

# Sitzungsbericht

## 47. Sitzung der Tagung 2006/07 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Montag, den 11. Juni 2007

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 548).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 548).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages Ing. Andreas Pum (Seite 550).
4. Ltg. 887/V-5: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 550).  
**Redner:** Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 551).
5. **Generaldebatte:**  
**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 563), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 565), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 570), Abg. Weninger (Seite 573), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 576), Abg. Mag. Fasan (Seite 581).  
**Abstimmung** (Seite 581).
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 581).  
**Redner:** Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 582), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Reform der NÖ Bauordnung (Seite 589), Abg. Jahrmann (Seite 587), Abg. Mag. Riedl (Seite 590), Abg. Dworak (Seite 591), Abg. Nowohradsky (Seite 592), Abg. Moser (Seite 594), Abg. Mag. Motz (Seite 596), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 597), Abg. Mag. Renner (Seite 598), Abg. Dr. Prober (Seite 600), Abg. Mag. Wilfing (Seite 600), Abg. Razborcan (Seite 602), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 603), Abg. Hiller (Seite 604), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der Rücktrittsrechte bei Verbrauchergeschäften (Seite 606), Abg. Nowohradsky (Seite 608), Abg. Mag. Stiwicek (Seite 609), Abg. Maier (Seite 610), Abg. Honeder (Seite 611), Abg. Hensler (Seite 612), Abg. Vladyka (Seite 613), Abg. Hintner (Seite 614), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 615), Abg. Mag. Ram (Seite 616);  
zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 617).  
**Abstimmung** (Seite 617).  
*(Gruppe 0 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram;*  
*Resolutionsantrag Abg. Vladyka einstimmig angenommen.)*
7. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.  
**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 618).  
**Redner:** Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen (Seite 618), Abg. Mag. Fasan (Seite 620), Abg. Findeis (Seite 623), Abg. Mag. Karner (Seite 625), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren und Resolutionsantrag betreffend Entschädigungsregelungen für Freiwillige in Einsatzorganisa-

tionen (Seite 628), Abg. Doppler (Seite 630), Abg. Gartner (Seite 632), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 633), Abg. Jahrmann (Seite 634), Abg. Grandl (Seite 635), Abg. Mag. Stiwicek (Seite 636), Abg. Herzig (Seite 637), Abg. Rosenmaier (Seite 638), Abg. Friewald (Seite 640), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag betreffend Unterstützung der freiwilligen Helfer und Organisationen im Katastropheneinsatz und Sicherung der finanziellen Ausstattung der Feuerwehren (Seite 640), Abg. Waldhäusl (Seite 641), Abg. Mag. Fasan (Seite 643).

**Abstimmung** (Seite 643).

*(Gruppe 1 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ;*

*Resolutionsanträge Abg. Cerwenka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;*

*Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl einstimmig angenommen.)*

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 644).

**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 644), Abg. Mag. Ram (Seite 645), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Förderung von Waldkindergärten (Seite 647), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen (Seite 650), Abg. Nowohradsky (Seite 653), Abg. Ebner (Seite 654), Abg. Adensamer (Seite 655), Abg. Dworak (Seite 657), Abg. Ing. Haller (Seite 658), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 659), Abg. Dr. Prober (Seite 660), Abg. Mag. Stiwicek (Seite 661),

Abg. Ing. Rennhofer mit Resolutionsantrag betreffend Lehre und Matura (Seite 662), Abg. Adensamer (Seite 663), Abg. Mag. Kögler (Seite 664), Abg. Lembacher (Seite 666), Abg. Rinke mit Resolutionsantrag betreffend Nachmittagsbetreuung ganztägiger Schulformen (Seite 667), Abg. Dworak (Seite 669), Abg. Hiller (Seite 670), Abg. Nowohradsky mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen an Pflichtschulen (Seite 672), Abg. Erber (Seite 673), Abg. Weiderbauer (Seite 673). **Abstimmung** (Seite 674).

*(Gruppe 2 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;*

*Resolutionsantrag Abg. Cerwenka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;*

*Resolutionsantrag Abg. Ing. Rennhofer einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag Abg. Rinke einstimmig angenommen;*

*Resolutionsantrag Abg. Nowohradsky einstimmig angenommen.)*

9. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

**Berichterstatterin:** Abg. Hinterholzer (Seite 675).

**Redner:** Abg. Mag. Ram (Seite 675), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 676), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Presseförderung (Seite 678), Abg. Präs. Sacher (Seite 681).

*(Fortsetzung 48. Sitzung.)*

\* \* \*

**Präsident Mag. Freibauer** *(um 10.00 Uhr):* Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich niemand entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und

der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 891/B-2/11 - Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes vom Mai 2007 über den EU-Finanzbericht 2007 (Reihe Niederösterreich 2007/6) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 892/B-2/12 - Bericht des Rechnungshofes vom Mai 2007 über den Sanitätsgemeindeverband Guntersdorf (Reihe Niederösterreich 2007/7) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 902/B-43/4 - Bericht der Landesregierung vom 5.6.2007 betreffend EU-Bericht 2006 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2006 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 903/R-1/4 - Bericht der Landesregierung vom 5.6.2007 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2006 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 906/H-2/3 - Vorlage der Landesregierung vom 5.6.2007 betreffend Ausstellung Hainburg 2007; Übernahme einer Landeshaftung – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 907/L-24 - Vorlage der Landesregierung vom 5.6.2007 betreffend NÖ Landschaftsabgabegesetz 2007 – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 893/A-5/193 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 894/A-4/203 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 895/A-5/194 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 896/A-5/195 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Kadenbach betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 897/A-4/204 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 898/A-5/196 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Schabl betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 899/A-5/197 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 900/A-5/198 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 901/A-4/205 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Subventionen und Mitgliedschaften an Vereinen und Verbänden.
- Ltg. 904/A-4/206 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 05.06.2007.
- Ltg. 905/A-4/207 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Büroturm in Vösendorf - Zuständigkeit.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 848/A-5/182 – von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 851/A-4/191 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 854/A-5/183 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 856/A-4/193 – von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 857/A-5/185 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu

Ltg. 858/A-5/186 – von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 859/A-5/187 – von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 861/A-4/195 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Mit Schreiben der Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung, eingelangt in der Landtagsdirektion am 8. Juni 2007 legt Herr Abgeordneter zum NÖ Landtag Ignaz Hofmayer sein Mandat auf dem Kreiswahlvorschlag der Volkspartei Niederösterreich für den Wahlkreis 1, Amstetten, mit Ablauf des 10. Juni 2007 zurück. Dieses Mandat wird daher gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung 1992 Herrn Ing. Andreas Pum, geboren 1971, Angestellter, wohnhaft in 4300 St. Valentin, Windberg Nr. 6, zugewiesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Helmut Cerwenka, um Verlesung der Angelobungsformel. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)*

**Schriftführer Abg. Cerwenka (SPÖ) (liest):** Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter Ing. Pum!

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Ich gelobe!

**Präsident Mag. Freibauer:** Ich gratuliere dem Herrn Abgeordneten Ing. Pum und wünsche ihm für seine Arbeit viel Erfolg zum Wohle des Landtages und des Landes Niederösterreich *(Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren dem neuen Mitglied des Landtages.)*

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 in der Fassung vom 18. Mai 2006 für die Debatte des Voranschlages eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners, Abgeordneten, Mitglieder der Landesregierung, Berichtstatter in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO, bleiben davon unberührt.

Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner im Sinne von Hauptredner eines Klubs zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Bei Erstellung der Rednerliste sind die Hauptredner entsprechend zu bezeichnen, wie wir es bereits im Vorjahr gehandhabt haben.

Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass die Redezeit nur auf beiden Anzeigetafeln ersichtlich gemacht wird. Nicht durch Blinken irgendeines Lichtes. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern.

Weiters halte ich fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter das Redezeitkontingent fallen. Ich beabsichtige, die heutige Sitzung um spätestens 22.00 Uhr zu unterbrechen. Die Fortsetzung der Sitzung ist – wie bekannt – morgen am 12. Juni um 9.00 Uhr vorgesehen.

Ich möchte dem Hohen Haus mitteilen, dass wie alljährlich auch heuer während der Budgetdebatte im Foyer des Hauses 1a Präsentationen stattfinden. Und zwar präsentieren sich die landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen Gießhübl, „Motor der Region“. Das ist das eine Thema. Langenlois, „die Natur in Händen“ ist das andere Thema. Und die NÖ Umweltberatung präsentiert die Schwerpunktaktion Energieberatung Niederösterreich.

Ich ersuche nun Frau Abgeordnete Hinterholzer, durch ihren Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5 einzuleiten.

**Berichtstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Berichtstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des

Landes für das Jahr 2008 rechtzeitig erstellt. Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlags entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlags 2008 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2007 und im Rechnungsabschluss 2006 gegenüber.

Die Ausgaben steigen gegenüber dem Voranschlag 2007 um 6,68%, die Einnahmen steigen um 7,09%.

Der Brutto-Abgang 2008 beträgt 314,9 Millionen Euro. Dieser verringert sich um die veranschlagte Tilgung von Schulden von 65,9 Millionen Euro auf einen Netto-Abgang von 249 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand steigt im Voranschlagsjahr 2008 um 249 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlags 2008, also der Haushaltsüberschuss nach ESGV 95, beträgt 277,6 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlags 2008 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2008 einzuleiten.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

**LR Mag. Sobotka (ÖVP):** Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im Kopf: Unser Niederösterreich! Im Herzen: Unsere Menschen, unsere Landsleute! Das ist auf den Punkt gebracht die Maxime, die wir uns gestellt haben. Mit kühlem Kopf und mit heißem Herzen haben wir intensiv an dem gearbeitet was vor Ihnen liegt, am Budget für das Jahr 2008. Und wir müssen einen kühlen Kopf und ein heißes Herz haben. Das hat der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, von all jenen gefordert, die politische Verantwortung zu tragen haben. Ich denke, Niederösterreich entwickelt sich nach diesem Motto hervorragend. Niederösterreich ist weit voran wenn es um die Sache geht, steht in vielen Punkten beim Vergleich mit anderen Bundesländern und zahlreichen Regionen in der Europäischen Union unter den Top Ten. Und gleichzeitig sind wir ganz nah dran an den Menschen, wenn es um ihre Bedürfnisse, um ihre Wünsche, um ihre Träume, um ihre Sehnsüchte geht. Und da wollen wir ihnen jeden Tag mit unserer Arbeit beistehen.

Niederösterreich ist durch diese Strategie auf der Überholspur und wird es auch bleiben. Ganz nach der Forderung des großen österreichischen Humanisten und Philosophen Sir Karl Popper. Der hat in der Frage, wie wir die Zukunft zu gestalten haben, ganz einfach formuliert: „Unsere Einstellung der Zukunft gegenüber muss sein: Wir sind jetzt verantwortlich für das, was in der Zukunft geschieht.“

Dieser Satz ist sehr einfach. Er klingt selbstverständlich. Und doch enthält er die Wahrheit für jeden Einzelnen und gilt genauso für unser Land. Was in der Zukunft geschehen und existieren soll, dafür tragen wir heute die Verantwortung. Wir entscheiden letztlich heute ob es morgen genug Arbeitsplätze gibt und genug Menschen qualifiziert sind für diese Arbeit.

Wir stellen heute die Weichen für die optimale, medizinische Versorgung, auch in der Zukunft die richtigen Strukturen und die nötigen Angebote zu haben. Wir legen heute die Basis für eine gesunde Umwelt, für die nötige Infrastruktur. Wir verantworten durch unser Denken und Handeln was morgen für uns und unsere Kinder Lebenswirklichkeit ist.

Und gewähren sie mir ein letztes Zitat bevor wir zu den Fakten kommen. Es geht dabei um un-

sere Zukunft genauso wie um den Weg wie wir das Heute beschritten haben. Wenn einer alleine träumt, bleibt es ein Traum. Wenn viele Menschen einen gemeinsamen Traum träumen, dann wird es eine neue Wirklichkeit. Friedensreich Hundertwasser hat diesen Satz geprägt, hat diesen Satz formuliert. Und ich glaube, das Land Niederösterreich hat das auch zu seinem Motto gemacht. Und daher dankt Niederösterreich seine hervorragende Entwicklung seinen vielen fleißigen und engagierten Menschen. Jenen Menschen, die gemeinsam an einem Strang ziehen um ihren Traum zu verwirklichen. Ihren Traum von einem lebendigen und guten Land. Einem Land wo etwas weiter geht in der Entwicklung zu einer gesunden und prosperierenden Heimat, weiter voran geht bei den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen. Das einen Weg zu neuen Ufern aktiv sucht und findet. Und dabei ist und bleibt es ein Land das ganz nah den Menschen ist, ganz nah dem was sie brauchen, was sie wünschen und wovon sie träumen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht daher immer der Mensch. Jeder Einzelne ist es wert, für ihn und mit ihm zu träumen und zu handeln. Und jeder Einzelne ist aufgerufen, seinen Beitrag dazu für unser Niederösterreich zu leisten.

Unsere Zukunft hält große Herausforderungen bereit, über die wir gründlich, aber auch grundsätzlich nachdenken müssen. Um zu bestehen – und das muss mit aller Konsequenz auch klar sein – werden in manchen Bereichen kosmetische Änderungen alleine nicht ausreichen. Denken sie an die demografische Entwicklung. Denken Sie an die sozialen Fragen Pflege und Betreuung oder denken Sie an das Gesundheitssystem mit seinen vielen medizinischen und therapeutischen Möglichkeiten. Denken Sie an die Herausforderung, die die Globalisierung mit sich bringt und die bis ins kleinste Dorf zu spüren ist. Denken Sie an die Klimaveränderungen und die umweltpolitischen Aufgaben die sich daran knüpfen. Wir suchen Antworten, denken nach, diskutieren gemeinsam und finden auch den Weg.

Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg, weil wir uns diesen Herausforderungen stellen. Und genau das bindet das Budget des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 ab. Von der Arbeitsplatzsicherung bis zu einer umfassenden Familienförderung, von den neuen medizinischen Strukturen in der Versorgung bis zur Lebensqualität, bei der jeder auch seine Eigenverantwortung wahrnehmen muss, vom Bekenntnis zum Europa der Regionen bis zum Klimaschutz, bei dem Niederösterreich über die Förderung klimarelevanter Maßnahmen wegweisende Akzente gesetzt hat und setzt.

Die Budgetpolitik allerdings kann nur ein Teil dieser Antworten sein. Wir müssen die Strukturen in Grundsätzen hinterfragen und prüfen, ob sie für die Zukunft tauglich sind, ob sie eine tragfähige Basis bieten. Was gut ist wollen wir behalten. Wo es notwendig ist, neue Wege zu beschreiten, dort werden wir sie auch gehen. Wir müssen den Menschen zeigen, dass es Freude macht, offen, mit offenen Augen durch das Leben zu gehen, weiter zu lernen und weiter zu denken. Dann werden sie mit uns mitgehen und mitziehen.

Wir müssen unseren Landsleuten vermitteln, dass eine gelebte Eigenverantwortung ein Gebot der Stunde ist und ein Mehr an Lebensqualität für jeden Einzelnen bringt. Das ist ein grundsätzliches Thema, dem wir uns heute, im 21. Jahrhundert, ganz besonders zu stellen haben. Es geht aber nicht darum, Verantwortungen und Verantwortlichkeiten und Aufgaben des Staates auf den Einzelnen abzuwälzen – ganz im Gegenteil, das tun wir nicht! Wir tragen unsere Verantwortung wenn es um wichtige Strukturen für die Allgemeinheit geht. Wir überlassen die Wasserversorgung, die Stromnetze nicht den privaten Anbietern! Sie kennen alle die negativen Beispiele aus Großbritannien oder den USA.

Wir überlassen unsere Kliniken nicht dem freien Markt oder jenen Gemeinden, deren Budgets damit überfordert sind, sodass Patienten oder Mitarbeiter darunter leiden würden. Im Gegenteil! Wir übernehmen die Verantwortung und tragen sie ohne jede Einschränkung. Denn die Gesundheitsversorgung für jeden Bürger auf dem höchsten Niveau und ohne eine Zweiklassenmedizin gehört für mich und gehört für uns zur Grundverantwortung des Landes. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Dort, wo es keinen freien Markt geben kann, und in der Gesundheitspolitik gibt es keinen freien Markt, dort hat die öffentliche Hand auch die wirtschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen. Aber nach Effizienzkriterien, nach best practica Beispielen und nach marktwirtschaftlichen Kriterien.

Zurückkommend auf diese Eigenverantwortung kann man im Bereich der Gesundheit diesen Wert ganz deutlich zeigen. Lange Zeit hat man die Verantwortung für die eigene Gesundheit den Ärzten, den Krankenhäusern, den Krankenkassen und allen anderen zugedacht. Nur bei sich selbst ist man nicht fündig geworden. Das war der Zeitgeist der 70er Jahre. Der Staat lenkt und der Bürger fährt mit. Wir können es uns nicht leisten, ohne Rücksicht auf Verluste zu leben und unseren Körper, Geist und Seele dabei zu vernachlässigen. Die

Lebenserwartung muss mit der Gesundheitserwartung ident sein, sonst verlieren wir an Lebensqualität.

Und wir legen größten Wert darauf, den Menschen bei seinem Gesund bleiben mit Information und den nötigen Vorsorgeangeboten zur Seite zu stehen. Noch nie hatten wir solche Chancen, so viel für unsere Gesundheit zu tun! Es ist ein guter Weg, aber es müssen viele diesen Weg mitgehen. Nur dann wird es aber in Jahrzehnten gelingen, die Lebensqualität der Einzelnen zu erhalten, auch im Alter, und zugleich die Gesundheitsversorgung auf dem höchsten Niveau für jede Bürgerin und für jeden Bürger anzubieten.

Genauso wie bei der Gesundheit brauchen wir diese Eigenverantwortung auch in vielen anderen Bereichen. In der Frage der Vorsorge für die Pflege im Alter, in Sachen der Bildung und Weiterbildung, ebenso beim Schutz von Natur, Umwelt, um nur einige zu nennen.

Hohes Haus! Hinter uns liegt eine reiche und intensive Diskussion. Und auch sehr intensive und harte Verhandlungen. Doch das Resultat kann sich sehen lassen! Das Budget 2008 ist eine gute Grundlage für eine solide Weiterentwicklung unseres Bundeslandes. Wir können uns damit unseren Handlungsspielraum erhalten. Wir können ihn nicht nur erhalten, wir können sogar ausbauen. Diesen Handlungsspielraum nutzen wir um die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen. Und diesen Handlungsspielraum brauchen wir um die Zukunftschancen zu nutzen. Und da geht es nicht nur um das Jahr 2008, da geht es auch um die richtigen, um die maßgeblichen Entscheidungen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte. Wir stehen in dieser Verantwortung gegenüber jenen Menschen, die nach uns kommen, unserer Jugend, unseren Kindern. Ihre Chancen liegen heute in unseren Händen und für ihre zukünftige Verantwortung bereiten wir heute den Boden.

Wenn viele gemeinsam träumen, dann wird es eine neue Wirklichkeit. Denen, die mit Voraussicht und Weitsicht daran gearbeitet haben, gebührt unser Dank. Allen voran unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Mit ihm und allen, die für dieses Land denken ... *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mit ihm und allen die für dieses Land denken und arbeiten wollen wir heute aufbrechen zu dieser neuen Wirklichkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Rahmenbedingungen für dieses Budget sind gute gewesen. Die Finanzen des Landes sind in Ordnung, das bestätigen uns die hervorragenden

Ratings, die wir im Jahre 2007 erhalten haben. Diese Ratings zeigen von Standard & Poor's ein AA+ mit einer positiven Prognose. Und Moody's hat uns im Jänner sogar das höchste Rating ausgestellt: Ein Aaa mit stabilem Ausblick. Darauf dürfen wir zu Recht stolz sein, darüber dürfen wir uns zu Recht freuen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Übernahme der Gemeindekrankenanstalten in Niederösterreich, die Landesklinikenholding, das war wohl ein Meilenstein für unser Land. Mit diesem Schritt haben wir die Kommunen entlastet und tun das weiterhin jährlich. 90 Millionen Euro beträgt die Entlastung des Gemeinde-Etats. Würden die Gemeinden die Häuser heute noch führen, dann ergeben sich nach einer fiktiven Hochrechnung zusätzlich noch etwa 50 bis 60 Millionen für Erziehungsbedarf.

Durch das Zusammenführen in eine Krankenhausholding ist es uns aber gelungen, Effizienzgewinne in der Höhe von 16 Millionen zu erzielen. Damit sichern wir die qualitätsvolle und medizinisch erstklassige Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger auf eine lange Sicht hin. Im Budget vorgesehen sind bereits die Mittel für die Besoldungsreform für die Landesbediensteten, die auch in der Klinik den Menschen zugute kommt. Und selbstverständlich sind auch die Erhöhung der Mittel für das Spitalsärztegesetz hier vorgesehen. Insgesamt arbeiten in unseren Kliniken rund 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter 2.000 Ärzte und Ärztinnen und etwa 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich.

Wenn wir zu den Wirtschaftsdaten kommen, da steht Niederösterreich wohl einzigartig und erstklassig dar. Im Vorjahr lag unser Land beim Wirtschaftswachstum nicht nur über dem österreichischen Durchschnitt, in der Ostregion sind wir wirklich einsame Spitze. Während Wien gerade mal mit 2,2 Prozent aufwarten kann und Burgenland mit 2,6 Prozent reüssieren musste, kann Niederösterreich stolz auf seine 3,8 Prozent Wachstum verweisen. Ein Wachstum, von unseren Landsleuten erarbeitet! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Dieses Wachstum kommt nicht von ungefähr oder gar von alleine, wir haben sehr hart dafür gearbeitet, hunderte Initiativen gesetzt, die Gunst der Stunde genutzt und mit vielen guten Ideen neue Wege gesucht. Dieses Wachstum ist auch kein Selbstzweck. Dieses Wachstum, meine Damen und Herren, erlaubt uns im Gesundheits- und Sozialbereich zuzulegen. Wir nutzen das Geld um jenen zu helfen, die sich nicht alleine helfen können. So sieht menschliche Politik aus, Politik mit Verstand und mit Herz.

Die Zahl der Arbeitslosen, die Arbeitslosigkeit war seit Jahren noch nie auf so einem tiefen Stand. Die Beschäftigung wächst im Gegenzug kräftig weiter. Heuer um 1,8 Prozent und im kommenden Jahr nach den Prognosen um 0,8 Prozent. Die Arbeitslosenquote ist heuer um 12,7 Prozent, um 12,7 Prozent auf 6,1 Prozent gesunken und wird 2008 noch einmal sinken. Das nicht nach der europäischen Rechnung, weil die liegt bei 4 Prozent.

Die NÖ Wirtschaft profitiert von diesem positiven Umfeld. Zugpferd ist dabei die kräftige Zunahme der Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung. Sie wächst heuer real um 6 Prozent und 2008 ebenfalls um 3,3 Prozent.

Nach den Berechnungen des WIFO wuchs die NÖ Wirtschaft im Jahre 2006 überdurchschnittlich stark und zeigt mit ihren 3,8 Prozent nach Vorarlberg das stärkste Wachstum aller Bundesländer. Das Land Niederösterreich kann daher seine erstklassige Position innerhalb der österreichischen Wirtschaft und des Wirtschaftsraumes deutlich ausbauen.

Dass die Datenlage so gut ist, dass wir innerhalb Österreichs ganz vorne stehen hat viele Gründe. Ein wesentlicher Grund ist, dass Niederösterreich ganz gezielt in die Standortvorteile investiert, in die Infrastruktur der Verkehrs- und Datennetze, in die Bildung und in die Forschung. Niederösterreich investiert mit diversen Förderungen in ein gutes wirtschaftspolitisches Klima. Zum Beispiel durch einen gemeinsamen Wirtschafts- und Tourismusfonds, über den die Förderaktionen des Landes abgewickelt werden.

Wir fördern durch unsere Büros in den neuen europäischen, angrenzenden Ländern ganz gezielt die Unternehmen die exportieren wollen. Wir unterstützen die Gründer durch die RIZ-Holding. Wir investieren ungeheuer in die Technologie-Förderung und sind das einzige Bundesland, das ein Venture-Capital, ein Risikokapital in der Höhe von 30 Millionen aufgestellt hat. Wir investieren, wie erwähnt, laufend in die Infrastruktur von Straße und Schiene. Und ganz wesentlich dafür ist, dass Niederösterreich so erfolgreich beim Rahmenverkehrsplan bis 2012 gewesen ist. Von den insgesamt 29,5 Milliarden Euro für ganz Österreich hat unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll 9,5 Milliarden für unser Land herausverhandeln können. Das ist ein Drittel des gesamten Budgets, obwohl wir nur 19,5 Prozent Bevölkerungsanteil haben. Hier ein Drittel zu erkämpfen und zu verhandeln ist wohl eine Meisterleistung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gut geht es dem Land wenn es den Kommunen gut geht. Und hier haben wir ganz wesentlich entlastet, und zwar um 90 Millionen, wie bereits erwähnt, durch die Übernahmen der Kliniken in die Landesklinikenholding. Und schlussendlich haben wir 10.000 Mitarbeiter übernommen, investieren in den Hochwasserschutz und sämtliche kommunalen Initiativen vom Verkehr bis zum Wohnbau werden intensivst durch das Land Niederösterreich mitbegleitet. Und diese Politik der kommunalen Vernetzung schlägt sich auch in diesem Budget 2008 nieder.

Der Rechnungsabschluss für 2006 gibt uns die Sicherheit, dass wir im laufenden Budgetjahr die nötigen Korrekturen richtig setzen, und gibt uns die Perspektive für das Budgetjahr 2008. Und der Rechnungsabschluss 2006 wirkt sich aus auf die Planung für dieses Budgetjahr 2008. Er wird dem Landtag am 28. Juni 2007 vorgelegt werden. Er zeigt, dass wir ein Gesamtvolumen von 6,5 Milliarden Euro haben und der Nettoabgang von 240 Millionen auf 214 Millionen reduziert werden konnte. Also eine Verbesserung um mehr als 25 Millionen Euro.

Ich denke, dass damit nicht nur ein erstklassiges Ergebnis erzielt werden konnte, sondern damit auch sehr deutlich die Verpflichtungen gegenüber dem Bund eingehalten werden konnten. Der Maastricht-Überschuss beträgt knapp 285 Millionen Euro. Niederösterreich hat damit seine Verpflichtungen als eines der wenigen Bundesländer gegenüber dem österreichischen Stabilitätspakt zur Gänze erfüllt. Befindet sich damit in einem sehr elitären Kreis der Bundesländer. Denn im Jahre 2005 konnten nurmehr Vorarlberg, Salzburg und die Stadt Wien diese Vorgaben erfüllen. Niederösterreich gehört damit zu den ganz wenigen, die seit dem Inkrafttreten des österreichischen Stabilitätspaktes, seit dem Jahre 2001 diesen auch zur Gänze erfüllen können.

2006 wurde Niederösterreich auch von verheerenden Hochwasserkatastrophen an der March und an der Thaya heimgesucht. An die Geschädigten haben wir damals über 26 Millionen Euro ausbezahlt. Durch die Übernahme von sechs Landeskliniken mit einem Gesamtvolumen von 325 Millionen Euro erhöhten sich die Finanzschulden für Kliniken um 260 Millionen Euro, knapp auf 560. Der Gesamtschuldenstand erhöhte sich aber nur um 225 Millionen Euro auf 3,4 Milliarden. Wir kommen dann noch einmal darauf zurück. Hätten wir diese Schuldlast nicht zu tragen, dann würden wir einen Budgetüberschuss auch ausweisen können. Diese



Schulden von 3,4 Milliarden Euro stehen veranlagte Mittel in der Höhe von 3,5 Milliarden gegenüber, offene Darlehensforderungen aus der Wohnbauförderung von 3 Millionen und sonstige Forderungen von 0,3 Milliarden. Also zusammen 6,8 Milliarden an Anlage und Vermögen, das als Aktiva den 3,4 Milliarden Schulden gegenüber steht.

Der Voranschlag für das Jahr 2007 hat ebenfalls seine Auswirkung für das Budget 2008. Und zwar weitgehend positive. Die Prognosen zeigen, dass wir gut wirtschaften und dass die positiven Wirtschaftsdaten uns spürbar auch helfen. Die Prognosen lassen Mehreinnahmen bei den Ertragsanteilen erwarten, sodass die Verbesserung im Voranschlag auch spürbar wird.

Die zweite Tranche der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen mit einem Nominalwert von 2 Milliarden Euro wurde heuer abgewickelt und vom Verkaufserlös von einer Milliarde Euro haben wir bereits 840 Millionen wieder veranlagen können. Einen weiteren Teil des Erlöses verwenden wir heuer um den veranschlagten Abgang zu senken. Die veranlagten Mittel haben somit ein Volumen von 4,3 Milliarden Euro erreicht und damit ist Niederösterreich einer der größten Veranlager in der Republik geworden. Das Maastricht-Ergebnis mit 212 Millionen entspricht genau den neuen Vorgaben des Bundes, nämlich dem sowohl im Regierungsprogramm als auch im aktuellen Stabilitätsprogramm 2006 bis 2010 der Bundesregierung enthaltenen Wert für die Länder. Entspricht 0,4 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt.

Der Finanzausgleich steht 2008 wieder einmal vor der Tür. Er wirft seine Schatten bereits jetzt sehr intensiv voraus. Er wird heuer in vielen Bereichen auch ein starkes Thema sein und dem werden wir mit blau-gelben Antworten dementsprechend begegnen müssen. Denn der Bund hat einige Anforderungen in der Tasche, denen wir uns offensiv stellen müssen. Und daher darf ich die Minister auffordern, bevor sie uns zum Zahlen einladen, einmal ganz grundsätzlich über die Strukturen nachzudenken. Denn zum Thema Pflege gibt es noch immer keine endgültige Lösung über den Jahreswechsel hinaus. Und um die Menschen, die die Pflege brauchen und um ihre Angehörigen, um die geht es uns und die sind uns wichtig. Daher brauchen wir ein brauchbares Gesamtkonzept ehe wir über eine umfängliche Aufteilung der Finanzmassen nachdenken.

Von 1995 bis zum Jahre 2004 haben die Länder und Gemeinden in der gemeinsamen Finanzmasse, die ihre gesamten Steuern umfassen, stets eine negative Entwicklung hinnehmen müssen.

2004 konnte dieser Trend erstmals gestoppt werden. Heute geht es darum, die historischen Verschiebungen zu korrigieren und den Ländern und Gemeinden wieder mehr Erträge aus den Abgabenertragsanteilen zukommen zu lassen.

Zweimal haben die Länder und Gemeinden einen Konsolidierungsbeitrag, einen nicht unwesentlichen Konsolidierungsbeitrag für den Bund geleistet auf Grund der schlechten Konjunkturlage. Das muss beim aktuellen Wirtschaftswachstum wohl entfallen. Und die zentrale Forderung Niederösterreichs an den Bund für den Finanzausgleich ist ein Pflegeindex und ein Gesundheitsindex zur gerechten Finanzierung dieser Budgetsektoren.

Gesundheit und Pflege werden die großen Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte. Wir brauchen eine tragfähige und eine gerechte Finanzierungslösung für alle damit wir auf Dauer dieses Problem auch bewältigen können.

Die Länder haben einiges an Lasten des Bundes übernommen und das über viele Jahre. Jetzt brauchen wir neue Wege. Ein Gesundheitsindex und ein Pflegeindex können uns dabei helfen, eine gerechte Lösung für die Zukunft zu finden. Aber das werden sicherlich nicht die einzigen Themen für den Finanzausgleich sein. Da geht's sicherlich um die Infrastruktur, um das Thema der Straße, der Wohnbauförderung und um vieles anderes mehr.

Die Eigenverantwortung im Land ist ein Kernthema. Nur durch die föderale Struktur unseres Staates können wir sie auch leben. Und das wollen wir auch. Wir lassen uns nicht zwingen, uns in schlechtere Systeme einzuordnen. Niemand kann unsere hohen Standards zu Lasten der Bevölkerung herunter lizitieren nur weil der Bund meint, mehr Kompetenzen haben zu wollen. Wir machen unsere Arbeit hervorragend, ohne dass sich der Bund im Wesentlichen einmisch! Wir orientieren uns an den best practise-Beispielen und sind dadurch in vielen Bereichen absolut top.

Vergleichen Sie die großen Zentralstaaten. Können die bessere Leistungsbilanzen vorlegen als die kleineren, überschaubaren, regionalen Einheiten? Welcher Zentralstaat kann, wie wir als Land Niederösterreich aus der Fülle seiner Identitäten heraus, Identifikation und Kraft schöpfen? Wir können das! Wir leben das! Wir leben das jeden Tag und wir bieten unseren Bürgern ein schlankes System, sind nahe am Bürger und schaffen es damit, in vielen Bereichen absolut Spitze zu sein. Und so soll es bleiben, meine Damen und Herren! Deshalb lassen wir uns den Föderalismus nicht schlecht machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kompetenzverschiebungen kann es geben. Aber nur dann, wenn sie Niederösterreich und seinen Landsleuten dienen. Der Bund soll seine Grundsatzgesetzgebung wahrnehmen damit die Länder und Regionen ihre operativen Arbeiten bestmöglich im Sinne der Bürger erledigen können. Das ist gelebter Föderalismus, der den Menschen nutzt. Kommen wir wieder zu dem zurück was wir ganz allein bewirken können, wo wir laufend beweisen, dass wir unseren Weg hervorragend erfolgreich gehen.

Zu unserem Finanzmanagement: Manche haben dieses Thema mit Argusaugen betrachtet, aber der Erfolg gibt uns Recht. Der oberste Zweck des Kapitals ist nicht, Geld zu schaffen, sondern zu bewirken, dass dieses Geld sich in den Dienst der Verbesserung der Lebenssituation der Menschen stellt. Das war die Maxime des amerikanischen Autoherstellers Henry Ford. Und nach dieser Maxime arbeitet auch das Land Niederösterreich.

Unser ausgeklügeltes Finanzmanagementsystem ist nicht Selbstzweck. Wir können durch die erfolgreiche Strategie im Finanzmanagement unsere politischen Aufgaben erfüllen und erwirtschaften damit die nötigen Handelsspielräume für die Initiativen des Landes, für die soziale Sicherheit und für die Lebensqualität. Und durch diese Spielräume sind wir in der Lage, auch bei Notfällen rechtzeitig, schnell und unbürokratisch helfen zu können. Das hat sich 2002 gezeigt und 2006. Unsere moderne Finanzpolitik wurde, wie bereits erwähnt, von den Rating-Agenturen und vom Rechnungshof bestens benotet.

Moderne finanzpolitische Instrumente nutzen wir mittlerweile mehrere Jahre schon ganz gezielt. Wir machen Finanzpolitik wie ein modernes Unternehmen und das macht sich bezahlt. Wir arbeiten sehr kontinuierlich und sehr konsequent. Die Berater beobachten laufend die aktuellen Währungs- und Zinsentwicklungen um rasch reagieren zu können. Und ständig sind wir auf der Suche nach Verbesserungspotenzialen, insbesondere um die Volatilität im Risiko einzuschränken. Ein bedeutender Schritt war dabei die Gründung der NÖ Landeskliniken-Holding. Die uns hilft durch professionelles Management effiziente Strukturen aufzubauen, Synergien zu nutzen und die Kosten im Griff zu halten. So können wir die Finanzierung des Gesundheitsniveaus auf einem sehr hohen Niveau halten.

Die Veranlagung der Wohnbauförderung ist ein ganz wesentlicher Faktor: 3,5 Milliarden Euro haben wir zu Beginn mit 60 Prozent in Anleihen und 40 Prozent in Aktien veranlagt. Mittlerweile sind zu-

sätzliche Instrumente dazu gekommen. Seit 2002 konnten wir dem NÖ Budget, den Haushalten, über 700 Millionen Euro zuführen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Niederösterreich-Holding, die NÖ Beteiligungs-Holding ist ein ganz wichtiges Instrument geworden für die Steuerung der Erträge. Wir haben die Landesanteile an EVN, an Hypo, an Flughafen und UNIQA und anderen kleinen Beteiligungen in eine eigene Holding verkauft und den Erlös veranlagt. Aus diesem Topf alleine kommen 30 Millionen Euro jährlich an Erlösen und Gewinnen.

Der Voranschlag für das Jahr 2008, im Kern sieht er 6,3 Milliarden Euro vor, das ist im Vergleich zum Voranschlag 2007 für heuer ein Plus von 6,7 Prozent. Dem gegenüber stehen Einnahmen von 6 Milliarden Euro, das sind also um 7,1 Prozent mehr als heuer. Sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben erwarten wir eine deutliche Steigerung. Wir rechnen natürlich auch mit steigenden Mitteln aus den Ertragsanteilen. Das Bruttodefizit, wir haben es im Antrag gehört, geht leicht zurück und liegt bei 315 Millionen Euro. Das Nettodefizit sinkt wegen der Tilgung der Schuldverpflichtung etwas weniger. Wir liegen 2008 bei 249 Millionen Euro.

Die Budgetentwicklung, und das ist wohl das Wesentliche, zeigt Kontinuität und Stabilität. Denken sie an das bereits genannte Wirtschaftswachstum, an die Wirtschaftsdaten. Wir gestalten die Budgetpolitik so, dass wir leistungsfähig sind und bleiben und gleichzeitig diese Handlungsspielräume uns auch erhalten können.

Die Ausgaben steigen vor allem durch die Übernahme der Gemeindekrankenanstalten. Wir haben dafür die Darlehen aufzunehmen, die jedoch nicht Maastricht wirksam sind. Und unser Weg damals, als wir die Krankenhäuser in die Budgetgruppe 85 genommen haben, hat sich als richtig erwiesen. Andere Länder haben längst größte Schwierigkeiten auch mit ihren Volumina.

Wir haben die geforderten Maastricht-Ergebnisse immer erbracht und werden sie auch in diesem Budget erbringen. Die Bundesregierung rechnet in ihrem Doppelbudget 2007 und 2008 für das Maastricht-Ergebnis der Länder nicht mehr mit 0,75, weil längst nicht mehr alle in der Lage sind das nur in Ansätzen zu bringen, sondern nur mehr mit 0,4 Prozent. Und das wird Niederösterreich auch einhalten.

Die großen Schwerpunkte unseres Budgets 2008 sind sicherlich die Infrastruktur um Arbeit zu schaffen und zu erhalten. Das wirtschaftliche Wohl-

ergehen aller Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen, den Bereich Gesundheit, Bildung und Familien.

Beginnen wir mit der Infrastruktur. Nur eine aktive Standortpolitik sichert und schafft weitere Arbeitsplätze. Und gerade in einem größeren Europa geht hier Niederösterreich einen hervorragenden Weg. Ohne Verkehrsinfrastruktur gibt es keine wirtschaftliche Entwicklung und deshalb investieren wir 2008 enorme Summen in Straße und Schiene, aber auch in Lebensqualität und in die Sicherheit, wie durch die sicher gestalteten Ortsdurchfahrten, Kreisverkehre und vor allem in den Lärmschutz. Allein die Infrastruktur Schiene braucht im Jahre 2008 400 Millionen Euro. Das sichert und schafft etwa 6.600 Arbeitsplätze. Der viergeleisige Ausbau der Westbahn schreitet sehr zügig voran, die Lückenschlüsse auf niederösterreichischem Gebiet werden vollzogen und bei den Park and ride-Anlagen schaffen wir zusätzlich acht neue Parkdecks. Damit hat Niederösterreich 32.000 Plätze. Alle anderen Bundesländer haben zusammen 28.000. An dieser Zahl allein können Sie ermessen, wie viel wir letzten Endes auch für unsere Pendler unternehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Beim öffentlichen Verkehr investieren wir in die Verkehrsdienstverträge mit Bahn und Bus. Und wir unterstützen weiterhin die bilanzgesteuerten Modelle wie Anrufsammeltaxi und Jugendshuttlebus. Im Straßenbudget fließt Geld sowohl in das hochrangige Netz als auch in die Landesstraßen. So wird die A1 grundsätzlich saniert, generalerneuert, die dritte Spur ausgebaut. Bei der A2 ebenfalls eine Generalsanierung, Ausbau der vierten Spur bei Guntramsdorf und Leobersdorf, A5, S33 Donaubrücke Traismauer: Ein riesiges Volumen im Jahre 2008. Und dazu fließen 100 Millionen Euro für die Umfahrungen, für die niederschweligen Straßenzüge um Sicherheit, Lebensqualität und Ruhe in unsere Städte und Dörfer zu bringen.

Alle Förderaktionen unseres Bundeslandes für die gewerbliche Wirtschaft stützen und fördern Arbeitsplätze in den Regionen und helfen beim Sichern der Lebensqualität. Aus dem Wirtschafts- und Tourismusfonds fördern wir den Erhalt der Nahversorger Investitionen und Innovationen sowie vor allem den immer stärker werdenden Tourismus, der zum Wirtschaftsmotor in Niederösterreich geworden ist. 2.600 Förderanträge pro Jahr bewilligt der Fonds. 111 Millionen Fördervolumen bewirken eine Gesamtinvestition von 900 Millionen. Daran zeigt sich auch letzten Endes die Effizienz der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich, die induziert und die privaten Unternehmer in besonderer Art und Weise unterstützt.

In Summe sind das 3.500 Arbeitsplätze, die damit abgesichert bzw. neu geschaffen werden können. Und so, und nur so sieht aktive Arbeitsmarktpolitik aus, meine Damen und Herren. Wir investieren in die RIZ-Holding um mit den Gründungs- und Innovationszentren junge Unternehmer auch bis zum dritten Geschäftsjahr zu unterstützen. Und wir fördern eine nachhaltige Weiterentwicklung unserer Technopolstandorte in Wr. Neustadt, in Krems und Tulln, wo Unternehmen mit Fachhochschulen, der Donau-Universität und mit kompetenten Forschungseinrichtungen kooperieren. Ich denke, dass gerade damit die Forschungs- und Entwicklungsinitiativen einen Impuls erhalten und hoch qualifizierte Arbeitskräfte in diesem Umfeld entstehen.

Das niederösterreichische Beteiligungsmodell stützt dagegen die Klein- und Mittelbetriebe durch Haftungsanteile bei Investitionskosten. Und das schon seit 1994. 18 Millionen Euro stellt das Land für Venture Capital zur Verfügung und beteiligt sich gemeinsam mit Partnern wie der Europäischen Investitionsbank an einer privaten Technologiefinanzierungsgesellschaft.

Niederösterreich ist damit sicherlich ein Vorreiter in der Finanzierung von Technologie und Forschung geworden durch dieses Venture Capital. Und ich glaube, das erfordert Fantasie, Mut, aber auch Weitblick. Und der kommt ebenfalls nicht von alleine, sondern ist sehr, sehr genau und gezielt mit Experten erarbeitet worden.

Diesen Erfolg würde es nicht geben ohne die Förderung der Kleinregionen und den vielen Entwicklungsprogrammen, die die nachhaltige Förderung unserer Regionen beeinflussen. Die Regionalisierungs- und Fitnessprogramme sind in der Europäischen Union bis zum Jahre 2013 verlängert worden. Und sie werden die notwendigen und wichtigen Impulse für die regionale Entwicklung geben. Dass Niederösterreich auch gleichmäßig in allen Landesteilen so florieren kann, liegt sicherlich an diesen Initiativen und an diesen Programmen, die gemeinsam mit den Menschen entwickelt wurden und die viele Ideen regional aufgegriffen haben.

Da kommen wir wieder dazu: Wenn viele einen Traum träumen, dann schaffen wir eine neue Wirklichkeit. Dort trifft Hundertwassers Spruch wirklich punktgenau zu. Wir investieren sehr kräftig in die Tourismus Werbung im In- und Ausland und mit wachsendem Erfolg auch in unseren neuen europäischen Staaten. Das zeigen die Nächtigungszahlen sehr deutlich. Die Niederösterreich Card hat sich hervorragend entwickelt und unterstützt die

Angebotsleger. Gesundheits- und Gartentourismus sind die Wachstumsplätze der Zukunft. Allein durch die Tourismusförderung sind in den letzten Jahren hunderte Arbeitsplätze in den Regionen entstanden.

Niederösterreich hat die europäische Erweiterung, die Osterweiterung, so gut wie kaum ein anderes Land nutzen können. Der Osten als Investitions- und vor allem auch als Absatzmarkt macht einen wesentlichen Teil unseres Wachstums von 3,8 Prozent aus. Denn wenn Sie sehen, dass 23 Prozent der niederösterreichischen Exporte in diese angrenzenden Länder gehen und österreichweit es nur 16 Prozent sind, dann können Sie aus diesem Vergleich erahnen, woran es in Niederösterreich gelegen ist. Durch diese europäische Erweiterung, die nicht mit Angst beantwortet wurde, sondern als Chance begriffen wurde, haben wir Niederösterreich zu einem Kernland im Herzen Europas machen können.

Unterstützung direkt vor Ort in den Erweiterungsländern erhalten die Unternehmen durch die Niederösterreich-Büros mit ihren Kontakten zu Behörden. Sie sind kompetente Ansprechpartner und mögliche Kooperationspartner. Die Direktinvestitionen unserer niederösterreichischen Unternehmerinnen und Unternehmer im Ausland haben sich seit 1995 vervierfacht. Schlussendlich waren es im Jahre 2004 bereits 3,5 Milliarden Euro, die Niederösterreicher im Ausland investiert haben. Die letztendlich auch der wirtschaftlichen Entwicklung dieses Landes ganz wesentlich geholfen haben. Und die Entwicklung geht in diese Richtung weiter. Wesentlich für diese Entwicklung gerade der Regionen am ehemaligen Eisernen Vorhang und auch im ganzen Land sind die diversen EU-Projekte. Dort konnte Österreich 5.300 Projekte umsetzen. Da entstanden 10.000 Arbeitsplätze und fast 50.000 wurden dadurch abgesichert. Und das ist wiederum aktive Standortpolitik!

Für die Programmperiode von 2007 bis 2013 gilt es, das Zielprogramm europäische territoriale Zusammenarbeit ebenso effizient zu nutzen. Dafür stehen nicht wie bisher 29, sondern 39 Millionen zur Verfügung. Und wieder hat Niederösterreich sich von dieser Torte das größte Stück abgeschnitten. Wenn wir erkennen, dass Niederösterreich auch bei der Zahlung dementsprechend erfolgreich ist, dann sehen wir, dass mit 412 Millionen Euro Niederösterreich einen deutlichen Nettogewinn einfahren konnten. Und die zukünftigen Prognosen werden noch besser.

Sicherheit, ein wesentliches Kapitel auch in unserem Budget, kann man heute nicht verordnen.

Sicherheit muss man erleben, Sicherheit muss man spüren. Unsere Landsleute müssen sich ganz einfach sicher fühlen. Daher ist Sicherheit nicht ein sektoraler, sondern ein umfassender Begriff, der von der Sicherheit im Haus, der Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln, mit Gesundheit, mit Pflege bis hin zur Sicherheit von Bildungs- und Ausbildungschancen und der Sicherung von Arbeitsplätzen einen sehr breiten Bogen spannt. Und wir leben, das zeigen ja letzten Endes auch die Berichte in unseren Medien, wir leben in einem sehr sicheren Land! Dazu brauchen wir nur die letzten Meldungen über Traiskirchen zu sehen.

Deshalb investieren wir 2008 weiter. 70 Millionen Euro in den Bau der Anti-Korruptions-Akademie in Laxenburg, die bis zum Jahre 2009 fertig sein soll. Und auch das Personal für die Sicherheitsorgane wird erweitert. Jüngst wurden in Niederösterreich 55 neue Polizisten in den Dienst gestellt und weitere 50 befinden sich in Ausbildung. Zudem übersiedeln 250 Landeskriminalbeamte in Dienststellen nach Niederösterreich, nach St. Pölten und nach Mödling. Die Sicherung der 414 Kilometer langen Außengrenze, der Schengen-Grenze, ist für unser Land von elementarer Bedeutung. Daher dürfen die Soldaten erst dann abgezogen werden, wenn die Sicherheitsstandards bei den Außengrenzen unserer Nachbarn Schengen-Standard erreicht haben. Wann immer das ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich ist Vorreiter in der Bildungspolitik. Denn die Investitionen in die Bildung sind, wie ich eingangs auch Popper zitiert habe, Investitionen in die Zukunft in einer großen Verantwortlichkeit. In die Zukunft der Entwicklung eines Landes, in den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Und es war wieder einmal unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der bundesweit den Anfang gemacht hat bei der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 Schüler pro Klasse ab kommenden Schuljahr. Und da ist Niederösterreich Spitze. In vielen Ländern bleibt das nur eine vage Zielvorstellung ist, aber nicht Realität. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben das gesehen mit dem Tag der offenen Türen. Ganz wesentlich, unsere Hauptschulen, die ein ganz wesentlicher Schulzweig auch für die weiterführenden Schulen, die für das duale Bildungssystem von elementarer Bedeutung sind. Das Land braucht ein vielfältiges und differenziertes Schulsystem. Wobei aber festgehalten werden muss, dass die fünfte und sechste Schulstufe neu strukturiert werden müssen um unseren Volksschülern den Entscheidungsdruck über den weiteren Bildungsweg zu nehmen.

Fünf neue AHS wurden in Niederösterreich eingerichtet. Das sind unsere Initiativen im Bildungsbereich. Bei der Pflegeausbildung gibt es einen neuen Pilotversuch, bei dem wir erstmals versuchen, das 10. Schuljahr zu überbrücken und eine kaufmännische Lehre und Ausbildung mit der pflegerischen Ausbildung zu verknüpfen. Wir bauen ständig die Angebote auf allen Ebenen aus und die Arbeitnehmer-Weiterbildungsoffensive ist dabei ein ganz wichtiger und wirksamer Baustein für die Bildungsinfrastruktur. Denken Sie auch an die hochqualifizierten Angebote an der Donau-Universität, an die Verdoppelung der Studienplätze und das breite Angebot der Fachhochschulen. Baden soll ein neuer Standort der Gesundheitsfachhochschule werden wo wir erstmals Pflegemanagement, Pflegelehre und Pflegewissenschaft anbieten wollen. Die Anti-Korruptions-Akademie in Laxenburg und das Forschungszentrum Tulln, wo Seibersdorf und die Universität für Bodenkultur zusammen arbeiten, sind weitere Mosaiksteine in dieser Bildungslandschaft. Und die künftige Elite-Universität, das Institute of Science and Technology findet reges Interesse und wird im kommenden Jahr seine Arbeit aufnehmen. Neue Wissenschaftsstandorte sind geplant und Forschung auf universitärer und betrieblicher Ebene ist uns ein besonderes Anliegen. Alle diese Initiativen tragen Früchte für das Land, direkt oder indirekt. Und auch Med Austron geht 2008 in die Errichtungsphase.

Kreativität ist längst ein Schlüsselfaktor für die Wirtschaft geworden und deshalb unterstützen wir unsere 138 Musikschulen mit ihren 2.200 Lehrern und 54.000 Musikschülern. Ein Spitzenwert in Österreich, in Europa! Mal-, Literatur- und Theaterakademien sollen helfen, das gesamte kreative Potenzial unserer Jugend zu heben. Denn kreative Tätigkeit fördert ganz intensiv die Persönlichkeitsentwicklung. Niederösterreich ist nicht nur ein kreatives Land, Niederösterreich ist Kinderösterreich! Unsere Familien liegen uns am Herzen und für ihr Wohlbefinden wollen wir uns einsetzen und sind und bleiben in vielen Bereichen der Vorreiter.

Niederösterreich will seinen Platz als Familienland Nummer 1 nicht nur halten, sondern ausbauen. Und daher ist es unser oberstes Ziel, jungen Familien wieder Mut zu machen, Mut zum Kind, Ja zu Kindern. Wir sind überzeugt, was wir für unsere Kinder tun, das kommt schlussendlich dem gesamten Lande zugute. Und hier wird besonders deutlich, wie weit wir vorne sind wenn es das Land und seine Zukunft gibt und wir nahe dran sind wiederum an den Sorgen unserer Menschen sind.

Bei den finanziellen Forderungen und Förderungen liegen wir im europäischen Spitzenfeld.

Jeder, der eine Förderung braucht, nicht die Gießkanne, sondern jeder der sie braucht soll sie bekommen und hat einen Anspruch darauf. Von den Taferlklasslerförderungen bis zur Unterstützung bei Mehrlingsgeburten. Von der Sportwochenförderung, vom geförderten Familienauto bis hin zur Ferienfinanzierung helfen wir dort wo es nötig ist.

Der NÖ Familienpass, und vergleichen Sie das mit den anderen Bundesländern, ist einzigartig, sichert den Familien den Vorteil und bietet zahlreiche Angebote in Niederösterreich. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Bereitstellung der nötigen Kinderbetreuungsplätze. Wer einen braucht bekommt ihn! Dafür bürgt die Kinderbetreuungshotline mit 98 Prozent Erfolgsquote. Das soll man einmal deutlich auch hier unterstreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

42.000 Kinder werden in unseren über 1.015 Landeskindergärten betreut und gefördert. Und das noch immer und weiterhin kostenlos. In Wien, vergleichen Sie das, was eine junge Familie in Wien für den Kindergartenplatz eines Kindes auszuliegen hat. Aber auch in den anderen angrenzenden Bundesländern. In Niederösterreich ist und bleibt der Kindergarten kostenlos! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ab Herbst lernen unsere Kinder auch im Kindergarten bereits Englisch. Weil wir wissen, dass gerade in diesen jungen Jahren die Aufnahme einer Zweitsprache bei den Kindern sehr leicht möglich ist. Für die Kinder von 0 bis 16 Jahren fördert das Land Tagesbetreuungseinrichtungen, Tagesmütter, mobile Mamis für Schulkinder, eine Vielzahl von Horten. Und auch bei den Tagesmüttern ist Niederösterreich im Bundesländervergleich Spitze. Die Hälfte aller österreichischen Tagesmütter arbeiten nämlich in Niederösterreich. Ein Erfolgsmodell neben diesen Tagesmüttern ist sicherlich die Nachmittagsbetreuung an den Pflichtschulen, die nunmehr vom Bund übernommen wird. Und für die Kleinsten fördern wir Kinderstuben, die von den Betrieben oder Gemeinden initiiert werden können.

Die Wohnbauförderung: Einer der Kernpunkte im Leben der Menschen und besonders der Familien ist der passende Wohnraum. Wir fördern ihn hier so intensiv und innovativ wie kein anderes Bundesland. Und zwar jährlich an die 25.000 Wohneinheiten. Diese 25.000 Wohneinheiten werden überwiegend durch Sanierung hergestellt. Der Sanierungsfaktor liegt bereits weit über dem der Neubauten. Und dadurch werden pro Jahr Investitionen von 1,5 Milliarden ausgelöst. Manche meinen, man braucht die Wohnbauförderung nicht mehr, sie wäre kein zeitgemäßes Instrument. Sie ist ein Instrument der Sozialpolitik! Sie ist ein Instrument der

Sicherheitspolitik und sie ist ein Instrument der Umweltpolitik! Die Wohnbauförderung ist ein unverzichtbarer Baustein der Lebensqualität in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher sind die soziale Treffsicherheit, daher ist diese Kinderstaffel ein ganz wesentlicher Ansatz. Daher sind die Ansätze im Hundert Punkte-Haus, die fakultative Möglichkeit, sich ökologisch zu orientieren, entweder nach der Energiekennzahl oder nach einzelnen substituierenden ökologischen Bestandteilen dafür verantwortlich, dass wir im Wohnbau in Niederösterreich auch eine Reduzierung des CO<sub>2</sub> erreichen konnten und darauf dürfen die Niederösterreicher auch stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Besonders spannend sind die Schwerpunkte „Betreutes Wohnen“. Im privaten Bereich das barrierefreie Bauen, aber auch im öffentlichen Bereich, bei den Gemeinden um ihre älteren Mitbürger auch in der Gemeinde halten zu können. Mit der Wohnassistenz wird es uns erstmals gelingen, sehr punktgenau jene Menschen anzusprechen, die am Rande der Gesellschaft stehen um sie wieder in die Mitte der Gesellschaft zu bringen. Und das Wohnservice gibt uns erstmals die Möglichkeit, auch Wohnungen im Internet landesweit in allen Landesteilen anzubieten und allen zugänglich zu machen.

Die Wohnbauförderung werden wir uns auch beim Finanzausgleich 2007 oder 2008 nicht nehmen lassen. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Politik des Landes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn Sie die Sektoren des Budgets ansehen, dann werden Sie unschwer feststellen können, dass 45 Prozent unseres Budgets für Gesundheit und Soziales aufzuwenden ist. Das zeigt, dass das Wohl der Menschen für uns im Mittelpunkt steht. Auch im Mittelpunkt der finanziellen Gestionierung. Und wir alle Anstrengungen unternehmen, diesen Aufwand auch in der Zukunft leisten zu können. Allein der Sachaufwand für unsere Kliniken steigt um 4,3 Prozent, der Personalaufwand um 8,8 Prozent. Und wenn Sie bedenken, dass damit 330.000 Menschen Jahr für Jahr in unseren Kliniken behandelt werden, dann zeigt das, wie hoch der Einsatz letzten Endes ist.

Die Gründung der Landeskliniken-Holding vor drei Jahren war sicher ein richtiger und wegweisender Schritt. Sie sichert erstens die qualitätsvolle medizinische Versorgung und sie sichert zweitens eine lange, nachhaltige Entwicklungsmöglichkeit. Derzeit läuft wohl das größte Ausbauprogramm in

der Geschichte Niederösterreichs in seinen Kliniken. 1 Milliarde Euro investieren wir in den Neuen und in den Umbau von unseren Kliniken.

Und ich glaube, wir sind auch in der Frage der Qualität und des Services weiter gekommen. Wir sind ganz nahe am Patienten in der Versorgung und in der Betreuung. Das belegt nicht zuletzt die große Umfrage die wir Jahr für Jahr in unseren Kliniken machen. 25.000 Fragebögen kommen hier retour. Und sie stellen dem Personal ein hervorragendes Zeugnis aus! Über 90 Prozent, 95 Prozent im Pflegebereich, 94 Prozent im ärztlichen Betreuungsbereich meinen, dass unsere Kliniken eine erstklassige Versorgung bieten. Das ist absoluter europäischer Rekord! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Heuer gibt es erstmals einen landesweiten Bildungskatalog für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kliniken. Um die 2 Millionen Euro investieren wir alleine für die Aus- und Fortbildung unserer Klinik-Ärztinnen und Ärzte. Besonders wichtig ist uns dabei das Zusammenwachsen der Standorte zu einer wirklich gemeinsamen betrieblichen Einheit der Holding. Und daher haben wir ein Leitbild aufgesetzt, das von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr begrüßt wurde und die Zusammengehörigkeit unter den Mitarbeitern noch sehr deutlich unterstützen soll.

Die Investitionen im Bereich der Landeskliniken-Holding bringen einen Motivationsschub für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den sie sich wirklich verdient haben. Aber sie bringen auch ganz wesentlich mehr Leistungen für unsere niederösterreichischen Landsleute, einen besseren Komfort. Und in vielen Fällen auch einen deutlichen Schub an Qualität. Denken Sie nur an die Errichtung der Strahlentherapie in Krems, an das Steintzentrum, das wir erst unlängst in St. Pölten eröffnen konnten, das Herzkatheder-Labor im Süden unseres Landes, das auch den burgenländischen Raum versorgt, die Neurorehabilitation in Allentsteig. Erstklassig strukturiert, ein Klinikprojekt mit europäischem Maßstab. Oder denken Sie nur an die vorbildliche Umsetzung des landesweiten Hospiz- und Palliativplans.

Das muss man immer wieder in das Bewusstsein unserer Landsleute rücken: Die medizinische Versorgung ist in Niederösterreich auf einem Top-Niveau in Österreich und in Europa! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich ist mit seinen 24 Landeskliniken jetzt schon der größte Klinikbetreiber Österreichs. Im Budget 2008 sind allerdings noch jene Standorte, die mit Jahreswechsel voraussichtlich

zur Holding kommen werden, das große spitzenmedizinische Haus in Wr. Neustadt und die Häuser in Neunkirchen und Klosterneuburg noch nicht berechnet. Die Übernahmeverhandlungen mit den Trägern sind derzeit noch im Gang. Doch ich denke, dass der Abschluss der Gespräche sehr bald stattfinden wird können.

Nach der Übernahme der Kliniken hat Niederösterreich jetzt insgesamt 28.600 Bedienstete. Damit ist das Land Niederösterreich der sechstgrößte Arbeitgeber in ganz Österreich. Knapp die Hälfte von den 28.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommen und arbeiten in unseren Kliniken. Weitere 16 Prozent in den Pflegeheimen. Und das heißt, dass ein Großteil der Bediensteten aus dem Bereich Gesundheit und dem Bereich Soziales kommt.

Denn nur 3.000 Mitarbeiter sind für die hoheheilige Verwaltung zuständig. Und dort wird noch günstiger und effizienter die Zahl der Dienstposten erarbeitet. Unsere Verwaltung ist schlank und effizient. Und wie Sie sehen wissen wir damit auch mit unseren Steuermitteln, gerade was die Verwaltung angeht, sehr, sehr sorgsam umzugehen. Vergleichen auch hier Sie im föderalen Vergleich die Struktur Niederösterreichs und die Anzahl der Verwaltungsbediensteten. Hier liegt Niederösterreich ganz oben.

Bedeutend im Gesundheitswesen sind vor allem auch jene Projekte, die über die Gesundheitsplattform abgewickelt werden und die helfen, dass Kliniken und der niedergelassene Bereich, also stationärer Bereich und ambulanter Bereich, endlich zusammen wachsen. Denn die strikte Trennung bedingen die derzeitigen Finanzierungsstrukturen. Und die richten sich nicht grundsätzlich nach den Bedürfnissen und Wünschen des Menschen.

Das Geld muss den Patientinnen und Patienten folgen. Und nicht wie jetzt in der überwiegenden Finanzierung umgekehrt. Der Patient muss im Zentrum unserer gesundheitspolitischen Überlegungen stehen und nicht das Geld! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wichtig ist, im Notfall entscheidend und rasch schnell helfen zu können. Die LEBIG kann das in Sekunden und das ist, glaube ich, auch mitteleuropäisch einzigartig. Sie gilt mittlerweile als ein Vorzeigeprojekt, als Modell und hat sich in vielen anderen Regionen Europas, in Hamburg, in Stuttgart, auch im Ausland, im außereuropäischen Ausland wie in Dubai mit ihrer Expertise einstellen können. Eine Million Euro steht für die Notärzte bereit und wir investieren ganz enorm in die regionale Erweiterung eines neuen Notarztkonzeptes, eines flächen-

deckenden Notarztkonzeptes, wodurch auch die weißen Flecken Groß Enzersdorf, Raabs und Retz geschlossen werden können.

Insgesamt haben wir die Ausgaben für die Rettungsdienste in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und stellen damit einmal mehr unter Beweis, wie wichtig und wie notwendig uns diese Organisationen sind und dass sie auf die Hilfe und die Unterstützung des Landes zählen können. Die LEBIG bekommt 2008 – und auch das ist ausgewiesen – zusätzliches Geld für die Installierung des digitalen Funknetzes TETRA.

Zusätzliche Mittel werden auch eingesetzt für Rettungshubschrauber, für Bergrettung und Rettungshunde-Brigade - auch die sollte man nicht vergessen – werden bedacht.

Ganz besonders liegt uns die Gesundheitsförderung am Herzen. Deshalb haben wir im Vorjahr die Agentur für Gesundheitsvorsorge im NÖGUS installiert um alle Maßnahmen dort strategisch zu bündeln. Sie entwickelt neben unserer Strategie zahlreiche wirkungsvolle Werkzeuge um die Bereitschaft zur Eigenverantwortung unserer Bürgerinnen und Bürger zu erheben. Die Initiative unseres Landeshauptmannes „Gesünder leben in Niederösterreich – Tut Gut“ läuft mittlerweile mit einem unglaublichen Erfolg. Mehr als 200.000 unserer Landsleute nutzen diese Angebote der Ernährung, des Bewegens, der mentalen Gesundheitsvorsorge und der Vorsorgeuntersuchung. Und da reicht das Angebot von den Serviceordnern bis zum NÖ Vorsorgepaket. Im Bereich der Gesundheitsvorsorge gibt es viele wesentliche Leistungen des Landes. Und wieder war Niederösterreich ein Vorreiter bei der Förderung der HPV-Impfungen gegen Gebärmutterhalskrebs für Mädchen und junge Frauen.

In den Schulen werden die „Bewegten Klassen“ zu den gesunden Klassen umstrukturiert um hier einen Relaunch dieser sehr erfolgreichen Bewegung zu erzielen. Und zudem wird die Aktion „Gesunde Gemeinde“ 2008 mit neuen Konzepten versuchen, von 240 Gemeinden sich auf das ganze Land auszudehnen.

In den Gesundheits- und Sozialbereich fallen auch unsere Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. 207 Millionen Euro fließen bis 2011 in den Ausbau, in die Umstrukturierung und in die Sanierung. Und dabei ist es uns ein großes Anliegen, die Hilfe zur Selbsthilfe zu unterstützen. Durch die mobilen Dienste können unsere Landsleute länger in ihren Wohnungen, in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Und wir stützen und unterstützen auch jene, die die Angehörigen zu Hause pflegen. Die

haben unsere besondere Wertschätzung. Und es ist uns ein besonderes Anliegen, diesen Menschen Entlastung anzubieten. Etwa durch die Kurzzeitpflege, durch Urlaubsaktionen für pflegende Angehörige oder auch durch eine umfassende Pflege- und Betreuungsberatung. Das ist Sozialpolitik mit Herz.

Das Budget für die Landwirtschaft fällt im kommenden Jahr deutlich höher aus. Damit diverse Investitionen, Grünlandprogramme, Forschungsprojekte sowie soziale und touristische Projekte weiter und besser unterstützt werden können, haben wir diese Ansätze deutlich angehoben. Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung bleiben wichtiger Kernpunkt der Politik, ebenso wie die Landesmittel für das Umweltprogramm ÖPUL.

Ein wesentlicher zusätzlicher Betrag für den agrarischen Bereich kommt aus dem 2008 neu geschaffenen NÖ Klimafonds, der mit 10 Millionen Euro dotiert ist und der unter anderem auch den erneuerbaren Energien zugute kommt. Die erneuerbaren Energien sind sicherlich in den letzten Jahren ein wesentlicher und wichtiger wirtschaftlicher Faktor und Beschäftigungsfaktor geworden. Niederösterreich ist in Sachen Umwelt- und Klimaschutz sicherlich Vorreiter. Wo gibt es sonst 275 Klimabündnisgemeinden? Bereits 70 Prozent unserer Gemeinden haben sich hier verpflichtet, diesen Weg einzuschlagen. Und mit dem Klimaprogramm 2004 bis 2008 ist Niederösterreich auf dem besten Weg, seine ehrgeizigen Klimaziele auch zu erreichen.

Dazu gibt's ein ganzes Maßnahmenbündel, ein Programm wie „Klimafonds“, „Rad fahren im Alltag“, NÖ Wohnbaumodell, „100-Punkte-Haus“, um nur einige zu nennen, die diese Beiträge auch umsetzen können. Nicht zu vergessen die doch sehr breit angelegte Aktion „Natur im Garten“, die 2008 den Höhepunkt in der Landesgartenschau „Garten Tulln“ und in Grafenegg finden wird.

Außerdem werden wir unsere Bürgerinnen und Bürger 2008 sehr deutlich in der Finanzierung der Hochwasserkatastrophen schützen. Hier werden 3,4 Millionen für die Stützung der Gemeinden und Gemeindebeträge einzusetzen sein.

Eine aktive Kulturpolitik, die ein breites Spektrum und die ganze Vielfalt unseres Landes im Auge hat, schafft Arbeit für viele und Werte für alle. Von der Volkskultur bis zur Hochkultur, von der Klassik bis zur Moderne: Niederösterreich darf stolz sein auf seine kulturelle Vielfalt und auf die kulturelle Breite seines Angebotes. Und das ist so umfassend wie noch nie. Entnehmen Sie es den Medien, den

Tageszeitungen, wo derzeit die Sommerprogramme vorgestellt werden. Hier können Sie unschwer erkennen, welchen Beitrag Niederösterreich leistet und welchen Beitrag andere zu leisten imstande sind.

Einige Stichworte dazu: Das Internationale Kulturzentrum Grafenegg, das Musikfestival vom Starpianisten Buchbinder und die neue Sommerresidenz der NÖ Tonkünstler verbinden dabei eine romantische Schlossarchitektur mit moderner zeitgenössischer Kultur, die international Beachtung findet. Und der NÖ Theatersommer bringt wesentlich mehr Zuseher und Zuhörer nach Niederösterreich als dies die Salzburger Festspiele tun. Aber nicht in einer Stadt konzentriert, sondern das ganze Land ist Kultur geworden. 25 Standorte, 100 Projekte und Produktionen, ich denke, die Zahlen sprechen für sich!

Bereits in den ersten Wochen zeichnet sich bei der Landesausstellung 2007 ab, dass sie ein Erfolg werden wird. Im Budget 2008 schlagen sich aber die nächsten Meilensteine bereits nieder. Denn 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges gibt es die erste grenzüberschreitende Landesausstellung zwischen Horn, Raabs und Telc. Und hier zeigt sich, dass man diesen Gedanken der europäischen Erweiterung auch im Kultur- und Kunstbereich offensiv aufgegriffen hat. So werden Impulse geschaffen für eine weitere partnerschaftliche Zusammenarbeit auf dem kulturellen Feld.

Sport: Der Sport hat in Niederösterreich heute und in diesem Jahr ein Heimspiel wie nie zuvor. Vom Schiweltcup über die Wachauer Radtage bis zum Wachau Marathon spannt sich ein breiter Bogen. Der Spitzensport hat im Land seinen Stellenwert genauso wie der Sport als wesentliche Triebfeder und Motivator im Tourismus. Wir setzen bewusst auf eine gesunde Mischung von Breiten- und Spitzensport, unterstützen ganz wesentlich die sportliche Infrastruktur, also den Bau von Sportstätten, und fördern Bewegungsprogramme und vor allem der Jugend wieder, um auch hier in der Verknüpfung mit der Gesundheit Möglichkeit zu geben zur Aktivität.

60 Prozent unserer Landsleute bewegen sich kaum oder fast nicht. Und hier ist der Ansatz zu sehen, dass wir die 40 Prozent als Beispiel hernehmen um für die anderen 60 Prozent Vorbild zu sein um sich hier auch im Sinne der eigenen Gesundheit zu aktivieren.

Last, but not least, und darauf, glaube ich, darf Niederösterreich im besonderen Maße stolz sein, ist Niederösterreich Freiwilligen-Weltmeister.



18.000 Vereine gibt es in Niederösterreich und 40 Prozent der Bevölkerung sind in diesen Vereinen engagiert. Österreichweit sind das nur 35 Prozent. Diese Freiwilligen leisten einen unbezahlbaren, einen ganz wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung dieses Landes und zur Lebensqualität in diesem Land und vor allem zur sozialen Integration in diesem Land.

Von der Feuerwehr bis zu den Musikvereinen, von den Rettungskräften bis zu den Besucherdiensten in den NÖ Pensionisten- und Pflegeheimen und in Hospizen spannt sich ein breiter Bogen dieser Freiwilligen. Müssten wir diese Leistungen bezahlen, so wären es nach vorsichtigen Schätzungen etwa 700 Millionen jährlich, die wir zusätzlich einbringen müssten. 700 Millionen jährlich, die wir von 2002 bis 2007 mit unserer Veranlagungspolitik erwirtschaftet haben. Daran kann man wohl den Betrag messen, den unsere Freiwilligen einbringen. Und dafür gilt ihnen ein großes Dankeschön, den Vereinen in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Abgeordnete! Regierungskollegen! Viele haben dazu beigetragen, dass das Budget 2008 heute vorliegt. Und ihnen darf ich allen Dank sagen. Mein Dank gilt natürlich besonders den Mitgliedern der Landesregierung, an der Spitze unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Für die Verhandlungen, für die Zügigkeit, für das Verständnis und das gezeigte Miteinander. Mein herzliches Danke gilt allen die an der Budgeterstellung, der Vorbereitung für diese Sitzung, der Unterlagen, die diese Knochenarbeit erledigt haben. An die Verantwortlichen in den Regierungsbüros. Aber vor allem an die Finanzabteilung unter Führung von Hofrat Dr. Meißl und unserem Budgetdirektor Rudolf Stöcklmayer. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten, darf ich schon im Voraus – so wie immer – für eine sachliche und konstruktive Diskussion über diesen Voranschlag 2008 danken. Wir müssen politisch neue Wege denken um in der Budgetpolitik der Zukunft auch diese neuen Wege gehen zu können. Denken Sie an diese Zukunft mit kühlem Kopf und mit heißem Herz! Und denken Sie daran, wenn wir gemeinsam diese Zukunft träumen, dann wird die Zukunft Wirklichkeit! Und das soll sie 2008 mit diesem Budget auch werden. *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Hoher Landtag! Ich eröffne nun die Generaldebatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Ram das Wort.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir in den nächsten zwei Tagen über den Voranschlag 2008 diskutieren, so sprechen wir über ein Zahlenwerk. Ein Zahlenwerk, das aber keine reine Auflistung von Zahlen, keine reine Auflistung von Einnahmen und Ausgaben ist, sondern das die Politik in Niederösterreich symbolisiert und dass vor allem auch die Antworten auf jene Fragen geben soll die uns beschäftigen und die uns vor allem auch in der Zukunft beschäftigen werden.

Der Herr Landesfinanzreferent hat ja schon von den wesentlichen Herausforderungen gesprochen. Es gibt eine Menge Herausforderungen in Niederösterreich, in Österreich, in Europa. Diese Herausforderungen gilt es zu meistern. Und in diesem Sinne sollte man auch diesen Voranschlag 2008 sehen. Und in diesem Sinne möchte ich auch diesen Voranschlag dementsprechend bewerten.

Klarerweise kann man bei so einem Zahlenwerk sich leicht tun und einzelne Kritikpunkte herausnehmen und diese Kritikpunkte natürlich als Grund für die Ablehnung hernehmen. Man könnte es sich auch leicht machen und eine Ablehnung damit begründen, dass es zu einer Steigerung der Verschuldung kommt. Dass es hier einen entsprechenden Abgang im heurigen Jahr oder im nächsten Jahr geben wird.

Wesentlich für mich dabei ist aber das Ganze zu betrachten, das Ganze zu sehen. Und natürlich auch zu beachten, wofür dieses Geld verwendet wird. Wird dieses Geld dafür verwendet auch die Herausforderung, vor allem im Sozialbereich, im Gesundheitsbereich, im Pflegebereich, aber auch im Bereich der Infrastruktur zu sehen, diese Herausforderung zu meistern, oder wird dieses Geld nicht dafür verwendet.

Ich kann gleich vorweg sagen, dass ich schon der Meinung bin, dass man hier einen Nettoabgang grundsätzlich vermeiden sollte. Dass man sich aber hier prinzipiell schon die Frage stellen sollte: Ist dieser Nettoabgang sinnvoll? Ist es sinnvoll, in gewisse Bereiche für die Zukunft, vor allem in den Sozialbereich, zu investieren, hier mehr Geld in die Hand zu nehmen oder ist es nicht sinnvoll? Für mich persönlich ist es sicherlich sinnvoller hier zu investieren als auf ein Nulldefizit zum Beispiel sich zu berufen, ein Nulldefizit anzustreben.

Wenn wir uns die Untergruppen ansehen, so gibt es Steigerungen in sehr vielen wichtigen und

wesentlichen Bereichen. Der Gesundheitsbereich wurde heute schon erwähnt. Klarerweise ist es die Übernahme der Landesspitäler etwas wo es zu vermehrten Ausgaben kommt und das ist sicherlich eine sinnvolle Tatsache. Wir haben uns in den letzten Jahren hier schon vermehrt mit diesem Thema beschäftigt. Thema Gesundheit, Thema Krankenhäuser und natürlich die Bedeutung dieser Übernahme durch das Land. Einerseits zur Entlastung der Gemeinden, aber andererseits natürlich auch um eine umfassende und vor allem auch eine gerechte Versorgung in ganz Niederösterreich sicherzustellen.

In diesem Sinne, und Sie wissen das, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann ich diese Übernahme auch an diesem Punkt nur sehr positiv bewerten. Und daher glaube ich auch, dass die Investitionen, die hier getätigt werden, dass diese Investition in den Gesundheitsbereich für die Übernahme der Spitäler auf jeden Fall gerechtfertigt und notwendig sind.

Bei einer kurzen Betrachtung der Untergruppen, und wir werden ja in den nächsten beiden Tagen Gelegenheit haben, genauer auf einzelne Bereiche einzugehen und das möchte ich auch dann machen und nicht jetzt, fällt natürlich schon auch auf, dass es gerade im Wirtschaftsbereich – und das wurde heute auch schon erwähnt – durch die Wirtschaftsförderungen in Niederösterreich zu einer sehr positiven Entwicklung gekommen ist. Klarerweise gibt es hier mehrere Faktoren die mitspielen. Einerseits sicherlich auch die Öffnung des Ostens, den wirtschaftlichen Aufschwung, der durch unsere Projekte, durch unsere Unternehmen in den osteuropäischen Ländern durch neue Absatzmärkte und vor allem durch eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit gegeben ist. Aber auf der anderen Seite sollte man auch nicht vergessen, dass gerade im Bereich der Wirtschafts- und Tourismuspolitik sehr effizient und sehr sinnvoll und sehr zukunftsweisend mit Förderungen umgegangen wird und diese auch entsprechend eingesetzt werden um das Herz unserer Wirtschaft und unseres Landes, die Unternehmer, dementsprechend zu unterstützen.

Geschätzte Damen und Herren! In den einzelnen Bereichen gibt's zum Beispiel auch den Kunstbereich. Hier muss ich schon ein bisschen kritisch anmerken dass es hier Förderungen gibt, die ich persönlich nicht verstehen kann. Ich möchte aber diesen Bereich sehr wohl auch im Ganzen bewerten. Und im Ganzen bewertet muss man sagen, dass hier sehr viel passiert, dass hier sehr viel Positives passiert.

Die Landesausstellungen als Zeichen Niederösterreichs wurden schon angesprochen. Ich darf auf meine Region und auf meinen Bereich zu sprechen kommen, der ebenfalls sehr positiv ist und der sich ebenfalls hier in diesem Voranschlag wieder findet. Es ist der Archäologische Park Carnuntum. Einigen von Ihnen natürlich sehr bekannt. Wenn man schaut, was sich in diesem Bereich abspielt, welche Initiativen, welche Impulse für die Region, aber über die Region hinaus im Sinne eines größeren Europa auch für Tourismus, für Wirtschaft und vor allem auch dahingehend dass es zu einer Auseinandersetzung mit der Geschichte kommt, um eben aus der Geschichte zu lernen, um aus der Vergangenheit zu profitieren, kann man nur sagen, dieser archäologische Park ist sicherlich ein vorbildlicher, ein Projekt, das mir persönlich bekannt ist, persönlich aufgefallen ist. Und das symbolisch dafür ist, dass hier sehr viel Positives passiert. *(Beifall bei Abgeordneten der ÖVP.)*

Danke! Der Kollege Hensler kennt natürlich wie alles in seiner Region, in seinem Bezirk, diesen Archäologischen Park auch sehr gut. Und ich bedanke mich dafür, dass du das jetzt auch dementsprechend bestätigt hast.

Ebenso kennst du natürlich auch die Verkehrsproblematik, vor allem auch bei uns in der Ostregion, wo man ja jetzt daran arbeitet, mit der Spange Kittsee eine Lösung herbeizuführen, die seit Jahren notwendig ist. Wir kennen Hainburg, eine wunderschöne Stadt. Wenn man sich anschaut, was da in den letzten Jahren auch durch die Ostöffnung passiert ist, muss man sagen, im Sinne der Lebensqualität der Bevölkerung ist diese Spange Kittsee dringend notwendig. Und ich freue mich persönlich schon auf die Eröffnung! Genauso wie ich mich über die Eröffnung der S1 gefreut habe. Und jetzt als Pendler, ebenso wie sehr viele andere Pendler, erfreut darüber bin, dass ich mir Zeit und Lebensqualität erspare.

Genauso wie die Bewohner einiger Gemeinden, die dadurch auch entlastet werden. Und in diesem Fall, wir werden es auch noch bei der Verkehrsproblematik, bei der Diskussion über den Punkt Verkehr sicherlich zu diskutieren haben, aber in diesem Fall erfreulich ist selbstverständlich auch das Lkw-Durchzugsverbot und natürlich auch die Ortsumfahrungen. Denn ich glaube, bei der Verkehrspolitik sollte man nicht nur die großen Straßen betrachten, sondern auch jene kleinen Straßen an denen die Menschen leben und die Menschen tagtäglich vom Verkehr betroffen werden.

Der Gesundheitsbereich wurde von mir schon angeschnitten. Ein wesentlicher Bereich ebenso

natürlich auch der Pflegebereich. Auch hier wurde schon angesprochen, über 60-Jährige werden in Zukunft ... Jeder dritte Niederösterreicher wird in Zukunft über 60 sein, da stellen sich enorme Herausforderungen. Enorme Herausforderungen, vor allem was den Pflegebereich angeht. Und hier, glaube ich, ist es sinnvoll, dass dementsprechend investiert wird.

Abschließend lassen Sie mich noch auf einen Bereich zu sprechen kommen der nicht an letzter Stelle sehen sollte, sondern für mich einer der wichtigsten im Voranschlag 2008 ist, das ist der Bildungsbereich.

Ich bringe ja immer wieder beim Thema Bildung das Zitat von Benjamin Franklin: Investition in die Bildung ist die beste Investition in die Zukunft. Ich glaube, dass jeder Euro den wir hier in diesem Bildungsbereich einsetzen, ein sehr positiver ist und ein wesentlicher ist. Und zwar Bildung für jeden! Dahingehend Bildung, Erwachsenenbildung, das lebenslange Lernen. Bildung natürlich auch für unsere Kleinsten, vom Kindergarten angefangen bis zur Elite-Universität, bis natürlich zur Erfolgsgeschichte Donau-Universität.

Wesentlich im Bereich Bildung, und das werden wir spüren, war der Beschluss den wir in letzter Zeit im Landtag gefasst haben, nämlich die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25, womit Niederösterreich Vorreiter war. Und was mich besonders erfreut und glücklich macht, schon im Sinne der Gleichstellung der Lehrlinge mit den anderen Schülern, vor allem unser letzter Beschluss, womit wir die Klassenschülerhöchstzahl auch bei den Berufsschulen auf 25 gesenkt haben.

Ich glaube, das alles sind sehr wesentliche Punkte und sehr wesentliche Entscheidungen. Und wir haben bei der Gesamtbetrachtung des Budgets – wie gesagt, die einzelnen Punkte werden wir noch diskutieren – bei der Gesamtbetrachtung des Budgets zu entscheiden, ob uns das Gesamte weiter bringt, ob es zu einer Weiterentwicklung von Niederösterreich kommt und vor allem ob die Bevölkerung von diesem Budget, das wir heute und morgen besprechen und dann im Endeffekt auch beschließen werden, profitiert.

Ich habe mir das sehr gut angeschaut und ich möchte Ihnen von meiner Warte aus mitteilen, dass ich trotz Kritikpunkten, die es selbstverständlich bei so einem umfangreichen Zahlenwerk gibt und aber auch – das, glaube ich, ist wesentlich im Sinne einer demokratischen Verständigung - auch geben muss, trotz Kritikpunkten diesem Voranschlag meine Zustimmung geben werde. Vor allem aus

jenen Gründen, dass im Gesamten gesehen mit diesem Voranschlag den Herausforderungen, denen sich Niederösterreich zu stellen hat, Rechnung getragen wird. Und dass wir – so glaube ich – mit der Beschlussfassung dieses Voranschlages wesentliche Antworten auf die Fragen der Zukunft geben werden. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Budgetdebatte 2008. Um es ein bisschen klarer zu formulieren, wie der zuständige Landesrat würde ich sagen, heißer Kopf und kühles Herz. Mehr Geld fürs Feiern, mehr Geld für Kultur, neue Schulden, kein Geld für die niederösterreichischen Landsleute!

Es ist ein Budget, womit für das Wahljahr 2008 Geld bereit gestellt wird. Geld, um den Landesfürsten Pröll sozusagen mit der Sänfte durch das Land zu tragen auf unsere Kosten, liebe Leute. Und die schwarzen Raubritter werden fürstlich feiern. Mörwald als Politgünstling wird aufkochen, Prölls Busenfreund Nitsch wird dazu das kulturelle Rahmenprogramm präsentieren: Natürlich auf Kosten der Steuerzahler. Und die Menschen auf der anderen Seite, unsere fleißigen und tüchtigen niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger stöhnen bereits unter den hohen Belastungen, kämpfen um den Arbeitsplatz wenn sie nicht arbeitslos sind. Bauern geben die Höfe auf. Und auf der anderen Seite wiederum wird Kronprinz Sobotka für seine erfolgreichen Raubzüge durch unser Land noch geehrt und gefeiert. Das könnte man in kurzem Telegrammstil so unter dem Motto „heißer Kopf und kühles Herz“ zusammenfassen.

Es wird in jeder großen Stadt natürlich ein Fest zu Ehren des Landesfürsten Pröll geben. Wird wenige kritische Bürger geben die sich trauen hier einzuhaken. Diese werden mit Sprechverbot verwahrt, mit dem Urteil landesfeindlich angeklagt und würden wir in dieser Zeit leben, selbstverständlich für immer in den Kerker kommen.

All diese Dinge erinnern sehr stark an die Umstände, die jetzt auch noch immer in Niederösterreich herrschen. Wie ist es tatsächlich mit diesem Voranschlag, mit diesem Budget? Ein Budget ist grundsätzlich der Ausdruck des politischen Willens. Es soll zeigen, wo soll der Weg weiter gehen? Mit welcher Kraft fährt man in welche Richtung? Ist es die Kraft und die Anstrengung, viel für

sich selbst, für die Verwaltung, für die Repräsentation, fürs Feiern auszugeben? Noch mehr für Kultur a la Nitsch? Oder sollte doch der Weg in eine andere Richtung gehen? Wo wir doch wissen, dass er nicht dorthin führen wird. Mehr Geld in der Gruppe 0, über 30 Millionen Euro. Mehr Geld für Kultur. Viel zu wenig Geld für Wirtschaftsförderung, für Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Es zeigt, dass dieser eingeschlagene Weg eindeutig in diese politische Willensrichtung geht hinter der die Mehrheitspartei steht. Dass natürlich hier eine Anhäufung der Schulden noch dazu kommt, das ist für uns ja grundsätzlich nichts Neues, das kennen wir aus diesem Landtag.

Ich vermisste nur, in den Presseberichten wird es ja angekündigt, die 6,6 Millionen Euro, die mehr für die Landwirtschaft zur Verfügung stehen werden. Ich bin schon gespannt, wie man hier versuchen wird, unseren Bauern zu helfen. Klubobmann Schneeberger betont, Arbeit und Wirtschaft wird der Schwerpunkt sein. Die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen. Ich weiß nicht, wenn man 30 Millionen mehr für die Verwaltung ausgibt wo da die Sicherung der Arbeitsplätze für unsere fleißigen und tüchtigen Bürger, die Landsleute ist. Wenn das Kulturbudget wieder erhöht wird. Wo hier die Sicherung der Arbeitsplätze sein wird. Ich bin mir sicher, dass der Klubobmann Schneeberger versuchen wird uns das zu erklären. Wirklich stattfinden kann es nicht. Eine Politik mit heißem Kopf und kühlem Herz kann nur zu Lasten der NÖ Landsleute gehen. Und das ist so. Und das noch dazu wenn man ständig jährlich Schulden anhäuft.

Und ich muss schon dazu sagen, dass die Rede des zuständigen Schuldenlandesrates auch bezeichnend dafür war. Er spricht von einer menschlichen Politik und zeigt geradezu diese Unmenschlichkeit auf. Es ist eine unmenschliche Politik die hier heute in Zahlen gegossen uns präsentiert wird. Eine unmenschliche Politik für jene, die das Geld bräuchten, aber eine sehr menschliche Politik für die Politgünstlinge. Wenn man jetzt ein bisschen Nitsch heißt, ob man ein bisschen Mörwald heißt oder vielleicht noch ein bisschen Gabmann heißt in diesem Land, da ist es sehr menschlich. Da gibt's viel. Aber die, die es brauchen würden in diesem Land, die bekommen nichts.

Das Wirtschaftswachstum mit 3,8 Prozent wurde in der Budgetrede jetzt präsentiert, wie gut diese Zahl ist. Diese Zahl ist gut, aber nicht weil die Politik so gut ist. Weil unsere Bürger so tüchtig und fleißig sind. Und ich sage euch eines: Unsere fleißigen und tüchtigen Bürger, wäre dieser Klotz, die-

ser Politik nicht da, hätten wir fünf Prozent Wirtschaftssteigerung. Aber das ist ja das, was diese Politik und Sobotka verhindern.

Den Kommunen geht es gut, hat er uns gesagt. Ich weiß nicht, wie lange er schon nicht bei den Gemeinden draußen war. Komischerweise erfahren wir immer und auch in Medienberichten dass die Gemeinden sagen, sie können nicht mehr länger hier zuschauen. Sie müssen, damit sie überleben, Belastungen an die Bürger weiter geben. Ja, plötzlich sagt uns heute der zuständige Landesrat, dass es den Kommunen gut geht. Wenn er meint, wenn die Krankenhäuser in die Landeshoheit übernommen worden sind, dass es ihnen deswegen gut geht, na dann hätte es ihnen schon viel länger gut gehen können. Hätte sie da vor 10 Jahren reagiert, die ÖVP wie wir das gefordert haben, würde es den Kommunen in diesem Bereich schon besser gehen. Nur, in den anderen Bereichen geht es ihnen noch immer nicht gut. Und da kann man nachlesen von den Gemeindevertreterverbänden der ÖVP und der SPÖ kann man nachlesen, dass es hier tatsächlich anders ist.

Herr Präsident! Macht euch nichts draus! Die Zeit vergeht auch wieder und ihr könnt dann eh wieder feiern so wie ihr es gewohnt seid.

Und beim Verkehr: Eine Meisterleistung vom Landeshauptmann hat er hier heute angeführt. Na wo ist diese Meisterleistung? Ich glaube, dass die alle mit dem Flugzeug unterwegs sind und nie auf der Straße gewesen sind, die das heute behaupten. Ich vermisste noch immer die ordentlichen Straßen, hier speziell im ländlichen Raum. Dass wir ins Waldviertel sowieso nie eine leistungsfähige Schnellstraße oder was bekommen ist eh ganz klar, weil das Waldviertel ist ja sowieso das Stiefkind sämtlicher ÖVP-Politiker.

Dass mit dem Bau der Donaubrücke Traismauer jetzt das letzte Stück Richtung Krems sowieso gestorben ist, das wissen wir auch. Und da wird sich der Bürgermeister Hölzl jetzt ordentlich freundlich vor der Wahl bedanken weil jetzt kommt es heraus: Die Schilder sind schon alle Richtung Donaubrücke und dieser Ausbau wird nicht nur verzögert, er wird gestoppt. Dort wird auch wieder nichts gebaut.

Und von den vielen kleinen Baustellen in ganz Niederösterreich die teilweise verzögert werden, oder wir wissen es ja, ich habe mich erkundigt, wie viele Baulose ausgeschrieben wurden. Da hat es einen Zuschlag gegeben. Und plötzlich, weil das Geld fehlt, wird es einfach nicht gebaut oder wird zurückgestellt. Die Gemeinden sollen dazu zahlen.

Ich habe so einen Fall in meiner eigenen Gemeinde. Da sagt der Bürgermeister, was sollen wir jetzt machen? Das ist ausgeschrieben und plötzlich heißt es, wir können es nicht finanzieren. Jetzt muss die Gemeinde die Begleitwege zahlen. Das ist der Beitrag, den der Finanzlandesrat Sobotka heute gesagt hat, den Gemeinden geht's so gut. Ja, uns geht's sehr gut. Weil er das Geld nicht hat oder nicht hergeben will weil er es lieber fürs Feiern und für den Nitsch ausgibt, müssen wir jetzt in unserer Gemeinde die Begleitwege bauen. Und so ist es ständig in Niederösterreich.

Und wenn die Park and ride-Anlagen als positive Unterstützung für die Pendler gewertet werden, muss ich eines sagen. Da kann nur einer reden, der ständig mit dem Dienstauto durchs Land fährt und selber noch nie mit dem Auto gefahren ist bzw. mit einem Zug. Nur so jemand kann reden der nicht weiß wie es den Pendlern hier in Niederösterreich wirklich geht. Denen geht's nicht gut! Und wir haben sehr viele von denen. Das sind tüchtige, fleißige Leute die täglich zur Arbeit müssen. Und die sind angewiesen auf das Auto. Nur 96.000 Pendler haben die Möglichkeit, öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen oder wo mitzufahren. Alle anderen, und das sind 350.000 Personen, sind täglich auf das Auto angewiesen um ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Und ich glaube, das ist schon was man nicht wegleugnen kann. Dass wir bereits über 450.000 Pendler haben, das ist nicht unbedingt der Ausdruck der guten Wirtschaftssituation und der arbeitsplatzsichernden Maßnahmen in Niederösterreich. Warum müssen fast 200.000 Leute in andere Bundesländer auspendeln? Weil diese Politik soviel Arbeitsplätze da zu Verfügung stellt? Na eben nicht! Im Wiener Umland ja. Aber warum sogar in St. Pölten und Krems? In zwei Riesenstädten sind wir in der Österreichstatistik ja schon an der 5., 6. Negativstelle. Das heißt, es wird schon zu wenig gemacht. Und da rede ich jetzt gar nicht vom benachteiligten Raum, von den Grenzregionen. Wenn man es nicht einmal in St. Pölten und in Krems auf die Reihe kriegt, dass dort eine negative Auspendlerstatistik unterm Strich herauskommt.

Das heißt, es wird zu wenig getan. Aber mehr können unsere Landsleute nicht, mehr tun als 3,8 Prozent erwirtschaften. Das geht nicht! Und jetzt geht's darum, dass dieses Geld, das diese Leute erwirtschaften, ausgegeben wird. Ob sie was davon zurück bekommen, ob die Bürger spüren, ja, ich arbeite nicht umsonst in diesem Land, da gibt's auch etwas zurück für mich, für meine Familie, für die Kinder, egal für wen immer im Land. Oder die Politik teilt sich das auf. Teilt sich auf indem sie für

sich selbst ein bisschen mehr hergeben um eben den Landesfürsten dann nächstes Jahr mit der Senfte herumzutragen oder um zu feiern oder für Kultur.

Da bin ich auch dafür, Kultur ja und in Ordnung. Aber man muss sich anschauen wofür Kultur ausgegeben wird. Und wenn das Geld nicht reicht, dass ich auch dem fleißigen Bürger etwas zurückgeben kann, dann muss ich halt dort den Sparstift ansetzen. Eben dort wo es nötig ist. Aber es ist ein Ausdruck dieser Politik. Und darum mach mich ich selbstverständlich für jene stark, die sich nicht helfen können.

Wo die Politik drüberschaut. Wo sie einfach die Problematik gar nicht sehen möchte. Und das sind vor allem diese Pendler in diesem Bundesland. Das sind über 400.000 Menschen. Und ich erinnere daran, was diese Menschen alles schon auf sich nehmen haben müssen. Nicht nur die tägliche, monatliche und jährliche Belastung, die durch Gemeinde und Land sowieso da ist. Ob es jetzt in der Vergangenheit die Kosten waren, Rundfunkabgabe, Müllgebühr, Seuchenabgabe haben wir erfunden, Steuern auf eine Leitung und, und, und. Aber auch Kanal und Wasser wird in vielen Gemeinden teurer. Aber nicht weil der Bürgermeister, sage ich auch dazu, weil er so böse ist. Weil ihm das Land immer mehr die Schrauben anzieht und denen nichts über bleibt als diese Belastung an die Bürger weiter zu geben.

Und jetzt kämpfen sie auch noch, diese Pendler, damit, dass ihnen die Straßen nicht ausgebaut werden, damit sie doch ein bisschen schneller in die Arbeit kommen können. Von den öffentlichen Verkehrsmitteln gar nicht zu reden. Es ist unmöglich, da hat es im „Kurier“ eine Umfrage gegeben auch betreffend Pendler. Einer aus meinem Bezirk Waidhofen a.d. Thaya, der nach Mödling in die Arbeit fahren muss, der müsste, um öffentlich zu fahren, eine halbe Stunde mit dem Auto fahren bis Göpfritz an der Wild. Von dort kann er mit dem Zug zum Franz Josefs Bahnhof nach Wien fahren. Von dort muss er, weil da geht keine U-Bahn an den Südbahnhof, muss er mit dem Autobus mit der Straßenbahn dort hinfahren und dort kann er nach Mödling fahren. Das muss man sich vorstellen.

Wo bleibt hier ein Verkehrskonzept? Wo ist hier das Andenken oder die Absicht, für diese Personen etwas zu tun? Es ist einfach nicht vorhanden! Hier werden diese 350.000 Personen ignoriert. Und wenn sie mit dem Auto in die Arbeit müssen, dann haben sie in letzter Zeit genug an Belastungen hinnehmen müssen. Fast wöchentlich muss man damit rechnen, dass auf der Tankstelle

Benzin und Diesel teurer wird. Die Kfz-Steuer ist erhöht worden, die Vignette ist erhöht werden, die NOVA bei der Anschaffung ist erhöht worden. Und nichts desto Trotz, was ist noch passiert? Die Bundesregierung hat noch beschlossen, dass mit 1. Juli auch die Mineralölsteuer wieder drastisch und bis zu 15 Prozent erhöht wird!

Unter dem Deckmantel, es wird für Umweltausgaben verwendet. Wo wir genau wissen, das Geld hat sicher kein Mascherl und das wird für das Budget im Allgemeinen verwendet.

Eine neuerliche Mehrbelastung von 120 Euro im Schnitt pro Pendler und Jahr. Und das ist eine Summe die bei weitem mehr ausmacht als durch dieses Murx an Weiter-Murx-Pauschale für die Pendler, die jetzt beschlossen wurde im Parlament. Weil das kann nicht einmal das wett machen was bereits in den letzten zwei Jahren an Erhöhungen hier den Autofahrer getroffen hat.

Und daher sage ich ganz klar und deutlich: Es muss hier zu einer Besserstellung und zu einer Hilfestellung dieser Pendler, dieser Autofahrer kommen. Und ich nehme es nicht hin, dass die ÖVP sagt, wir haben für diese Pendler gar nichts über, die gibt's ja de fakto gar nicht, die sollen tun wie sie wollen. Ich nehme das nicht hin! Dieses Budget ist Ausdruck. Und bei dem kühlen Herz haben nicht einmal am kühlestem Fleck diese Pendler und Autofahrer bei der ÖVP einen Platz.

Ich hoffe hier, speziell von der SPÖ, weil die haben an und für sich hier nicht nur eine gute Meinung über das, sondern auch das Gefühl, was Menschen wirklich mit machen wenn sie täglich von 15, 20 bis oft 120 Kilometer zur Arbeit müssen.

Und es ist gut, richtig und in Ordnung, dass wir, wenn es im Winter kalt ist, den Personen helfen in Form von Heizkostenzuschuss, die es brauchen. Und ich fordere daher im Zuge dieser Budgetdebatte, dass wir jetzt auch jenen 350.000 Menschen unter die Arme greifen, die täglich ihr Auto benötigen um die Arbeit zu verrichten. Und das machen sie nicht weil es einfach nur so lustig ist, sondern weil sie zu Hause eine Familie haben, weil sie teilweise ein zweites Auto brauchen weil sie mit einem Einkommen nicht mehr leben können. Also machen sie es, um auch wieder einen Beitrag zu diesem Wirtschaftswachstum zu erfüllen auf das unser Landesrat ja so stolz war.

Und ich fordere daher, diesen Menschen auch aus niederösterreichischer Seite unter die Arme zu greifen und zu unterstützen. Und das kann man machen ohne dass man neue Belastungen einführt.

Um die 120 Euro pro Pendler und Jahr auszugleichen brauch' ich nicht einmal 50 Millionen Euro. Die 50 Millionen Euro erreiche ich alleine dadurch, dass ich bei der Gruppe 0 Verwaltung diese Erhöhung um 30 Millionen nicht vornehme und bei der Kultur Ausgabe heuriges Jahr nichts drauf lege und sogar vielleicht um eine Spur zurückgehe und das einmal bei dem belasse.

Keine Belastungen für die Bürger! Entlastung dieser Menschen die momentan am meisten stöhnen. Ich glaube, dass diese Entlastung gut angelegt wäre. Und ich bin der Meinung, dass es höchste Zeit ist, hier etwas zu unternehmen. Vor allem deswegen, weil jede Statistik und jede Berechnung besagt, dass dieses Pendleraufkommen in den nächsten 15 bis 20 Jahren sich fast verdoppeln wird.

Und es wäre auch einfach von der Abwicklung her, muss man nicht kompliziert machen um diese 120 Euro auszubezahlen. Das kann man sogar machen ohne dass jeder selbst einen Antrag stellt. Dass man sagt, es ist online jeder mit jedem verbunden, wir wissen, wer die Pendlerpauschale beantragt und daher weiß das Land Niederösterreich selbstverständlich auch, wer in diesen Genuss kommen sollte. Aber selbstverständlich kann man es auch über die Bezirkshauptmannschaften sehr einfach machen.

Ein bisschen traurig bin ich, dass diese Debatte heute hier und vor allem die Debatte nach dem zuständigen Landesrat eigentlich ohne den Landeshauptmann abgeführt wird. Er macht genau zu der Zeit wo die politischen Mandatäre das in ein Werk gegossene Budget diskutieren, beraten, wo positive Ideen kommen, wo kritische Äußerungen kommen, wo man voriges Jahr schon gewusst hat, wann heuriges Jahr das Budget ist, macht der zu dieser Zeit selbst eine Pressekonferenz.

Und das ist, und ich benutze diesen Ausdruck nur einmal, weil er von der ÖVP kommt, das, liebe Kollegen, ist landesfeindlich. Das ist so landesfeindlich! Es zeigt, dass ihm ganz egal und „wurscht“ ist was wir von diesem Budget halten. Er findet es nicht einmal der Mühe wert, sich hier eine Kritik anzuhören.

Dass der Landesrat da sitzt und eh nicht weiß, wie er das Sakkò noch zu „derhalten“ kann weil er sich schon so ärgert, ist „wurscht“. Das bringt so ein heißer Kopf mit kühlem Herz schon mit sich. Aber der Landeshauptmann hätte die Verpflichtung, er hätte die Verpflichtung, hier zu sein. Außer er hat einen wichtigen Termin der nicht aufschiebbar ist. Aber selbst eine Pressekonferenz zu geben um

sozusagen von diesem verfehlten Budget noch abzulenken, das ist wirklich nicht in Ordnung. Das ist landesfeindlich! Und das zeigt schon, wie er sich bereits jetzt mit der Senfte tragen lässt. Und ich hoffe, dass viele Abgeordnete das zumindest auch so sehen. Das ist eine Wertschätzung gegenüber gewählten Mandataren. Einmal im Jahr wird über das Geld und über die Verteilung dieses Geldes hier herinnen diskutiert und gesprochen. Und da finde ich es angebracht, dass auch der Landeshauptmann, der ja einer dabei ist, der das Geld da mit hinaushaut, oft mit zwei, drei Händen, dass er dabei ist.

Und um unseren sehr betroffenen, und ich würde sagen stark leidenden 350.000 Pendlern ein bisschen unter die Arme zu greifen, bringe ich jetzt einen Antrag ein betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V-5 – Voranschlag des Landes Niederösterreich Einführung eines NÖ Tankgutscheines.

Der Budgetentwurf für das Jahr 2008 sieht einen Bruttoabgang von € 314,9 Mio. bzw. eine Neuverschuldung von 249 Millionen € vor. Der Gesamtschuldenstand des Landes NÖ erhöht sich somit auf 3,95 Milliarden €. Ausgabensteigerungen sind im Bereich der Gruppe 0/Verwaltung (Landesregierung - Repräsentationsausgaben) sowie im Bereich der Gruppe 3/Kultur vorzufinden.

Auf der anderen Seite werden die Bürgerinnen und Bürger von Land und Gemeinde immer mehr und erfindungsreicher belastet (Erhöhung der Spitalskosten, der Rundfunkabgabe, Steuern auf Leitungen, wie die Gebrauchsabgabe sowie der Erhöhung der Müllgebühr, die kuriose Seuchenabgabe und ständige Erhöhungen bei Kanal- und Wassergebühren.)

Die mit 1. Juli 2007 in Kraft tretende Erhöhung der Mineralölsteuer führt zu einer neuerlichen, nicht mehr zumutbaren Mehrbelastung von ca. 120 € pro Pendler und Jahr. Die vom Parlament beschlossene Erhöhung der Pendlerpauschale kann die enorme Preissteigerungen der letzten Jahre nicht einmal annähernd ausgleichen (steigende Spritpreise, Erhöhung der Vignette, Erhöhung der Normverbrauchsabgabe, Erhöhung der Kfz-Steuer).

Niederösterreich ist aber nun mal ein Land der Pendler. Es sind bereits rund 350.000 Menschen, die täglich mit dem Auto zur Arbeit fahren müssen.

Dass die öffentlichen Verkehrsmittel keine Alternative für die meisten Betroffenen darstellen, ist bekannt. Niederösterreich ist daher gefordert, hier ein deutliches Unterstützungszeichen zu setzen, denn gerade die Pendler haben keine Möglichkeit, dem wachsenden finanziellen Druck zu entkommen. Eine finanzielle Unterstützung für die Betroffenen lässt sich einfach aus der sinnvollen Umschichtung bzw. dem Einfrieren bestimmter Budgetpostenhöhen erreichen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Bei dem zu beschließenden Voranschlag 2008 soll es zu folgender Budgetumschichtung kommen:  
Gruppe 0: Keine Erhöhung dieses Budgetansatzes gegenüber dem Vorjahr.  
Gruppe 3: Einfrieren des Budgetansatzes auf 70 Millionen €.
2. Mit dem eingesparten Geld von in etwa 52 Millionen € soll die Einführung des NÖ Tankgutscheines finanziert werden. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, mit dem eingesparten Geld von in etwa 52 Millionen € den NÖ Tankgutschein in der Höhe von 120,- € pro Jahr noch dieses Jahr einzuführen. Auf eine unbürokratische und einfache Inanspruchnahme ist zu achten.“

Ich bitte Sie im Interesse dieser 350.000 Personen: Vergessen wir einmal ein bisschen mehr das Feiern, vergessen wir Nitsch, vergessen wir Mörwald. Denken wir an jene, die wirklich unter diesen Verhältnissen, auch unter der Art dieser Politik, unter diesen vielen Belastungen leiden. Sie müssen es uns wert sein dass wir ihnen helfen.

Ich werde dem Budget insgesamt auf Grund der Zielrichtung nicht zustimmen. Denn eine Entwicklung, eine Fortsetzung des Budgets von 2006/2007, mehr Geld für sich selbst, mehr Geld für Kultur, zu wenig Geld für unsere Landsleute, ist nicht die Politik, die ich und die eine Freiheitliche Partei positiv beurteilt.

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter! Ich möchte Sie nur informieren, dass es in der Generaldebatte keine Möglichkeit gibt, über Ihren Antrag abzustimmen. Sie können dann Vorschläge machen in welchem Teil der Spezialdebatte Sie Ihren Antrag dann vorlegen wollen. Als nächste Rednerin zur Generaldebatte kommt die Klubobfrau der Grünen, Frau Abgeordnete Dr. Petrovic zu Wort.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Ich will im Rahmen der Debatte über die generellen Aspekte dieses Budgets auf zwei Punkte näher eingehen, nämlich auf die Rahmenumstände dieser Budgetierung und dann auf jenen Punkt, der uns als Grüne ganz besonders am Herzen liegt, nämlich die Frage Ökologisierung von Budgets.

Das soll nicht heißen, dass ich andere Punkte nicht für wichtig hielte, aber wir werden bei der Debatte der einzelnen Kapitel noch Gelegenheit haben, dazu im Detail Stellung zu nehmen.

Vorweg zu den Rahmenbedingungen dieser Budgeterstellung. Dass Budgets in Form von Gesetzen beschlossen werden, das ist keine Selbstverständlichkeit, aber es ist ein ganz zentrales Recht von Parlamenten in demokratischen Systemen.

Es ist fast, möchte ich sagen, vom Inhaltlichen her, ein Wesenskern von Demokratie, dass Budgets nicht ausschließlich durch die natürlich auch demokratisch legitimierten Regierungen bestimmt und festgelegt werden, sondern durch Landtage, durch Parlamente.

Sie haben, Herr Landesrat Sobotka, vorhin gesagt, dieser Budgeterstellung sei eine intensive Debatte vorangegangen. Ich bin auch überzeugt, dass das auf der Ebene der Regierung und im Bereich des öffentlichen Dienstes der dort tätigen Fachleute des Landes Niederösterreich ganz sicher so war. Nur, im Bereich des Landtages, im Bereich der Ausschussvorbereitungen ganz sicher nicht. Und auch hier ganz sicher nicht!

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

Das liegt natürlich nicht an Ihnen, aber es ist insgesamt, finde ich, ein trauriger Aspekt der Demokratie hier im Lande, wenn ganz offenbar hier das Bewusstsein - das ist ein zentrales, fast möchte ich sagen ein heiliges Recht eines Parlamentes -, so irgendwie en passant an uns vorbeizieht.

Und Sie haben vorhin in Ihrem Dank, den Sie sicher zu Recht den beteiligten Expertinnen und Experten ausgestellt haben, dann auch hinzugefügt den Dank an den Landtag. Und ich dachte, jetzt kommt der Vorweg-Dank, dass dieses Budget, so wie die Mehrheitsverhältnisse hier einzuschätzen sind, ja sicher hier verabschiedet wird. Nein, Sie haben gedankt für die Diskussion. Das heißt, ei-

gentlich dieses zentrale Recht, der Landtag beschließt es. Die Regierung und die für die Regierung tätigen Expertinnen und Experten haben es zu vollziehen. Dieses Denken scheint hier langsam im Schwinden zu sein und ich finde das sehr traurig. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es gibt ein zweites Recht das im Bereich der Budgeterstellung und der Verwaltung des Budgets genauso wichtig ist, nämlich die finanzielle Kontrolle im Lande. Und auch hier ist es so, dass allein von den Instrumenten gar nicht die Möglichkeiten bestehen, die vollen Rechte, die Parlamente normalerweise auch haben, hier einzusetzen. Ich glaube, es ist mittlerweile in entwickelten demokratischen Systemen wirklich eine absolute Seltenheit, vielleicht sogar ein Ausnahmefall, dass in dem Kontrollgremium im Rechnungshof-Ausschuss Regierende ausschließlich Sitz und Stimme haben. Das ist nicht normal in einer entwickelten Demokratie.

Eigentlich ist es normal, dass gerade in diesem Ausschuss die Opposition federführend ist, von der Ausschussführung bis hin zu den Instrumenten. Das heißt, dass diese die Möglichkeit haben, Prüfungen zu veranlassen. Natürlich brauchen wir dazu ein Spezialorgan das wir ja Gottseidank haben. Aber die Frage, wer die Initiative setzen kann, das Parlament und insbesondere natürlich die von der Verfassung zur Kontrolle berufene Opposition oder die Regierung. Das wäre hier einmal zu thematisieren. Und auch das finde ich traurig, dass solche demokratiepolitischen Standards, fast möchte ich sagen das kleine Einmaleins der Demokratie immer mehr in Vergessenheit geraten.

Dazu kommen dann diese Nebenumstände, die das auch so zeigen, die Wertigkeit dieser Budgetdebatte. Diese unglaubliche Sicherheit mit der Sie sagen, ja, das läuft ja eh so. Beispielsweise war auf der Galerie bei den Vertreterinnen, Vertretern der Medien diese Budgetrede, bevor sie irgendein Abgeordneter, eine Abgeordnete, jedenfalls bevor sie die Opposition in Händen hatte.

Jetzt, Herr Landesrat, wir hören Ihnen gerne zu und ich diskutiere auch gern mit Ihnen. Weil da habe ich ja den Eindruck, dass Sie das wirklich mit sehr viel Leidenschaft und auch natürlich mit dem dazugehörigen Sachverstand vertreten können. Nur, die Debatte hier im Haus, also ich glaube, Sie werden hier auch meine Meinung teilen, das ist eigentlich armselig. Und das sollte nicht so sein. Weil ich glaube tatsächlich, dass aus einer lebendigen demokratiepolitischen Debatte, vielleicht bin ich da noch so idealistisch, dass wirklich Verbesserun-



gen erzielbar wären durch parlamentarische Knochenarbeit. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist ganz klar, es wird zuerst an die Medien informiert und mittlerweile ist es ja auch irgendwie erkennbar warum das so ist: Weil die müssen ja weg, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, weil in der Tat der Herr Landeshauptmann jetzt um 11.30 Uhr eine Pressekonferenz angesetzt hat. Und ich finde, dass der Landeshauptmann zentral in der Öffentlichkeit steht, weit mehr als alle anderen Landeshauptleute in Österreich, das wissen wir mittlerweile. Aber auch noch so dem Parlament zu zeigen, diese Debatte hier ist nichts wert, das finde ich, ist nicht der richtige Geist in einer modernen Demokratie. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das heißt, ich würde mir wirklich wünschen, und Sie kommen ja dann bei jeder Gelegenheit und sprechen den Föderalismus an. Und ich glaube, uns liegt allen ein wirklich gelebter Föderalismus am Herzen. Und ich habe das oftmals gesagt. Ich glaube, dass mit der weitergehenden und in meinen Augen hoffentlich weitergehenden friedlichen europäischen Integration, dass natürlich Kompetenzen von den Nationalstaaten weiter abgegeben werden. Und ich bin wirklich der Überzeugung, persönlich und ehrlich, dass das die Bedeutung der Regionen aufwerten kann.

Richtlinien für ein riesiges, ein sehr, sehr unterschiedliches Europa können und sollen nicht so spezialisiert sein, dass sie für alle Gegenden gleichermaßen gut anwendbar sind. Daher bedürfen sie der Konkretisierung auf der regionalen Ebene. Und daher glaube ich, dass die Bedeutung der Landtage, wenn hier wirklich lebendige Arbeit passieren kann, wenn es auch in den Geschäftsordnungen so ein Gleichgewicht der Kräfte gibt, dass wirklich diese lebendige Auseinandersetzung möglich ist, dass dann auch die Landtage nicht nur weiter ihre Bedeutung haben, sondern mehr an Bedeutung haben können.

Aber in diesem Stile glaube ich das nicht. Und insofern muss ich schon auch den Regierenden hier im Lande sagen, in diesem Punkt sitzen wir alle in einem Boot. Denn ein wirklich echter und in die Tiefe gehender Föderalismus ohne Parlamentarismus ist nicht möglich. Vollzugsaußenstellen von irgend welchen Vollzugsbehörden, das gibt's in jedem System. Und auch dort, Sie wissen das, da kann man mehr oder minder geschickt auslagern, verändern. Der Kern, wann Regionen wirklich eine echte Eigenständigkeit haben, das ist der Parlamentarismus. Das heißt, in dem Maße, wie der Parlamentarismus hier ausgetrocknet, ausgedünnt und die Oppositionsrechte nicht in einem internati-

onalen Standard gewährt werden, in dem Maße wird auch der Föderalismus beschädigt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Damit komme ich zu meinem inhaltlichen Hauptanliegen. Und dieser inhaltliche Punkt der lautet, dass uns die durchgehende, und zwar wirtschaftlich verstandene Ökologisierung in diesem Budget bei weitem noch zu kurz kommt. Jetzt verhehle ich auch hier nicht, dass es durchaus Aspekte gibt die uns gefallen, die uns am Herzen liegen. Wenn ich einen außerhalb des Umweltbereiches einen Bereich anspreche, den ich ganz bewusst als Kontrapunkt zu meinem Vorredner erwähnen möchte, den Kulturbereich, wo wir durchaus etliche positive Aspekte sehen.

Aber im Bereich der durchgehenden Ökologisierung des Budgets muss ich sagen, da wäre mehr möglich gewesen. Da geht viel mehr. Und eigentlich müsste da mehr gehen. Denn, ich mein', die dramatischen Botschaften, die kommen mittlerweile nicht oder gar nicht mehr primär von den Grünen, die eher versuchen, durch konstruktive Mitarbeit eben noch ein „Eutzerl“ in Richtung Ökologisierung hinüber zu rücken, die warnenden Botschaften kommen mittlerweile und zwar fast unisono weltweit von der gesammelten Wissenschaft.

Jetzt können wir debattieren, wie groß dieses Zeitfenster ist das uns noch bleibt, uns, hier auf diesem Planeten, bleibt um wirklich entscheidend umzulenken. Da gibt's optimistischere und pessimistischere Annahmen. Aber das bewegt sich jedenfalls alles im Bereich eines Menschenlebens. Das ist im Vergleich zur Geschichte dieses Planeten nicht einmal der Bruchteil einer Sekunde. Und insofern muss man sagen, wir wären eigentlich verpflichtet, wirklich alles, alles, alles was wir tun können, in diesen Dienst zu stellen!

Und wenn ich mir dann anschau beispielsweise die Verkehrsbudgets, dann ist eines einmal klar: Wir wollen mobile Bürgerinnen und Bürger. Wir wollen nicht, dass irgendjemand aus Kostengründen oder aus Gründen der Verfügbarkeit sich nicht mehr bewegen kann. Aus prinzipiellen Gründen, der Arbeitsplätze wegen aber eben auch prinzipiell.

Aber dann schaut's im Detail so aus: Straßenbau mehr als 360 Millionen. Wohnbauförderung ist etwas ökologisiert. Aber ich sage, das ist der Riesenposten wo man sagt, da geht viel mehr – 500 Millionen. Im Vergleich dazu Klimafonds 15 Millionen, Naturschutz 5 Millionen, ein bisschen mehr als 5 Millionen, Tendenz sinkend, nicht steigend. Da muss ich sagen, in dieser Größenordnung, und

wenn ich mir den Verkehrsbereich anschau, jetzt würden Sie, würden wir hier eine Debatte führen können, sagen, ja, da ist aber auch öffentlicher Verkehr, wird ja auch gefördert. Dazu muss ich sagen, im Vergleich dazu nimmt sich das mit etwa 60 Millionen bescheiden aus, 1:6. Und außerdem, wenn wir uns dann noch im Detail anschauen die Maßnahmen etwa im Bereich der Bahn, dann muss ich sagen, dort geht der Löwenanteil der Gelder in den auch notwendigen, wünschenswerten und so weiter Ausbau und den Neubau von Bahnhofsgebäuden und in sehr, sehr teure und oftmals auch gerade von Niederösterreich aus heftig umstrittene Tunnelprojekte.

Echte Kapazitätssteigerungen, echte Neubauten haben sie in Teilbereichen der Westbahn. Und sonst, frage ich? Sonst wird das Netz dünner! Und es gibt zwei große Wertigkeiten im Verkehr, die bestimmen, wie effizient so ein Verkehrsmittel ist. Das ist die Netzbildungsfähigkeit, die Fähigkeit, wirklich in die Fläche zu gehen. Und das ist die Häufigkeit, die Bequemlichkeit unter Einbeziehung der Kosten, mit der solche Dienste angeboten werden. Ich habe noch nie gehört ..., Sie haben angesprochen die Ausbauten im Bereich der Autobahnen, und dort geht's um echte Kapazitätssteigerungen. Das heißt aber nicht nur mehr Verkehr, das heißt auch notwendigerweise viel, viel mehr CO<sub>2</sub>.

Das heißt, wenn ich so ein kleines Beispiel nehme, das für mich wirklich symptomatisch ist: Ziemlich bald nachdem wir hier als Klub in diesen Landtag eingezogen sind, hatte ich die Gelegenheit, mit dem Herrn Landeshauptmann über einen kleinen Lückenschluss im Eisenbahnnetz zu sprechen. Die Strecke Fratres-Slavonice. Das vernachlässigte Waldviertel! 600 Meter Eisenbahngleis fehlen dort. Alte Strecke aus der Monarchie. Es ist bis heute nicht gelungen, diese vergleichsweise lächerliche Investition zu tätigen! Jetzt sage ich, es war nicht nur der politische Widerstand. Aber es waren dort Reibungsverluste im Bereich der Bahn, organisatorische Schwerfälligkeiten. Und wenn ich weiß, wie der NÖ Landeshauptmann auftreten kann wenn er was wirklich will, dann weiß ich, dass im Bereich des öffentlichen Verkehrs sehr viel mehr möglich wäre als geschieht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Denn, Herr Landesrat Sobotka, Sie haben gesagt, Niederösterreich hat beim Rahmenverkehrsplan mit 9,5 Milliarden fast ein Drittel der Gesamtsumme beansprucht. Nur, wenn Sie ehrlich sind, dann muss man dazu sagen, das ist überwiegend nicht CO<sub>2</sub>-neutraler Verkehr, das ist überwiegend nicht öffentlicher Verkehr, sondern das sind gewaltige Netz- und Kapazitätssteigerungen im Bereich

des Straßenverkehrs. Und das ist so ein bisschen stiefmütterlich am Rande ein wenig auch, fast könnte man sagen kosmetische Maßnahmen im Bereich des öffentlichen Verkehrs.

Und Sie haben selber gesagt, kosmetische Maßnahmen werden nicht ausreichen. Im Bereich des Naturschutzes, im Bereich von anderen ökologischen Akzenten ist es nicht einmal mehr Kosmetik. Dort ist es vielleicht nicht einmal mehr Homöopathie, sondern dort ist es bestensfalls ein Placebo was uns da verabreicht wird.

Und wenn ich dann so Aspekte sehe wie betriebliche Umweltförderung auf Null gestellt, dann stelle ich mir schon die Frage: Ist das der richtige Akzent, das richtige Zeichen zu dieser Zeit, wo mittlerweile niemand mehr zweifelt, dass akuter, extremer und dringender Handlungsbedarf gegeben ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich habe immer noch den Eindruck, dass überwiegend – und ich glaube, das ist das Grundproblem – dass überwiegend ökologische Maßnahmen, das kostet was, das ist teuer, gesehen wird. Ich glaube, es gibt einen einzigen ... *(LR Mag. Sobotka schüttelt den Kopf.)*

Ja, dann verstehe ich nicht, warum es nicht mehr gibt in dem Bereich! 15 Millionen für den Klimafonds. Wir haben gesagt, freut uns im Wesentlichen, wird natürlich auch zu hinterfragen sein. Im Ausschuss wurde dazu gesagt, alternative Antriebsaggregate, Fußgängerverkehr. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das ist auch ein wichtiger Akzent. Aber im Vergleich zu Straßenbau und so weiter muss ich sagen, also das ist ja nicht einmal ein Zwanzigstel, das hier gewährt wird. Und eigentlich sollte man die Relationen mittlerweile umdrehen um dort weiter zu kommen.

Denn ich glaube, dass es einen einzigen wirklich großen, nämlich positiven Beschäftigungsbereich geben wird in Zukunft, wenn wir einmal von solchen Negativbranchen wie Waffenindustrie und ähnliches, die wir hier wahrlich nicht wollen, absehen, das ist der Umweltbereich. Und Sie können landauf, landab, da meine ich jetzt nicht nur Niederösterreich, sondern da meine ich ganz Österreich, zu großen Firmen gehen, die höchst erfolgreich in Europa Solaraggregate, alternative Heizungsformen, Lüftungsanlagen für Passivhäuser vertreiben oder auch Antriebsaggregate, ganz neue Antriebsaggregate für öffentliche Verkehrsmittel. Die haben eine einzige Klage auf den Lippen: Wir verkaufen im Inland und vor allem an öffentliche Nachfrager viel weniger als im Ausland! Viele dieser Firmen, Verkehrsmittel, sind von öffentlicher

Nachfrage abhängig. Und wenn hier im Inland keine entsprechende Nachfrage herrscht, dann haben die früher oder später im Export ein Problem. Weil die werden von ihren ausländischen Kunden gefragt, wo sind eure Referenzen im Inland? Und die sagen dann na ja, schwierig alles. Aber letztlich wird die wirkliche Bedeutung dieser Branche immer noch verkannt.

Und auch hier, so wie das Zeitfenster, das die Umwelt noch hat, so glaube ich auch, dass sich die wirtschaftlichen Chancen dieser Branche in den nächsten Jahren entscheiden. Und da muss man sagen, die niederösterreichischen Akzente, die nicht CO<sub>2</sub>-neutral sind, Wohnbauförderung, dazu wird Martin Fasan noch im Detail sehr viel zu sagen haben was hier alles möglich wäre. Ja, da ist etwas passiert. Aber heute ist der Standard der Technik, der gute Standard wesentlich weiter schon als das was gesetzlich hier aufgetragen wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das heißt summa summarum können wir diesem Budget lediglich in einigen, würde ich sagen, kleinen Anerkennungsakzenten zustimmen und unsere Stimmen dafür abgeben. Im Großen und Ganzen glaube ich, dass immer noch, gerade im wirtschaftlichen Umweltbereich, zu viel Gewicht auf dem traditionellen Bereich liegt und dass insbesondere im Verkehrsbereich das Umdenken noch nicht begonnen hat.

Insgesamt, von den Modalitäten der Budgeterstellung, gebe ich auch zu bedenken, dass ein moderner Parlamentarismus auch für ein erfolgreiches Wirtschaftssystem genauso wichtig ist wie eine effiziente, eine leistungsstarke Regierung, tüchtige Betriebe und die entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Denn letztlich dort, wo die Kontrolle so stiefmütterlich behandelt wird, dort fehlt auch ein wesentlicher Impuls für Verbesserungen und für Akzente. Und ich glaube, dass sich Niederösterreich insgesamt keinen guten Dienst erweist wenn Reformen, wie sie in ganz Österreich laufend stattfinden – im Moment gerade in Vorarlberg – wenn derartige demokratiepolitische Reformen zur Aufwertung der Parlamente, zur Aufwertung der demokratischen Kontrollrechte hier im Lande auf Dauer unterbleiben. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner in der Generaldebatte erteile ich dem Klubobmann der Sozialdemokraten, Herrn Klubobmann Weninger das Wort.

**Abg. Weninger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Die SPÖ Niederösterreich wird das von allen Regierungsmitgliedern gemeinsam erarbeitete Budget 2008 unterstützen. Weil wir in diesem vorliegenden Voranschlag eine kontinuierliche Weiterarbeit auf sehr solider Basis und auf einem gesicherten Niveau erkennen.

Ich möchte gleich am Beginn dieser Generaldebatte allen Beteiligten sehr herzlich den Dank und die Anerkennung aussprechen, vor allem den Mitgliedern der Landesregierung beider Fraktionen. Aber auch den Interessensvertretungen, den Gemeinden, den Wirtschaftsunternehmern in diesem Land, den niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die jene Rahmenbedingungen erwirtschaften und gestalten die es uns in der Politik ermöglichen, auf Basis der vorhandenen Steuermittel die Politik so zu gestalten wie wir die politischen Schwerpunkte setzen wollen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte diesem Dank auch hinzufügen, dass trotz unterschiedlicher inhaltlicher Positionierungen, mancher unterschiedlicher sachlicher Auseinandersetzung doch das gemeinsame Ziel sowohl in den Regierungsparteien als auch in den Oppositionsparteien klar erkennbar ist, das gemeinsame Wohl im Land Niederösterreich in den Vordergrund zu stellen. Dieser Konsens ist ja in einem großen Bundesland mit einer Entwicklung, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine sehr dynamische war, in einem Bundesland wo die regionalen Unterschiede, die Disparitäten nach wie vor sehr groß sind und in einem Bundesland, in dem die berechtigten Anliegen der Bevölkerung immer größer werden und die Ansprüche der Bevölkerung immer höher werden, auch sehr schwierig zu gestalten.

Aber dass die Rahmenbedingungen unter denen wir Landespolitik formulieren, so vielfältig sind wie auch hier die Debatte in diesem Haus, ist auch das Positive am politischen Leben in diesem Lande, in dem wir ausgehend von unterschiedlichen politischen Ansätzen doch zu einem gemeinsamen Entschluss kommen können.

Ausgehend davon, dass wir uns dazu bekennen, und damit möchte ich kurz auf die Frau Kolle-

gin Petrovic reflektieren, dass zwar das Blickfeld des Betrachters, der Standort der Betrachterin, des Betrachters, die ideologische Positionierung, die Vertretung von Regionen, die Vertretung von Interessensgruppen unterschiedlich sein kann. Das Wesentliche aber an diesem demokratischen Prozess ist, dass die Rahmenbedingungen politisch beeinflussbar sind. Denn niemand hier in diesem Hause wird annehmen, dass die politischen Rahmenbedingungen unter denen wir arbeiten, Megaentscheidungen auf anonymer Basis sind oder eben Gott gewollt von irgendwo entstehen. Das heißt, die Aufgabe der Politik ist es, mit den vorhandenen finanziellen Mitteln so umzugehen wie die politische Mehrheit in diesem Hause glaubt dass es für die Zukunft der niederösterreichischen Bevölkerung am Besten ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten sehen Budgets, Voranschläge, Dienstpostenpläne als Zahlenwerke, die es uns im Rahmen der politischen Entscheidungsfindung ermöglichen, die Gestaltung unserer Gesellschaft in die Hand zu nehmen. Aber hinter jeder dieser Zahlen, hinter jeder dieser 6,3 Milliarden, die in diesem Budget veranschlagt werden, stehen Menschen. Stehen Menschen, die entscheiden. Und es stehen Menschen, die von diesen Entscheidungen betroffen sind. Für die SPÖ Niederösterreich gibt es aber nur einen Fokus an dem sich die Politik zu orientieren hat, nämlich die Bürgerinnen und Bürger. Deshalb werden wir in den nächsten Tagen sehr punktgenau darüber beraten, welche Entscheidungen die Lebenssituation unserer Landesbürger positiv beeinflussen, welche Maßnahmen die Entwicklungsmöglichkeit unserer Kinder und Jugend bestmöglich fördern wie die Landespolitik auf veränderte partnerschaftliche Strukturen und wachsende Ansprüche in der Kinderbetreuung und –erziehung reagieren kann wie Vollbeschäftigung mit gut bezahlten Jobs und sozialer Sicherheit langfristig gewährleistet werden können wie die medizinische Versorgung und die Pflege leistbar auf höchstem Niveau garantiert werden kann, welche Maßnahmen notwendig sind, um wieder jenes Sicherheitsgefühl im Land erreichen zu können, das Österreich über Jahrzehnte lang ausgezeichnet hat und wie jene Infrastruktur geschaffen wird, die uns vor zunehmenden internationalen Transitströmen möglichst verschont und gleichzeitig jene Mobilität sichert, die die Arbeitnehmerinnen und die Arbeitnehmer und die Wirtschaft in unserem Land brauchen.

Zusammengefasst heißt das, dass die Mandatare der SPÖ Niederösterreich in den beiden Tagen der Voranschlagsdebatte sehr konkrete Anträge zur Verbesserung der Lebenssituation in Niederösterreich einbringen werden und gleichzeitig

Kritik üben werden an Fehlentwicklungen. Auch die Kritik deponieren werden, die vielen von uns und vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf den Magen schlägt.

An die Fraktionen des Hohen Hauses appelliere ich um eine faire Debatte, um eine Abwägung des Gesamtwohls, um eine größtmögliche Reduktion des oft vorherrschenden, engstirnigen Parteienkens. Die SPÖ hat in den letzten Jahren in diesem Hause bewiesen, dass sie in guter Partnerschaft mit allen Fraktionen positive Ideen und Vorschläge bereit ist zu diskutieren, anzunehmen und auch gemeinsam zu beschließen. Ich strecke meine Hand aus für alle Resolutionsanträge und Anträge, die in diesen beiden Tagen der Budgetdebatte auf uns zukommen werden. Wir werden alle Anträge inhaltlich sehr genau prüfen und jede Forderungen unterstützen die wir als eine positive Weiterentwicklung der Landespolitik erachten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Unsere inhaltlichen Schwerpunkte seien kurz zusammengefasst in den Begriffen Bildung, Arbeitsplätze und Einkommen. Die Ausgangsposition wurde in der Budgetrede von Herrn Landesrat Mag. Sobotka bereits mit den Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten skizziert. Tatsache ist, dass sich die katastrophale Arbeitsmarktlage der vergangenen Jahre langsam zu entspannen beginnt. Wir haben eine Zunahme an Beschäftigten zu verzeichnen und ein kontinuierliches Sinken der Arbeitslosigkeit. Bei mehr als 560.000 unselbständig Beschäftigten haben wir wieder einen neuen Rekord erzielt und gleichzeitig beginnt die Arbeitslosigkeit langsam zu sinken, derzeit auf ein Niveau von knapp über 30.000.

Dieser sehr positive Trend und die gute Konjunkturlage des Standortes Österreich sind einerseits auf die wirtschaftliche Entwicklung in Europa zurückzuführen, andererseits natürlich auch auf eine politische Neuorientierung der neuen Bundesregierung, die sich endlich zur Ankurbelung von Wachstum und Wirtschaft entschlossen hat.

Niederösterreich wird diese positive Entwicklung in die Zukunft mitnehmen müssen. Verstärkt durch Initiativen des Landes, verstärkt durch Initiativen der niederösterreichischen Gemeinden, die nach wie vor zu den stärksten Impulsgebern der Wirtschaft gehören.

Trotzdem darf bei allen positiven Fakten nicht vergessen werden, dass es derzeit über 6.000 junge Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unter 24 Jahre gibt, die keinen Job haben. Und dass wir kurz vor Schulschluss, kurz vor dem

großen Ansturm auf die Lehrplätze fast 800 Schulabgänger haben, die eine Lehrausbildung noch nicht garantiert haben.

Ich möchte diese Debatte auch dazu verwenden um darauf hinzuweisen, dass keine falsche Zufriedenheit entstehen soll angesichts guter wirtschaftlicher Rahmendaten. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt werden höher, die Arbeitslosigkeit ist trotz erkennbarer Trendumkehr seit dem Jahr 2000 um rund 30 bis 40 Prozent gestiegen. Immer mehr Menschen sind von Arbeitslosigkeit betroffen und die Arbeitslosigkeit dauert zunehmend länger. Vor allem junge Menschen, aber vor allem auch Frauen und ältere Arbeitnehmer finden immer schwerer Tritt in der Arbeitswelt. Das heißt, Vollbeschäftigung muss unser Ziel sein, gut bezahlte Arbeitsplätze sind der beste Garant auch für Wirtschaftswachstum und Lebensqualität in unserem Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es im Budget durchwegs Investitionsansätze. Ein Ziel müssen wir allerdings gemeinsam erreichen. Nämlich auf Bundesebene eine Steuerreform, die wieder die Kaufkraft der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erhöht. Denn neben der positiven Exportentwicklung im Land und der wieder zunehmenden Steigerung der Investitionstätigkeit der niederösterreichischen Unternehmen fehlt die wesentliche Säule der Kaufkraft in diesem Land. Und deshalb ist eine Steuerreform für die große Gruppe der Klein- und Mittelverdiener unbedingt notwendig, um den privaten Konsum als Kaufkraftmotor für die Zukunft zu stärken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sehen im Voranschlag rund 20 Prozent veranschlagt, etwas mehr als 20 Prozent, die für Investitionen im Bereich der Wirtschaft, der Wirtschaftsförderung, der Ankurbelung des Arbeitsmarktes vorgesehen sind. Diese Mittel in Kombination mit den Investitionsmitteln die die niederösterreichische Wirtschaft zunehmend aufbringt, und den von der Bundesregierung vorgesehenen finanziellen Mitteln für Investitionsbereiche, Infrastrukturforschung und Entwicklung für das Land Niederösterreich können gemeinsam die Grundlage für eine Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich bilden und für den wirtschaftlichen Erfolg in Niederösterreich garantieren.

Neben diesen harten Fakten zählen aber zunehmend auch in der Wirtschaftswelt die sogenannten weichen Faktoren. Und der Kern dieser weichen Faktoren, das Fundament auf dem die NÖ Wirtschaft ruht ist die Qualität, die Leistungsbereitschaft und die Einsatzbereitschaft der niederösterreichischen

reichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Gut ausgebildete, leistungsbereite und vor allem sozial abgesicherte Arbeitnehmerinnen bilden die Voraussetzung für das Gedeihen der Wirtschaft und die Voraussetzung für ein Leben in Wohlstand und Sicherheit. Die Landespolitik muss sich deshalb als engagierter Teil jener Politik sehen, zu der sich die neue Bundesregierung, zum Beispiel mit der Bildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr, bekannt hat. Denn gerade die NÖ Jugend soll optimistisch, sozial gesichert und gut ausgebildet in die Zukunft sehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Beispiel würde es dem Land Niederösterreich sehr gut anstehen, das von der Bundesregierung vereinbarte Projekt der Berufsmatura aktiv zu unterstützen. Um einerseits das Image der Lehre aufzuwerten und andererseits dafür zu sorgen, dass der Facharbeitermangel in diesem Land nicht nur bejammert, sondern langfristig auch behoben wird.

Genauso wichtig ist es, die Bedeutung der Bildung und der Weiterbildung im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Hier ist ebenfalls die Politik gefordert, um mit bewusstseinsbildenden Maßnahmen ein gesellschaftliches Klima zu schaffen in dem nicht nur Leistung materiell anerkannt wird, sondern auch die Qualifikation und die Bildungsbereitschaft der Bevölkerung.

Bei allem berechtigten Stolz, wenn ich bei den weichen Faktoren bleibe, zum Beispiel auf das NÖ Kindergartensystem und die Leistungen der engagierten Hilfsorganisationen, die im Bereich der Kinderbetreuung tätig sind, fehlt es im Land noch immer an Kleinkinderbetreuungsangeboten und an Kindergärten mit Öffnungszeiten, die nur annähernd den Bedürfnissen der betroffenen Mütter und Väter entsprechen. Auch hier sollte Niederösterreich in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung eine Vorreiterrolle übernehmen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es gäbe noch viel zu tun. Es gibt noch viel zu tun in diesem Land. Zum Beispiel liegen wir im Bereich der Einkommen der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weit abgeschlagen im Bundesländervergleich nur auf Rang 7. Auch hier wäre es ein hehres Ziel der NÖ Landespolitik, gemeinsam mit der Bundesregierung gut verdienende Arbeitnehmerinnen durch Qualifikation und Ausbildung der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viel gäbe es noch zu tun im Bereich der Infrastruktur. Niederösterreich liegt zwar geografisch im Herzen

Europas, aber trotz dieser geografisch zentralen Lage sind wir noch lange nicht die Infrastrukturdrehscheibe die wir eigentlich sein könnten. Es gibt lobenswerte Impulse vor allem der ECO PLUS und des Landes Niederösterreich im Bereich der Landesaußenpolitik, die man durchwegs noch auf eine breitere politische Basis stellen könnte.

Aber trotzdem sind viele längst überfällige Bauvorhaben im Infrastrukturbereich seit der Grenzöffnung im Jahre 1989 nur zögerlich vorbereitet worden bzw. wurden immer wieder verschoben. Auch darauf haben meine Vorrednerinnen und Vorredner bereits hingewiesen. Im Bereich der Infrastruktur hat Niederösterreich tatsächlich einen Nachholbedarf, der durch den Innovationsschub der neuen Bundesregierung bis 2010 größtmöglich aufgeholt werden sollte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das waren nur einige Anmerkungen, dass wir bei allem Stolz auf die gemeinsamen Leistungen für dieses Land noch viel zu tun haben. Und es würde uns gut anstehen, auch wenn die Periode dieses Landtages bald zu Ende geht, die Gunst der Stunde, die Gunst der positiven Wirtschaftslage und die Gunst einer neuen Bundesregierung auch für unser Bundesland Niederösterreich zu nutzen.

Ich möchte daher, bevor ich zum Ende komme, noch einmal darauf eingehen, wie das Verhältnis Bundesland, Gemeinden und Bundesregierung in der Neukonzeption der Verwaltung und der Gestaltung unseres Staates funktionieren könnte. Ich möchte einmal mehr ein klares Bekenntnis der niederösterreichischen Sozialdemokratie zum Föderalismus und zu einem starken Landtag ablegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Föderalismus, meine Damen und Herren, heißt jedoch nicht, dass das Land die „Weisheit mit Löffeln gefressen“ hat, dass gemeinsame Bundesinteressen blockiert werden und sich das Land immer mehr in die Autonomie der Gemeinden einmischet. Wir Sozialdemokraten bekennen uns zur funktionalen Arbeitsteilung mit einem starken Bundesstaat, mit kompetenten Ländern und vor allem mit gestaltenden Gemeinden!

Meine Damen und Herren! In diesem Sinne wünsche ich dem Land Niederösterreich, den Niederösterreichern und Niederösterreichern auch weiterhin wirtschaftlichen Erfolg und soziale Sicherheit. Gehen wir diesen Weg für Niederösterreich gemeinsam mit der neuen Bundesregierung, gemeinsam mit starken Gemeinden als zwei zuverlässige Partner für die Zukunft unseres Landes. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als letzter Redner in der Generaldebatte ist Klubobmann der ÖVP Herr Klubobmann Mag. Schneeberger zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine Damen und Herren!

Wir verhandeln heute nicht irgendein Budget, sondern in Wahrheit das größte Budget das es jemals in Niederösterreich gegeben hat. 6,3 Milliarden Euro an Ausgaben stehen 6 Milliarden Euro an Einnahmen gegenüber. Es ist ein zukunftsorientiertes und es ist ein modernes Budget. Und ich darf die Gelegenheit wahrnehmen, gleich zu Beginn meine Anerkennung auszusprechen. Meine Anerkennung an den zuständigen Finanzlandesrat Wolfgang Sobotka. Nicht nur für die Erstellung dieses Budgets, sondern auch für die hervorragende Budgetrede, der man in Wahrheit nichts mehr hinzusetzen könnte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf diesen Dank aber gleichzeitig mit einem Dank verbinden an die Mitarbeiter in der Finanzabteilung. Denn wir können für uns in Anspruch nehmen, dass es wahrscheinlich kein anderes Bundesland gibt das so kreativ und vor allem so innovativ die Finanzgessionierung in die Hand nimmt.

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Es ist nicht nur das größte Budget das wir morgen zu beschließen und heute und morgen zu diskutieren haben, es ist auch das letzte Budget vor einer sehr wichtigen Entscheidung, nämlich jener der Niederösterreichern und Niederösterreichern: In einem knappen Jahr haben wir Landtagswahl und die kann heute bei der Diskussion und morgen nicht ausgeklammert werden.

Darum möchte ich auch das Zeitfenster öffnen. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, an Hand des Budgets des Jahres 2008, das nunmehr zum Beschluss vorliegt, nach vorne schauen, logischerweise - ein Budget ist ein Blick nach vorne -, aber gleichzeitig die Klammer, das Zeitfenster zurück öffnen in das Jahr 2003. Seit diesem Jahr 2003 in unserer Legislaturperiode ist sehr viel geschehen. Lassen Sie mich das nur an Hand der Budgetzahlen festmachen.

Wir hatten im Jahr 2003 ein Budget der Größenordnung von 4,4 Milliarden Euro. Wir haben heute ein Budget von 6,3 Milliarden Euro. Das heißt, in diesem Zeitfenster hat eine Erhöhung um 43 Prozent stattgefunden. Das heißt, um 1,9 Milliarden Euro ist das Ausgabenvolumen im Sinne der

Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gestiegen. Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang eine kurze Rückblende.

2003 haben wir plakatiert: Die nächsten Jahre entscheiden. Wir waren uns dessen bewusst, dass wir in eine Zeit hinein arbeiten die spannender nicht sein kann. Eine Zeit voller Chancen, eine Zeit voller toller Herausforderungen. Und wir haben uns damals einiges vorgenommen. Und heute besteht die Chance, zu Beginn des Wahljahres auch so manche Antwort zu geben. Wir können in Europa nicht stark genug sein, hat es damals 2003 geheißt. Heute sind wir eine viel geachtete und eine viel beachtete Region. Nicht zuletzt durch die eigenständige Außenpolitik des Landeshauptmannes. Und eines haben wir in diesem Bereich auch herzuzeigen: Wir haben eine hervorragende, wenn Sie so wollen, die beste Einnahmen- und Ausgabenbilanz was die Zahlungen an die EU und von der EU anlangt. Ein Euro nach Brüssel bringt mehr als drei Euro nach Niederösterreich! Das muss uns einmal wer nachmachen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Zukunft hat ein Zuhause hat es 2003 geheißt. Wir haben das auch plakatiert. *(Abg. Mag. Fasan: Was habt ihr nicht plakatiert?)* Was ist passiert? Wir haben uns eingesetzt und durchgesetzt. Und wir haben mit Hartnäckigkeit und Konsequenz ... Der große Unterschied, Kollege Fasan, und ich komm noch darauf zu sprechen, wir plakatierten, wir versprechen und wir halten unsere Versprechen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Zukunft hat ein Zuhause, habe ich schon gesagt, haben wir 2003 plakatiert. Wir haben uns eingesetzt, wir haben uns durchgesetzt. Wir haben Zukunftsprojekte von denen wir 2003 nur träumen durften. Wenn ich an Med Austron denke, wenn ich an die Bioethanolanlage denke und wenn ich an die Elite-Uni denke. Alles Zukunftsprojekte die heute aus der Taufe gehoben werden und morgen der Jugend Hoffnung und Arbeitsplätze geben werden.

Kinder haben noch kein Recht zu wählen. Umso mehr haben wir die Pflicht, bei jeder unserer Entscheidungen an sie zu denken. Auch das haben wir damals plakatiert. Und was ist heute? 87 Prozent der Bevölkerung betonen die Kinderfreundlichkeit Niederösterreichs! Über 60 Prozent der Mütter sagen, Niederösterreich macht mehr für die Familien als jedes andere Bundesland.

Das sind nur einige wenige Beispiele, die aber als Muster dienen. Als Muster nämlich dafür zu stehen was unsere politische Linie ist, nämlich – ich habe es zuerst erwähnt – was wir in Niederösterreich versprechen halten wir auch. Das ist die Basis

für eine glaubwürdige Politik: Gehaltene Versprechen, klare Verhältnisse. Und der niederösterreichische Familiensinn ist die Basis für einen erfolgreichen Weg, in Wahrheit die Basis für den Weg, den erfolgreichen Weg Niederösterreichs, der natürlich untrennbar mit der Person des Landeshauptmannes Dr. Pröll verbunden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es wird Sie nicht wundern, dass es für uns selbstverständlich ist, dass wir alles daran setzen werden, diesen erfolgreichen Weg im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch nach 2008 fortzusetzen. Die Entscheidung darüber wird nicht in diesem Haus getroffen, die Entscheidung wird von den Wählerinnen und Wählern getroffen. Und wir sind froh darüber, weil wir dieser Entscheidung mit einem ganz guten Gewissen entgegen sehen können. Das dürfte nicht jedem so gehen wie uns. Wenn ich daran denke, dass die SPÖ Niederösterreich, wie schon der Bund um Hilfe ruft und hier ausländische Spin Doktoren aus Amerika und Israel zu Hilfe ruft. Wir brauchen diese Spin Doktoren in Niederösterreich nicht! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)* Und ich kann der SPÖ Niederösterreich nur einen Rat geben: Schicken Sie diese Spin Doktoren wieder in ihre Heimat zurück! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weninger: So was niveauloses bei einer Budgetdebatte habe ich noch nie gehört! Das ist beschämend!)*

Ihr erspart euch nicht nur Geld, sondern auch den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern viel Zores. Oder glauben Sie wirklich, dass ein Amerikaner oder vielleicht gar ein Israeli weiß was die Niederösterreicher wollen? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Man könnte aber diese Ihre Vorgangsweise auch so deuten dass man meint, die SPÖ Niederösterreich schmiedet Allianzen mit hoch bezahlten Spin Doktoren, wir, die ÖVP Niederösterreich, suchen die Allianz mit unseren Bürgerinnen und Bürgern. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Kollege Gartner, weil du das jetzt nicht so übersetzt hast wie ich es gerne hätte, sage ich dir ... Jetzt war ich aber sehr höflich. ... sage ich dir einige Highlights dieser Allianz. Beginnt mit der Einführung der Bildungsregionen. Diese haben dafür gesorgt, dass unsere kleinsten Schüler ihre Schulausbildung weiterhin in ihrem Heimatort beginnen können. Die Trendumkehr am Arbeitsmarkt hat dafür gesorgt, dass bisher arbeitslose Menschen nicht nur einen Job, sondern Hoffnung und Perspektiven finden. Das höchste Wirtschaftswachstum der Ostregion hat dafür gesorgt, dass jeder einzelne Niederösterreicher ein Mehr in seiner eigenen Geldbörse vorfindet. *(Abg. Mag. Fasan:*

*Wiener Neustadt, Breitenauersiedlung!*

Der NÖ Mobilfunkpakt hat dafür gesorgt, dass trotz des technischen Fortschritts die Lebensqualität jedes einzelnen Niederösterreichers erhalten bleibt. Herr Kollege Fasan! Ich weiß schon, dass das eure Achilles-Ferse ist. Und wir werden sie noch oft in den Mund nehmen.

Die Haftungsübernahme für Med Austron hat dafür gesorgt, dass bisher unheilbare Krebserkrankungen erforscht und behandelt werden können. Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl per Gesetz hat dafür gesorgt, dass unsere Schüler tatsächlich besser unterrichtet und gefördert werden können. Die Ausbauprogramme für Krankenhäuser und Pflegeheime haben dafür gesorgt, dass sich in Niederösterreich jeder kranke oder alte Mensch darauf verlassen kann, dass ihm bestmöglichst geholfen wird. Und die Einführung der Schulstarthilfe, der Mehrlingsgeburtenförderung, der Sportwochenförderung oder der Spielplatzförderung hat dafür gesorgt, dass in Niederösterreich das Ja zum Kind mit großer Zuversicht gesagt werden kann.

Alles Beweise dafür, dass unsere politische Vorgabe erfolgreich ist. Nämlich weiter vorn zu sein wenn es um die Chancen des Landes geht und näher dran zu sein wenn es um die Sorgen und Anliegen der Menschen geht. Umgemünzt auf das Budget und die Finanzpolitik des Landes kann das nur bedeuten, den Mehrwert aus dem tollen Wachstum und unserer starken Wirtschaft dort zu investieren wo es Menschen gibt, die Sorgen und Anliegen haben.

Ob es im Bereich der Arbeit und Wirtschaft ist, wir sind die Konjunkturlokomotive aller Regionen. In der Ostregion hat es Kollege Sobotka schon angezogen, sind die Burgenländer und die Wiener weit hinter uns. Unter denselben Rahmenbedingungen, unter denselben Voraussetzungen, aber Gottseidank unter einer anderen politischen Führung. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Auch in der Bildungspolitik gehen wir den eigenständigen niederösterreichischen Weg. Die Bildungsregionen, die Klassenschülerhöchstzahl-Definierung auch in den Sonderschulen und im Integrationsbereich. Das sind Ansagen der niederösterreichischen Politik. Wir wissen, dass wir mit Werkzeugen aus der Vergangenheit nicht die Probleme der Gegenwart und Zukunft lösen können. Denken Sie nur daran, dass wir vor 20 Jahren noch 188.000 Pflichtschüler gehabt haben mit 7.700 Lehrerplanstellen. Heute schreiben wir leider nur mehr 120.000 Schüler, aber 11.500 Lehrerplanstellen. Auch ein Zeichen dafür, dass wir den Mehrwert der

Wirtschaft dort investiert haben wo die Menschen Bildung brauchen und notwendig haben.

Und damit zu einem ganz aktuellen Thema, nämlich zur Diskussion um die Gesamtschule. Meine Damen und Herren! Solange die Österreichische Volkspartei in diesem Land die Mehrheit hat, wird es die Gesamtschule in Niederösterreich nicht geben! Versprochen und gehalten! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram. – Abg. Weninger: Bildungsverweigerer!)*

Wir werden im Gegensatz zur SPÖ, lieber Kollege Weninger, und schlag nach bei der Frau Minister Schmied, wir werden eine Weiterentwicklung des Schulwesens hier durchführen. *(Abg. Weninger: Sechs Jahre Volksschule und ein Praktikum im Lagerhaus!)*

Wo wir sehr wohl die Problemfelder ansprechen: Die Entscheidung zwischen 10 und 12 Jahren. Und wir werden der Hauptschule wieder den Stellenwert geben den sie in der Vergangenheit gehabt hat und den sie in Zukunft braucht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unser Prinzip heißt nicht zu Tode fördern, unser Prinzip heißt fördern wo notwendig und fordern wo es ebenfalls notwendig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil der Kollege, eigentlich nicht nur der Kollege Weninger, sondern auch die Kollegin Petrovic die Frage des Föderalismus hier angezogen hat. Ich höre es, allein mir fehlt der Glaube. *(Unruhe bei Abg. Weninger.)*

Denn bis dato war die SPÖ eine sehr zentralistisch eingestellte Partei. Der Föderalismus war eher ein Fremdwort. Die Grünen waren immer für einen zentralistischen Staat und haben die Bundesländer erst entdeckt als sie hineingewählt wurden. Aber aus einem Saulus kann ein Paulus werden. Und wenn die SPÖ und die Grünen hier auf der Bundesebene ihren Einfluss so einbringen, dass wirklich auch die künftige Staatsverfassung mehr Föderalismus beinhaltet, dann bedanke ich mich und freue mich auf eine gemeinsame positive Zusammenarbeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Frage, Frau Petrovic hat sich heute wieder als Geschäftsordnungspartei-Klubobfrau hervorragend ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Na Gottseidank! Sie sind es ja nicht und halten es nicht!)*

Wir halten unsere Versprechen. Wir halten unsere Versprechen. Und wir haben der grünen Partei versprochen, gemeinsam mit der SPÖ, dass wir die Wahlordnung so ändern, dass „Grüne“ auch auf dem Stimmzettel steht. Das war ihr Wunsch. Jetzt machen wir es und jetzt ist der Wunsch wieder ein anderer, er geht zu wenig weit. Der Standort be-



stimmt den Standpunkt und das ist leider ihr Problem. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Schau dir einmal an was du unterschrieben hast, dann reden wir weiter!)*

Und es ist locker gesagt worden vom Kollegen Hintner, aber es stimmt: Mehrheit muss Mehrheit bleiben. Und der Bürger bestimmt die Mehrheit und nicht die Geschäftsordnung. Und, Kollegin Petrovic, Ihre Vergangenheit im Landtag ist noch eine sehr junge, deshalb vergleichen Sie immer wieder mit dem Bund. Das sei dahingestellt und sei Ihnen erlaubt. *(Abg. Weiderbauer: Danke!)* Man merkt, du bist ein Lehrer!

Aber, Kollegin Petrovic: Wir haben die fortschrittlichste Kontrolle. Wir haben einen Landesrechnungshof und das ist für uns Maßstab aller Dinge. *(Unruhe bei den Grünen.)* Das ist für uns Maßstab aller Dinge! Wenn Sie einen Landesrechnungshof noch belächeln, dann zeigt das Ihren Standard! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Den ihr selber dominiert!)*

Und wenn Sie, Kollegin Petrovic, meinen, dass die parlamentarische Knochenarbeit sich darin manifestiert, dass wir heute und morgen im Landesparlament diskutieren und vielleicht Veränderungen herbeiführen ..., unsere parlamentarische Knochenarbeit ist drei, vier, fünf Monate alt. Nämlich gemeinsam mit den Regierungsmitgliedern ein Budget zu erarbeiten, das heute und morgen der Kritik standhält. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es wäre eine tolle Herausforderung, über weitere Themen der Schwerpunkte der NÖ Politik zu reden, aber Landesrat Sobotka hat sowohl den Verkehrsbereich, den Sicherheitsbereich, den Bildungsbereich, den ökologischen Bereich und den Familienbereich angesprochen. Und lassen Sie mich beim Letzten auch wieder eine politische Adresse sagen: Wir haben im Budget des Jahres 2008 allein alles rund um die Familie in einer Größenordnung von 250 Millionen Euro budgetiert. Da ist drinnen die gesamte Frage der Kindergärten, des Gratiskindergartens am Vormittag, die Ganztagsbetreuung. Sie kostet in Niederösterreich 80 Euro, in Wien 300. Wir haben die höchste Anzahl an Tagesmütter pro Kind, wir haben die beste Nachmittagsbetreuung und wir haben Ausgaben für die außerfamiliäre Kinderbetreuung in den letzten 13 Jahren verzehnfacht. *(Unruhe bei Abg. Mag. Kögler.)*

Und trotzdem, Frau Kollegin Kögler, ich glaube, da ist Ihnen ein Ausrutscher passiert. Ich verstehe ja, eine junge Abgeordnete muss sich profilieren. Aber in Niederösterreich von 10.000 fehlenden Kinderbetreuungsplätzen zu reden, also das ist pole-

misches. Das ist polemisch, das schreibe ich Ihrer Unerfahrenheit zu! In Wahrheit könnte es passieren, aber es darf nicht passieren. Ich lade Sie ein, gehen Sie mit der Frau Landesrat Mikl-Leitner zur Kinderbetreuungsinfostelle, erkundigen Sie sich. *(Abg. Mag. Kögler: Da war ich schon!)* Innerhalb von 48 Stunden wird jedem Elternteil in Niederösterreich geholfen der eine Kinderbetreuung braucht. *(Beifall bei der ÖVP. – Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Aber wahrscheinlich ... Warum seid ihr so nervös? Ich verstehe das nicht! Ich sag euch einen Grund warum ihr wieder nervös sein könnt. Ihr nehmt immer die Wiener Politik als Maßstab aller Dinge. Das ist halt so. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weninger: Schau mal wie viel Niederösterreicher in Wien arbeiten!)*

Wenn ich mir da die Kindergartenplätze anschau. Ja, in Niederösterreich arbeiten, lieber Kollege Weninger, und in Niederösterreich alle Bonifikationen, Gottseidank, erleben und genießen. Das ist es, warum immer mehr Wiener nach Niederösterreich ziehen: Weil die Lebensqualität in dem Land sehr gut ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber eines, Kollege Weninger, eines weißt du schon. Ich bin überzeugt dass du es weißt. Du wohnst unmittelbar am Tor vor Wien, du musst das wissen, dass es in Wien 372 öffentliche Kindergärten gibt, 372 mit 19.200 Kindern. Und in Niederösterreich dem gegenüber 948 Kindergärten mit 38.400 Kindern. Und das noch dazu gratis! Das ist der Unterschied zwischen einer sozialdemokratischen Führung in einem Bundesland und einer ÖVP-Führung in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Und warum ich das sage, ist auch klar: Bei der Kindergartenkopfquote ist klar, dass das rote Wien und die SPÖ in Wien das verpflichtende Vorschuljahr fordern. Aber es ist unverständlich, dass man bei einer nahezu 100-prozentigen Kindergartenkopfquote in Niederösterreich, wie wir es haben, ein Regierungsmitglied den Wienern das Wort redet. Wir haben in Niederösterreich hervorragende Kindergärten, 100-prozentige Kindergartenquote. Danke den Gemeinden für die tolle Ausstattung in den Kindergärten! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Danke den Kindergärtnerinnen für die hervorragende pädagogische Arbeit, auch Bildungsarbeit in den Kindergärten. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und da halte ich es mir einfach mit der Frau Bundesministerin Schmied: Es kommt kein verpflichtendes Vorschulsystem! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte ja nicht in Wunden wühlen. Aber die Schmied macht das, der Shicoff ist ausgerutscht, die Schmied hat dem Herrn Gusenbauer jetzt gezeigt, dass er nicht nur bei uns umfällt, sondern auch im eigenen Stall umfällt. Schmied machts möglich, sie zeigt, dass Versprechen nicht nur politischer Natur, sondern auch persönlicher Natur nicht eingehalten werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich wiederhole mich: Wir halten Versprechen! Landesrat Mag. Sobotka hat gesagt, jeder Gemeinde, die ein Krankenhausträger ist und dieses Krankenhaus in Landeshand übergeben will, wird das ermöglicht. Gesagt, versprochen, getan! Drei, ein schwarzes und zwei rote haben gesagt, was brauchen wir das Land? Heute sind sie Bittsteller schlechthin und wollen früher denn später, vielleicht sogar mit 1. Juli übernommen werden. Aber da halte ich es mit Landesrat Sobotka: Zuerst die Hausaufgaben erfüllen und dann ist es klar, dass wir in Niederösterreich keine unterschiedliche Begleitung der Kranken mehr haben. Wir haben eine gemeinsame Holding, wir haben hervorragende Ärzte, wir haben hervorragendes Pflegepersonal! Und das ist dann die Antwort auf jene, die ewig gestrig die Krankenhäuser nicht hergeben wollten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gesundheit und Soziales. Der Herr Landesrat Sobotka hat es gesagt, 45 Prozent des Budgets geben wir für diesen Bereich aus. Das ist eine ganz tolle Zahl. Das zeigt, dass wir wieder einmal dort, wo das Geld hereinkommt, die hohe Wertschöpfung im Wirtschaftsbereich dafür nützen, diese Mittel dort zu investieren wo sie die Menschen brauchen: Im Gesundheitsbereich und im sozialen Bereich. Und eines ist gerade bei der aktuellen Diskussion um die Pflege und Betreuung ganz wichtig. Es kann nicht sein, dass wir jene Menschen, die sowieso tagtäglich Probleme haben, ob sie selbst ein Gesundheits-Problemfall sind, oder ob die Familien durch diese persönlichen Probleme betroffen sind. Wir dürfen hier nicht taktieren, sondern es ist notwendig, Lösungen zu suchen und zu finden. Für einen Teil dieser behinderten, älteren Menschen hat Niederösterreich eine klare Botschaft:

Erstens: Echte Notfälle bekommen in Niederösterreichs Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen sofort einen Heimplatz. Jeder Pflegebedürftige erhält ein Bett innerhalb von drei bis sechs Wochen. Und ein Bett in der Wunschregion ist innerhalb von drei Monaten möglich. Das ist der eine Teil.

Der andere Teil ist der zur Diskussion stehende, die Frage der Pflege und der Betreuung, der 24-Stundenbetreuung. Und hier, meine Damen und Herren, Hohes Haus, erwarten wir eine ganz klare Antwort des Bundes. Er muss uns sagen, wie hier die Pflege und vor allem die Betreuung im Rechtsbereich zum Einen möglich ist und zum Anderen für die Menschen die es brauchen auch leistbar ist.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir haben im Bereich des Schauplatzes Kultur in Niederösterreich, und der wurde ja heute auch schon andiskutiert, die verschiedensten Aktivitäten. Vom Theatersommer mit über 250.000 Besuchern, über den Kulturbezirk, Festspielhaus, Landesmuseum hier in St. Pölten, über die Viertelfestivals in jedem Viertel, alternierend das Donaufestival, die Musikschulen - alles vom Kollegen Sobotka angesprochen - bis hin zu den neuen Highlights. Zum internationalen Kulturzentrum Grafenegg. Und ich würde alle verantwortungsbewussten Mandatare bitten, hier nicht ein Haar in der Suppe zu suchen, sondern das als kulturpolitisches Leitprojekt entsprechend zu unterstützen.

Es ist ein Kulturzentrum von Europaformat. Ich denke an die Landesausstellung, von Kollegen Sobotka angesprochen, der Kollege Heuras schaut jetzt noch bleich aus von den vielen Arbeiten und körperlichen Investitionen, gemeinsam mit Ignaz Hofmayer und Bürgermeister Maier. Es ist eine Erfolgsstory, die hier im Mostviertel geschrieben wurde. Aber auch das Museumszentrum in Mistelbach mit der Hauptattraktion des Nitsch-Museums zeigt den kulturellen Stellenwert Niederösterreichs. Internationale Bedeutung. Und trotzdem wird jede in den Gemeinden initiierte kulturpolitische Aktivität vom Land mitunterstützt. Das ist Schauplatz Kultur in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Alles in allem ist das Budget des Jahres 2008 wirklich nicht nur kreativ und innovativ, sondern es zeigt, dass man in der Politik einen langen Atem haben muss. Einen langen Atem, wenn ich daran denke, wie gerade in diesem Haus unser zuständiges Landesregierungsmitglied Wolfgang Sobotka kritisiert wurde, in den Medien zerrissen wurde, er verscherble das Familiensilber, er spekuliert mit niederösterreichischem Steuergeld. Wo sind die Stimmen von gestern? Wo sind die, die heute hier heraus kommen und sagen, Herr Landesrat, ich habe die Situation verkannt? Es ist hervorragend, wie kreativ und innovativ die finanziellen Mittel dieser Bürger dieses Landes eingesetzt werden. Zum Wohle der Bürger, aber logischerweise

auch zum Wohle des Landes Niederösterreich. Davon habe ich noch nichts gehört! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Es ist mir schon klar, dass es schwer ist, Fehler zuzugeben. Aber gebt euch einen Anlauf, ihr habt eineinhalb Tage Zeit um hier entsprechend das zu tun was ich eigentlich erwarten würde. Dass man Leistungen anerkennt. (*Abg. Gartner: Klaus, du musst die eigenen Fehler auch zugeben! – Unruhe bei der SPÖ.*)

Nein, ich habe mir nicht selber eingeschenkt. Überhaupt nicht! Wir haben ...

(*Abg. Gartner: Jeder macht Fehler! – Abg. Weninger: Hochmut kommt vor dem Fall!*)

Lieber Freund! Hochmut kommt vor dem Fall. Aber weißt du, von wo Hochmut kommt? Von Mut. Und den hast du noch nie gehabt!

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Kühler Kopf und heißes Herz! Und mit kühlem Kopf werden wir auch die nächsten Monate entsprechend für das Land Niederösterreich arbeiten. Und das heiße Herz werden wir über das Jahr 2008 haben. Die Grundlage ist das Budget 2008, zu dem ich dem Landesrat Sobotka gratuliere und ihm zusage: Wir diskutieren nicht nur darüber, wir beschließen es auch! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Hoher Landtag! Wie wir sehen, sind auf beiden Tribünen Schülerinnen und Schüler zu Gast, die wir herzlich begrüßen. Und wir freuen uns, dass sie so lebhaft auch Anteil an der Debatte und der Diskussion der Abgeordneten nehmen. Ich möchte aber trotzdem darauf hinweisen, es ist grundsätzlich nicht in der Hausordnung vorgesehen, dass man von der Zuschauertribüne aus applaudiert. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Aber liebe junge Freunde, wir freuen uns über die öffentliche Anerkennung.

Es hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort melden. Der Kollege Schneeberger hat gesagt, wir halten unsere Versprechen. Das ist falsch, ich berichtige: Herr Landeshauptmann Dr. Pröll hat im Jahr 2003 im O-Ton gesagt, das kleine Glücksspiel in Niederösterreich wird es nicht geben. Wir haben das kleine Glücksspiel jetzt. Das meint der Klubobmann Schneeberger mit seinen gehaltenen Versprechen.

Ich berichtige weiters: Der Klubobmann Schneeberger hat gesagt, wir halten unsere Versprechen. Ich zitiere den Landeshauptmann Dr. Pröll auch im O-Ton aus dem „Kurier“ 1993. Da hat er gesagt: Wie oft soll ich es noch sagen. Die Wiener Südrandstraße B 301 wird ein Zusammenschluss von bundesstraßenartigen Umfahrungen. Heute haben dort eine Autobahn und 30 Prozent Zuwächse im Lkw-Transit. Das sind Ihre Versprechen! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Damit ist die Rednerliste zur Generaldebatte erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hätte ein Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte

**Zweiter Präsident Sacher:** Sie verzichtet darauf. Ich bitte nun den Landtag, in die Spezialdebatte einzugehen. (*Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte:*) Danke. Das ist einstimmig angenommen.

Es ist beabsichtigt, bei dieser Spezialdebatte Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2008 abzuführen und nach Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung sowie des Dienstpostenplanes 2008 und über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages wird zunächst über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2008, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige, zu der jeweiligen Gruppe eingebrachten Resolutionsanträge abgestimmt.

Ich ersuche nun die Frau Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zu Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 651,037.400 Euro stehen Einnahmen von 86,959.500 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 10,30 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 651,037.400 Euro und Einnahmen von 86,959.500 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Ich möchte vorher noch festhalten: Die mir genannten Hauptredner der Klubs bzw. Fraktionen haben 15 Minuten das Wort. Nach Ablauf dieser 15 Minuten wird der Redner zum Abschluss gemahnt. Die übrigen Rednerinnen und Redner haben 10 Minuten Redezeit. Ich erteile als erstem Redner Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort. Seine Redezeit beträgt 15 Minuten. (*Abg. Weninger: 10 Minuten!*) Mir wurde genannt 15 Minuten als Hauptredner.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

**Zweiter Präsident Sacher:** Darf ich dich kurz unterbrechen? Das möchte ich vorher geklärt wissen. 15 Minuten oder 10 Minuten?

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Ich rede eh keine 10 Minuten, Herr Präsident.

**Zweiter Präsident Sacher:** 10 Minuten.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Auch werter Landesrat!

Ich habe eh das Budget schon kritisiert genug. Ich komme mit kürzerer Zeit durch. Und dass bei der ÖVP üblich ist, dass man das Rederecht jedem verkürzen will, wie ich es heute gesagt habe in der Generaldebatte. Das Letzte wäre dann ab in den Kerker. Weil die Immunität ist eh schon voran beschnitten dass man sagt, reden soll er nicht mehr, dann tun wir ihm drohen, klagen und dann wollen wir ihn wegsperrern auch noch. Jeder kann die Demokratie so auslegen wie er es möchte. Nur Demokratie ist das dann nicht mehr. (*Zwischenruf bei LR Mag. Sobotka.*)

Schau, Herr Landesrat, es ist einfach so. Es gibt Dinge und die Demokratie lebt davon dass sich Menschen äußern und in einem gewählten Forum auch das Wort ergreifen und vielleicht einmal manchmal kritisch sind. Das ist ja nicht nur meine kritische Meinung, das ist ja auch die kritische Meinung die draußen in der Bevölkerung ja auch vor-

herrscht. Du wirst es doch einmal aushalten. Weil öfter ... (*LR Mag. Sobotka: Der Inhalt! Wenn er wenigstens einmal einen Inhalt brächte!*)

Ja, Kollege Landesrat, über das Niveau das du da heute zeigst, über das möchte ich nicht diskutieren. Das ist dieses Hauses nicht würdig.

Herr Präsident! Um's einfacher zu machen. Ich habe einen Antrag eingebracht bei der Generaldebatte. Ich werde den jetzt dreiteilen, zur Gruppe 0, ich habe das mit DDr. Lengheimer abgesprochen, zur Gruppe 0, zur Gruppe 3, und werde dann einen eigenen zu den Tankgutscheinen der Gruppe 6 einbringen. Daher werde ich auch den ersten Antrag zurückziehen. Es ist einfacher in der Abwicklung.

Grundsätzlich geht's mir ja in der Gruppe 0 um diese Einsparung und keine Erhöhung dieser 30 Millionen hier im Budget in dieser Gruppe. Die Landesregierung, dass sie auch bei sich selbst ein bisschen mehr spart. Gutes Beispiel zeigen, mit gutem Beispiel vorangehen, den Sparstift bei sich selbst und bei den Repräsentationsausgaben ansetzen. Und natürlich dann das Geld das frei wird, eben für eine vernünftige Sache, so wie ich es bereits gesagt habe, den niederösterreichischen Tankgutschein zur Verfügung zu stellen.

Es ist inhaltlich, wenn man sich im Detail diese Gruppe anschaut, natürlich sehr viel möglich hier einzusparen. Das weiß man. Wenn man es sich genauer anschaut, würde wahrscheinlich ein Potenzial von weit mehr drinnen sein als diese Erhöhung die hier vorgesehen ist. Dass man in einem bevorstehenden Wahljahr natürlich gewisse Positionen ein bisschen auffettet um hier versteckt so ein bisschen, um noch zwischen den Zeilen ein bisschen zur Verfügung zu haben ist auch üblich in diesem Land habe ich festgestellt 2003 und auch 1998.

Daher glaube ich, brauche ich nicht sehr viel darüber sprechen was hier meine Meinung, mein Weg wäre. Ich möchte aber nur auf ein paar Punkte eingehen die mir auch noch in der Rede von Klubobmann Schneeberger aufgefallen sind.

Er hat den Landesrechnungshof angesprochen, und das kann man zur Gruppe 0 ohne Themenverfehlung sehr schön sagen, weil auch der Landesrechnungshof zur Verwaltung gehört. Und da hat er gemeint, man braucht sich gar nicht aufregen oder die Grünen oder irgendjemand anderer, weil wir haben den Landesrechnungshof und damit ist ja alles gesichert in diesem Lande. Und alle anderen wären ja froh wenn sie das hätten.

Grundsätzlich ist die Einführung des Landesrechnungshofes positiv und nicht zu kritisieren. Nur das System, wie der Landesrechnungshof dann kontrolliert und dass der politische Auftrag zur Kontrolle nur von zwei Parteien erteilt werden kann und nicht von der Opposition, na da frage ich mich dann schon, wie weit ist es da mit der Kontrolle? Weil wenn ja eh nichts zu verbergen ist müsste es ja so sein, dass jeder, der im Landesrechnungshof vertreten ist, jede Fraktion sagt, da ist vielleicht ein Missstand, bitte, führen wir das einer Klärung zu. Da müsste es so sein, dass es dann auch einstimmig heißt, na selbstverständlich wird das geprüft.

Ist Gefahr in Verzug prüft man sofort. Kann man warten, prüfen wir Ende des Jahres oder nehmen wir es ins nächste Programm auf. Aber wenn der Landesrechnungshof politisch so besetzt ist, dass die Vorsitzführung je nachdem zwischen den in der Landesregierung befindlichen Parteien hier abwechselnd hier wechselt und noch dazu die anderen Parteien keine Möglichkeit haben hier einzugreifen, dann ist das schon ein bisschen ein Schmah mit einem Spaßfaktor drinnen, aber das ist keine Kontrolle. Das muss ich schon sagen.

Dass es natürlich nicht heißt, und das betone ich schon, dass die Kontrollen, die vom Landesrechnungshof durchgeführt werden, sehr wohl in Ordnung sind und dass dort ordentlich kontrolliert wird. Das unterstellt ja niemand. Aber wenn wir nicht entscheiden können, auch als Minderheitsfraktion und als Opposition, dass man sagt, hier stinkt's zum Himmel, bitte, tun wir uns jetzt nicht medial ausrichten lassen. Der eine sagt das könnte sein, der andere sagt nein, es ist eh alles in Ordnung. Ersparen wir uns das. Weil das ist ja nicht schön für die Bevölkerung. Dann wird ja selbstverständlich in der Bevölkerung diese Missstimmung gegenüber der Politik der Landesregierung immer schlimmer.

Klären wir es erst im eigenen Haus. Wir haben diese Möglichkeit nicht. Und eine echte Reform wäre, dass wir diese Möglichkeit auch bekommen. Daher eine totale Rückweisung der Aussage von Klubobmann Schneeberger dass der Landesrechnungshof in Wirklichkeit garantiert dass hier eine absolute gute Kontrolle passiert.

Und wenn ich schon beim Klubobmann Schneeberger bin, dann, weil er diese Versprechen da so erwähnt hat. Mir fällt auch eines ein. Es hat bei der letzten Budgetdebatte der Landesrat Sobotka davon gesprochen, dass er garantiert und verspricht, dass nach dem Sommer kein einziger Jugendlicher eine Lehrstelle suchen wird und dass jeder sofort innerhalb kürzester Zeit auch einen

Arbeitsplatz bekommt wenn er ihn brauchen würde. Heuriges Jahr hat er es eh nicht mehr gesagt. Denn voriges Jahr war es auch nach dem Motto Schneeberger: Gesagt, versprochen, gebrochen!

Und daher möchte ich gar nicht näher auf das eingehen. Ich bin froh, dass er es heuriges Jahr nicht mehr gesagt hat. Weil heuriges Jahr wäre es soweit, dass man einen öffentlichen Aufruf gemacht hätten übers Internet dass wir ihm die alle geschickt hätten da herein ins Landhaus, die Jugendlichen. Und auch wenn es nicht unmittelbar zur Gruppe 0 gehört, aber mir liegt das schon am Herzen. Denn man sollte nicht so einfach da Floskeln von sich geben die sich gut anhören. Und in Wirklichkeit gibt es Menschen, die heuriges Jahr auch wieder mit der Schule fertig werden, wirklich einen Arbeitsplatz suchen, eine Lehrstelle suchen und diese nicht bekommen. Jeder einzelne davon ist zu viel! Und ich glaube, dass man für die schon etwas mehr als nur mit einem schönen Spruch auf- und eintreten sollte.

Ich möchte jetzt noch meinen Antrag einbringen zur Gruppe 0. Die Begründung habe ich jetzt schon in der Generaldebatte und jetzt, es geht hier um die Einsparung in der Gruppe 0. *(Liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5 betreffend Allgemeine Verwaltung, Repräsentationsausgaben – Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2008 sieht eine Erhöhung der Gruppe 0 in Höhe von 621 Millionen € auf 651 Millionen € vor. Angesichts eines Bruttoabganges für 2008 von über 300 Millionen Euro und einer Neuverschuldung von in etwa 250 Millionen Euro scheint bei diesen Ausgaben Sparsamkeit angebracht.

Nachdem die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ohnehin ständig steigenden Belastungen gegenüber stehen, ist die Landesregierung aufgerufen, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe von 621 Millionen € gleich bleiben. Der Budgetposten Repräsentation um 50% gekürzt werden.

Die eingesparten Beträge sollen etwa für die Einführung des NÖ Tankgutscheines verwendet werden."

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile dem nächsten Redner das Wort. Es ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Angenehme an einer Budgetdebatte ist ja, dass man in der Gruppe 0 sehr vieles von den Beispielen und von den Redebeiträgen verwenden kann, auch replizieren kann, vor allem aber auch diskutieren kann was in der Generaldebatte alles behauptet wurde. Und da hat uns der Herr Klubobmann Schneeberger ja tatsächlich eine Fülle von Behauptungen hinterlassen die man aufgreifen kann und über die man diskutieren kann. *(LR Mag. Sobotka: Das ist gescheit!)*

Das finde ich großartig, Herr Landesrat!

Meiner Ansicht nach die interessanteste Bemerkung hat der Herr Klubobmann über den Föderalismus gemacht, nachdem er in einer Andeutung – mehr wusste er offensichtlich nicht – die Grünen als eine Partei bezeichnet hat, die nur zentralistisch sind und die irgendwie der zentralistischen Verwaltung huldigen. Das darf ich zurückweisen. Ganz das Gegenteil ist der Fall! Ich stelle aber die Behauptung auf, der Klubobmann Schneeberger und sein Parteiobmann und offensichtlich die ganze ÖVP in Niederösterreich verwechselt Föderalismus mit Feudalismus. Und von diesem Feudalismus, Historiker werden das bestätigen können, sehen wir noch Züge in diesem Land.

Gerade wenn wir diskutieren über die Landesregierung, die Landesverwaltung und all das was damit zusammenhängt, auch die Landesdemokratie, dann sehen wir das. Wie sonst könnte es möglich sein, dass der Klubobmann Schneeberger jemanden, der mehr Kontrolle fordert als jemanden bezeichnen der den Landesrechnungshof verkennt oder sonstiges? Hat er aber gemacht! Er legitimiert die Demokratie des Landes mit dem Landesrechnungshof, den nur die Mehrheitspartei beauftragen kann. Das ist so wie wenn der Fürst dem Hofnarren sagt was er zu reden hat, so ungefähr. Ich möchte nicht den Rechnungshof mit dem Hofnarren vergleichen, aber damals war es so. Wenn wir den Feudalismus zitieren, dann müssen wir uns das anschauen. Es gab nämlich damals keine anderen Kontrollinstanzen außer die Hofnarren! Gottseidank haben wir heute schon mehr. Aber die Frage ist eben, wie man damit umgeht. Das ist ein Beispiel.

Das zweite Beispiel ist ganz einfach das gesamte Wesen der Kontrolle und der Demokratie in diesem Lande. Wie bestimmt wird. Wie geht der Landeshauptmann mit der mittelbaren Bundesverwaltung um? Wie geht der Landeshauptmann mit seinen eigenen, seinen ureigenen, seinen persönlichen Ressorts um? Warum ist es nicht möglich in diesem Land, dass man mit dem Landeshauptmann seine Bereiche in der Landesregierung diskutieren kann? Das ist nicht möglich! Was ist das für ein Familienvater, der das Familienbild prägt? Der Vater, der sich um alles kümmert, aber in Wirklichkeit nicht spricht mit seiner Familie? Mit seinen Leuten nicht spricht in der Familie. Der sie einfach sitzen lässt und sagt, das, was ich mache, mache ich alleine ohne euch. *(LR Mag. Sobotka: Das stimmt doch nicht! Er ist Tag für Tag unterwegs!)* Das geht euch gar nichts an, obwohl ihr dafür zuständig seid. Obwohl ihr mich gewählt habt zu eurem Oberhaupt. Deshalb rede ich trotzdem nichts mit euch. Das ist dieser Vergleich mit dem Feudalismus. Das ist das Problem. *(LR Mag. Sobotka: Fragen Sie die Leute draußen!)*

Und dazu erinnere ich sehr, sehr gerne, ich erinnere sehr, sehr gerne an die hochverehrte Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop. Die hätte das nie gemacht! Die war sich nicht ein einziges Mal zu gut um sich herzusetzen und über ihre Ressorts zu diskutieren mit den Menschen und mit den Mitgliedern dieses Landtages. Die war das Vorbild für Niederösterreich in dieser Weise! *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber das fällt dem Herrn Landesfürsten dem feudalen Herren nicht ein. Und das ist schon ein schwerwiegender Kritikpunkt. Und deswegen bin ich bei dem Vergleich Föderalismus und Feudalismus. So geht man mit seiner eigenen Familie nicht um. Wenn man die paar Stunden nicht Zeit hat für seine eigene Familie, das könnt ihr ihm ruhig ausrichten, dann ist das ein schlechtes Familienbild. Und da brauch' ich mich nicht hinstellen und in der Öffentlichkeit das Familienbild predigen. Das ist einfach verfehlt. Und das könnt ihr ihm ruhig ausrichten. Das mein ich ganz ernst. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ich bin heut gar nichts, das ist so. Ich begrüße es. *(LR Mag. Sobotka: Er ist nicht nur für 56 Abgeordnete zuständig! Er ist für 1,5 Millionen Einwohner verantwortlich!)*

Ja, ich weiß das. Aber man merkt es, er kann's gut. Je mehr man sich aufregt, das sieht man dann sehr, sehr gut. Das sieht man sehr, sehr gut. Das ist in Wirklichkeit euer schwacher Punkt. Und ich weiß und ich kenn das. Ich habe das auch einmal in Anwesenheit, da war er zufällig da, des Herrn Lan-

deshauptmanns gebracht. Der hat sich ähnlich aufgeregt wie Sie, Herr Landesrat. Und daran sieht man auch, wie weh euch das tut wenn man euch wirklich dort packt so eure Achillesferse ist. Wo man euren Schmah aufdeckt, wo man eure Kulissenpolitik aufdeckt. Das ist nämlich das Problem das ihr habt. *(Beifall bei den Grünen. – LR Mag. Sobotka: 3,8 Prozent Wirtschaftswachstum!)* Das ist schön und gut. Aber Herr Landesrat, Sie sind mir nicht böse? Das Wirtschaftswachstum diskutieren wir in der Gruppe 7. *(LR Mag. Sobotka: Kulissenpolitik! Das ist ja lächerlich!)*

Das Wirtschaftswachstum werden wir in der Gruppe 7 diskutieren. Und ich bin überzeugt, dass Sie da sind. Und ich bin überzeugt, Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann wird da sitzen und wird mit uns über das Wirtschaftswachstum diskutieren. Aber wer nicht da sein wird ist der Landeshauptmann. Das ist es!

Klubobmann Weninger. Es ist wunderbar, ein Bekenntnis zu einem starken Landtag abzugeben. Ja? Bekenntnis gibt's in der Kirche oder sonst irgendwo. Aber es geht um das Recht. Es geht um das Recht in der Demokratie! Und da sehe ich von der SPÖ wenig, da sehe ich nur ein Nachhuldigen und sonst gar nichts.

Klubobmann Schneeberger, hoch interessant. Er hat also die Plakataktionen der vergangenen Jahre angesprochen. Das ist offensichtlich wesentlicher Bestandteil der ÖVP-Politik dieses Landes. Die nächsten Jahre entscheiden hat man im Jahr 2003 gepredigt. Die nächsten Jahre ... *(LR Mag. Sobotka: Das ist ja unwahrscheinlich! Zahlen können Sie aber schon lesen?)* Zahlen tut es im Wesentlichen nicht ihr. Aber selbstverständlich habe ich die Zahlen gelesen. *(LR Mag. Sobotka: Addieren auch?)* Selbstverständlich! Ich kann addieren, subtrahieren, ich kann zur Not sogar eine Exeltabelle ausfüllen.

Die nächsten Jahre entscheiden hat man plakatiert im Jahr 2003. Wie schön! Die nächsten Jahre haben entschieden. Wir haben jetzt das Jahr 2007 und wir haben die Entscheidungen. Wir haben die Entscheidung gegen den Klimaschutz, gegen eine wirksame Klimaschutzpolitik. Wir haben die Entscheidung gegen mehr Demokratie in diesem Land. Wir haben eine Entscheidung gegen mehr Kontrolle der Landesregierung. Wir haben eine Entscheidung gegen die ganz wichtigen modernen, zukunftssträchtigen Themen. Dass das in der Realpolitik was ganz anderes ist wie Sie plakatieren, das ist natürlich klar. Das ist die Kulissenpolitik Niederösterreichs! *(Beifall bei den Grünen. –*

*LR Mag. Sobotka: Herr Kollege! Leben Sie in Kasachstan oder in Niederösterreich?)* Naja, manchmal frag ich es mich eh.

Kommen wir zu einem inhaltlichen Thema, damit der Herr Landesrat nicht zu viel seiner Nerven strapaziert. Kommen wir zum Thema Raumordnung. Was ja auch Wesentliches ist der Gruppe ... *(LR Mag. Sobotka: Mach dir keine Sorgen um meine Gesundheit! Die ist in Ordnung!)* Nein, eh nicht. Wir müssen wieder im Duett singen, Herr Landesrat, da vertragen wir uns wahrscheinlich besser. Aber man kann natürlich nicht immer nur singen. *(LR Mag. Sobotka: Ich vertrag mich eh gut!)* Ich weiß eh. Man kann aber auch nicht immer nur dirigieren. Man muss auch ein bisschen zuhören. Das Hören ist in der Musik genauso wichtig wie in der Politik.

Raumordnung. Wir haben schon davon gesprochen ... Herr Landesrat! Wir haben auch schon gesprochen darüber. Und es ist auch schon angeklungen in der Generaldebatte und meiner Ansicht nach auch zu Recht, das Verhältnis zwischen Wien und Niederösterreich. Und es hängt auch zusammen auch mit einem Thema das wir in dieser Gruppe eigentlich auch besprechen sollten. Was in der Kürze der Debatte so gar nicht möglich ist. Es hängt natürlich zusammen auch mit der Europäischen Union. Das Wirtschaftswachstum, um gleich davon anzufangen, hat meiner Ansicht nach zwei wesentliche Ursachen. Zum Einen hat Niederösterreich ganz sicher mehr als andere etwa westliche Bundesländer von der Erweiterung der Europäischen Union profitiert. Und ich gestehe gerne zu, auch was Positives zu sagen und zu sagen, Niederösterreich hat diese Chancen durchwegs gut genützt. Das ist gar keine Frage! Das sieht man, wenn man sich nicht nur mit den Zahlen, sondern auch mit den realen Fakten beschäftigt. Dann sieht man das, das weiß man schon. Das ist die eine Seite.

Die zweite Seite oder zweite Ursache ist natürlich die Nähe zu Wien. Und das Strahlen, das Ausstrahlen der Bundeshauptstadt. Nicht zuletzt sind aus diesen Gründen ja auch diejenigen Bezirke rund um die Bundeshauptstadt die wirtschaftlich stärksten. Interessanterweise kommen auch die größten Pendlerzuströme in die Bundeshauptstadt und mittlerweile zum Teil auch von ihr heraus aus den Bezirken, aus den Regionen rund um Wien.

Das aber wieder schafft neue Erfordernisse an die Raumplanung. Und hier sehe ich ein großes Versagen seitens des Landes Niederösterreich, seitens der Landesregierung. Weil die Landesregie-

rung schlicht und ergreifend nicht imstande ist oder nicht einsehen will, dass das gemeinsame Raumplanung erfordert. Und wenn man sich aber die Landesentwicklungskonzepte des Landes Niederösterreich ansieht, dann findet man keinerlei Funktionszusammenhänge und Funktionsbeziehungen zwischen Wien und Niederösterreich. *(LR Mag. Sobotka: Da gibt's ja die PGO dafür, Herr Kollege!)*

Ich habe verzweifelt versucht das hineinzureklamieren ins Landesentwicklungskonzept. Allein, man hat es nicht als notwendig erkannt. Wien ist im niederösterreichischen Landesentwicklungskonzept nicht viel mehr als ein weißer Fleck. Es wird nicht wahrgenommen was es bedeutet wenn 200.000 Menschen jeden Tag in die Bundeshauptstadt einpendeln und zum Teil wieder auch aus ihr heraus. Es wird nicht wahrgenommen was sich an den Rändern der Großstadt abspielt, zum Teil auf niederösterreichischem Boden. Wahrgenommen wird nur der Kampf und der Streit ums nächste Einkaufszentrum. Und der Kampf und der Streit um das Stadion vom Herrn Stronach, der zufällig mit dem Wiener Bürgermeister befreundet ist und ihm sagt, pass auf, wenn ich die Austria weiter finanzieren soll, dann bekomme ich gefälligst draußen mein Stadion. Und wenn die Wiener dieses Einkaufszentrum daneben nicht bauen, dann bauen es halt die Niederösterreicher. In einem irre gewordenen, wie soll man das formulieren, eine Art „Voodoo-Gründerboom“ oder so irgendwas, wo man schaut, was man hier noch alles in den letzten wenigen Jahren, wo dieses System auf diese Art noch funktioniert erreichen kann, ohne an die Zukunft zu denken.

Das soll zukunftsfähig sein? Das soll zukunftsweisend sein? Das ist die zukunftsweisende Raumordnungspolitik der Landesregierung? Es ist zum Lachen wenn es nicht zum Weinen wäre! *(Beifall bei den Grünen.)*

Damit will ich aber nicht sagen, dass innerhalb der Landesregierung man sich nicht Gedanken machen würde, dass es in diesem Land keine Menschen gäbe die sich damit auseinander setzen. Die gibt es natürlich! Stichwort Regionalentwicklungskonzept Industrieviertel. Da gibt es einen ganzen regionalen Entwicklungsverband, der sich mit diesen Fragen auseinander setzt. Und der sinnvolle Konzepte erarbeitet, der sinnvolle Vorgaben machen möchte. Allein, übers Entwurfstadium ist man nicht hinaus gekommen, weil in der Landesregierung die Schranken hinunter gefallen sind. Weil vermutlich auf Diktat von oben in der zuständigen Abteilung zugemacht wurde und diese Konzepte nie beschlossen werden, geschweige denn Einzug halten in die regionalen Raumordnungsprogramme.

Von den kommunalen Raumordnungsprogrammen wo sie hingehören würden völlig zu schweigen. *(LR Mag. Sobotka: Wenn wir diskutieren, passt es auch nicht! Das wird ja nur diskutiert!)*

Das ist das Problem das Niederösterreich hat in dieser Weise. Und das ist natürlich auch ein Problem das wir in der Zukunft auf verschiedensten Ebenen zu spüren bekommen werden.

Nicht weit entfernt von der Raumordnung befindet sich selbstverständlich auch der Bereich der Bauordnung. Diese beiden Dinge hängen ja ursächlich zusammen. Nie hingen sie ursächlicher zusammen als in der Debatte um den Wolkenkratzer in Vösendorf, dessen Bebauungsplan der zuständige Landeshauptmannstellvertreter Gabmann trotz vorzeitiger, rechtzeitiger Warnungen nonchalant durchgewunken hat durch die diversen Prüfungen, sodass es der Gemeinde überhaupt dadurch erst möglich war, eine Baugenehmigung zu erwirken. Womit das ganze Unheil seinen Lauf genommen hat. Und ganz, ganz typisch die Reaktion des Landeshauptmannes. Ganz, ganz typisch: Zunächst wurde man vorgewarnt, hat man schöne Antworten geschrieben und hat nicht reagiert. Und die Baugenehmigung ist gekommen.

Und als man gemerkt hat, dass die Grünen dagegen Widerstand leisten, dass es dort Bürgerinitiativen gibt, dass die Bevölkerung jetzt aufsteht und von den Grünen unterstützt wird, da ist man hergegangen und hat gesagt, na, vielleicht ist es doch keine reine Gemeindeangelegenheit. Beauftragen wir unseren Bezirkshauptmann, die Kastanien für uns wieder aus dem Feuer zu holen. Als es beinahe schon zu spät war. Das ist die Politik, die in der Realität in Niederösterreich immer mehr um sich greift. Und da gibt's schon einiges zu kritisieren, da gibt's einiges besser zu machen. *(LR Mag. Sobotka: Sie machen es wie Sie es wollen! Bleiben Sie beim Inhalt, aber verdrehen Sie nicht immer Ihre Meinung!)*

Aber Herr Landesrat! Dann hören Sie mir jetzt zu. Ich habe leider nicht die Zeit das Ganze noch einmal zu wiederholen. Ich setz' mich dann zu Ihnen, erklär es Ihnen noch einmal. Ich singe Ihnen ein Lied in F-Dur und dann kann ich Ihnen das gerne ...

Ich kann Ihnen eine Moritat davon kann ich Ihnen erzählen. Das ist nicht eine geänderte Meinung. Das wurde durchgewunken, es wurde zuerst genehmigt und hinterher versucht man es wieder abzudrehen. Das war das Problem bei der Sache.

Das bedeutet aber auch ein Problem für die Bauordnung nebst dem Problem dass man in der Bauordnung mehr als bisher den Klimaschutz mit



integrieren müsste, weil es hier Bereiche gibt, die wesentlich zu verbessern wären, insbesondere betreffend Minimalbestimmungen für den Klimaschutz, die eingehalten werden müssten. Man muss natürlich auch versuchen, Nachbarschaftsrechte zu regeln, die in der derzeitigen Form der Bauordnung hinsichtlich der Parteienstellung nicht mehr zu lösen sind.

Und daher darf ich Ihnen zum Abschluss meiner Rede einen Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 887/V - 5, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 0 betreffend Reform der NÖ Bauordnung.

Die NÖ Bauordnung ist in zwei wesentlichen Punkten nicht mehr zeitgemäß und daher reformbedürftig.

Die NÖ Bauordnung entspricht zum einen nicht den Anforderungen des heute so wichtigen Klimaschutzes. Es fehlen nämlich Bestimmungen, die ein Mindestmaß an Wärmedämmungsmaßnahmen vorschreiben. 47 der NÖ Bauordnung schreibt gewisse Wärmedämmungsmaßnahmen vor. Diese sind entsprechen jedoch bei weitem nicht dem Stand der Technik. Die vom Ministerrat im Juni 2002 beschlossene Nationale Klimastrategie hält dazu u.a. fest:

„Als Alternative oder als Ergänzung zum förderungspolitischen Ansatz eignet sich auch der Eingriff über das Ordnungsrecht. So sind von verschärften bauordnungsrechtlichen Wärmeschutzanforderungen bei Sanierung bestimmter Gebäudeteile bzw. für Generalsanierungen der Gebäudehülle längerfristig erhebliche Energieeinsparungen zu erwarten.“

Noch mehr gilt dieser Gedanke für den Neubau. Ein Haus mit den derzeitigen Vorschriften käme auf eine Energiekennzahl von etwa 70. Dies ist weit über dem derzeit erreichten Durchschnittswert. Neubauten sollten aber nur mehr bewilligt werden, wenn sie eine EKZ unter 55 haben.“ -

(*LR Mag. Sobotka: Da gibt's die Wohnbauförderung dafür! Das ist ja ein ganz anderer Weg!*)  
Dazu kommen wir morgen schon.

Wir kommen morgen zur Wohnbauförderung. Ich muss nur fertig werden, sonst bekomme ich einen Ordnungsruf. –

„Zum anderen sind in § 6 die Rechte von Nachbarn und Parteien geregelt. Hier fehlt eine Bestimmung, die dem Schutz von Menschen und Gemeinden gilt, die von großen Bauwerken mit überregionalen strukturellen Auswirkungen (Verkehr, wirtschaftliche Auswirkungen) betroffen sind.“ -

(*LR Mag. Sobotka: Nur regeln, regeln! Dann wundert ihr euch wenn man sagt ihr seid Zentralisten!*) –

„In solchen Fällen sollte die Parteienstellung am zweckmäßigsten zumindest auf die Nachbargemeinden ausgedehnt werden.“

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, so rasch wie möglich einen Entwurf für eine Novelle der NÖ Bauordnung vorzulegen, in der die beiden in der Antragsbegründung beschriebenen Punkte reformiert werden.“

Ich ersuche Sie um Ihre Zustimmung und danke dem Herrn Landesrat für seine rege Anteilnahme an meiner Debatte. (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Das war etwas überzogen, aber ich bin etwas großzügiger weil dieser Diskurs auch Zeit gekostet hat. Und Debatten sollten ja lebendig sein. Aber man sollte sich das Überziehen nicht zur Regel machen! Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Jahrmann das Wort. Erstredner der SPÖ, 15 Minuten.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich hoffe, ich rege dich nicht so auf wie mein Vorredner. Ich habe eine ganze Reihe positiver Aspekte und hoffe, dass ich hier doch einiges Interessantes zur Debatte beitragen kann. Vor allem 3,2 Millionen Euro für Raumordnungsmaßnahmen, zumindest keine Kürzung, obwohl ich meine, wenn der Rechnungsabschluss 3,5 Millionen aus dem Jahr 2006 gebracht hat, wäre hier doch eine zarte Aufbesserung des Budgets durchaus zielführend gewesen.

Wir müssen mit diesem Budgetansatz alle Änderungen des Raumordnungsgesetzes 1976 unterbringen, die ja in der Vorbereitung sehr weit gediehen sind. Nur einige Punkte daraus die ich als durchaus positiv empfinde und als Schritt in die

richtige Richtung. Die steigende Bedeutung von landwirtschaftlichen Böden für die Biomasseerzeugung fließt ein. Das Thema lärmsensible Widmungsarten, Wohnbauland, Sondergebiete für Krankenhäuser oder Erholungseinrichtungen wird hier entsprechend angesprochen. Wie wohl ich meine, dass es hier noch einiger Präzisierungen bedarf. Es soll bei solchen Widmungen ja zum Beispiel nicht nur auf bestehende, sondern auch auf künftige Lärmentwicklung Rücksicht genommen werden. Gerade bei solchen Prognosen darf ich bezüglich ihres Wahrheitsgehaltes, der eine wichtige Rolle spielt bei solchen Widmungen, meine Zweifel anmelden. Ein Beispiel aus meiner Bezirkshauptstadt. Die Österreichischen Bundesbahnen haben für das Ende des Jahres 2007 eine bestimmte Anzahl von zu erwartenden Zügen angekündigt und gemeint, man würde unter Umständen sogar darunter bleiben. Am Anfang des Jahres 2007 haben das Bürger in der Praxis überprüft und waren bereits nach zwei Stunden über den angekündigten Zahlen. Also solche Prognosen sind bei Widmungsverfahren keine gute Grundlage.

Noch eine Anmerkung zur Errichtung von Lärmschutzwänden. Das Thema ist heute auch schon einmal gestreift worden. Bei allem Respekt vor der Kooperationsbereitschaft des Landes und von der kulanten Mitfinanzierung von Lärmschutzmaßnahmen, für die die Gemeinden ja sehr, sehr dankbar sind. Ich denke, hier kommt meiner Meinung nach das Verursacherprinzip viel zu wenig zum Durchbruch. Wer den Lärm, der die Bürger stört, verursacht, hat gefälligst für die notwendigen Schutzmaßnahmen zu sorgen und sie auch zu bezahlen.

Ich glaube auch, dass die Toleranzgrenze in manchen Bereichen, ab wann welche Maßnahmen durch den Verursacher zu setzen sind, durchaus zu hinterfragen sind. Etwa unter dem Motto, wo brauchen wir wirklich welche Lärmschutzmaßnahmen in welcher Form?

Was mir weiters positiv aufgefallen ist bei dem Stand der Verhandlungen ist die Behandlung des Begriffes Funktionelle Einheit. Hier war in der Praxis bei Bruttogeschoßverkaufsflächen eine sehr vage Formulierung sehr oft störend für die praktische Durchführung. Nun gibt es eine recht praxisnahe und vollziehbare Formulierung, die vor allem die Aufspaltung dieser Verkaufsflächen in Teilflächen und damit ein Unterlaufen dieser Verordnung in Zukunft verhindert.

Als vernünftigen Kompromiss finde ich auch die Fortschreibung der Übergangsbestimmungen für die einmalige Erweiterung bei Fachmarktzentren

um 500 m<sup>2</sup> bis zum Ende des Jahres 2008. Und ebenso erfreulich, dass bei Widmungsänderungen Grundbesitzer eine Abgeltung ihrer Aufwendungen nur innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren geltend machen dürfen.

Allerdings erlaube ich mir, auf zwei Punkte besonders hinzuweisen, die ich absolut nicht als praxistauglich empfinde. Es gibt eine beabsichtigte Festlegung des Mindestabstandes vom Wohnbauland von 300 Metern zu Grünland/Sonderlandwirtschaft und 150 Metern zu Grünland/Land- und forstwirtschaftliche Hochställe.

Hier fehlt meiner Meinung nach, und das wäre zwingend nachzuholen, die Festlegung von Entfernungen für die eigentlichen Geruchsproduzenten. Und das sind nämlich Ställe. Hier gehören sowohl die Entfernung für andere Gebäude wie auch für Ställe eindeutig festgelegt. Auch die Festlegung einer zumutbaren Geruchszahl wie sie geplant war mit 44 wäre absolut unakzeptabel gewesen. Hier handelt es sich offenbar um ein Zugeständnis an die Landwirtschaft auf Kosten der übrigen Bevölkerung. 44 hätte zum Beispiel bedeutet, dass 600 Mastschweine an der Grenze zum Bauland-Wohngebiet gehalten hätten werden können. Und wenn man dann noch entsprechend geschickt ist und mehrere Ställe nebeneinander aufteilt, könnte man diese Zahlen vervielfachen. Also das ist nicht akzeptabel!

Ich freue mich, dass der Abgeordnete Leichtfried immerhin schon einen Kompromiss bis zur Geruchszahl 40 erreicht hat. Das sind aber immer noch 496 Mastschweine an der Grenze zum Bauland-Wohngebiet. Mein Zugang ist das nicht! Und ich hoffe, dass hier noch eine Lösung gefunden wird, die für die landwirtschaftlichen Betriebe vernünftig ist und für das Bauland-Wohngebiet und die Bevölkerung, die dort ja wohnen muss, erträglich.

Ein weiteres Thema für mich ist die Förderung des Landes bei der Erstellung von örtlichen Entwicklungskonzepten der Gemeinden, die meiner Meinung nach zu überdenken wäre. Der ursprüngliche Gedanke, die Entwicklungskonzepte von Gemeinden die mit der Nachbargemeinde kooperieren besser zu fördern als für sich alleine agierende Gemeinden hat sich in der Praxis auch nach der Meinung von Fachleuten nicht bewährt.

Sicher, der Gedanke, überregionale Zusammenarbeit zu fördern ist grundsätzlich richtig. Aber die derzeitigen Bedingungen haben dazu geführt, dass kaum noch gefördert wird. Wie soll etwa in der Praxis der Beweis einer Gemeinde ausschauen,

dass die Nachbargemeinde mit ihr nicht kooperieren will? Oder wie die dazugehörige Dokumentation? Wie leicht ist die Forderung bei einer Kooperation für die meisten niederösterreichischen Gemeinden zu erfüllen, wenn mindestens sechs Gemeinden mit tunlichst 10.000 Einwohnern zu kooperieren haben? Oder drei Gemeinden mit mindestens 12.000 Einwohnern? Wie sollen solche Gebilde in örtlichen und Entwicklungskonzepten aufeinander abgestimmt werden? Oder ein kleinregionales Rahmenkonzept erarbeitet werden? Sicher, theoretisch ist das alles wunderbar möglich, in der Praxis ist es ein frommer Wunsch geblieben.

Man kann ausschließen, dass dieses Konstrukt gewählt wurde um Subventionsgelder zu sparen. Ich glaube, der richtige Schritt wäre ein Schritt zurück zu ursprünglichen Förderungsmethoden. Etwa Förderung eines örtlichen Entwicklungskonzeptes einer Gemeinde mit angenommen 30 Prozent oder mit einer maximalen Höhe von – jetzt spreche ich im Sinne der Gemeinden – von 25.000 Euro und eine zusätzliche Förderung von 10.000 Euro für jene Gemeinden, die es trotz allem schaffen, in dieser Sache zu kooperieren. Das wäre praxisgerecht, würde den Gemeinden helfen und hätte überdies den Vorteil, dass wesentlich mehr Gemeinden an eine Umsetzung herangingen. Was natürlich auch dem Land Niederösterreich Vorteile brächte.

Denn ein Entwicklungskonzept würde Änderungen im Flächenwidmungsplan wesentlich vereinfachen und schneller möglich machen und würde mit Sicherheit eine Verminderung der aufwändigen, relativ teuren, zeitintensiven Gutachter-tätigkeit mit sich bringen.

A propos Gutachter oder besser gesagt a propos Personal. Ich habe an dieser Stelle im Vorjahr schon darauf hingewiesen, dass manche Stellen, die für Gemeinden wichtig sind, wie zum Beispiel die Raumordnungsabteilung, mit personellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Und nachdem nichts passiert ist in dieser Angelegenheit erlaube ich mir heute etwas präziser auf diese Dinge hinzuweisen. Weil sie auch zu Imageschäden für eine Beamtenschaft führen können, die diese nicht verdient hat.

Ich bringe zur Untermauerung meines Beispiels einen Fall aus der Praxis, der sich tatsächlich zugetragen hat. Nein, besser, der sich noch immer zuträgt: Frühjahr 2006. Es gab eine Baukommission an einem Ort, an einem bestehenden Objekt waren Umbauten notwendig. Ein schwieriger Fall von der Widmung her gesehen. Die Gemeinde ist in

ständigem Kontakt mit der entsprechenden Abteilung des Landes gestanden und es gab schließlich nach längerem Hin und Her eine gesetzeskonforme Baubewilligung. Daraufhin erfolgte eine Vorstellung des Nachbarn beim Land mit Datum 25. Juli 2006. Im September desselben Jahres wurde von der Raumordnungsabteilung der Bauakt angefordert - und seitdem: Nichts! Keine Reaktion, keine Stellungnahme, keine Entscheidung!

Folge: Da das Land nicht entschieden hat, müsste ein Devolutionsantrag gestellt werden und die Angelegenheit an den Verwaltungsgerichtshof weiter geleitet werden. Es handelt sich um eine Verletzung der Entscheidungspflicht einer Behörde. Oder gibt es im weiteren Vorgehen eine Säumnisbeschwerde beim Verwaltungsgerichtshof? Wer trägt dann die Kosten? Welches zeitraubende und teure Verfahren wird dadurch anhängig? Das sind nur einige der Fragen, die sich aus diesem Fall ergeben.

Aber das ist kein Einzelfall. Ein weiteres Beispiel: Flächenwidmungsplan, Änderung in einer Gemeinde, Einsehen der Unterlagen - keine Reaktion aus der Abteilung. Nach Urgenz einer Wohnbaugenossenschaft, wird die Nachreichung eines Lärmschutzgutachtens gefordert und wird auch prompt und sofort geliefert. Wieder keine Reaktion! Urgenz der betroffenen Gemeinde und einiger Bürger. Antwort des bearbeitenden Beamten: Was soll ich machen, wenn die Gemeinde nicht reagiert? Eine völlige Falschmeldung, da das angeforderte Lärmschutzgutachten bereits längst in der Abteilung gelandet war! Daraufhin hat die Gemeinde einfach am 18. Dezember 2006 die Flächenwidmungspläne aufgelegt. 12. Februar - positive Begutachtung durch einen Sachverständigen für die Raumplanung. Unmittelbar danach gab es auch ein positives Gutachten, wurde eingesandt, wieder keine Reaktion von der Abteilung.

Am 26. März schließlich sendet die betreffende Gemeinde die aufgelegten Unterlagen einfach zur Genehmigung ein an die Raumordnungsabteilung. Und da gab es erstmals eine Reaktion des betreffenden Beamten, der in diesem Fall eine Beamtin ist. Und sie meint, diese Vorgangsweise der Gemeinde missfalle ihr, da sie eigentlich noch eine Stellungnahme abgeben wollte, aber in Gottes Namen, man sei ja nicht so, man erteile der Gemeinde die Genehmigung. Am 8. Mai gibt es endlich eine rechtskräftige Änderung des örtlichen Raumordnungsprogrammes. Dauer einer an sich unkomplizierten Änderung eines örtlichen Raumordnungsprogramms vom 10. August 2006 bis 8. Mai 2007, 10 Monate!

Ich habe auf ähnliche Probleme, wie gesagt, im Vorjahr schon hingewiesen. Und ich hoffe an Hand dieser beiden Beispiele, dass hier endlich etwas passiert. Und zwar aus drei Gründen: Die vielen ausgezeichneten und rasch arbeitenden Beamten in unseren Abteilungen des Landes haben es nicht verdient, dass einzelne Schwachstellen ihren ausgezeichneten Ruf schmälern. Und ich stehe voll und ganz hinter dem Motto, näher zum Bürger und schneller zur Sache, für das sich auch der Herr Landeshauptmann stark gemacht hat. Aber dieser Leitsatz wird durch solche Aktionen vor den Augen der Bürger lächerlich gemacht.

Zumal, und das ist der dritte Punkt, bereits Wohnbaugenossenschaften und Bürger in Mitleidenschaft gezogen werden und natürlich darüber Bescheid wissen. Weil sie – verständlich - verärgert auch selbst bei der betreffenden Stelle des Landes angerufen haben. Es ist nicht auszuschließen, dass sich einige davon in weiterer Folge mit dieser Angelegenheit an die Öffentlichkeit wenden.

Ich frage mich also: Ist es notwendig, dass Bürger auf diese Art und Weise verärgert werden? Ist es notwendig, dass Gemeinden auf diese Art in der Erfüllung ihrer Aufgaben nachhaltig behindert werden? Und ist es notwendig, dass der ausgezeichnete Ruf einer ganzen Abteilung ins schräge Licht gerät? Sollte diese Beamtin zu wenig Zeit zur Erledigung ihres Arbeitspensums haben, muss die Personalsituation dieser Abteilung geändert werden und die Abteilung aufgestockt werden. Sollte sie ihrem Aufgabenbereich nicht gewachsen sein ist sie an der falschen Stelle eingesetzt. Hoher Landtag! Dieses Problem gehört dringend gelöst! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Nunmehr erteile ich als Hauptredner der ÖVP zur Gruppe 0 Herrn Abgeordneten Mag. Riedl das Wort.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Traditionell steht am Beginn der Spezialdebatte auch die Partnerschaft der Gemeinden mit dem Bundesland Niederösterreich. Und wer diese Debatte Jahr für Jahr begleiten darf, darf auch wirklich freudig feststellen, dass in diesem Land die Gemeinden sich entwickeln können. Und, Herr Klubobmann Weninger, eines ist, glaube ich, unser gemeinsames Ziel: Wir wollen autonome, wir wollen selbstbewusste und wir wollen auch gestaltende Gemeinden! Die Gemeinden schaffen Wirtschaft, sie schaffen Arbeit, sie gestalten Freizeit, sind Dienstleister. Sie entwickeln sich jahraus, jahrein immer mehr zu Servicegemeinden. Und diese Auf-

gaben können nur dann erbracht werden wenn die dafür notwendigen finanziellen Mittel auch zur Verfügung stehen. Nur wenn eine ausreichende Finanzmittelausstattung vorhanden ist, kann auch sichergestellt werden, dass diese Investitionen, die die Gemeinden zu tätigen haben, auch getätigt werden können. Investitionen, die direkt für die Bürger, weil auch unmittelbar mit den Bürgern, getätigt werden.

Diesem Leitgedanken folgend, meine Damen und Herren, konnte in den letzten Jahren die Stärkung der Gemeinden mit dem Land erarbeitet werden. Und ich denke wohl, dass es hier allen voran diese gelebte Partnerschaft war die uns das ermöglicht hat. Zwei Schlaglichter nur zur Erinnerung, weil wir das Zeitfenster über die Periode geöffnet haben. Erstens einmal der Finanzausgleich. Hier ist schon angedeutet worden, ein wesentlicher Grundstein, eine Basis, 100 Millionen mehr für die Gemeinden, Abflachung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels mit einem entsprechend zunehmenden oder bessere Verteilungsgerechtigkeit erzielenden einheitlichen Schlüssel. Die Lasten von Ländern und Gemeinden abzuwehren, die durch bundesgesetzliche Regelungen vielleicht vorweg wiederum verschoben, zugunsten des Bundes verschoben worden wären.

*(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Das heißt, diese gute Wirtschaftsentwicklung, die wir heute definieren können, auch in unseren Gemeinden, Rückgang der Arbeitslosigkeit etc., das alles stärkt die direkten Steuern, letztendlich auch die Einnahmen der Gemeinden. Und wir hatten vor einigen Jahren hier zu Beginn dieser Periode nicht zu träumen gewagt, dass die Ertragsanteildynamik eine ähnlich starke wird wie nach dieser Grundlage, die 2001 geschaffen wurde und sich heute entsprechend positiv auswirkt.

Auch erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass die Gemeinden die einzige Gebietskörperschaft sind, die in all diesen Jahren immer ihre vorgegebene oder ihre zugesagte Budgetstabilität erbringen konnten und dass die Gemeinden alle Jahre zusammen einen ausgeglichenen Haushalt erbracht haben. Dieses Ausgleichsergebnis ist eine gute Grundlage. Aber wir hätten diese Entwicklung nicht geschafft wenn wir nicht die Hausaufgaben gemacht hätten. Die Hausaufgaben, die wir hier im Land machen können, die wir zusammen mit dem Land gemacht haben. Ich erinnere an einen historischen Kommunalgipfel, der uns Planungs- und Budgetsicherheit für Jahre garantiert. Die Übernahme der Krankenanstalten in der letzten Periode.

Mehr als 150 Millionen zugunsten der Länder übernommen. Das heißt, 90 Millionen Abgangsdeckung und 60 Millionen Investition für die Zukunft abgenommen. Die Deckelung der Umlagen. All das ist eine Sicherheit auf der die niederösterreichischen Gemeinden bauen können. Und hier auch in aller Offenheit und aller Deutlichkeit: Wenn man die Steigerungsraten der Gemeindeanteile im Sozial- und Gesundheitsbereich in den anderen Bundesländern wirklich kennt, dann kann man erst ermes- sen, wie groß der Standortvorteil der niederösterreichischen Gemeinden auf Grund dieser Planungs- und Budgetsicherheit ist.

Das heißt, wir können auch in Ruhe darauf bauen, dass das Erkennen dieses Standortvorteiles angenommen wird. Wir erinnern an den großen Zuzug unserer jungen Landsleute die in Nieder- österreich eine entsprechende Zunahme Jahr für Jahr auch in den Zahlen unserer Landesbürgerin- nen und –bürger widerspiegeln.

Einen großen Beitrag für diese wirtschaftliche Entwicklung, wie gesagt, bildet der Investitions- spielraum der Gemeinden. Die Gemeinden inves- tieren als größter öffentlicher Investor auch in den entsprechenden Grundschub eines besonderen ausgezeichneten niederösterreichischen Wirt- schaftswachstums. Und ich denke wohl, dass auch die zukünftige positive Weiterentwicklung, die uns das Wirtschaftsforschungsinstitut präsentiert hat, es erlauben kann, dass dieser notwendige Spielraum erhalten bleibt und damit die große Voraussetzung schaffen kann, dass wir auch weiterhin Arbeits- plätze in unseren Regionen sichern. Mehr als 50 Prozent unserer Einnahmen in den Gemeinden, meine Damen und Herren, werden in die heimische Wirtschaft, in die Investitionen getätigt.

Und da diese Investitionen nicht punktuell son- dern in der Fläche wirksam sind, kommen sie zum großen Teil der regionalen, der örtlichen Wirtschaft zugute und sind Investitionen in den Gemeinden, unverzichtbar für unsere klein- und mittelstrukturierte Wirtschaft in unseren Gemeinden. Oder anders ausgedrückt, meine sehr geehrten Damen und Herren: Mit unseren Investitionen sind wir näher dran. Wir sind näher dran an den Bürgern in unse- ren Gemeinden und wir sind näher dran an unserer heimischen Wirtschaft.

Um diese gute Entwicklung in den Gemeinden noch für die Zukunft abzusichern bedarf es aber besonderer Anstrengungen. Wir haben ein gutes Fundament auf das wir aufbauen können. Die Be- währungsprobe allerdings steht uns noch bevor. Ich denke hier, dass die Diskussion in der Thematik Pflege, im Bildungsbereich seitens der zuständigen

Bundesregierungsmitglieder nicht sachlich, nicht koordiniert ist. Dass die Vorschläge unausgegoren unterbreitet wurden und Zurufe, und ich erinnere da nur an den Finanzstaatssekretär, Zurufe zu einer Beteiligungsfinanzierung des Bundes aus Wohl- wollen kann es wohl in der Debatte nicht geben. Die Gemeinden erwarten selbstverständlich dass wir, wenn wir Aufträge, Arbeitsaufträge erhalten, die dafür notwendigen Mittel auch dafür bekommen.

Das heißt also, wir sind als Gemeinden für die- ses vorliegende Budget, das die Kooperationspart- nerschaft zwischen Land und Gemeinden auf eine gute Basis stellt, zuversichtlich, dass diese Ent- wicklung auch in den nächsten Jahren in dieser überaus prosperierenden und überaus erfolgrei- chen Möglichkeit für die niederösterreichischen Gemeinden fortgesetzt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Prä- sident! Hohes Haus!

Gestatten Sie mir, dass ich bei der heutigen Budgetdebatte zur finanziellen Situation der nie- derösterreichischen Gemeinden und deren Forde- rungen an die nächsten Finanzausgleichsverhand- lungen spreche. Die niederösterreichischen Ge- meinden haben für die Lebensqualität der Bevölke- rung und die Standortqualität der Wirtschaft größte Bedeutung. Das hat auch der Kollege Riedl ganz klar hier zum Ausdruck gebracht. Sie bringen eine Vielzahl von Leistungen, auf die sich die Nieder- österreichischerinnen und Niederösterreicher verlassen und die Gestaltung des täglichen Lebens darauf aufbauen können.

Die Gemeinden sind aber vor allem auch In- vestoren eines Bereiches der Wirtschaft, der ge- rade in den konjunkturell sehr schwachen Zeiten wirksam wird und gegensteuert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit die Gemeinden ihre Leistungen erbringen können, sind auf die entsprechenden finanziellen Rahmenbedingungen besondere Rücksicht zu nehmen. Gerade die Gemeindefinanzen haben sich in den Jahren 2005 und 2006 sehr gut entwickelt und geben Anlass zu leichtem Optimismus. Zum ersten Mal seit dem Jahre 2001 scheint sich eine Stabilisierung in den Gemeindebudgets abzuzei- chen. Entgegen der Prognosen zeigen die Ertrags- anteilvorschüsse 2006 ein Plus von 3,8 Prozent. Die gute Konjunkturlage, die 2006 eine rasante Beschleunigung erfuhr, hatte Zuwächse bei der

Kommunalsteuer ausgelöst. Für unsere Gemeinden, für die niederösterreichischen Gemeinden bedeutet dies eine lang ersehnte Trendwende bei den Einnahmen, die sie ja dringend benötigen um den Lebensraum zu sichern und auch aktiv weiter zu entwickeln. Denn die zu erwartende Kostendynamik in den Bereichen der Pflege, im Bereich des Gesundheitswesens, der Sozialwohlfahrt wird die Gemeinden auch noch in Zukunft vor sehr große und neue Herausforderungen stellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Wie wichtig eine Trendwende bei den Einnahmen für die niederösterreichischen Gemeinden ist, zeigt sich bei den Investitionsausgaben. Die angespannte Haushaltslage der Gemeinden führte 2005 zu einem Einbruch der Investitionen von minus 6,2 Prozent. Konkret bedeutet das weniger Investition im Bereich der Infrastruktur und damit weniger Investitionen für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Um im globalen Standortwettbewerb bestehen zu können, um den ländlichen Raum zu sichern, müssen für die Gemeinden ausreichende Investitionsbudgets bereit gestellt werden. Die Herausforderungen der Zukunft seien hier in drei Punkten ganz kurz umrissen. Zum Einen wird die demografische Entwicklung auf die Gemeinden einen bedeutenden Einfluss haben. Im Jahr 2050 werden 34 Prozent der Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre alt sein. Besonders die Gemeinden werden auf Grund ihrer Nähe zum Bürger gefordert sein, sich auf diese Änderungen einzustellen.

Zum Zweiten: Die Einnahmenautonomie ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Parallel dazu steigen die Auf- und Ausgaben der Gemeinden, deren Abgeltung größtenteils durch Transfers erledigt wird. Verschiedene Aufgaben werden oft von mehreren Gebietskörperschaften wahrgenommen, was einen sehr kostspieligen Transfer- und Kompetenzdschungel zur Folge hat.

Und zum Dritten ist durch die Anhebung des Zinsniveaus seitens der europäischen Zentralbank heuer mit deutlich mehr Zinsausgaben für die Gemeinden zu rechnen. Angesichts dieser Problemstellungen stellen die Gemeinden fest, dass wir eigentlich bereits in den nächsten Finanzausgleichsverhandlungen stecken. Und da möchte ich auch hier von dieser Stelle sagen, dass die Gemeinden sicherlich nichts gegen eine Budgetoptimierung einzuwenden haben. Die Gemeinden werden allerdings dabei sehr vorsichtig sein um nicht nachher als Verlierer da zu stehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der letzte Finanzausgleich brachte zwar auf Grund der

Einführung des einheitlichen Aufteilungsschlüssels eine gewisse Fairness im System der Gemeindefinanzierung. Allerdings wurde diese Fairness zwischenzeitlich durch eine Reihe von Maßnahmen seitens der damaligen Regierung wieder relativiert. So gibt es beispielsweise durch die Halbierung der Kfz-Steuer für Lkw eine Umschichtung der Gelder von den Gemeinden zur Asfinag hin. Die bereits abgeschaffte Getränkesteuer wurde nur teilweise durch den Finanzausgleich kompensiert und die erweiterte Nachmittagsbetreuung schlägt sich ebenfalls zu Buche.

Eine Reihe von bereits angekündigten Maßnahmen werden die Gemeindebudgets natürlich belasten. Die Rede ist hier zum Beispiel vom Wegfall der Erbschaftssteuer, der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, die auf die Gemeinden natürlich auch Auswirkungen im baulichen Bereich haben kann, sowie die 24-Stundenpflege und viele andere Dinge mehr.

Ich denke mir, für die niederösterreichischen Gemeinden sind zwei wichtige Forderungen in die nächsten Finanzausgleichsverhandlungen einzubringen. Das ist die Absicherung der Gemeinden an den Abgaben und Steuern und der Ersatz für die neuen Belastungen, die seit dem letzten Finanzausgleich entstanden sind. Um hier einen gerechten Finanzausgleich zu ermöglichen darf nicht zwischen kleinen Gemeinden und großen Städten unterschieden werden. Es ist daher wichtig eine Verbesserung der finanziellen Ausstattung aller Gemeinden zu erreichen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Abschließend sei vielleicht hier noch erwähnt, dass bei allen zusätzlichen Belastungen für Österreichs Gemeinden seit dem letzten Finanzausgleich gesagt werden muss, dass die Gemeinden ihre Hausaufgaben wirklich mustergültig erfüllt haben, gemacht haben, und dass es immer noch gelingt, einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Aber ich denke mir, es ist eine Forderung aller hier im Landtag vertretenen Bürgermeister und Kommunalpolitiker dass wir zu Recht sagen, keine neuen Aufgaben für die Gemeinden ohne auch dazugehörige Finanzierung! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky zu Wort.

**Abg. Nowohradsky (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Finanzierung der Gemeindearbeit und den Verpflichtungen der Gemeinden gehört sicher auch

der niederösterreichische Schul- und Kindergartenfonds, zu dem ich einige Worte sagen möchte. Denn er ist ein wesentlicher Beitrag zu der Kinderbetreuung bei uns draußen in den Gemeinden und wurde im Jahre 1968 per Landesgesetz hier eingeführt.

Wir wissen, dass die Aufgaben des Fonds sehr weitreichend geworden sind. Es geht um die Gewährung von Beihilfen, aber auch an Zuschüssen für die Errichtung und für die baulichen Maßnahmen im Bereich der Kindergärten und auch der Schulen selbst. Aber auch bei der Errichtung von Turn- und Spielplätzen und zusätzlich bei den Einrichtungen, vor allem aber auch im EDV-Sektor, der in den letzten Jahren dazu gekommen ist.

Bei der Förderung gibt es nicht rückzahlbare Beihilfen in der Höhe von 20 Prozent plus Zinsen für ein fiktives Darlehen. Das richtet sich immer wiederum nach der Finanzkraft der Gemeinden. Im Jahr 2006 wurden 540 Vorhaben unterstützt, davon 105 Förderansuchen mit Baukosten über 100.000 Euro. Und 2008 sind wiederum 67 Millionen Euro vorgesehen, davon werden über 50 Prozent aus den Bedarfszuweisungen finanziert.

Wir sehen, dass es einen sehr hohen Einsatz der Gemeinden im Bereich der Kinderbetreuung gibt, wenn wir daran denken im Bereich der Volksschulen, im Bereich der Hauptschulen, Musikschulen und nicht zuletzt auch im Bereich der Kindergärten. Wir können stolz sein, dass gerade die Gemeinden es sind, die hier qualitativ hochwertige Einrichtungen schaffen. Im Vergleich wenn wir da sehen zum Beispiel die Bundesschulen, dann sind wir, und das darf ich schon voller Stolz sagen als Bürgermeister, wesentlich besser in der Ausstattung als so manche Bundesschule.

Wenn wir uns die Statistik anschauen, bemerken wir, dass die stärksten Jahre des Schul- und Kindergartenfonds im Bereich von 1995 bis 2003 sind. Und der Schul- und Kindergartenfonds ist immer den eingegangenen Verpflichtungen nachgekommen.

Eines möchte ich noch dazu sagen: Dass wir im Landtag im Vorjahr beschlossen haben, dass die Räumlichkeiten der Erwachsenenbildung ebenfalls, wenn sie im Zusammenhang mit Schulen oder Kindergärten sind, vom Schul- und Kindergartenfonds gefördert werden können.

Und hier ein kurzes Wort zur Erwachsenenbildung: Auch hier sind die Gemeinden sehr stark interessiert, diese Infrastruktur auch den Erwachsenenbildungseinrichtungen zur Verfügung zu stel-

len. Das heißt, wir haben ... und ich bekomme ja von den Volkshochschulen immer wieder die Möglichkeit, gemeinsam mit den Gemeinden Kurse anzubieten.

Wenn ich sage gemeinsam mit den Gemeinden, so ist es immer wiederum eine Frage, wie werden wir als Erwachsenenbildungseinrichtung unterstützt? In der Form, dass es hier Darlehen bzw. direkte Zuschüsse gibt, aber auch in Personalform. Das heißt, dass Anmeldungen, und da über das Kurswesen, über das Personal so mancher Gemeinde geht.

Abschließend ein Wort zu den Gemeinden selbst und zu den Funktionären in den Gemeinden. Das liegt mir wirklich am Herzen, das auch zu sagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben in den letzten Jahren immer wieder auch uns Gedanken gemacht, wie können wir unsere Funktionäre, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden unterstützen. Hier hat es im Zuge des Privilegienabbaus, der durchaus nach außen hin sehr günstig und populär klingt, auch so manche Schwierigkeiten gegeben. Wenn ich daran denke, dass – und das wird wahrscheinlich sehr vielen Parteien so gehen – dass es nicht immer leicht ist, jene Kräfte zu finden, die bereit sind, auch in einer kleinen Gemeinde mitzuarbeiten.

Es hängt oft davon ab, wie sehr jemand beruflich eingesetzt ist. Und ich habe in letzter Zeit mit einem Bürgermeister gesprochen, der gesagt hat, bei ihm geht es beruflich fast nicht mehr dass er seine gesamte Freizeit für die Gemeinde zur Verfügung stellt und zusätzlich dann noch bei seinen Stadträten, die zum Beispiel für das Bauwesen zuständig sind ... Das geht sich nicht mehr aus. Sie sind in der Privatwirtschaft tätig, sie haben überhaupt keine Möglichkeit mehr, hier wirklich auch für die Allgemeinheit da zu sein.

Das heißt, wir müssten auch als niederösterreichische Landtagsabgeordnete eine gewisse Bewusstseinsänderung hier herbeiführen. Ich glaube, es hängt aber nicht nur vom Finanziellen ab, sondern auch von der Unterstützung für all jene Funktionäre die wir draußen haben.

Das Zweite liegt im Bereich der Pensionen. Wir haben sehr viele, die etwas früher in Pension gehen können. Sie hätten noch die Möglichkeit auch in den Gemeindestuben zu arbeiten, haben aber auf Grund der Pensionsbestimmungen, Ruhensbestimmungen, diese Möglichkeiten nicht mehr. Sie würden noch tatkräftig mitarbeiten, können aber nicht mehr. Und daher ist es mir ein Anliegen, wenn wir heute das Budget auch für die Gemeinden in

diesem Zusammenhang beschließen, dass wir auch bei der Beschlussfassung an unsere Gemeindefunktionäre draußen in den Regionen denken. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ebenfalls zur Gruppe 0, insbesondere zu dem Bereich Gemeinden ganz kurz auch in meinem Aufgabenbereich als Vorsitzender des Kommunal-Ausschusses einige Worte dazu. Zunächst darf ich hier festhalten, dass der Kollege Dworak, glaube ich, gerade in seinem letzten Satz sehr richtig gemeint hat, es ist immer dann wichtig und entscheidend wenn im Zuge von Staatsreformen Aufgaben an die Gemeinden kommen, dass die Gemeinden dann auch mit dem entsprechenden Geld ausgestattet werden. Ich glaube, mit dieser Aussage, mit diesem Satz gehen wir hier völlig konform. Weil es wichtig ist, dass die Gemeinden mit ihren Aufgaben und in der Aufgabenerfüllung auch die entsprechende Finanzierung erhalten.

Womit ich aber im Widerspruch stehe ist vor allem jene Auffassung, dass Sie glaube ich noch nicht richtig dargestellt haben wie das Ergebnis der letzten Finanzausgleichsverhandlungen war. Denn es war letztendlich unter der Federführung der Volkspartei, dass es einmalig in der Geschichte des Finanzausgleiches gelungen ist, wirklich jenen Gemeinden mehr zu geben, die die kleineren Gemeinden in unserem Lande sind. Nämlich jenen Gemeinden, die eine Einwohnerzahl von unter 10.000 Einwohnern haben. Es war, glaube ich, hier ein sehr geschicktes Modell in der Aufgabenverteilung oder in der Lastenverteilung und in der Ertragsaufteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden insofern, als vor allem zwischen Bund und Gemeinden hier zwar keine Gemeinde verloren hat, aber eine Stärkung, eine finanzielle Stärkung der kleineren Gemeinden erstmalig in einem sehr hohen Ausmaß möglich war. Und das Zweite, wo ich eine andere Auffassung verrete, ist vor allem in jenem Zusammenhang, dass gerade, glaube ich, der größte Erfolg jener war - der nicht verwässert wurde, das ist der wesentliche Unterschied - jener war, dass ein einheitlicher Prozentsatz von den gemeinschaftlichen Bundesabgaben für die Gemeinden nunmehr zur Verfügung steht. Und das wurde nachhaltig erst als wirklich großer Erfolg der Regierung der Volkspartei für die Gemeinden auch gesehen. Und dafür, glaube ich, gebührt dieser Regierung auch ein besonderer Dank, die damals

das für die Gemeinden durchgesetzt hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Gemeinden sind, und da sind zwei Dinge richtig, einerseits immer wieder gefordert, mehr zu tun und müssen immer mit dem Geld sparsam umgehen, das ist überhaupt keine Frage. Zum Anderen, glaube ich, darf man auch sehr positiv vermerken, dass die Einnahmenentwicklung in den Gemeinden insbesondere natürlich deswegen, weil die Finanzkraft, sprich die Steuerleistung, gestiegen ist, dass auch die Gemeinden mehr davon bekommen und sie hier eine finanzielle Besserstellung, ob bei den Ertragsanteilen oder auch bei den Bedarfszuweisungsmitteln haben.

Denn die Gemeinden brauchen dieses Geld. Sie sind ja die großen Investoren im ländlichen Raum. Sie sind vor allem, ob Arbeitgeber, ob Investoren hier regional unterwegs. Und es wird vor allem jene Aufgabe erfüllt, zu der wir als Volkspartei in unserem föderalen Auftrag stehen, nämlich die Wirtschaftsleistung und die Wirtschaftskraft des Landes nicht nur in den Zentren zu forcieren, sondern vor allem stark über das Land verteilt. Das ist für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wichtig, weil sie im Nahbereich Arbeitsplätze finden. Es ist vor allem aber auch für das Angebot an die Bevölkerung in den Gemeinden und Dörfern draußen wichtig.

Ich meine, dass viele Investitionen der Gemeinden natürlich vor allem den kleineren und mittleren Unternehmern zugute kommen, weil ja ein Großteil der Aufträge in den Gemeinden oder von den Gemeinden draußen in einem Umkreis von 30, 40, 50, 60, 70 Kilometer gegeben werden. Das heißt, mehr oder weniger im Nahbereich der Gemeinden, so weit das natürlich im Einklang mit der Vergabeordnung möglich ist, werden hier vor allem bei Reparaturaufträgen und ähnlichem hier örtliche und regionale Unternehmen entsprechend berücksichtigt.

Das Land Niederösterreich unterstützt die Aktivitäten der Gemeinden einerseits mit Bedarfszuweisungsmitteln, andererseits mit Zinsenzuschüssen im Zusammenhang mit der Finanzsonderaktion. Die Bedarfszuweisungen im Budget des Jahres 2008, in unserem Budgetvoranschlag, sind mit 140 Millionen insgesamt budgetiert. Und wenn wir zurückblicken, dann wissen wir, dort, wo viel geleistet wurde ..., Kollege Nowohradsky hat den Schul- und Kindergartenfonds angesprochen. Ich ergänze mit dem Wasserwirtschaftsfonds, dem Rettungswesen, dem Güterwegebau. Vieles könnte man hier anführen. Sind alles Dinge, die über die



Bedarfszuweisungsmittel mitfinanziert werden, weil eben ein Bedarf in den Gemeinden an diesen Mitteln besteht. Und diese Bedarfszuweisungsmittel sind eben aufgeteilt in einerseits Strukturhilfe, andererseits Sanierungsmittel, projektbezogene Förderungen bis zum Ausgleich für besondere Härtefälle in den Gemeinden.

Wenn man das ein bisschen analysiert dann merkt man doch, analysierend die Budgetprognose bzw. im Budgetvoranschlag 2008 verankerte Mittel, analysierend darauf die bereits geleisteten Aufgaben und erfüllten Aufgaben in den letzten Jahren, dann war es doch so, dass allein durch Bedarfszuweisungsmittel, wenn ich nur das abgerechnete Vorjahr 2006 hernehme, mit 84,7 Millionen doch etwa 1.700 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Und das regional ausgewogen. Es hat das Industrieviertel mit 23,1 Millionen Euro, einen Großteil davon bekommen, die Region Weinviertel mit 17,3 und die Regionen Wald-, Mostviertel zwischen 13 und 15 Millionen Euro. Das heißt, eine regionale Aufteilung der Bedarfszuweisungsmittel, wo hier effizient der Motor für die Wirtschaft sozusagen mit Treibstoff versorgt wurde. Durch die Zinsenzuschüsse ist es natürlich den Gemeinden vor allem möglich über die Finanzsonderaktion oder deren Zinsenzuschüsse entsprechend zu investieren. Wenn ich nur denke, dass das Investitionsvolumen in den letzten Jahren dadurch deutlich gestiegen ist, das Darlehensvolumen entsprechend auch und die Zinsenzuschüsse alleine von 2003 bis zum letzten abgerechneten Jahr 2006 von 3,8 Millionen auf 7,2 Millionen Euro angestiegen sind.

Auch mit der Landesfinanzaktion insgesamt konnten etwa 4.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich regional geschaffen werden bzw. erhalten werden. Und damit wird auch deutlich, dass auch hier die regionale Aufteilung, wo das Waldviertel verstärkt mit 27,3 Millionen an Darlehensvolumen beteiligt wurde, die Region Mostviertel mit 23,2 Millionen und das Weinviertel mit 15,2, Industrieviertel mit 18,3 und die Region Mitte mit 7,6 Millionen Darlehensvolumen, dann kann man sehr deutlich den Schluss daraus ziehen, dass hier einerseits regional die Aufgabe seitens des Landes für die Gemeinden und mit den Gemeinden wahrgenommen wurde und andererseits, glaube ich auch, flächige Projekte, wie zum Beispiel die Landesfinanzsonderaktion für die EU-Erweiterung, die alleine im Vorjahr mit 2 Millionen Euro zu Buche geschlagen hat, das Integrationsprogramm mit 1,9 Millionen Euro, die Landesfinanzsonderaktion allgemein mit 2,2 Millionen Euro, dann sind das wesentliche Beiträge, die hier über die Gemeinden sehr wirkungsvoll der Bevölkerung zugute gekommen sind.

Ich möchte auch festhalten, dass nicht nur der Förderung des Geldflusses über Bedarfszuweisungsmittel und über Ertragsanteile und über Finanzsonderaktionen und ähnlichem Richtung Gemeinden geht, sondern dass es auch durch das Drehen an der Schraube des ursprünglichen Schlüssels der Sozialhilfe zugunsten der Gemeinden für die Gemeinden letztendlich Vorteile gegeben hat. Und ich meine auch, der damalige Entfall der Landesumlage war das eine. Aber das Besondere daran war, dass in diesem Zusammenhang nachfolgend alle Fonds nach wie vor, die ursprünglich über dem Landesfinanzausgleich finanziert wurden, nunmehr zur Gänze vom Landesbudget in voller Höhe und auch mit der entsprechenden Steigerung zugeteilt wurden.

Die Aufgabenstellungen der Gemeinden im Zusammenhang mit der Gemeindeförderung ist natürlich in sehr vielen Bereichen auf der einen Seite im investiven Bereich, andererseits aber sehr stark im direkt bezogenen Bereich für unsere Familien. Ich denke nur an die Schülerbeaufsichtigung, an die Nachmittagsbetreuung in den Gemeinden draußen, die hier mit Unterstützung des Landes Niederösterreich erfolgt. Dann die Kindergartenhelferinnen, der Gratiskindergarten, der in Niederösterreich als einzigem Bundesland hier für die Eltern zum Nulltarif angeboten wird. Da unterscheidet uns ganz einfach die Politik von den sozialdemokratisch regierten Bundesländern. Ich brauch' nur nach Wien schauen. Da kostet der Kindergarten mehrere 100 Euro was die Eltern zu ... *(Abg. Thumpser: Steiermark, Oberösterreich!)*

Viele Beispiele könnte man hier noch anführen, wo Niederösterreich eine Vorreiterrolle hat. Man kann das mit vielen, durchaus mit allen anderen Bundesländern, Herr Kollege, da gebe ich schon Recht, vergleichen. Aber Niederösterreich sticht hier besonders heraus. Und das sollten wir gerade im Zusammenhang bei der Budgetdebatte nicht unter den Teppich kehren, sondern der Bevölkerung bewusst machen. *(Abg. Thumpser: Vergleich die Hilfestellung für die Eltern in Wien!)*

Vergleiche mit Wien könnte man ja viele führen. Brauchen wir uns nur die Ausstattung der Kindergärten oder Kinderbetreuungsplätze und der Schulen anzuschauen. Die Hauptschulen wurden wirklich vernachlässigt in der Bundeshauptstadt Wien! In Niederösterreich haben wir eine sehr hohe Qualität an Hauptschulen. Das ließe sich fortsetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das ist ein vollkommener Wahnsinn, der Vergleich!)*

Oder der Bereich der Musikschulen. Wir haben in Niederösterreich mit etwa 54.000 Musikschülern ein sehr breitflächiges Angebot das wirklich auch von Land und Gemeinden gemeinsam sehr effizient und wirkungsvoll den Musikschülerinnen und –schülern, aber auch den Eltern hier angeboten wird. Die Schulpolitik ist eine hervorragende, Herr Kollege Leichtfried, in Niederösterreich! Die wird von euch nur immer schlecht geredet. Und ihr solltet als Landespolitiker euch einmal unterscheiden von der Bundespolitik. Nicht alles schlecht reden, sondern Aktivitäten setzen. An denen werden wir gemessen, liebe Freunde! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich brauch' nur die ganze Frage der Raumordnung und Dorferneuerung anschauen. Das wird hervorragend wahrgenommen für uns. Die Gemeinden bemühen sich darum, Siedlungspolitik zu machen. Die Gemeinden bemühen sich, gemeinsam mit Unterstützung der Raumordnungsabteilung, auch wenn der Kollege Fasan das sehr kritisiert hat. Dazu muss man eines hier festhalten: Es ist, glaube ich, im Verantwortungsbereich der Gemeinden, hier für Betriebsansiedlungen und ähnlichem zu sorgen. Und nicht ganz einfach alles nur schlecht zu reden.

Wenn der Kollege Jahrman vor mir zuerst, wie ich gehört habe, der gemeint hat, einen Punkt, und der Fall mag durchaus stimmen, hervorzuheben und damit die gesamte Landesverwaltung schlecht zu machen, ich glaube, wir haben in Niederösterreich eine gute und funktionierende Landesverwaltung im Land Niederösterreich, in den Bezirkshauptmannschaften und in den Gemeinden.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich bitte um den Schlusssatz.

**Abg. Moser (ÖVP):** Ich darf daher abschließend festhalten, dass das Modell Niederösterreich wirklich ein Modell ist, wo Gemeinden und Land gemeinsam ihre Entscheidungen treffen, die in die Zukunft reichen. Die vorteilhaft sind. Ihre Entscheidungen aber mit Gefühl, Zuverlässigkeit und mit Herz tragen. Und auch wenn's der Sozialdemokratie nicht passt, es ist unsere Stärke im Land Niederösterreich, den Schwächeren zu helfen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Motz zu Wort.

**Abg. Mag. Motz (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich im Rahmen der Diskussion der Gruppe 0 mit einigen aktuellen europapolitischen Entwicklungen beschäftigen, die auch unser Bundesland berühren und relevant sind.

Da ist zunächst einmal die Frage des Entwicklungsprozesses der europäischen Verfassung näher zu beleuchten. Sie wissen, dass das europäische Parlament vor wenigen Tagen mit großer Mehrheit einen Bericht zum weiteren Vorgehen in dieser Angelegenheit angenommen hat und die deutsche Präsidentschaft auf der Suche nach einem vernünftigen Kompromiss unterstützen möchte. Das Parlament hat klar gestellt, dass es kein Ergebnis akzeptieren wird, das im Vergleich zum Verfassungsvertragsentwurf weniger Demokratie, weniger Transparenz und weniger Effizienz bringen würde. Oder gar den Schutz der Rechte der Bürger einschränken wollte. Das bedeutet insbesondere, dass an den Grundrechten in einem rechtlich verbindlichen Rahmen festgehalten werden muss.

Sollten die Bemühungen der deutschen Präsidentschaft um solch einen Kompromiss an dem Veto einzelner Länder scheitern, dann sollte man sich einmal die Frage stellen, ob diese Länder tatsächlich auch weiterhin Teil der EU bleiben wollen. Denn die für das Funktionieren der EU notwendige Solidarität kann gelinde gesagt nicht auf Dauer eine Einbahnstraße sein. Ich bin daher der Ansicht, dass sich vor allem Polen, das ist ja ganz aktuell in diesen Tagen, gegenüber der überwältigenden Mehrheit der EU solidarisch zeigen muss. Denn die EU hat in den letzten Monaten in vielen Fragen in dem schwierigen Diskussionsprozess zwischen Polen und Russland sich immer klar auf die Seite von Polen gestellt und sie sehr oft unterstützt.

Ich bin auch der Meinung, dass ein Aufschneiden des institutionellen Teils der EU-Verfassung meiner Ansicht nach ein schwerer Fehler wäre. Für Niederösterreich ist es wichtig, dass der Grundrechtskatalog rechtsverbindlich wird. Und wenn Sie sich das näher anschauen werden Sie erkennen, dass hier ein sehr enger Zusammenhang zwischen dem Institutionenteil und dem dritten Abschnitt, der nämlich die politischen Ziele der EU festschreibt, besteht. Und da findet sich auch die Frage des Kli-

maschutzes geregelt. Ich hoffe, dass es gelingt, den Beschluss des Berliner Gipfels, nämlich bis 2009 eine neue Grundlage der EU zu schaffen, zu realisieren. Der EU-Vertrag muss in seiner Substanz jedenfalls erhalten bleiben. Und wir dürfen es nicht zulassen, dass dieser allzu sehr verwässert wird. Die EU-Politik als solche wird durch diesen jetzigen Verfassungsdiskussionsprozess ja massiv blockiert. Das raubt Energie. Und es gibt in der Tat eine Menge anderer Themenbereiche wo diese Energie besser verwendet werden könnte. Denken wir nur nach über die Bereiche der Lastenverteilung, über die Bereiche des Klimaschutzes, die Erweiterung des Schengen-Raumes, die Sicherheit, die Stabilität und viele andere Aufgaben mehr.

Europa muss auch darüber nachdenken, wie es mit den beiden negativen Referenden in Frankreich und den Niederlanden umgehen wird. Und ich meine, dass es doch in dieser Frage sehr schwer sein wird, Verständnis für jene zu finden, die schon unterschrieben haben, die kein Nein-Referendum haben, aber trotzdem jetzt für Veränderungen eintreten. Das ist ein Verhalten das das weitere Prozedere in dieser Frage nicht sehr erleichtern wird.

Ein weiteres Thema, das hohen Niederösterreich-Bezug hat, das ich schon anlässlich der letztjährigen Budgetdebatte angesprochen habe, ist die Frage der Verlegung der Schengen-Außengrenze. Derzeit wird ja das Datum 1. Jänner 2008 diskutiert. Wir sind uns im Klaren darüber, dass eine Voraussetzung einer solchen Datumsdiskussion jedenfalls sein muss, dass die beiden niederösterreichischen Nachbarstaaten Tschechien und Slowakei die strengen Standards für die Schengen-Mitgliedschaft vollständig erfüllen, und zwar ohne Wenn und Aber.

Die hohe Anzahl der illegalen Übertritte, die nach wie vor existieren, zeigt leider allzu deutlich, dass es um die Kontrolle der eigenen Grenzen in Tschechien und der Slowakei derzeit noch nicht zum Besten bestellt ist. Hier haben die beiden Staaten noch gewisse Aufgaben zu lösen.

Es ist ja hier im Haus bereits ein Antrag von einigen Kollegen der ÖVP eingegangen, den wir Sozialdemokraten inhaltlich unterstützen. In der Tat findet ja ein sportliches Großereignis, nämlich die Fußball-Europameisterschaft im nächsten Jahr statt. Ein Umstand, den es in der Frage der Datumswahl für die Verlegung der Schengen-Außengrenze wohl zu berücksichtigen gilt. Wir meinen daher, dass eine Verlegung der Schengen-Außengrenze, vorausgesetzt wie gesagt, dass Tschechien und Slowakei alle sonstigen Kriterien erfüllen, erst

nach Ende der Fußball-Europameisterschaft stattfinden sollte. Und es ist natürlich auch auf das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung im grenznahen Bereich unseres Landes Rücksicht zu nehmen.

Die derzeit dort eingesetzten Grenzpolizisten sollten unserer Ansicht nach nach der Verlegung der Schengen Außengrenze weiterhin in diesem Bereich verwendet werden um die derzeitigen Sicherheitsstandards in diesem Landesabschnitt weiterhin zu gewährleisten. Lassen Sie es mich abschließend bildlich ausdrücken: Jeder, der durch die Tür in unser Land Niederösterreich kommen will, ist immer gerne willkommen. Wer aber versucht durch das Fenster zu kommen, der hat ja selten die besten Motive.

In diesem Sinne hoffen wir, dass es in der Frage des Datums der Ausweitung des Schengen-Raumes eine für Niederösterreich vernünftige Lösung geben wird. Und wir Sozialdemokraten werden uns natürlich dafür gerne verwenden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer das Wort.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Budget 2008 das wir heute hier diskutieren liegt an der Nahtstelle der zwei Programmperioden der Europäischen Union. Die Periode 2000 bis 2006 und jetzt beginnend 2007 bis 2013. Dies soll für mich heute Anlass sein, einen kleinen Rückblick zu geben, wie ist es Niederösterreich in der letzten Programmperiode ergangen? Was haben wir aus der Chance, Mitglied der Europäischen Union zu sein, herausgeholt?

Als ich 1993 Mitglied des NÖ Landtages wurde, waren knapp drei Jahre vergangen dass der Eiserne Vorhang gefallen ist und wir standen knapp vor dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Eine gewisse Sorge ist zu diesem Zeitpunkt in unseren Grenzregionen evident gewesen. Wird sich die Grenzregion besser entwickeln? Wird es weiterhin stärkere Abwanderung geben? Wie wird sich unser Land in der Grenzregion zu Tschechien und zur Slowakei entwickeln?

2005 sind unsere Nachbarländer Tschechien und Slowakei Mitglied der Europäischen Union geworden und auch zu diesem Zeitpunkt war eine gewisse Skepsis in den Grenzregionen spürbar. Fragen wie, werden uns tschechische Arbeitskräfte in unserem Land die Arbeitsplätze wegnehmen?

Werden Kleinunternehmer und Gewerbebetriebe der Konkurrenz aus den Nachbarländern widerstehen können? Werden wir das alles aushalten?

Wenn wir heute 2007 zurückblicken, dann sind alle unsere Sorgen weitestgehend nicht eingetroffen und wir haben eine wunderbare Entwicklung in unserem Land als Faktum. Die EU-Förderungen mit den nationalen und niederösterreichischen Kofinanzierungen haben unser Land Niederösterreich weiter nach vorne gebracht zum Wohle unserer Menschen in unserem Land.

Finanzlandesrat Mag. Wolfgang Sobotka hat in seiner Budgetrede heute bereits erwähnt, und ich möchte es nochmals wiederholen: Wenn wir einen Euro nach Brüssel zahlen, so haben wir diesen Euro in dreifacher Form in Niederösterreich mit Investitionen nützen können. Die Fakten und Zahlen zeichnen hier ein klares Bild. Wir haben in der Beschäftigtenzahl mit knapp 560.000 unselbständig Erwerbstätigen in unserem Bundesland einen Höchststand erreichen können. Wir haben zusätzlich 60.000 neue Arbeitsplätze schaffen können und spüren mit dem steigenden Beschäftigtenanteil auch einen deutlichen Rückgang in der Arbeitslosenrate. 5.300 Projekte konnten in diesem Zeitraum in Niederösterreich gefördert werden. Nachhaltige Projekte, die zu einer Trendumkehr in der Abwanderung in den Grenzbezirken geführt haben. Wirtschaftskooperationen wurden unterstützt. Und ich möchte hier nur ein Beispiel nennen, wie es möglich ist, Arbeitsplätze in der Grenzregion auf ein höheres Ausbildungsniveau zu stellen. Die Firma Moeller mit ihrem Industriebetrieb in Schrems beschäftigt 1.200 Mitarbeiter, die Schlüsselkomponenten produzieren für Fertigungsbetriebe in Tschechien, Rumänien und in Kürze auch in Russland. Wir haben vor Ort den Vorteil aus der Ostöffnung nützen können.

Im Tourismus: Wenn ich bei der Therme Laa beginne und bis zum Solefelsenbad bis Gmünd komme, so haben wir auch hier deutliche Verbesserungen erreichen können. Im Golfsport, den wir grenzüberschreitend betreiben, haben wir zusätzliche Gäste in unserer Region gewinnen können. Beim Ausbau der Infrastruktur möchte ich nur neben den Beispielen der Verbesserung der Bahnlinie Wien-Linz oder von Wien Richtung Süden auch den Ausbau der Autobahnen nennen. Die Anbindung Richtung Norden über die A5, Richtung Bratislava mit der Bahn und mit der Straße. Mit dem Ausbau der Bundesstraßen Richtung Norden, Haugsdorf oder Nagelberg, oder auch mit der Verbindung von St. Pölten und den Vollausbau Richtung Krems und weiter bis Zwettl und Gmünd.

Wir haben ein Wirtschaftswachstum in Niederösterreich erreichen können in den letzten Jahren, das weit über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Von 1995 bis 2006 ein Plus von 28 Prozent. Oder wenn wir das Jahr 2006 hernehmen 3,8 Prozent in Niederösterreich und in den sozialdemokratisch regierten Ländern Wien und Burgenland nur 2,2 oder 2,6 Prozent. Die NÖ Wirtschaft hat eine Exportquote von 40 Prozent. 23 Prozent der Exporte aus den niederösterreichischen Betrieben gehen in die östlichen Nachbarstaaten. Interessant ist auch die Investitionstätigkeit der niederösterreichischen Unternehmen in den Nachbarstaaten. Von 0,6 Milliarden auf 3,5 Milliarden Euro im Jahr fast eine Verfünfachung der Bereitschaft der niederösterreichischen Unternehmen, in den Oststaaten zu investieren.

Niederösterreich hat die Chance, durch den Fall des Eisernen Vorhangs, durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und den weiteren Eintritt der Nachbarländer maximal genützt. Wir haben keinen Cent in Brüssel liegen gelassen! Wir haben mit den Förderprogrammen in den letzten Jahren Niederösterreich maximal unterstützt und auch die Grundlage geschaffen, dass wir im Zeitraum von 2007 bis 2013 diese Tätigkeit erfolgreich fortsetzen können.

Frau Landesrätin Johanna Mikl-Leitner ist es gelungen, in den Verhandlungen um 37 Prozent mehr EU-Mittel für Niederösterreich zu erreichen. Wir können damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft in Zukunft weiter stärken. Im von Landesrat Wolfgang Sobotka heute vorgelegten Budget für das Jahr 2008 sind die finanziellen Mittel für die weitere Ausnützung der EU-Mittel auch in der kommenden Programmperiode gesichert. Die Kofinanzierung von nationalen und Landesmitteln ist gesichert. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Werte Landesrätin!

Lieber Kollege Hofbauer! Ich glaube nicht, dass es uns Abgeordnete zum NÖ Landtag wirklich wertvoll erscheinen lässt, wenn man permanent auf die Bundeshauptstadt Wien im nachbarschaftlichen Diskurs eingeht und Wien schlecht macht. Jetzt weiß ich genau, jetzt kann der Zuruf kommen, ich bin eine niederösterreichische Abgeordnete und

habe für Niederösterreich zu sprechen. Die Fakten wären endlos lange, wenn man sich anschaut, wie viele Niederösterreicher in Wien beschäftigt sind, wie viele Niederösterreicher in Wien studieren, Kunst und Kultur genießen und so weiter. Aber auf das will ich mich nicht näher einlassen. (*Abg. Mag. Karner: Er hat ja nur Fakten auf den Tisch gelegt! – Abg. Ing. Hofbauer: Sind wir froh, dass Wiener nach Niederösterreich kommen!*)

Auch Niederösterreicher gehen nach Wien. Besonders der Arbeit wegen. Aber das wäre ein anderes Thema.

Geschätzte Damen und Herren! Ich darf mich meinem Kollegen Motz anschließen, der zur EU-Fassung Stellung genommen hat und möchte einen kurzen Beitrag zur EU-Erweiterung hier abgeben. Eingangs möchte ich verweisen auf den Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts für das Jahr 2006. Zur Untermuerung habe ich einige Zahlen mitgebracht. Es handelt sich hier wirklich um beeindruckende Summen. So sind zum Beispiel im Jahr 2006 vom Land Niederösterreich an die Europäische Union – ich runde hier ab, damit es kürzer wird – mehr als 92 Millionen Schilling gegangen, kofinanziert vom Land wurden über Regionalförderung und Beschäftigungsförderung mehr als 18 Millionen Euro. Und der Landwirtschaftsbeitrag beläuft sich auf 72 Millionen Euro. Umgekehrt, EU-Mittel nach Niederösterreich, Regionalförderung, Beschäftigungsprogramme, Forschungsförderung und Aktionsprogramme mehr als 46 Millionen Euro. Die Landwirtschaft hier wieder mit einer sehr hohen Summe von 428, fast 429 Millionen Euro. Und die Bundesmittel die nach Niederösterreich gegangen sind belaufen sich auch für Regional- und Beschäftigungsförderung auf mehr als 12 Millionen Euro und für die Landwirtschaft auf 107 Millionen Euro.

Dies sind sehr beeindruckende Summen wenn man sich das anschaut. Und anhand dieser Zahlen wird deutlich, welches Geld da im Umlauf ist und wie Wirtschaftsförderung stattfindet bzw. Landwirtschaftsförderung stattfindet. Nicht zuletzt deshalb ist Niederösterreich gut unterwegs, wenn man sich das Budget 2008, den Voranschlag, anschaut. Darin sind wieder deutliche Summen vorgesehen für zahlreiche Projekte, die die Regionen in unserem schönen Bundesland fördern.

Dennoch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, denke ich, darf man nicht außer acht lassen, dass es besonders bei unseren Nachbarn durchaus Regionen gibt, die von der prosperierenden Wirtschaft nichts haben. Die nicht teilnehmen können, die wirtschaftlich lange nicht so gut dastehen wie

Niederösterreich. Und ich denke, dass diese Regionen rund um unser Bundesland, östlich unseres Bundeslandes, wo die Wirtschaft nicht funktioniert, durchaus auch sozialen Sprengstoff in sich bergen. In der letzten Ausgabe des Magazins „Spiegel“ war unter dem Titel „Verlust der Mitte“ ein fast Gänsehaut erzeugender Befund abgedruckt über die politische Situation bei unseren Nachbarn. Ich möchte Ihnen da nur ein Zitat bringen. Es handelt sich hier um eine Bestandsaufnahme über die politischen Zustände in Ungarn, Slowakei, Tschechien und Polen.

Und ich zitiere hier diesen Journalisten, weil ich glaube, dass wir diese Tendenz nicht aus dem Auge verlieren dürfen: Als sei durch den EU-Beitritt 2004 die staatsbürgerliche Reifeprüfung ein für allemal bestanden, wird der Ton in den Ländern des östlichen Mitteleuropa nun forscher. Durchschnittlich nur noch ein Drittel der Bevölkerung gibt an, der Demokratie zu vertrauen. Auf den Boden kümmerlicher politischer Kultur gedeiht die Saat neuen nationalen Erwachens.

Ich denke, wir bewegen uns hier in einem Spannungsfeld zwischen funktionierenden Gemeinden, einer funktionierenden Region, einem ordentlich geführten Bundesland – wie es Niederösterreich durchaus ist – einer Nation, einer Republik Österreich inmitten eines Spannungsfeldes einer sehr groß gewordenen Europäischen Union. Und ich glaube, erst wenn große, hehre Ziele, wie dass die EU auch neue soziale Standards setzen muss, dass das EU-Parlament mit mehr demokratischen Rechten ausgestattet werden muss bzw. mit ganz simpel zu erfüllenden Forderungen, nämlich vielleicht einer Vereinfachung dieser ganzen Fördergeschichten ... Man muss sich wirklich Stunden, Tage, Wochen damit auseinander setzen damit man weiß, was ein INTERREG 3a, ein LEADER, ein anderes Förderprogramm ist und wo man hier Gelder lukrieren kann.

Das heißt, es ist noch viel zu tun für uns. Nichts desto trotz will ich nicht schmälern, dass das Land Niederösterreich hier viel leistet. Aber zuletzt vielleicht noch meine Sorge begründet mit einem Zitat von Erhard Busek im letzten „Kurier“ unter dem Titel „Nachbarschaften“, wo er so herrlich beschreibt, dass die Ressentiments zu den östlichen Nachbarn noch immer da sind und dass uns die einzigen beliebten Nachbarn Deutschland und Italien wären. Und ich denke jetzt gerade an Deutschland, wenn man auf die kommende EM schaut und wir ein Fußballspiel verlieren, dann ist die Freundschaft auch schon wieder nicht so groß wie sie vermeintlich hier angesprochen wird.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Das sagt Friedrich Schiller. Ich denke, Regionalförderung muss weiter gehen, muss ausgebaut werden um allfälligen Nationalismen in unseren Nachbarstaaten, und hoffentlich nicht auch bei uns oder in anderen, länger ausgeprägten Demokratien, hintanzuhalten. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dr. Prober zu Wort.

**Abg. Dr. Prober (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich beschäftige mich im Rahmen der Gruppe 0 kurz mit der eigenständigen Landesaußenpolitik Niederösterreichs, die auf mehreren Säulen steht: Auf einer politischen Säule natürlich, auf einer kulturellen Säule, auf einer wirtschaftlichen Säule und auf einer institutionellen Säule. Zum Beispiel im Ausschuss der Regionen Europas, zum Beispiel in der ARGE Donauländer oder in der Versammlung der Regionen Europas.

Im wirtschaftlichen Bereich setzt Niederösterreich sowohl auf die verschiedenen Förderprogramme durch die EU wie INTERREG oder PHARE für grenzüberschreitende Kooperationen als auch auf eigenständige Initiativen wie Städtepartnerschaften, Kooperationen bei Grenzregionen. Oder, was mir besonders wichtig und bedeutsam erscheint, Clusterbildungen als Netzwerke für interregionale und internationale Zusammenarbeit. Cluster fördern die Kooperationen von KMUs, also von kleinen und mittleren Unternehmen mit anderen Unternehmen und unterstützen Technologietransfer und Innovation. Und auch die Europäische Kommission setzt in der kommenden Budgetperiode, also bis 2013, verstärkt auf Cluster als Innovationsmotoren der klein- und mittelständischen Wirtschaft. Und entwickelt zur Zeit in 11 Regionen Mittel- und Osteuropas ein Clusternetzwerk, wobei die Entwicklung von gemeinsamen Qualitätskriterien bereits abgeschlossen ist. Wobei die Erhebung gemeinsamer Kooperationsthemen voll im Gange ist. Wobei auch die Ausarbeitung operativer Clusteraktionspläne ab diesem Monat passiert, also ab Juni 2007. Und ausgewählte Pilotprojekte im kommenden Jahr umgesetzt werden. Das Gesamtbudget für diese internationale Clusterdynamisierung, wenn Sie so wollen, beträgt 1,9 Millionen Euro mit einer 100-prozentigen EU-Finanzierung, auf die Dauer von drei Jahren angesetzt.

Ich glaube, auch das ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Außenpolitik, der sich auch das Land Niederösterreich unterzogen hat. Und ich meine damit natürlich auch verbunden, dass zu einer erfolgreichen Landesaußenpolitik, wie sie bei uns eben praktiziert wird, auch eine entsprechende institutionelle Infrastruktur gehört.

Für den Gesamtbereich der Wirtschaft ist das ohne Zweifel die ECO PLUS, die nunmehr mit fünf Auslandsbüros in Prag, Budapest, Pressburg, Warschau, Temeschwar operiert um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich einerseits international zu positionieren und zu stärken, andererseits auch um Informationen über unseren Standort bei den östlichen Nachbarn zu vertiefen. Und um Investoren auch für die internationale Kooperation zu gewinnen. Und Firmengründungen zu erleichtern und um Kontakte zu Behörden und wichtigen Institutionen für Niederösterreichs Firmen zu beschleunigen und über die aktuelle Förderkulisse vor Ort zu informieren. Und die bisherige Bilanz, meine sehr verehrten Damen und Herren, das wird noch vor anderer Stelle entsprechend erwähnt und gewürdigt werden, kann sich sehen lassen! Sie reiht sich einfach nahtlos ein in eine ungeahnte Erfolgsstory in Niederösterreich. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing zu Wort.

**Abg. Mag. Wilfing (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Auch wenn der Budgetlandtag jährlich stattfindet und daher vieles im Lauf der Jahre fast gleich bleibt, so ist es auch immer wieder interessant festzustellen, was sich innerhalb eines Jahres ändert. Und ich bin aufgerufen worden auch als Vorsitzender der EUREGIO im Weinviertel, Süd-West-Slowakei und als Ausschussvorsitzender für den EU-Ausschuss, die Situation rund um Europa zu beleuchten. Es ist interessant, dass sich gerade auch im vergangenen Jahr wieder für Österreich vieles verändert hat und Gottseidank zum Positiven verändert hat.

Wie schon meine Vorredner angesprochen haben, kann man heute, glaube ich, zu Recht feststellen, dass eine der wichtigsten Entscheidungen die Österreich in den letzten 20 Jahren getroffen hat, nämlich 1995, über eine Volksabstimmung der Europäischen Union beizutreten, sich im Nach-

hinein Gottseidank als richtig herausgestellt hat. Denn wenn wir uns die Wirtschaftssituation ansehen, das Wachstum das wir heute in Österreich feststellen, und auch wenn das natürlich in peripheren Regionen bei weitem noch besser sein könnte, merken wir aber auch dort, dass durch den Fall des Eisernen Vorhangs Aufschwung, Optimismus und damit auch mehr Arbeitsplätze zu verzeichnen sind. Bevölkerungsrückgang ist noch feststellbar. Aber auch hier können wir davon ausgehen und hoffen, dass durch das Zusammenwachsen dieser Regionen sich auch diese Situation verbessert. Dass im Nachhinein betrachtet eben dieser Beitritt zur Europäischen Union und damit auch folgend die Regionalpolitik rund um die Europäische Union eine Erfolgsstory geworden ist.

Und gerade auch für Niederösterreich ist es uns gelungen, dass wir hier durch rechtzeitiges Eingehen auf diese Situation, durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern, durch grenzüberschreitende Entwicklungen und dass wir uns auch auf den Markt vor der Haustür rechtzeitig eingestellt haben, wir heute feststellen können, dass de facto für einen Euro, den wir als Mitgliedsbeitrag nach Brüssel zahlen, und das ist die aktuelle Zahl aus dem Jahr 2006, 3,25 Euro zurückgeholt worden sind. Das heißt, dass die Förderprogramme, ob jetzt für regionale Wettbewerbsfähigkeit, Ziel 2, INTERREG 3a, LEADER+, diverse Aktionsprogramme, Kleinprojektfonds usw. aufgegangen sind, sich unsere Gemeinden, unsere Vereine, unsere Regionen darauf eingestellt haben und dieses positiv umsetzen konnten.

Allein seit dem EU-Beitritt wurden 4.500 Projekte teilweise gemeinsam mit den Nachbarländern, teilweise alleine bei uns in Niederösterreich umgesetzt. Und damit kann man hochrechnen, dass zirka 8.200 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden - uns, und diese Rechnung wurde von ECO PLUS angestellt und durch Studien untermauert - ungefähr 45.000 Arbeitsplätze abgesichert werden konnten.

Was sich gegenüber dem Vorjahr Gottseidank auch ins Positive verkehrt hat: Noch vor einem Jahr wussten wir nicht ob die neue Förderperiode 2007 bis 2013 auch wieder auf unseren Grenzraum achten wird oder ob die Kürzungen, die von der Europäischen Union angedacht waren, sich durchschlagen werden. Und da muss man wirklich hier auch Landesrätin Mag. Johanna Mikl-Leitner gratulieren, die gemeinsam mit anderen Grenzregionen, Friaul, Julisch Venetien, Bayern, Oberösterreich, Kärnten und Steiermark, eine Allianz der Grenzregionen gebildet hat, einige Male nach Brüssel gefahren ist, gemeinsam dort aufgetreten ist. Und wir

konnten damit erreichen, dass diese Vorschläge der Europäischen Union zurückgenommen wurden und unsere Forderungen nicht nur erfüllt worden sind, sondern sogar mehr erreicht werden konnte als wir uns damals zu träumen gewagt hätten!

Es ist gelungen für die regionalen Leitprojekte für die nächsten sieben Jahre 130 Millionen Euro nach Österreich zu holen und gleichzeitig hier für Niederösterreich einen Grenzregionenbonus herauszuverhandeln, der 45 Millionen zusätzlich bringt. Es gibt die Erfolge beim Programm INTERREG, das heißt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit Tschechien, der Slowakei, wo in einer neuen Bezeichnung Europäische Territoriale Zusammenarbeit, diese Mittel um insgesamt 31 Prozent erhöht worden sind. Und wir gemeinsam jetzt schon im Wald- und Weinviertel nachdenken, wie wir diese Mittel in die Region bringen und hier dementsprechend für die Bevölkerung nützen können.

Und etwas, was also ebenfalls als Ziel angestrebt worden ist, nämlich dass die Förderkulissen um maximal 20 Prozent sich unterscheiden dürfen damit hier der Gleichklang im Wettbewerb zwischen unseren Wirtschaftskreisläufen und jenen bei den Nachbarn stattfindet ist ebenfalls gelungen. Großunternehmen können weiterhin mit bis zu 15 Prozent gefördert werden, Mittelunternehmen - 50 bis 250 Beschäftigte - mit bis zu 25 Prozent und Kleinunternehmen unter 50 Beschäftigte bis zu 35 Prozent.

Das heißt, dass also auch hier damit gewährleistet ist, dass die Betriebe in den Grenzregionen weiter investieren können, weiter investieren werden. Und wir heute sogar feststellen, ich kann das nur jetzt für meinen Raum sagen, ich denke da nur an die Firma Jungbunzlauer, die Firma Gebauer und Griller, Betriebe, die mittlerweile dies- und jenseits der Grenzen Niederlassungen haben, die investieren da gerne in Niederösterreich, eben weil die Förderkulisse Gottseidank hier beibehalten worden ist und weil gleichzeitig die Leistungsbereitschaft, die Flexibilität, die Disziplin unserer Arbeitnehmer bei weitem höher liegt als bei unseren östlichen Nachbarn. Und sie daher diese Investitionen gerne in Niederösterreich setzen.

Ich glaube, man kann davon ausgehen, dass diese europäische territoriale Zusammenarbeit, die wir brauchen, weil wir uns nur so gemeinsam im Grenzraum weiter entwickeln können, mit dieser Förderkulisse weitere Erfolgschancen hat. Dass wir dementsprechend auch davon ausgehen können dass wir in unseren Grenzregionen mit den Regionalmanagements auch eine weitere positive wirt-

schaftliche Entwicklung zustande bringen und daher sehr zufrieden sein können mit dem was in diesem Jahr erreicht worden ist. Weil wir damit Basis gelegt haben für eine weitere sehr erfolgreiche EU-Regionalpolitik hier bei uns in Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Razborcan zu Wort.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich werde in meiner Wortmeldung zu EU-Förderungen, speziell aber zu dem Förderprogramm der EU für den ländlichen Raum Stellung nehmen.

Undurchschaubare Entscheidungsprozesse. Schwer verständliche Ziele: So wird die Europäische Union von vielen Menschen wahrgenommen. Doch was Europa auch heißen kann, geht in der öffentlichen Wahrnehmung oft unter. Dass nämlich die EU durch ihre grenzüberschreitenden Förderprogramme eine bestimmte Form der Zusammenarbeit anregt, bei der der direkte Nutzen für die Entwicklung der Regionen, Städte und Gemeinden und ihrer Bewohner im Mittelpunkt steht. Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinaus sollte in einem vereinten Europa zur Selbstverständlichkeit werden. Denn nur gemeinsam lassen sich in Zeiten der Globalisierung Herausforderungen oder Probleme bewältigen. Das Vereinte Europa gibt uns die Möglichkeit, die Grenzen nicht mehr als Zeichen einer Trennung, sondern als verbindendes Element eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes zu sehen und regionale Ressourcen, die üblicherweise nicht an Staatsgrenzen enden, gemeinsam mit Partnern in den Nachbargemeinden und Nachbarregionen zu nutzen.

Als Beispiel sei die unvergleichliche Ostregion zwischen den beiden europäischen Hauptstädten Wien und Bratislava genannt. Eine Region mit zwei internationalen Flughäfen, eine Region mit unschätzbaren kulturellen und natürlichen Ressourcen. Der sicher am stärksten wachsende Wirtschaftsraum von Niederösterreich mit seiner Gesellschaftendynamik und mit allen seinen Chancen und Herausforderungen. Nur durch eine gute und vernünftige Kooperation beider Länder können die Herausforderungen im Bereich Verkehr, regionale Wirtschaft und Tourismus, Landwirtschaft oder auch Umwelt gemeistert werden.

Ich möchte speziell auf das Förderprogramm LEADER eingehen. Nach zwei erfolgreichen Phasen oder Perioden in Niederösterreich startet wieder in eine neue Phase. In einer Verordnung der

Europäischen Union ist geregelt, dass LEADER in der Förderperiode 2007 bis 2013 ein bedeutsamer Teil des Programms ländliche Entwicklung sein wird. Über den LEADER-Ansatz als vierte Schwerpunktachse sollen mindestens 5 Prozent der Gesamtmittel für die ländliche Entwicklung abgewickelt werden. Das entspricht etwa 50 Millionen Euro österreichweit und 11,5 Millionen Euro für Niederösterreich. Was eine Verdreifachung der öffentlichen Mittel im Vergleich zur letzten Förderperiode bedeutet.

Die Steigerung von 6 auf 15 Regionen in Niederösterreich bedeutet, dass 262 der 573 Gemeinden LEADER-Projekte durchgeführt haben. Die 15 LEADER-Regionen haben bis Ende 2005 300 Projekte erfolgreich eingereicht. 61 Prozent davon sind Projekte, bei denen konkrete Maßnahmen in einer für die Bevölkerung spürbaren Weise umgesetzt wurden. Zwei Drittel der Projekte hatten touristische bzw. wirtschaftliche Schwerpunkte und wurden durch Regionalfördermittel der ECO PLUS unterstützt. Ein Viertel betraf landwirtschaftliche Projekte.

Was braucht eine Region? Wo stehen wir? Wo wollen wir hin? Wer könnte solche Fragen besser beantworten als die betroffene Bevölkerung selbst! Welchen Nutzen hat LEADER gebracht? Man könnte zunächst die einfache Antwort geben: LEADER bringt durch die Förderung Geld in die Regionen. Aber ein wesentlicher Faktor ist, die Fördermittel sind nicht automatisch geflossen. Ganz im Gegenteil: In den Regionen musste nachgedacht werden, welche Ideen, Projekte und Aktivitäten gesetzt werden. Mit diesem Nachdenken und Zusammenarbeiten wurde über das Finanzielle hinaus auch die Identität der Regionen gestärkt.

Auch in der neuen Förderperiode ist es wieder notwendig, dass von jeder interessierten Region lokale Entwicklungsstrategien vorgelegt werden müssen, die von lokalen Akteuren aus allen Bereichen der Gesellschaft und Gemeindevertreterinnen zusammen gesetzt sein müssen.

In der Entwicklungsstrategie hat sich das Gebiet zu relevanten Themenbereichen zu positionieren und ein Konzept für die weitere Entwicklung der Region vorzulegen. Die Strategieentwicklung orientiert sich an den besonderen Gegebenheiten, Stärken und Schwächen eines Gebietes, das sich durch ein gewisses Maß an sozialer Zusammengehörigkeit, gemeinsamer Geschichte sowie durch ein Bewusstsein gemeinsamer Identität auszeichnet. Es geht nicht noch um so gescheitete Einzelaktionen, sondern um die Integration von Aktionen in ein koordiniertes Gesamtkonzept, das neue Möglichkei-



ten für die lokale und regionale Entwicklung eröffnet.

Auch für die Gemeinden ist LEADER interessant. Die Gemeinden einer Region bestimmen über die gemeinsame Entwicklung und bilden die politische und strategische Ebene. Und sie stellen ihren engagierten Bürgerinnen und Bürgern ein Fördermodell und ein Projektmanagement zur Verfügung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! LEADER ist mehr als eine finanzielle Unterstützung. Es ist eine Form der Regionalentwicklung, getragen von der lokalen Bevölkerung, den regionalen Akteuren aus den verschiedenen Sektoren. Nutznießer werden die engagierten Bürgerinnen und Bürger der beteiligten Gemeinden in Niederösterreich sein. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde heute vom Landesrat Sir Karl Propper genannt. Ich nehme an, das ist doch den Meisten hier im Haus bekannt, dass dieser Mann ein Erkenntnistheoretiker war. Und zumindest hat die Wissenschaft erkannt, dass wir ständig diesen Diskurs brauchen, dass eine zur Diskussion gestellte Hypothese entweder verifiziert oder falsifiziert werden sollte und nur so man der Wahrheit ein Stück näher kommt.

Warum sage ich Ihnen das? Weil ich bei der Spielautomatenabgabe und vor allem wie jetzt dieses Gesetz in Niederösterreich vollzogen wird, nicht den Eindruck habe, dass ÖVP und SPÖ ein bisschen das Gespür dafür haben, einmal ehrlich zu sagen, dass das ein Blödsinn war.

Was passiert derzeit? Sie haben alles rund um die Spielautomatenabgabe zum Spiel mit den Gemeinden gemacht. Es war nicht möglich zum Einen dass wir, aus Respekt den Gemeinden gegenüber, die Resolutionen in den Landtag einbringen wollten, Maria Enzersdorf, Amstetten, Kottlingbrunn, es hier im Landtag diskutieren.

Zum Zweiten sind sie zum Spielball geworden, die Gemeinden, weil unzählige Anträge hier im Haus in der Verwaltung kursieren wenn es um die Schutzzonen-Bestimmungen geht. Ich weiß von sehr vielen Gemeinden, dass das dann wieder hin- und hergeht. Da ist nachzujustieren, das gefällt dem Amt der NÖ Landesregierung nicht.

Und drittens – und das versteht niemand mehr – dass bis heute keine in Kraft getretene Verordnung vorhanden ist. Wir beschließen ein Budget wo niemand weiß, wie viel bekommen die Gemeinden, wie viel bleibt im Land. Also das ist eine Budgetpolitik, die strotzt ...

Und ich geh sogar so weit dass ich sage, schauen Sie sich an was derzeit auf Bundesebene passiert. Die große Koalition ist nicht mehr sehr beliebt was die jüngsten Umfragen sind. Und warum? Weil dort derzeit keine Nägel mit Köpfen gemacht werden. Was Sie hier vorlegen bei diesem Gesetz rund um die Spielautomatenabgaben sind keine Nägel mit Köpfe für Niederösterreich. Sie geben weder den Gemeinden, noch den Jugendlichen, noch den Spielerinnen eine Sicherheit und das dieses um hier als Regulativ einzugreifen. Also Sie sind jetzt endlich aufgerufen hier zu handeln. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein zweiter Punkt: Ich bin heute sehr überrascht, dass so viele Abgeordnete der Regierungsparteien, und zwar sichtlich mehr als in den letzten Jahren, zur Außenpolitik des Landes Stellung beziehen. Letzte Woche hatten mein Kollege Weidbauer und ich die Möglichkeit, drei Tage in Brüssel zu sein und nützten diese Chance als Abgeordnete. Und die Leiterin des Verbindungsbüros Niederösterreich, Mag. Ilse Stadelmann, war sehr angetan vom Besuch zweier Abgeordnete des NÖ Landtages, weil es hat sich noch nie ein Abgeordneter ins Verbindungsbüro verirrt. *(Abg. Dr. Prober: Das stimmt aber überhaupt nicht! – Abg. Mag. Schneeberger: Ein grüner Abgeordneter!)* Ich glaube, die ist schon seit einigen Jahren dort. Brauchen Sie ja nicht gleich so aufgeregt sein.

Das Zweite, was sehr spannend war, ist der Ausschuss der Regionen. Herr Schneeberger, da würde ich Ihnen jetzt gern was mitgeben. Wenn Sie so oft in Brüssel sind wie Sie tun, dann werden Sie ja wissen, dass im Ausschuss der Regionen derzeit relativ rege darüber diskutiert wird, wie man den europäischen Gedanken nicht nur finanziell, sondern noch weiter hinunter in die Regionen tragen kann. Und da setze ich jetzt an bei dem was heute die Klubobfrau Dr. Madeleine Petrovic gesagt hat. Sichtlich verstehen es zunehmend mehr Menschen, die in diesem Ausschuss der Regionen - eine völlig eigene Institution Europas - arbeiten und agieren, dass ihnen der verlängerte Arm in die Regionen fehlt. Die Regionen, und zwar die Außenpolitik machen ja nur die Regierungsmitglieder. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was heißt „nur“?)*

Dann gibt es einige Vertreter, ein gewählter Mandatar wie der Kollege Wilfing, ja, das sind die

Gönner in den Regionen. Aber dass wir uns ernsthaft etwas früher schon mit Europa beschäftigen ..., also wir haben im Landtag einen Ausschuss für Europafragen. Nur, wir behandeln dort nichts! Ich würde Sie wirklich im Sinne einer lebendigen Demokratie Europas ermahnen, dass wir hier lebendiger werden und dass wir es nützen, dass wir 56 Stimmen sind in diesem Land, die das in die Regionen hinaustragen können. Und nicht nur die Finanzmittel, Herr Abgeordneter! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich finde es völlig falsch, den Menschen immer und jedes Jahr wieder dieses Zahlenspiel zu vermitteln. Jetzt lautet es wieder: Einen Euro nach Brüssel, drei Euro von Brüssel nach Niederösterreich. Ich frage mich immer, Kollege Schneeberger, jetzt plaudern Sie da angeregt, aber vielleicht erklären Sie mir einmal, was Sie den Menschen damit vermitteln wollen. Wollen Sie eben nur vermitteln, dass sie sehr gut zu Fördermitteln kommen? Oder wollen Sie zeigen, dass zwar Österreich ein Nettozahler ist, aber das böse Brüssel ..., wir schauen schon, dass wir genug Geld herbeikarren. Übrig bleiben tut's, dass sich die Menschen mit der Politik, wenn man so eine Stimmung macht, weiter von Europa entfernen und nicht Europa näher kommen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da haben wir einen anderen Blickwinkel!)*  
Ja, das mag sein. Den haben wir ja Gottseidank.

Und was mir bis jetzt noch gefehlt hat, ich weiß nicht, wie viele noch zur Außenpolitik, zur Europapolitik reden der Regierungsparteien, so rosig sind die nächsten Jahre nicht für Niederösterreich: Ab 2013 wird sich sehr, sehr viel ändern. Und da muss man auch ehrlich sein in Niederösterreich, dass es noch ein langes Stück Weg ist dass wir fit werden. Nämlich die vielen Töpfe die es gibt, auch richtig, also dort sozusagen Anträge einzubringen und was abzuholen.

Die Zahlen sind nämlich ... Ländliche Entwicklung ist ganz eine eigene Sache. Abseits der ländlichen Entwicklung haben wir nicht viel in Brüssel abgeholt. Wir haben zwischen 2000 und 2006 lediglich 45 Projekte mit EU-Mitteln kofinanziert, und zwar waren das nur 8 Millionen. Die gesamte Projektsumme dieser 45 Projekte waren 20 Millionen. Das ist nicht sehr viel. Und uns ist es auch nicht gelungen, für Med Austron große europäische Mittel zu lukrieren. Das heißt, wir müssen in diesem Innovationsbereich fitter werden und einfach schneller sein als andere Regionen oder eben mit anderen Regionen gemeinsam etwas machen.

Ich denke, dass, wenn jetzt mehrere noch das Verbindungsbüro in Brüssel besuchen, das dort ja gemeinsam mit Raiffeisen logiert, aber das ist die Außenmarke, die Trading mark Niederösterreichs. Ich kenn' das auch aus Budweis, dort allerdings mit der Raiffeisenlandesbank. Man sollte sich vielleicht doch einmal eine andere Bleibe überlegen, ob das so gut kommt dass wir gemeinsam mit Raiffeisen ein Büro teilen?

Eines finde ich aber sehr positiv, dass Niederösterreich nicht diese Repräsentationssache in Brüssel ... Weil da habe ich ja gesehen, wie das andere Regionen machen, und das finde ich völlig unnötig. Also wir haben uns auch eine Vernissage mit Landeshauptmann van Staa im Tirolerhaus angesehen. Also dass wir in Niederösterreich auf so etwas verzichten und Lobbying machen, da haben sie das Ja auch von den Grünen. Danke! *(Beifall bei den Grünen, Abg. Mag. Schneeberger.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hiller zu Wort.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Werter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Des NÖ Landtages!

Frau Dr. Krismer-Huber hat hier die Europapolitik angeschnitten und beklagt, dass es zu wenig Kontakt gäbe zwischen der Ebene des Landes und der Ebene des Europäischen Parlamentes, der Kommission in den Zentralstellen in Brüssel und Strassburg. Ich kann das nicht so stehen lassen! Ich glaube, gerade wir in Niederösterreich haben uns, bedingt durch unsere exponierte Lage, lange Zeit am Außenrand Europas gelegen, immer wieder sehr, sehr bemüht, für das Land Niederösterreich die bestmögliche Interessensvertretung zu haben. Und das ist uns zweifellos gelungen.

Von der Geburtsstunde des Beitrittes an, wo ich nur auf den Niederösterreicher Alois Mock verweisen darf, der mit dem letzten Herzblut gekämpft hat damit wirklich eine gute, tragfähige, zukunfts-trächtige Basis gelegt wird. Und das geht heute hin bis zu unseren NÖ Spitzen-EU-Parlamentariern, dem Othmar Karas und der Agnes Schierhuber, die fast jede Woche einmal hier bei uns im Land sind. Und für Meinungs-austausch und Erfahrungen uns hier zur Verfügung stehen. Man muss nicht unbedingt nach Brüssel wandern und österreichische Positionen unterwandern bzw. gewisse Dinge anzuschwärzen bzw. zu sabotieren. Wenn ich nur daran denke, inwieweit wir durch grünes Vorpreschen im Zusammenhang mit den Umweltpro-

grammen in der Landwirtschaft in der Kommission Schwierigkeiten haben, die Gottseidank jetzt durch das Wirken, das unerbittliche Wirken von Landwirtschaftsminister Dipl.Ing. Josef Pröll egalisiert werden konnten.

Aber es ist nicht leicht, wenn hier in punkto Anwendung von Handelsdünger und anderer Dinge immer mehr utopische Forderungen in den Raum gestellt werden, die niemand erfüllen kann, schon gar nicht eine entsprechend ausgerichtete, im Wettbewerb stehende Landwirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn das die Vorsprachen der Grünen sind und deren Europapolitik, dann kann ich darauf verzichten! Österreich hat wirklich mustergültig verhandelt. Wir haben für den ländlichen Raum gewaltige Mittel zugesprochen bekommen. Und wir werden auch in den Programmen selbst auf Punkt und Beistrich uns an diese Abkommen halten. Sie sind zukunftssträftig. Und das, was wir hier festlegen, ist auch das, was die Menschen, was die Betriebe draußen alles umsetzen können und akzeptieren können. Wir sind als Österreicher Mustereuropäer wenn es darauf ankommt, dass wir die Förderungen gezielt einsetzen und gezielt abrechnen!

Österreich ist jenes Land, und das darf ich in diese Richtung einmal mehr sagen, dass am konkretesten und am ehrlichsten die Mittel abrechnen kann. Wir haben gute Systeme in der Verwaltung, bei den Zusagen und auch in der Kontrolle, und haben ganze 1.000 Euro an Mitteln zurückzahlen müssen. Wo andere Länder an die hunderte Millionen Euro dann an Regress leisten mussten. Das sei zu dieser Sache, zu diesen Anwürfen, zu diesen Verdächtigungen hier gesagt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Regionalisierung ist ebenfalls im Zusammenhang mit der Europäischen Union zu sehen. Das Land Niederösterreich begeht bereits das zweite oder das dritte Jahrzehnt im Rahmen der Regionalisierungen. Diese wichtigen Mittel, vor allem für die benachteiligten Regionen, haben sich in den letzten Zeiten als sehr treffsicher hier erwiesen. Wir haben sowohl von den Voluming als auch in den Qualitäten und in der Art wie wir die Programme ausgelegt haben, den Vergabemodus festgelegt haben, wirklich bei unseren Betrieben, bei den innovativen Ideen, bei den Menschen draußen mit Zukunftsperspektiven, mit Vorstellungen und mit diesbezüglichem Engagement genau das getroffen was wir uns erwartet haben.

Viele hundert Projekte konnten erfolgreich umgesetzt werden. Und man muss bedenken, dass

Niederösterreich durch seine Position hier hart an der Außengrenze zu unterschiedlich starken wirtschaftlichen Systemen jenseits der Grenzen keinen leichten Stand hatte. Aber mit Optimismus, mit Zuversicht und in guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Betrieben und mit den Managements vor Ort, sei es jetzt aus dem privaten Bereich, der Privatwirtschaft, oder auch aus dem öffentlichen Bereich, damit meine ich Gemeinden, Verbände und dergleichen, konnte enorm viel erreicht werden.

Der EU-Beitritt hat sich für Österreich sehr verdient gemacht. Und wir haben auch jenen Regionen neue Möglichkeiten geschaffen durch unser Förderprogramm, das zu Wege gebracht hat die heute öfters benannten sehr stolz genannten Wachstumserfolge von fast 4 Prozent Wachstum, eine Spitzenreiterposition in Österreich. Man kann sagen, diese Zugmaschine Konjunktur hat mit Niederösterreich in Österreich eine ganz besondere Wirkung und Zugkraft, die erfolgreich auf den Boden gebracht werden konnte. Darauf, glaube ich, sollten wir alle gemeinsam stolz sein.

Die Ära der Regionalisierung hat zweifellos mit der Diskussion um die Landeshauptstadt begonnen. Der Beschluss von 1986 war eine zweite Geburtsstunde Niederösterreichs. Die erste Geburtsstunde war zweifellos im Jahre 1922 oder genau genommen am 29. Dezember 1921, als die Trennung Niederösterreichs von Wien beschlossen wurde. Es war aber natürlich noch nicht das vollendete Niederösterreich. Erst der Hauptstadtbeschluss und dann gleichzeitig der Regionalisierungsgedanke, diese Initiative war es von Beginn an, die über 20 Jahre Erfolg gezeitigt hat und worüber 700 Millionen Euro in die Regionen geflossen sind.

Es wurde viel bewirkt, auch Neuland betreten. Wenn ich nur an das Weinviertel denke. Das Weinviertel war nie eine besondere Tourismusregion. Heute haben wir dort Vierstern-Hotels, wir haben die Therme Laa a.d. Thaya, wir haben ein Streckennetz an Radwegen. Wir haben also diverse Veranstaltungen rund um die breit gefächerten Landschaften mit Wein, Weintour, Weinherbst und verschiedene Dinge mehr. Das Loosium in Langenlois ist zu erwähnen und das Weinkompetenzzentrum in Poysdorf zeigen letztendlich, wie breit gefächert hier die Initiativen zu finden sind. Das alles auch eingebunden in ein ständig sich verdichtendes Netz an Kulturveranstaltungen, von hochwertigen Museen und Ausstellungen und auch von vielen, sowohl Kulturveranstaltungen der traditionellen Art als auch des zeitgenössischen Genres. Das ist im Weinviertel und in anderen Regionen vermehrt

und in immer steigender Qualität und mit steigendem Zuspruch hier entsprechend festzustellen.

Das alles sind typische Projekte die aus den Regionalisierungsmitteln Niederösterreichs gefördert werden konnten und wo Niederösterreich bewiesen hat, dass mit diesem optimistischen Programm diese zum Teil gegebenen regionalen Wettbewerbsnachteile mit der Einbindung des Engagements vor Ort hier ein großer Erfolg gelandet werden kann. Man kann also auch dem Landeshauptmann dankbar sein dafür, dass er hier im Rahmen des Fitnessprogramms, ab 1999 diese Mittel noch verstärkt hat. Wir können diesbezüglich auch breiter auftreten und in Kombination, sei es mit LEADER-Mitteln, mit INTERREG-Mitteln und anderen Dingen mehr sind also hier die verschiedensten Finanzierungsstrukturen entsprechend darzustellen, aufzustellen und letztendlich umzusetzen.

Wesentlich im Rahmen dieser Initiativen ist auch das NÖ Beteiligungsmodell, das vielen Initiativen, welche vor allem auf der finanziellen Seite ihre Probleme gehabt haben, dennoch für gut und für zukunftswirksam beachtet und begutachtet wurden, dass letztendlich auch die Finanzierung zuwege gebracht werden konnte. Mit dieser breiten Anlage können wir sagen, dass zwei erfolgreiche Jahrzehnte Regionalisierung in Niederösterreich hier einen Weg, einen erfolgreichen Weg bereits gegangen sind. Und für die Zukunft sind wir optimistisch, dass dieser Weg unter den ähnlichen Voraussetzungen wieder beschritten werden kann.

Ich darf mich auch recht herzlich seitens des Landtages dafür bedanken, dass die bearbeitenden Stellen hier immer sehr konstruktiv gearbeitet haben. Viel Aufklärungsarbeit und Unterstützungs- und Beratungsarbeit geleistet haben. Nicht also hier gebremst haben, sondern wo Möglichkeit gegeben war, unterstützende Initiative mit vorzufinden war. Ob das in den Abteilungen des Landes war, sei es bei ECO PLUS, bei NÖBEG und vielen anderen Managements vor Ort. Die Regionalmanagements sind mit eingebunden gewesen. Damit dieses Regionalisierungsmodell ..., nicht im Sinne dessen sondern im Sinne, dass den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern eine gute Zukunft gewährt werden kann, haben wir diese Initiativen, diese verantwortenden Kompetenzen ihre Aufgabe hervorragend, äußerst erfolgreich für uns erbringen können. In diesem Sinne werden wir die Regionalisierung auch in den zukünftigen Jahren als ein wesentliches Instrument der Umsetzung einer glaubhaften zukunftssträchtigen Politik ansehen und diese bestmöglichst unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich darf mich in diesem Jahr auch zu einem weiteren wichtigen Kapitel in der Gruppe 0 mit einer kurzen Wortmeldung hier zu Wort melden, nämlich dem Schutz der Konsumenteninteressen durch die Politik. Politik zum Schutz von Konsumenteninteressen ist keine zeitlich beschränkte Aufgabe. Neue technologische und wirtschaftliche Entwicklungen bergen neben Chancen auch Risiken für Konsumentinnen und Konsumenten, denen durch eine aktive Konsumentenpolitik gegenzusteuern ist. Die Instrumente der Konsumentenpolitik sind dabei vielschichtiger und differenzierter geworden. Die Förderung von Wettbewerb und Transparenz hat ebenso an Bedeutung gewonnen wie die gezielte und umfassende Information der Verbraucherinnen und Verbraucher. Denn Märkte sind gekennzeichnet von einem ungleichen Kräfteverhältnis der Marktteilnehmer.

In der Öffentlichkeit wird ja gerne das Bild vom gut informierten Konsumenten gezeichnet. Aber das entspricht oftmals nicht der Realität. Moderne Technologien und Werbeformen tun ihr übriges dazu und bringen neue konsumentenpolitische Herausforderungen mit sich. Die Menschen finden sich dann häufig im Dschungel des Verbraucherrechts wieder und zahlen dann drauf.

Die Erfahrung zeigt, dass gerade junge Konsumentinnen und Konsumenten zu wenig über ihre Rechte und Pflichten Bescheid wissen. Hier soll eine verstärkte Zielgruppenarbeit zum Erfolg führen. Es ist wichtig, dass sich bereits die jungen Menschen mit Verbraucherthemen auseinandersetzen, da sie dadurch die mündigen Konsumenten von morgen werden. Der junge Konsument soll durch Produkttests einschlägiger Jugendmarken und spezielle Schuldnerberatung gezielt geschützt werden. Ein fixer Platz von Verbraucherthemen in den Schulen wäre ein kreativer Ansatz und durchaus erfolgreicher Weg.

Eine weitere Zielgruppe, die es zu schützen gilt ist der virtuelle Verbraucher. Die Bedeutung des Internets als Marktplatz nimmt für so gut wie alle Produkte und Dienstleistungen zu. Es existiert ein hohes Risikopotenzial bei Produktqualität, Gewährleistungsansprüchen, Transaktionen und Zahlungsverkehr. Um hier Licht ins Dunkel zu bringen, wurde von unserem für Konsumentenschutz zu-

ständigen Landesrat Emil Schabl der Leitfaden Konsumentenschutz auf einen Blick in Auftrag gegeben. Er soll einen ersten Überblick über das breit gefächerte Gebiet des Konsumentenschutzes geben. Bewusst konzentriert sich dieser Leitfaden auf wichtige Schwerpunkte, die aus der Erfahrung heraus eine breite Bevölkerungsschicht tagtäglich betreffen. Hält man sich an diese Tipps ist man auf der sicheren Seite.

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Konsumentenschutz für alle wurde mit der Weiterführung und Ausweitung der Kooperation mit der Arbeiterkammer, für die 75.000 Euro im Budget vorgesehen sind, erreicht. Konnten sonst nur Arbeiterkammermitglieder auf das breite Angebot der AKNÖ Konsumentenschutzabteilung zugreifen, steht nun allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern das umfassende Know how der AK-Experten zur Verfügung.

Konsumentenschutz ist ein unbedingtes Muss und kann nur in der aktiven Zusammenarbeit von Unternehmen, Konsumenten und Behörden funktionieren. Das Motto „miteinander statt gegeneinander“ hat im Vordergrund zu stehen. Besonders wichtig dabei ist auch der Bereich Lebensmittelaufsicht. Im Jahr 2006 wurden in Niederösterreich 23.950 Revisionen nach dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz durchgeführt. 2005 waren es 19.107. Der Probenplan, der vom Bundesministerium vorgegeben wird, wurde im Jahr 2006 nur zu 77,9 Prozent erfüllt. Dazu kommt noch, dass ein neues Qualitätsmanagementsystem seit 2006 Gültigkeit hat, welches laufend zu pflegen, weiter zu entwickeln und zu lenken ist. Und dies bedingt eine Verdoppelung des Kontrollzeitaufwandes. Die Aufstockung des Personals ist für diesen Aufgabenbereich und auch natürlich um die Vorgaben des Revisions- und Probenplans des Ministeriums erfüllen zu können, unumgänglich.

Fest steht, meine sehr geschätzten Damen und Herren, nur mit umfassenden Kontrollen ist die Sicherheit für die Konsumentinnen und Konsumenten, aber natürlich auch für die Betriebe zu gewährleisten. Dazu ist aber selbstverständlich die entsprechende personelle Ausstattung absolut notwendig.

Ein weiteres wichtiges Anliegen für unsere Konsumentinnen und Konsumenten ist die Vereinheitlichung der Rücktrittsfristen in den verschiedenen Gesetzen. Große Unterschiede ergeben sich beispielsweise bezüglich der Dauer der Rücktrittsfrist, deren Berechnung, der Form, der Ausübung, der Belehrung über das Rücktrittsrecht, in der Rückabwicklung, hinsichtlich der Rechtsfolgen etc.

Diese unübersichtliche Rechtssituation erfordert generell eine Rechtsvereinheitlichung und damit auch mehr Schutz für Konsumentinnen und Konsumenten in Österreich. Obwohl nun zunehmend auch in europäischen Richtlinien eine Rücktrittsfrist von 14 Tagen bei bestimmten Verbrauchergeschäften vorgesehen wird, war die österreichische Bundesregierung in der Vergangenheit nicht bereit, eine generelle Rücktrittsfrist in den einschlägigen Materiengesetzen vorzusehen.

Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest*):

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5 betreffend Verbesserung der Rücktrittsrechte bei Verbrauchergeschäften.

Mit Fortschreiten der Nutzung neuer Informationstechnologien sowie der verstärkten Mobilität der Konsumenten haben sich auch neue Formen des Erwerbs von Produkten und Dienstleistungen entwickelt. So haben Vertragsabschlüsse zwischen Konsumenten und Unternehmen via Fernabsatz in den vergangenen Jahren stark zugenommen.

Als Vertragsabschlüsse im Fernabsatz werden insbesondere solche verstanden, die unter ausschließlicher Verwendung eines oder mehrerer Fernkommunikationsmittel geschlossen werden, sofern sich der Unternehmer eines für den Fernabsatz organisierten Vertriebs- oder Dienstleistungssystems bedient. Zweifellos bringt diese Art des Kaufs von Produkten und Dienstleistungen für den Konsumenten den Vorteil, keine längeren Wege auf sich nehmen zu müssen. Allerdings werden diese Möglichkeiten immer öfter auch von unseriösen Geschäftsmachern genutzt, die speziell über Internet und Telefon Konsumenten zu Vertragsabschlüssen überreden.

Die derzeitige Gesetzeslage im Bereich des Konsumentenschutzes nimmt allerdings noch zu wenig Bedacht auf derartige Geschäftspraktiken. So besteht etwa ein Regelungsdefizit im Bereich der Dauer von Rücktrittsfristen. Die Fristen, innerhalb derer KonsumentInnen zurücktreten können, sind jedoch unterschiedlich lang. So sieht etwa das Versicherungsvertragsgesetz im § 5b Abs. 2 eine Rücktrittsfrist von zwei Wochen, im Abs. 5 hingegen eine solche von einem Monat vor. Dies bewirkt Rechtsunsicherheiten und erschwert den VerbraucherInnen die Ausübung ihrer Rechte.

Ohne in jenen Bereichen, wo es derzeit schon längere gesetzlich garantierte Rücktrittsfristen gibt, Verschlechterungen herbeizuführen, sollten – wo dies derzeit noch nicht gegeben ist - generelle Rücktrittsfristen von jedenfalls 14 Tagen, insbesondere bei Fernabsatzgeschäften, Haustürgeschäften, Stromlieferverträgen und Geschäftsabschlüssen bei Messen oder messeähnlichen Veranstaltungen, geschaffen werden. Denn gerade bei diesen Veranstaltungen, die häufig nicht den Charakter einer reinen Fachausstellung haben, entsteht eine ähnliche Überrumpelungssituation, wie sie auch bei Haustürgeschäften gegeben ist.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass

1. für alle Verbrauchergeschäfte, für die ein Rücktrittsrecht gesetzlich geregelt ist, eine einheitliche Rücktrittsfrist von 14 Tagen betreffend § 5e Abs. 2 KSchG geschaffen wird;
2. ein Rücktrittsrecht bei Vertragsabschlüssen auf Messen und messeähnlichen Veranstaltungen geschaffen wird.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie im Namen aller Konsumentinnen und Konsumenten ersuchen, diesem so wichtigen Resolutionsantrag Ihre Zustimmung zu erteilen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky.

**Abg. Nowohradsky (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zwei Dinge, die ich auch hier erwähnen möchte: Auf der einen Seite, und das wurde heute schon angeführt, 20 Jahre Regionalförderung, und auf der anderen Seite die Sprachoffensive des Landes Niederösterreich.

In den letzten Tagen haben wir über die Medien vernommen, dass die Regionalförderung Niederösterreich das 20-Jahrjubiläum gefeiert hat. Und es ist durchaus erwähnenswert, was alles in diesen 20 Jahren geschehen ist. Wenn man bedenkt, dass das einen jährlichen Förderungsbeitrag von 29 Millionen Euro betrifft. ECO PLUS wurde damals mit der Umsetzung dieser Fördermaßnahmen be-

traut. Und seit 1987 gab es über 1.600 Projekte, die gefördert wurden. Ein Gesamtinvestitionsvolumen von 1,95 Milliarden Euro. Wobei die Fördersumme dann 709 Millionen Euro betrug.

Ich möchte jetzt einige Highlights aus dieser Förderkulisse hier nennen die zum Teil auch aus der eigenen Region sind. Ich möchte aber hier nicht eventuell den Eindruck erwecken, dass wir in Zukunft dann nichts mehr brauchen wenn wir diese Dinge haben. Aber wir sind stolz darauf, dass wir sie in unserer Region haben. Wenn ich nur an den Radtourismus denke. Den Kamp/Thaya/March-Radweg, den KTM-Radweg, der hier geschaffen wurde. Den Euro-Velo g, ein internationaler Radweg und der Donauradweg, der auch durch unsere Region führt. Bei den Natur- und Nationalparks, allein hier möchte ich erwähnen das Infocenter in Orth a.d. Donau, das hier im Schloss Orth a.d. Donau ganz toll eingebaut wurde.

Im Bereich des Kulturtourismus sind zwei Highlights in meiner Region. Und zwar das Topausflugsziel Niedersulz, das hier auch gefördert wurde und auch in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll. Worauf wir uns wirklich schon freuen. Es ist einzigartig in ganz Österreich, ich würde sagen, ganz europaweit, dass hier ein Einzelner, nämlich Professor Geißler ein Museumsdorf errichtet in dieser Dimension. Und hier, glaube ich, wird auch in Zukunft das Land einen gewissen Beitrag leisten um eben dieses Werk fortzusetzen.

Und ein zweiter großer Anziehungspunkt der in unserer Region jetzt mit Hilfe des Landes ausgebaut wurde, ist Schloss Hof. Eine der schönsten Barockanlagen überhaupt in Österreich. Österreichs größte Schlossanlage auf dem Lande. Ich kann Ihnen nur den Tipp geben das zu besuchen. Es ist wirklich überwältigend was hier geschehen ist. Und hier darf man auch dem Geschäftsführer Kurt Farasin ein herzliches Dankeschön sagen und allen die dort gearbeitet haben und noch immer verantwortlich sind.

Ein Zweites das ich hier auch erwähnen möchte wäre im Sinne der Europäischen Union - Grenzen zu Nachbarn sind geöffnet - die Sprachoffensive des Landes Niederösterreich. Sie wurde im September 2003 durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ins Leben gerufen. Und wir können jetzt sagen, dass diese Sprachoffensive vor allem im Bereich des Tschechischen, Slowakischen und vor allem auch im Bereich der ungarischen Sprache tätig ist. Um die Kultur zu den Nachbarn besser kennen lernen, gemeinsame Kontakte pflegen und all diese Dinge.

Dieser Spracherwerb soll vor allem auf drei Stufen, auf drei Ebenen geführt werden. Auf der ersten Stufe im Kindergarten schon, was ja ganz toll gelingt, in den Schulen und auch für den Erwachsenenbereich in der beruflichen Ausbildung und Weiterbildung.

Wenn ich zu den Kindergärten komme, so sind es rund 3.500 Kinder in 82 Kindergärten, die die Sprache unserer Nachbarn lernen. In den Schulen sind es 16.000 Schülerinnen und Schüler, die tschechisch, slowakisch oder ungarisch lernen. Was mich besonders freut ist, dass in unserem Bezirk das Sprachkompetenzzentrum in Deutsch Wagram mit Frühjahr 2006 hier stationiert wurde seitens des Landes Niederösterreich. Es ist eine Informationsdrehscheibe im weitesten Sinn für alle Sprachen. Hier vor allem auch um Unterrichtsmaterialien zusammen zu stellen. Und um Native-Speaker in diesem Zusammenhang auch zu einer Kooperation zu bewegen. Nicht nur im schulischen Bereich, sondern vor allem auch für Privatpersonen und für Unternehmen ist dieses Sprachkompetenzzentrum Anlaufpartner. Sie sehen also, dass wir in diesen Bereichen auf der einen Seite in den Regionen sehr viel getan haben mit der regionalen Entwicklung und auf der anderen Seite auch mit dem Sprachkompetenzzentrum in Niederösterreich ebenso weiter voran sind. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Stiwicek.

**Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Ich möchte mich so wie die Kollegen Hiller und Nowohradsky auch mit der Regionalisierung und natürlich aus St. Pöltner Sicht auch mit der Landeshauptstadt-Entwicklung befassen. Die Regionalisierung und die Landeshauptstadtentwicklung sind ja, so kann man sagen, zwei Seiten einer einzigen Medaille. Die, wenn man sie gemeinsam betrachtet, als eine Erfolgsgeschichte betrachtet werden kann. Das eine wäre ohne das andere nicht zustande gekommen und umgekehrt!

Die Hauptstadtgründung hat das Selbstverständnis und die Eigenständigkeit unseres Bundeslandes und das Landesbewusstsein generell sehr gestärkt. Mit dem Beschluss zur Begründung der Landeshauptstadt im Jahre 1986 wurden aber gleichzeitig auch zur Stärkung der Eigenständigkeit der übrigen Regionen Niederösterreichs Regionalfördermittel auf die Dauer von 20 Jahren bereit gestellt. Dieser bedeutsame Beschluss brachte

eine finanzielle Unterstützung für die Regionen von fast 30 Millionen Euro jährlich.

Insgesamt wurden aus dem Regionalisierungstopf für bisher mehr als 1.600 Projekte über 700 Millionen Euro an Förderungen bereit gestellt. Wobei vielleicht auch zu beachten ist, dass mehr als 85 Millionen Euro aus EU-Mitteln enthalten sind. Damit konnte ein Investitionsvolumen von rund 2 Milliarden Euro ausgelöst werden.

Das Projekt Regionalisierung hat sich im Laufe dieser zwei Jahrzehnte, glaube ich, zu einem unverzichtbaren Finanzschub für die niederösterreichischen Gemeinden entwickelt. Die zahlreichen Einzelförderungen für 1.600 kleinere und größere Projekte in allen Landesteilen sind der Motor für die gute Landesentwicklung in Niederösterreich. Und dieser Motor läuft weiter, wurde die Regionalisierung doch bis 2013 verlängert!

Diese Verlängerung ist auch gut so und wird von uns Sozialdemokraten begrüßt. Denn eine nachhaltige Entwicklung braucht einen längerfristigen Mitteleinsatz. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Noch besser wäre es allerdings, wenn künftig die Förderungen auch für den gesamten Zentralraum Niederösterreichs, inklusive der Hauptstadt, offen stehen würden. Denn von den 700 Millionen Euro Regionalförderungen, die von 1987 bis 2006 in die Regionen geflossen sind, sind nur 1 Prozent dem Zentralraum zuzuzählen, wie einer brandaktuellen Zusammenstellung der ECO PLUS zu entnehmen ist.

Für mich ist jedenfalls klar, überregional bedeutsame Projekte, mit denen die Zentrumsfunktion St. Pöltens gestärkt wird, wie die Westumfahrung, eine zusätzliche Autobahnabfahrt oder eine weitere Halle für das Messegelände und das Veranstaltungszentrum VAZ, können nur gemeinsam, also mit Landesunterstützung verwirklicht werden.

Ich meine, der vom Land Niederösterreich und der Stadt St. Pölten eingeschlagene Weg, nämlich sich gemeinsam um die Weiterentwicklung der Landeshauptstadt zu bemühen und die Zentrumsfunktion der jungen Hauptstadt zu stärken, sollte unbedingt weiter fortgesetzt werden. Mit der Einbeziehung, mit der verstärkten Einbeziehung des Zentralraumes in die Regionalisierung wäre dies umso leichter möglich. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich in der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zum Landesentwicklungskonzept und der Strategie Niederösterreich und WIN-Konzept zu Wort melden.

Wie schon in den letzten Jahren, wo ich immer wieder dazu Stellung nehmen durfte, haben wir eben in den letzten Jahren aufbauend auf die letzte Bürgerbeteiligung eine umfassende Landesstrategie erarbeitet, die sich ab 2007 – und damit natürlich seit heuer und in den nächsten Jahren - im Budget auch dementsprechend auswirkt und in Umsetzung befindet.

Ziele dieser Strategie Niederösterreichs sind die intensive Einbindung der Bevölkerung, was mit einer großen angelegten Bürgerbeteiligungskampagne begonnen hat. 2001/2002 war das. Ziel ist auch, die fachlichen Grundlagen für Tourismus, Umwelt, Verkehr, Bildung, Wirtschaft etc. zu erarbeiten und diese in ein Strategiepapier zu gießen, damit diese klaren Ergebnisse, die sich daraus ableiten lassen, für die Bevölkerung nachvollziehbar sind.

Diese klaren Ziele auf Landes- und Regional-ebene sollen uns als Entscheidungsträger, aber auch alle Kommunen letztendlich unterstützen, Standortfragen beantworten und Behördenentscheidungen natürlich auch dementsprechend beeinflussen. Dieser Prozess, den wir in Niederösterreich in den Jahren 2001/2002 gestartet haben, ist einzigartig in Österreich und zeigt unsere Vormachtstellung was Bürgerbeteiligung betrifft. Wir sind in diesem Fall mit der Strategie Niederösterreich, mit dem Landesentwicklungskonzept einfach näher dran an den Menschen.

Man muss aber auch danke sagen an jene Menschen, die sich hier beteiligt haben. Jene Menschen, die letztendlich dieser Bürgerbeteiligung gefolgt sind, ihre Meinung und ihre Wünsche, ihre Anregungen kundgetan haben, die nun in dem Strategiepapier Eingang gefunden haben.

70.000 Menschen haben Stellung genommen, 2.650 Projektideen aus 68 Kleinregionen wurden niedergeschrieben, 340 Veranstaltungen im Zuge einer Roadshow abgewickelt. Und das mit 10.000 Teilnehmern. Die Ergebnisse bewirken natürlich das Landesentwicklungskonzept an sich und mit dem Papier von 2004 wurden die Herausforderungen in das generelle Leitbild, die räumlichen Strukturen niedergeschrieben und in Papierform ge-

bracht und sollten letztendlich unser Handbuch sein für die nächsten Jahre.

Die Differenzierung durch Perspektiven für die Hauptregionen Waldviertel, Weinviertel, Niederösterreich Mitte, Industrieviertel und Mostviertel sind es letztendlich, die uns die Entscheidungen in jene Richtungen erleichtern sollen, wie stellen sich Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher Niederösterreich vor in den nächsten Jahren und wie sollen wir diesen Prozess begleiten.

2007 startet die Umsetzungsphase. Der Startschuss wurde von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im Jänner am Zukunftstag gesetzt und nun werden rund 550 Projekte, die entsprechend qualifiziert wurden, in den nächsten Jahren umgesetzt. Projekte aus Kultur, Projekte aus Bildung, Projekte aus dem Sozialbereich, Tourismusprojekte, Verkehrsprojekte oder auch Hochwasserschutz. All das hat hier Einklang gefunden und wird in sektoralen Gebieten umgesetzt. Um den Nutzen und die Effekte besser darstellen zu können, werden natürlich konkrete Projekte einzelnen Regionen zugeordnet. Jeder Abgeordnete sollte sich eigentlich genau diese Papiere zur Pflichtlektüre machen!

Wenn ich als Waldviertler ein Beispiel dazu bringen darf aus dem Infrastrukturbereich, vor allem weil es heute auch angesprochen wurde vom Abgeordneten Waldhäusl, der gesagt hat, es passiert im Waldviertel nichts, dann muss man dem klar entgegenhalten, dass genau für jene Pendler die Erreichbarkeiten im Waldviertel ganz massiv erhöht werden! (*Abg. Waldhäusl: Da warst aber schon lang nicht im Waldviertel!*) Du musst mir einmal zuhören.

Wir werden in den nächsten Jahren allein in die B4, lieber Gottfried, 50 Millionen Euro investieren. 50 Millionen Euro, das ist kein Kinderspiel, das ist ein massiver Ausbau in den Bereich der B4! Das bringt letztendlich aus dem Raum Horn bis Stockerau und nach Wien hinein eine Zeitersparnis von rund 10 bis 15 Minuten. Das heißt, ohne Ortsdurchfahrten nach Wien und natürlich auch noch – und das ist ganz besonders wichtig – auch mit Überholspuren. Und, lieber Gottfried, das sind Verbesserungen, die man nicht vom Tisch wischen kann und die wesentlich sind für die Pendlerinnen und Pendler aus dem Raum Waldviertel! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Und wie viele Tonnen CO<sub>2</sub>? Wie viele Tonnen CO<sub>2</sub>?*)

Des weiteren ist auch die Strecke Krems-Gföhl, Zwettl-Vitis auf der B37, B38 und B36, bereits sehr stark ertüchtigt worden in den letzten



Jahren. Hier wird weiter der Baufortschritt fortgesetzt. Wir sind mit den Infrastrukturprojekten was das Landesentwicklungskonzept betrifft, glaube ich, auf einem sehr guten Weg und brauchen uns nicht davor zu verstecken. Das ist vor den Vorhang zu bitten!

Wir sind stolz darauf, dass wir dieses Landesentwicklungskonzept haben. Wir sind stolz darauf, diese Strategie Niederösterreich zu haben. Und wir wissen auch, dass viele andere Bundesländer mittlerweile bei uns anknöpfen und vor allem mit dem, der es letztendlich auch umgesetzt hat, mit Hofrat Fritz Zibuschka Kontakt aufnehmen und einmal fragen, wie geht denn das überhaupt? Wie beginnt man einen solchen Prozess? Und darauf können wir stolz sein! Wir können stolz sein darauf, dass wir diese Leitziele, die wir uns letztendlich zugrunde gelegt haben, gleichwertige Lebensbedingungen für alle Gesellschaftsgruppen und Menschen in Niederösterreich in allen Regionen zu erreichen, dass wir diese hoch halten und dass wir diese weiterhin verfolgen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl. – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Reine CO<sub>2</sub>-Erhöhung!)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder.

**Abg. Honeder (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Uns liegt die Gruppe 0 des Budgets zur Beratung und Beschlussfassung vor. In dieser Gruppe nimmt die Raumordnung einen hohen Stellenwert ein. Eine enorm wichtige Aufgabe des Landes ist es, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine positive Landesentwicklung zu schaffen. Konsequenterweise wird seit Jahrzehnten erfolgreich das Ziel verfolgt, im Rahmen der Raumordnung den Wohn-, Wirtschafts- und Lebensraum Niederösterreich attraktiv und lebenswert für die Menschen zu gestalten.

Um dieses Ziel zu erreichen und Fehlentwicklungen zu vermeiden, ist es notwendig, die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden über Gemeindegrenzen hinweg zu fördern und zu verstärken. Das Land fördert daher seit zwei Jahrzehnten die Bildung von Kleinregionen. Bereits im Jahr 1985 wurde die erste Kleinregion mittleres Kamptal gegründet. Diese Kleinregionen sind Zusammenschlüsse von Gemeinden auf freiwilliger Basis unter selbstverständlicher Wahrung der Gemeindeautonomie. So ist es möglich, Synergieeffekte in vielen Bereichen zu erzielen, Fehlentwicklungen zu vermeiden und Kosten einzusparen. Allein durch die besser geförderte Abstimmung der Raumord-

nungspläne zwischen den einzelnen Gemeinden einer Region können teure Fehlentwicklungen vermieden und die vorhandenen kommunalen Infrastrukturen besser genützt werden. Damit sind Entlastungen für die ohnehin sehr angespannten Gemeindebudgets in nicht unerheblichem Ausmaß möglich.

Eine unabdingbare Voraussetzung für einen besseren gemeinsamen Nutzen der in den Gemeinden vorhandenen Infrastrukturen ist das Zurücknehmen des Konkurrenzdenkens zwischen den Gemeinden und das Forcieren des Regionsdenkens.

Es ist zum Beispiel nicht notwendig, dass jede kleine Gemeinde Betriebsgebiete schafft, die dann von den Betrieben nicht angenommen werden weil ganz einfach die erforderlichen Verkehrsanbindungen und die notwendige Infrastruktur fehlen. Viel sinnvoller ist es, Betriebsgebiete dort zu positionieren wo Infrastruktur und Verkehrsanbindungen passen. Eine gemeinsame Aufschlüsselung und Finanzierung mit einer entsprechenden Aufteilung der daraus resultierenden Einnahmen wie zum Beispiel der Kommunalsteuer ist ein gangbarer Weg. Es ist auch nicht sinnvoll, wenn jede Gemeinde eine Sporthalle, ein Hallenbad oder andere touristische Akzente setzt, die dann nicht ausgelastet sind bzw. nicht angenommen werden. Auch in diesem Bereich ist die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden unbedingt erforderlich.

Dazu ein Beispiel aus zwei Waldviertler Kleinregionen: Kernland und Hochland. In der Gemeinde Arbesbach hat sich eine Volleyballmannschaft etabliert die in der Bundesliga erfolgreich mitspielt. Für den Spiel- und Trainingsbetrieb ist daher eine Halle mit dem für den Volleyballsport auf diesem Niveau notwendigen Ausmaßen, zum Beispiel eine Raumhöhe von sieben Metern, erforderlich. Da es diese Halle in der Gemeinde Arbesbach nicht gibt und die dort auch nicht finanzierbar wäre, werden die Spiele derzeit in der Nachbargemeinde Groß Gerungs, wo es eine Halle mit derartigen Ausmaßen gibt, gespielt. Und auch bei der Sanierung der Hauptschule im Stift Zwettl hat man die Halle so ausgelegt, dass sie auch für diese Zwecke entsprechend genützt werden kann.

Größere, für die Region wichtige Leitprojekte können nur durch Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden sinnvoll umgesetzt werden. Voraussetzung dafür ist die intensive Einbindung der Bevölkerung bei der Erstellung von kleinregionalen Entwicklungs- und Rahmenkonzepten. Die zukünftige Entwicklungsstrategie der Region soll nicht durch das Land verordnet werden, sondern durch die

Bevölkerung in Arbeitskreisen erarbeitet werden. 41 der 59 Kleinregionen in Niederösterreich haben bereits derartige Entwicklungskonzepte erstellt. Diese Konzepte werden durch das Land sehr gut finanziell dotiert und gefördert. Über den Entwicklungsfonds für Kleinregionen werden zusätzlich gemeindeübergreifende Projekte mit innovativem Charakter finanziell unterstützt. Es ist auch möglich, LEADER-Mittel der EU für derartige Projekte zu lukrieren und das passiert auch.

Auch dazu einige von Kleinregionen erfolgreich umgesetzte Projekte: Die Installierung eines Dokumentenmanagementsystems für kleine und mittlere Gemeinden in der Kleinregion Kremstal, die Schaffung der Wirtschaftsplattform Wechselland sowie die Errichtung von zwei präventiven Gesundheitszentren in der Kleinregion Waldviertler Kernland, wo in zwei Projekten 40 Millionen Euro investiert werden und 200 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Wie erfolgreich das Land und die Gemeinden mittlerweile bereits in der Schaffung von Kleinregionen sind, sollen folgende Zahlen zum Abschluss unterstreichen: In Niederösterreich gibt es bereits 59 Kleinregionen. Über 80 Prozent der Landesfläche und etwa 80 Prozent der Gemeinden sind in einem kleinregionalen Zusammenschluss organisiert. Und zirka 70 Prozent der Bevölkerung unseres Bundeslandes leben in einer Kleinregion. Es ist dies eine sehr, sehr positive Entwicklung, die auch gewährleistet, in Zukunft weiter geführt zu werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hensler.

**Abg. Hensler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich möchte zum Budget zur Gruppe 0 einige Sätze sagen. Und zwar unter dem Gesichtspunkt der Grenzregionen. Ich möchte vorausschicken, einer, der im unmittelbaren Bereich der Grenze lebt und wirkt ..., wir haben ja zwei Grenzen. Auf der einen Seite Ungarn, auf der anderen Seite die Slowakei. Es ist sicher unbestritten, diese Grenzregion hat in den letzten Jahren große Aufgaben zu bewältigen gehabt. Und ich möchte auch nicht verhehlen, dass es hier in diesem unmittelbaren Bereich sicher Bedenken, Einwände und auch Diskussionen gegeben hat. Das ist Realität und Wirklichkeit. Aber die Grundvoraussetzung war, Entscheidungen zu treffen, die die Grundvoraussetzungen schaffen, dass diese Regionen auch im

erweiterten Europa zielführend und zweckmäßig aktiviert werden können.

Hier gab es, das ist Regionalisierung und Föderalismus im unmittelbaren Bereich der Grenzregion, die Priorität hat. Wir haben zweifelsohne erkannt, dieses Programm im positiven Sinne im Interesse der Menschen und der Bürger in dieser Region umzusetzen. Gerade in diesem Bereich gibt das Budget, und ich sage es ganz wertfrei heraus und jeder, der sich mit diesem Ansatzpunkt befasst hat, gibt dieses Budget sehr viel her.

Einige wichtige Projekte erlauben Sie mir dass ich vom Standpunkt unseres Bezirkes beleuchte. Bruck an der Leitha. Ich glaube, die Frau Abgeordnete Vladyka wird mir da Recht geben, Bruck an der Leitha, Hotel, Biomasse. Einzelanlage, große Aktivität, sehr wichtig. Petronell, Errichtung eines Cafes, 20 bis 25 Betten. Göttlesbrunn. Ich glaube, gerade dieses Projekt in Göttlesbrunn zeigt, Umbau einer alten Volksschule in ein Gastronomie- und Tourismuszentrum. Und ich sage, es wurde erreicht, auf der einen Seite mit dem Land Niederösterreich durch diese wichtige Aktivität und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde.

Diese ganzen Aktivitäten wirken sich zweifelsohne auch im finanziellen Bereich für die Region sehr positiv aus. Förderbare Projektkosten nahezu 5 Millionen Euro. Sichert, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hoher Landtag, sichert 140 Arbeitsplätze. Neue kommen dazu! Für eine Grenzregion ein wichtiger Impuls. Für die Grenzregionen ein wichtiger Auftrieb in der Entwicklung. Im Bereich der Regionalisierung wurde bis 2013 verlängert von unserem Landeshauptmann, ich möchte mich bei dieser Gelegenheit recht herzlich bedanken, dass es möglich ist, diese wichtigen Akzente auch in Zukunft zu tätigen. Hier wurde durch ECO PLUS etwas bewirkt das von unschätzbare Bedeutung für unsere Region ist. Ich denke hier ganz besonders an die Klein- und Mittelbetriebe, die in sehr vielen Bereichen den Aufschwung tragen.

Die Region lebt, die Wirtschaft ist zuversichtlich, die Menschen haben Vertrauen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ja, ich sage es immer wieder, die Politik kann keine Arbeitsplätze schaffen. Die Politik soll und muss die Rahmenbedingungen schaffen. Und hier in diesem Bereich haben wir die Rahmenbedingungen geschaffen. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit bei unserem Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann bedanken für sein Engagement. Danke den Mitbürgerinnen und Mitbürgern! In der Grenzregion des

Bezirk Bruck a.d. Leitha werden Nägel mit Köpfen gemacht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dieses Budget ist nahe dran, wenn es, und darauf lege ich wirklich großen Wert, dieses Budget ist nahe dran, wenn es um die Sorgen der Menschen geht. Weiter vorn wenn es um das Land Niederösterreich geht. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Sehr geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich darf mich in diesem Jahr zu einem weiteren wichtigen Thema in der Gruppe 0 widmen. Wir haben jetzt so viel von Grenzen gehört, wir haben so viel von Menschen und Projekten gehört. Aber es gibt auch den Tierschutz. Und ich glaube, er ist es auch wert, besonders beleuchtet zu werden. Denn Tiere sind ja angeblich die besten Freunde, das hat schon Mark Twain gesagt, denn sie stellen keine Fragen und kritisieren nicht. Daher ist es für uns ein besonderes Muss, diesen Lebewesen unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich komme zu einem wichtigen Instrument, den Tieren eine Plattform zu bieten. Mit der Einrichtung der Homepage des Tierschutzverbandes Niederösterreich kann Tiervermittlung nunmehr auch via Internet erfolgen. Die Homepage wurde im März 2007 präsentiert und es konnten seither mehr als 3.000 Zugriffe im Monat verzeichnet werden, ein großer Erfolg.

In Niederösterreich fallen jedes Jahr knapp 4.000 Tiere zur Betreuung in den Tierheimen und Tierschutzvereinen an. Rund 60 Prozent der Hunde und Katzen und 80 Prozent der Kleintiere können so erfolgreich weitervermittelt werden. Der Rest der Tiere bleibt oft über einen langen Zeitraum oder für immer in den Tierheimen untergebracht. Etliche könnten durch eine breitere Informationsbasis einen neuen liebevollen Platz durch einen Tierfreund oder eine Tierfreundin bekommen. Zu diesem Zweck wurde nun diese zentrale Plattform für die Vermittlung herrenloser Tiere in Niederösterreich geschaffen. In der übersichtlich aufgebauten Seite werden ja die Tiere nach Tierart, Aufenthaltsort geordnet, mit einem Foto, mit Kurzbeschreibung, Alter, Geschlecht, Rasse und eventuell auch zu beachtenden Besonderheiten hier vorgestellt. Das jeweils zuständige Tierheim kann sofort eruiert werden und Kontaktinformationen zu diesem werden aufgezeigt. Auch Fundtiere sollen in dieses Ver-

zeichnis aufgenommen werden und eine übersichtliche Information über deren Verbleib, Fundort und Fundzeitpunkt zu bieten. Als weiterer Zweck der Homepage wird Informationsmaterial über die Tierschutzarbeit in Niederösterreich geboten. Neben verschiedenen Infos und einem Newsbereich gibt es einen Link zur NÖ Landeshomepage um so einen noch größeren Kreis an interessierten Besuchern zu erreichen. Die Einrichtung dieser Homepage wurde von der NÖ Landesregierung mit 4.320 Euro subventioniert.

*(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Ein weiteres wichtiges Projekt, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wurde unter dem Namen „animal hurding“ gestartet. Hier geht es um Vermeidung von Fehlentwicklungen bei der Haltung von Tieren. Die Entwicklung eines Frühwarnsystems und Maßnahmenkataloges. Animal Hurding ist das unkontrollierte Ansammeln einer großen Anzahl von Tieren durch einzelne Personen unter unhaltbaren Bedingungen. In Fällen von animal hurding sind die Haltungsbedingungen meist mit Leid und Elend für die betroffenen Tiere und oft auch den Tierhalter verbunden. Tierhalter verlieren häufig den Überblick über ihre eigene Lebenssituation. Dies zieht auch die Verwahrlosung der Wohnbereiche der betroffenen Personen nach sich. Urteilskraft und Selbsteinschätzung sind meist stark eingeschränkt.

Oftmals handelt es sich um sozial stark isolierte Menschen. Bei Beanstandungen von behördlicher Seite drohen Tierhaltern nicht selten mit Selbstmord falls ihnen die Tiere weggenommen werden. Üblicherweise erfolgt auch keine Kontrolle der Fortpflanzung der Tiere, sodass sich das Problem in relativ kurzer Zeit vervielfacht. Gehortet werden zumeist Hunde und Katzen, aber auch diverse Kleinnagetiere und Vögel bis hin zu Großtieren oder Exoten.

Im Februar 2003 wurde die Öffentlichkeit durch den Tod einer Pudelnzüchterin in Pommersdorf und deren fast 70 völlig verwahrloste Hunde auf diese Problematik aufmerksam. Im März 2007 wurde der Fall einer Tierhalterin in Feichtenbach in der Gemeinde Pernitz aufgedeckt. Die Frau hatte 48 Hunde, 17 Katzen und 10 Pferde unter katastrophalen hygienischen Bedingungen gehalten. In derartigen Fällen ist ein Einschreiten der Bezirkshauptmannschaften als zuständige Behörden erforderlich. In vielen Fällen ist in der Folge die Abnahme der Tiere unumgänglich.

Einen wichtigen Beitrag in der Beratung und auch im Fall der Tierabnahme leisten hier die Tier-

heime und deren Partner. Immer wieder wie zuletzt eben in Pernitz treten solche Fälle auf und führen zu nicht unbeträchtlichen Problemen in den niederösterreichischen Tierheimen. Unsere Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi beauftragte eine Expertengruppe mit der Entwicklung von Präventivstrategien. Unter Federführung der zuständigen Fachabteilung des Landes Niederösterreich unter Teilnahme von Vertretern der Amtstierärzte, der NÖ Tierheime, der NÖ Tierärztekammer, des Tierschutzverbandes und eines humanmedizinischen Beraters sollen noch heuer konkrete Lösungen erarbeitet werden.

Derzeit ist vorgesehen insbesondere durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit auf das Phänomen animal hurting aufmerksam zu machen und andererseits betroffenen Personen Hilfestellung und Beratung in ihrer Situation zu bieten. Dazu wird auch ein Infofolder aufgelegt und die Einrichtung einer speziellen Beratungsstelle soll folgen.

Damit sollen auch betroffene Personen im Vorfeld eventueller gravierender Folgeprobleme angesprochen und erreicht werden. Die Kosten dieser Beratungsstelle werden vom Land Niederösterreich getragen. Denn für uns heißt es nicht, können Tiere denken oder reden, sondern können sie leiden.

Tierschutz nimmt daher gerade in Niederösterreich eine wichtige Stellung ein. Einige Beispiele dazu: Zum Beispiel das Versorgungskonzept der NÖ Tierheime, die berühmte 29-Cent-Regelung. Das Land unterstützt die NÖ Tierheime bei den Betriebskosten, sie erhalten 448.280,26 Euro für einen gesicherten Betrieb und die Versorgung der Landesviertel. Diese Mittel sind deshalb so wichtig, weil sie zirka 50 Prozent der Betriebskosten abdecken sollen.

Oder das NÖ Tierheimkonzept. Das Tierheimkonzept sieht für jedes Landesviertel, die Errichtung eines nach den rechtlichen und fachlichen Vorgaben eingerichteten Tierschutzhauses vor. Dieses flächendeckende Konzept für Niederösterreich soll die Tierversorgung aller vier Viertel sicherstellen. Das Land Niederösterreich stellt für bauliche Tierheiminfrastruktur den Betrag von rund 7 Millionen Euro zur Verfügung. Pro Standort gibt es hier bis zu 1,453.500 Euro für bauliche Investitionen. Und mit der Eröffnung des Vierteltierheimes in Krems am 4. Oktober 2002 wurde die erste regionale Versorgungseinheit verwirklicht und ein wichtiger Schritt in Richtung Umsetzung des Konzeptes getätigt.

Der nächste Schritt der Umsetzung des Konzeptes war der Spatenstich für den Zubau des

Tierheimes St. Pölten am 4. Oktober 2006. Der Rohbau des Zubaus steht bereits, die Eröffnung soll spätestens im Herbst 2007 erfolgen. Für das Viertelstierheim in Wr. Neustadt gibt es bereits Grobplanungen, das Grundstück wurde auch seitens der Stadt schon umgewidmet, die Detailplanungen sollen noch in den nächsten Wochen beginnen.

Betreffend Errichtung des Vierteltierheimes im Weinviertel wurden bereits Gespräche mit der Stadt Mistelbach geführt. Die Stadt ist derzeit auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück. Und so könnten noch viele Beispiele genannt werden die zeigen, dass Tierschutz dank unserer zuständigen Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi sehr ernst genommen wird. Denn wie hat es Berthold Auerbach so treffend ausgedrückt: Der undrücklichste Gradmesser für die Herzensbildung der Menschen ist, wie sie die Tiere behandeln. In diesem Sinne darf ich allen, die sich dem Tierschutz verschworen haben, meinen innigsten Dank aussprechen und ihnen viel Kraft auch für die Zukunft wünschen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu drei Themen im Bereich der NÖ Raumordnung Stellung nehmen, die besonders die Region um Mödling berühren. Das ist zum Einen die Errichtung des Biosphärenparks Wienerwald. Nämlich mit der neuen alten Entwicklung, dass wir hier auch einen Bürostandort in der Gemeinde Purkersdorf gefunden haben und von dort aus auch die Aktivitäten gesteuert werden sollen. Immerhin 51 Gemeinden des Wienerwalds haben sich dem Biosphärenpark angeschlossen, von dem wir uns natürlich Impulse erwarten, touristische Impulse, aber auch Naturschutzimpulse.

Wir haben schon mehrmals in Bezug auf Biosphärenpark Wienerwald hingewiesen. Dass die Gemeinden, diverse Waldbesitzer allerdings auch, Naturparke Pflegemaßnahmen hier bewerkstelligen und auch dafür Gelder einsetzen. Wir sind also nach wie vor auch in der Erwartung, und ich weiß, das Ganze muss erst etabliert werden, dass auch die Verpflichtungen gegenüber dem Erhalt nicht nur im Bereich des Vertragsnaturschutzes laufen, sondern auch regelmäßige Pflegearbeiten anderer Träger unterstützt werden.

Ein Thema das uns in der Region beschäftigt hat waren die Vorgänge rund um die Marienhöhe.

Und zwar mit der politischen Qualität, dass eine Marktgemeinde, die Marktgemeinde Maria Enzersdorf plötzlich vor der Tatsache gestanden ist, hier ein Gipsbergwerk, wo es zu Einbrüchen gekommen ist, bei den Stollen sanieren zu müssen, mit sehr viel politischer Begleitmusik. Wobei ich allerdings im Vorhinein sagen möchte, dass es Bürgermeister Beck und dem Land einmal zu verdanken ist bzw. Bürgermeister Beck zu verdanken war, dass hier alles Menschenmögliche unternommen wurde um hier zu einem Ergebnis zu kommen. Wobei man die Tatsache kritisieren muss, dass die oberste Bergbehörde mit dem zuständigen Minister eine Zeitlang nichts von diesen Problemen wissen wollte. Insbesondere was die Dotierung der Sanierungskosten anbelangt. Ich glaube, dass alle dort sehr, sehr froh sind, dass die notwendigen 3 Millionen Euro gesichert sind, dass die Verfüllarbeiten am 11. April 2007 begonnen wurden und dass die Fertigstellung mit Herbst 2007 bewerkstelligt sein soll.

Insbesondere auch noch ein Dank: Letzten Endes hat es bei der Drittelaufteilung eine Einigung gegeben zwischen Landeshauptmann Pröll und dem damaligen Bundesminister für Finanzen, Karl Heinz Grasser, der hier somit die Bevölkerung in Maria Enzersdorf massiv unterstützt hat.

Dritter Punkt, der uns ebenfalls beschäftigt hat, und wir wissen auch nicht, wie weit hier dieser Instanzenweg weiter gehen wird, ist die Frage der Hochhauszonen, der Hochhausentwicklung. Wir haben ja praktisch die Frage innerhalb der Raumordnung auf der Tagesordnung gehabt. Insofern kein aktuelles Thema, aktualisiert auf Grund eines Falles hier in Vösendorf. Wobei ich meine, dass man diese Frage des Hochhauses auch komplex sehen muss. Auf der einen Seite engagierte Bürgermeister, die ganz einfach hier Entwicklungen in ihren Gemeinden, so auch in Vösendorf, zulassen wollen. Auf der anderen Seite natürlich die Frage der Prüfung der Auswirkungen, nicht nur in der unmittelbaren Nachbarschaft, sondern auch innerhalb einer Gesamtraumverträglichkeit der Region und natürlich mit der Schnittstelle Wien. Letztendlich im betreffenden Fall Vösendorf war hier die Aufhebung des bürgermeisterlichen Bescheides im Zuge der Bauordnung ja begründet. Das heißt, der Ansatzpunkt, der schon seinerzeit die Frage von Hochhauszonen behandelt hat, ist aus meiner Sicht zu überprüfen.

Zeitungsmeldungen zufolge, dass jetzt nun jede Gemeinde eine Hochhauszone einführen müsste, glaube ich, entsprechen natürlich nicht der Wahrheit. Sondern wenn man solche Entwicklungen vorantreiben möchte, dann kann man das selbstverständlich tun.

Insgesamt zeigt sich bei den Fragen Biosphärenpark, Marienhöhe wie auch in der Frage des Hochhauses oder zukünftiger Hochhausentwicklungen ganz deutlich auch in der Regionalpolitik aus meiner Sicht die Schnittstellenproblematik auf. Also hier ist ganz einfach eine Lösung der Kompetenz-Frage und der Weiterentwicklung sicherlich gefordert. Und in diesem Sinne denke ich auch, wenn wir die Hochhauszonen in sich definieren und auch die Frage von Verträglichkeiten von Regionen weiter behandeln in dementsprechenden Gesetzen, dass wir auch in diesen Fragen näher am Bürger sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Kollege Hintner hat seine richtungsweisenden Ausführungen damit geschlossen, näher am Bürger sein zu wollen. Und genau dort kann ich nahtlos anschließen. Es geht bei meinem Beitrag zur Budgetdebatte am ersten immer traditionell um die NÖ Landesverwaltung. Da gilt seit vielen Jahren ein gutes Motto, das Motto unseres Landeshauptmannes: „Näher zum Bürger, schneller zur Sache“. Das hat sich eigentlich schon einen Applaus verdient. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weiter vorn und näher dran, das ist das Motto der Verwaltung. Weiter vorn wenn es um das Land Niederösterreich geht! Da leistet eben die Landesverwaltung einen gewaltigen Beitrag. Ich denke nur an die Standortqualität, Betriebsansiedlung, Arbeitsplätze, Wirtschaftswachstum. Da hat eben Rechtssicherheit und rasche Behördenverfahren auch ihren Platz.

Und wenn ich daran denke wie es geht, Menschen in schwierigen Situationen zu helfen, dann bin ich in den Landeskliniken. Dann bin ich in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen, dann bin ich in den NÖ Kindergärten, wo Familienbildungsarbeit und auch Entlastung der Familien geschieht. Und all das leistet die niederösterreichische Landesverwaltung. In den letzten Jahren gewaltige Veränderungen. Auf der einen Seite, wenn wir zehn Jahre zurückblenden, 30 Prozent der Verwaltung im Hoheitsbereich. Wenn wir es heute anschauen, dann sind wir bei 17 Prozent allgemeine Verwaltung. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Karner.)* Danke vielmals!

Das zeigt eben die Verschiebung der Gewichte. Wir haben vor 10 Jahren 18.000 Dienstposten gehabt und jetzt eben 28.600 und davon 48

Prozent, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Hälfte in den NÖ Landeskliniken. Das ist eine Strukturveränderung, die ihresgleichen sucht. Die auch von den Overheads, vom Rechnungshof, weil der Herr Direktor jetzt gerade interessiert zuhört, über die Landesamtsdirektion, die Personalverwaltung, die Personalvertretungen, das ist ein Quantensprung. Alle, die hier beigetragen haben, liebe Kollegen von der SPÖ, zu vorderst natürlich Finanzreferent und Landesregierung, aber auch der Hohe Landtag und die Landesverwaltung haben hier, glaube ich, ganze Arbeit geleistet.

Und wenn ich einen zweiten Meilenstein erwähne, dann die Besoldungsreform. Seit 1. Juli 2006 kann man, glaube ich, feststellen, dass es eine Regelung ist, die ankommt. 2.500 Mitarbeiter sind schon in der neuen Besoldung. Und wenn ich zu Ihrer Information eine größere Bezirkshauptmannschaft hernehme, wo jetzt die Information der Mitarbeiter erfolgt ist, dann haben 55 von 150 Personen für das neue System optiert. Wir haben daher mit diesem Modell ein Instrument, das eine Nachfrage adäquate Besoldung im Landesbereich ermöglicht. Und daher, und das beinhaltet auch dieses Budget, wird es auch Investitionen geben in bürger- und mitarbeiterfreundliche Arbeitsplätze: Bau der BH Melk, Umbau BH Hollabrunn seien hier nur beispielsweise genannt.

Ich möchte an dieser Stelle nach Besoldungsreform und Investitionsvorhaben auch die Rolle der Personalvertretungen erwähnen. Es ist gerade im Klinikenbereich eine unglaubliche Leistung, diese Änderungen der Strukturen zu begleiten, aber auch im traditionellen Bereich der Landesverwaltung leisten die Zentralpersonalvertretung und Dienststellenpersonalvertretungen ganze Arbeit. Von dieser Stelle aus, weil das Thema Verwaltung eines ist, das oft nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit gesehen wird, möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese Leistungen ganz herzlich danke sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt war ich ganz überrascht, aber das habe ich erwartet und erhofft. Ich glaube, dass wir auch selbst gefordert sind, ordentliche Gesetze zu schaffen. Ich glaube, dass wir im Landtag hier eine Kultur haben: Einfache, verständliche Gesetze zu beschließen und auch Augenmerk darauf zu legen ob das auf Bundesebene immer so ist. Das ist eine Aufgabe, der sich jede Regierung neu stellt. Unser Augenmerk gilt dabei auch Brüssel, dass wir einfach unsere föderalistische Tugenden und Qualitäten hier auch entsprechend durchtragen.

Und weil ich gebeten wurde als sozusagen letzter planmäßiger Redner meiner Fraktion zur

Gruppe 0 auch zur Resolution der Grünen betreffend Reform der Bauordnung einzugehen, dann möchte ich sagen, dass wir in den letzten Jahren die Wohnbauförderung zu einem ganz interessanten und wirksamen Instrument des energieeffizienten Bauens umgestaltet haben, lange bevor es die Klimadiskussionen gab. Wenn die Grünen eine Energiekennzahl von 55 fordern, gesetzlich geregelt, dann sage ich, wir haben großvolumig aktuell eine Energiekennzahl von 21, kleinvolumig von 41. Das heißt, das, was Sie fordern, erfüllen wir schon sehr lang! Daher brauchen wir, glaube ich, diese vorgeschlagene Regelung nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das niederösterreichische Modell ist auch hier ein Erfolgsmodell. Und in diesem Sinn darf ich noch einmal allen danken, die für die Vorbereitung dieses Budgets für 32.000 Menschen, für die das Land unmittelbarer Arbeitgeber ist und die sich bemühen, die Ziele des Landes zu fördern, die dieses Budget vorbereitet haben und die auf der Basis dieses Budgets arbeiten. Herzlichen Dank und für die Zukunft Glückauf! Und wir werden diese Basis selbstverständlich beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Nachdem wir bei diesem Tagesordnungspunkt ja schon umfassend und richtungsweisend informiert worden sind, darf ich jetzt nur ganz kurz zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Der Resolutionsantrag des Kollegen Waldhäusl ist mir ja sehr gut bekannt. Immerhin haben wir den jahrelang gemeinsam gestellt. Der einzige Unterschied hierbei ist, dass jetzt darauf eingegangen wird, nicht mehr die Wirtschaft zu unterstützen und hier auch dementsprechende Impulse in arbeitsplatzmäßiger Art und Weise zu bringen, sondern die Pendler hier zu unterstützen. Prinzipiell keine schlechte Idee. Weil gerade die Pendler sehr belastet worden sind in letzter Zeit durch die Benzinpreiserhöhungen und natürlich die Pendlerpauerschale diese Verluste nicht ausgleichen kann.

Meine Anregung in diesem Zusammenhang wäre auch, dass die Bundesregierung überlegt, wirklich die Fahrten von und zur Arbeitsstätte auch dementsprechend absetzbar zu machen zu 100 Prozent.

Hinzuzufügen wäre noch, dass man bei den Repräsentationsausgaben der Landesregierung

auch immer das Verhältnis zum Landtag sehen sollte. Ich bin der Meinung, dass man hier, da wir beim Landtag nur Repräsentationskosten von 49.500 haben, zu einer Angleichung kommen sollten. Das heißt, diese Kosten stehen für mich persönlich in einem Missverhältnis.

Wie gesagt, da ich ja diesen Antrag in dieser Art und Weise jahrelang mit Kollegen Waldhäusl gestellt habe werde ich auch diesmal zustimmen. Was die Reform der NÖ Bauordnung betrifft, so verlasse ich mich auf die Ausführungen meines Vorredners, dass wir hier in Niederösterreich dementsprechende Voraussetzungen schon geschaffen haben. Deswegen werde ich diesem Antrag nicht zustimmen.

Und was den Antrag der Kollegin Vladyka betrifft ist für mich klar und deutlich, und sie bringt das ja auch immer bei jeder Budgetdebatte, dass sie sich sehr intensiv mit dem Punkt Verbrauchergeschäfte, Konsumentenschutz und so weiter beschäftigt. Auch ich habe die Erfahrung machen müssen, dass es halt sehr leicht ist, übers Internet, über diverse Hilfsmittel, Telefon zum Beispiel, hier überredet zu werden. Und ich sehe auch nicht ein, warum es hier unterschiedliche Fristen geben sollte im Vergleich zum Beispiel mit dem berühmten Haustürgeschäft, wo eben die Menschen sehr leicht überrumpelt werden können. Deshalb werde ich diesem Antrag gerne meine Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Mag. Freibauer:** Sie verzichtet. Wir kommen jetzt zur Abstimmung über diverse Anträge. Zuerst einmal stelle ich fest, der Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines wurde zurückgezogen. Anstelle dieses Antrages wurde ein Antrag eingebracht, der auch die Überschrift „Resolutionsantrag“ trägt, aber inhaltlich ein Abänderungsantrag ist. Daher stelle ich jetzt, weil er nicht ausreichend unterstützt ist als Abänderungsantrag, die Unterstützungsfrage an den Landtag. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, die Grünen, der Abgeordnete Mag. Ram, der Abgeordnete Waldhäusl. Das ist nicht ausreichend unterstützt.

*(Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung!)*  
Bitte!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Es kann nicht sein, dass vorher der gleichlautende Antrag als Resolutionsantrag zugelassen wird und jetzt ist er nur in der Gruppe 0, wo er hingehört und jetzt heißt es plötzlich, es ist ein Abänderungsantrag. Weil wenn er als Resolutionsantrag vorher zugelassen worden ist, das war ja das Abkommen das ich mit dem DDr. Lengheimer gemacht habe, dann teile ich den in zwei Anträge und in drei. Und jetzt plötzlich ist es ein Abänderungsantrag? Vorher wäre er zugelassen worden? Das kann nicht sein!

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter! Es ist da ein Irrtum ihrerseits. Denn ich habe als Präsident gesagt, im Kapitel „Generaldebatte“ gibt es keine Abstimmungen, daher ist dieser Antrag zurückgestellt. Und Sie können ... *(Zwischenruf bei Abg. MMag. Dr. Petrovic.)*

Frau Abgeordnete! Es ist überflüssig was Sie jetzt bemerkt haben. Trotzdem nicht die Wahrheit.

Ich habe die Auskunft richtig gegeben und Ihnen vorgeschlagen, dass Sie Ihre Anträge bei der Spezialdebatte dort einbringen wo Sie glauben, dass sie hingehören. Es ist also ein neuer Antrag eingebracht worden. Dieser ist der einzige den ich jetzt zu beurteilen habe, weil der andere ist zurückgezogen. Und da habe ich jetzt mitgeteilt, dass dieser Antrag nicht ausreichend unterstützt ist. Die Abstimmung darüber wurde bereits durchgeführt. Hat ergeben, dass nur die vier Abgeordneten der Grünen, der Abgeordnete Mag. Ram und der Abgeordnete Waldhäusl diesen Antrag unterstützen. Daher kann dieser Antrag nicht abgestimmt werden.

Nun kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Ich stelle fest, dagegen stimmen vier Abgeordnete der Grünen und Herr Abgeordneter Waldhäusl. Der Antrag über die Gruppe 0 ist damit angenommen.

Es liegen jetzt noch zwei Resolutionsanträge vor die nun zur Abstimmung kommen. Zuerst der Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan u.a. betreffend Reform der NÖ Bauordnung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das sind die Abgeordneten der Grünen, die Abgeordneten der SPÖ und der Abgeordnete Waldhäusl. Das ist dennoch die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Dann kommt als letzter Antrag der Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka betreffend Verbesserung der Rücktrittsrechte bei Verbrauchergeschäften. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Ge-

genstimmen? Ich stelle fest, keine Gegenstimme. Dieser Antrag ist einstimmig angenommen! (*Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Ram.*)

Ich komme nun zur Gruppe 1. Bevor wir hier Bericht erstatten, möchte ich feststellen, dass ich am Beginn der Sitzung den Hohen Landtag über das Redezeitmodell hier informiert habe. Redezeitmodell in der Fassung vom 18. Mai 2006. Da es Missverständnisse gegeben hat, wiederhole ich den Beschluss vom 18. Mai 2006. Dort heißt es: Für die Debatte zum Voranschlag gilt Folgendes: Für die Spezialdebatte wird festgelegt, dass die Redezeit eines jeden Redners, Abgeordneten, Mitglied der Landesregierung, Berichterstatter, maximal 10 Minuten pro Wortmeldung beträgt. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigung gemäß § 59, bleiben davon unberührt.

Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner im Sinne von Hauptredner - das ist nicht zeitlich gemeint, sondern erster unter allen - jedem Erstredner im Sinne eines Hauptredners eines Klubs - und das ist jetzt der springende Punkt - eines Klubs zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Wir haben drei Klubs, daher gibt es nur drei Redner pro Gruppe, die die 15 Minuten in Anspruch nehmen können. Alle anderen haben 10 Minuten.

Damit bitte ich die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit zu berichten.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehresen, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben von 29.960.800 Euro stehen Einnahmen von 8.012.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,48 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 29.960.800 Euro und Einnahmen von 8.012.100 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Es ist in dieser Gruppe sehr viel untergebracht. Zivilschutz, das Feuerwehresen, Katastrophenschutz. Die Sicherheit im Allgemeinen wird ja immer strapaziert von den Medien. Die einen sagen, es ist zu wenig wird getan, das Sicherheitsgefühl nimmt ständig ab. Woran wird das liegen?

Ich glaube, es ist schon ein wenig darüber zu diskutieren dass es vielleicht etwas damit zu tun hat, dass seit dem EU-Beitritt und seit der Öffnung der Grenzen die Sicherheit doch abgenommen hat. Nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern es hat tatsächlich hier kleine Rückschritte gegeben. Der Abbau oder die Zerschlagung des vorhandenen Systems der Gendarmerie, Polizei, indem man Posten geschlossen hat, das ist natürlich nicht positiv dazugekommen, sondern eher negativ. Die verbleibende Zeit der wenigen Exekutivbeamten, die den Auftrag von der Politik dann noch bekommen, ständig auf der Straße zu stehen und auch noch bei den Autofahrern ein bisschen Geld hereinzubringen. Und in der Zeit werden im Ballungsraum Geschäfte und Fabriken ausgeräumt. Das alles trägt dazu bei, dass es halt nicht positiver wird mit diesem Sicherheitsgefühl. Ich mein', freilich reagiert man politisch dann. Der Landeshauptmann tut mit dem Sicherheitschef eine neue Gruppe gründen, 70 Mann-Sondereinheit. Und da wird herumgedoktert. Letztendlich weiß man, dass alleine in St. Pölten, im Bereich St. Pölten, hier im Bezirk und auch in anderen Städten es - und die Statistik beweist das halt - zu einem vermehrten Aufkommen an Kleinkriminalität, Einbrüchen etc. gekommen ist.

Und man kann nicht immer hergehen und kann als Landespolitiker, wenn es einem ins Bild passt, sagen, es ist alles klass und super und wir in Niederösterreich sind die Besten, weil die Statistik ist so. Und wenn es einem nicht ins Bild passt, dann ist plötzlich alles beim Bund. Und dann ist der schuld, obwohl ja beim Bund mittlerweile ja auch wieder das gleiche Ministerium aus der ÖVP besetzt wird. So einfach sollte es man sich nicht machen! Weil der Bürger, der unterscheidet überhaupt nicht, ob das jetzt ein Problem des Landes ist, ob es ein Problem des Bundes ist. Bei ihm wird eingebrochen, bei ihm herrschen Zustände vor die nicht in Ordnung sind. Oder da hier in St. Pölten. Ich erinnere mich nur daran, die jüngste Verge-



waltung bei einem jungen Mädchen, das von der Disco heimgegangen ist. So etwas ist zu verurteilen und so etwas darf nicht zur Tagesordnung werden.

Und wenn man dann diskutiert darüber, dass vielleicht doch es nicht sinnvoll ist, dass jetzt die Schengengrenze aufgeweicht wird und dass alles wegfällt: Wir diskutieren schon darüber, was macht man mit diesen vielen Beamten, die jetzt dort arbeiten. Die Diskussion muss eindeutig in die Richtung gehen, es darf hier zu keiner vorzeitigen Öffnung kommen! Erst wenn die Nachbarstaaten die Schengenreife haben.

Darin sind wir uns einig. Nur, der Punkt ist genau der, dass in der Forderung der ÖVP da als Ausrede die Fußballeuropameisterschaft genommen wird und Großveranstaltungen herangezogen werden. Die sind ja sowieso ausgenommen von dem. Jeder, der sich ein bisschen in die Materie eingelese hat, und das vermisste ich halt in dem Fall vom Landeshauptmann und auch bei den anderen Zuständigen. Man weiß ja, dass Großveranstaltungen sowieso das Schengenabkommen hintergehen bzw. außer Kraft setzen. Da kann ich ja sowieso wieder verstärkt kontrollieren.

Mir ist es zu wenig dass ich mich drüber rette so wie die ÖVP über die Landtagswahl bis 2008 einmal. Und die Landtagswahl ist geschlagen und dann werden die Grenzen völlig frei aufgemacht. Super, klass! Bundesheer wird auch noch abgezogen, weil wir ja wissen, dass wir hier auch zu wenig Personal bereits haben. Und dann ist dem Verbrechen Tür und Tor offen, alles ausgeliefert.

Nein! Das dürfen wir nicht! Und ich unterstelle das hier heute von diesem Rednerpult aus: Hier möchte sich die ÖVP über die Landtagswahlen hinwegretten, indem sie zum Beispiel eine Fußballeuropameisterschaft hier dazu hernimmt.

So lange wir aus Medienberichten, aber auch aus internen Kreisen erfahren müssen, dass in einigen angrenzenden Staaten die Exekutive dort noch immer teilweise mit Schlepperbanden zusammenarbeitet, so lange kann man nicht sagen, dass die eine Schengenreife besitzen. Denn vom Personal her wären die jederzeit in der Lage hier einzugreifen. Es gibt bereits Staaten wo eine Zusammenarbeit bereits besser ist und besser funktioniert. Aber es ist noch immer nicht das, dass man sagen kann, Schengenreife vorhanden.

Und daher, wir wissen, dass letztendlich unsere Bürger das Recht auf Sicherheit haben. Wir wissen, dass das Sicherheitsgefühl im Abnehmen ist. Daher nicht die Grenzen vorzeitig öffnen!

Einen anderen Bereich dieser Debatte widme ich wieder den Blaulichtorganisationen. Und für all jene, die jetzt vielleicht wieder sagen, schon wieder alte Geschichten, die jetzt der Waldhäusl da heute bringt und dann vielleicht der Redner der SPÖ, der Kollege Cerwenka. Ja, es sind leider alte Geschichten! Weil sie noch immer auf Bundesebene liegen und nichts geschehen ist. Weil wir jedes Mal bei anderen Debatten im Zuge des Landtages, wo wir auf die Blaulichtorganisationen eingehen, darauf verwiesen werden, sind ja eh so viele Anträge gestellt worden. Sind schon sehr viele Anträge Gottseidank in diesem Landtag auch einstimmig beschlossen worden. Ja, aber es ist nichts umgesetzt worden. Und daher muss man selbstverständlich bei so einer Möglichkeit wie heute wieder daran erinnern. Es ist zu wenig, jetzt, wenn die Feuerwehrestn sind, diese Sonntagsreden da zu hören. Jeder ist bei den Abschnittsbewerben, bei 100-Jahrfeiern bis zum Landesbewerb.

Ich erinnere mich an die letzten Landesbewerbe. Der Landeshauptmann spricht ja dort immer und der zuständige Landesrat ist natürlich in der zweiten Reihe und sagt okay, ich trete hier gerne zurück. Der Landeshauptmann verspricht dort jedes Mal, und das ist eine Sonntagsrede – die Siegerehrung ist auch immer am Sonntag -, was nicht alles verbessert wird und was gemacht wird. Aber tatsächlich ist es so, wenn man sich dann wirklich in die Materie ein bisschen stärker hineinversetzt und sagt, was ist da passiert? Es ist nichts passiert! Es ist weder was im Bereich der Umsatzsteuer passiert, es ist weder was im Bereich eines Fonds zur Abgeltung dieser Leistungen, die jemand erbringt im Katastrophenfalle ... Aber er hat Einkommensverluste, weil er halt nicht Urlaub kriegt und wenn, dann muss er ihn selber nehmen, aber er bekommt ihn nicht kostenlos.

Es ist überhaupt nichts passiert in dem Bereich wo wir einmal Forderungen gestellt haben! Die Feuerwehren und Rettungsorganisationen brauchen auch für Bildungsmaßnahmen einen Fernseher, einen Radio, ob es da zu einer Befreiung kommen kann. Ob es im Bereich der Lustbarkeitsabgabe ist, oder auch um Mehreinnahmen aus der Feuerschutzsteuer lukrieren zu können, ob es da Modelle gibt, wird mit dem Bund verhandelt um den Blaulichtorganisationen hier ein bisschen mehr zur Verfügung zu stellen.

All das liegt irgendwo zwischen Land und Bund. Aber es geht nichts weiter. Wir diskutieren in jedem Landtag, wenn es um Feuerwehrwesen, um Rotes Kreuz, um Blaulichtorganisationen geht über diese Materie, bei jeder Budgetdebatte und so auch heute wieder.

Und das ist schon eine laute Kritik und nicht einmal eine leise. Ich weiß, dass der zuständige Referent, der Dipl.Ing. Plank wahrscheinlich beim Bund nicht weiter kommt. Aber da nutzt es nichts wenn sein Chef, der Landeshauptmann, Sonntagsreden hält und man weiß, man setzt sich nicht durch. Da muss halt etwas geschehen! Und ich erhoffe mir, dass wirklich jetzt einmal die Parteipolitik draußen ist. Dass der Finanzminister, der immer der böse war, egal welcher Fraktion er angehört hat, jetzt gehört er der ÖVP an ... Also eigentlich wundert es mich, dass das noch nicht erfüllt worden ist. Weil das wäre ja jetzt einfach. Jetzt ist der Vizekanzler auch der Finanzminister. Ich nehme an, dass dem die Feuerwehr wichtig ist. Mich wundert das, dass der Landeshauptmann noch nicht verkündet hat, so, jetzt ist endlich der Geldsegen und der Geldregen für die Blaulichtorganisationen da.

Tatsache ist, dass es nicht ist. Und daher müssen wir heute wieder diese Forderung aufstellen. Ich mache es in Form eines Antrages. Ein Resolutionsantrag, Herr Präsident, werden wir schauen ob es wieder einer wird oder ob Sie das wieder auslegen wie Ihnen gerade zu Mute ist, ob Sie Hunger haben, Durst oder wie auch immer.

**Präsident Mag. Freibauer:** Herr Abgeordneter! Dafür bekommen Sie einen Ordnungsruf!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** (Liest:)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen werden die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr - die finanziellen Mittel hingegen weniger. Geld und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen.

Ideen für Mehreinnahmen gab und gibt es genug. Die Forderung nach mehr Mitteln aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch Blaulichtorganisationen liegen am Tisch. Umgesetzt wurde bis heute jedoch keine einzige Maßnahme, die unseren Freiwilligen das Leben erleichtern würde. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer/innen die vom Arbeitsgeber für einen Feuerwehreinsatz nicht freigestellt werden und daher

ihren Urlaub für ihre Hilfeleistungsdienste verwenden müssen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den seit Jahren getätigten Beschlüssen des NÖ Landtages endlich auch Taten folgen zu lassen, um den niederösterreichischen Blaulichtorganisationen eine abgesicherte Zukunft zu gewährleisten.“

Ich bin der Meinung, dass wir heute wieder wahrscheinlich einstimmig hier Beschlüsse fassen. Appelliere an dich, Herr Landesrat, dass aus diesen Beschlüssen wirklich jetzt was Positives passiert. Die Feuerwehren und alle anderen Rettungsorganisationen würden es brauchen.

Es ist zu wenig und wir sind bald nicht mehr glaubwürdig ...

**Präsident Mag. Freibauer:** Ihre Redezeit ist zu Ende.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** ... wenn wir nur reden, Sonntagsreden halten und keine Taten folgen lassen.

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir beschäftigen uns mit der Gruppe 1, Öffentliche Ordnung, Sicherheit, Katastrophenschutz, Feuerwehren, Blaulichtorganisationen usw. Vor allem die Feuerwehren und die Blaulichtorganisationen sind für uns ein Grund, insbesondere aus Hochachtung vor diesen Organisationen, dieser Gruppe unsere Zustimmung zu geben. Weil wir glauben, dass man diese Aktivitäten und diese Initiativen die hier gesetzt werden, nicht hoch genug schätzen kann und nicht hoch genug beachten kann. Und daher wollen wir trotz vielleicht anderer Bereiche, bei denen wir nicht ganz einer Meinung sind, trotzdem dieser Gruppe unsere Zustimmung erteilen.

Wir glauben, dass wir in Niederösterreich einerseits ein sehr, sehr gut organisiertes Feuerwehrwesen haben, aber dass es natürlich auch Verbesserungsmöglichkeiten gibt, die wir, ist ohnehin schon gesagt worden, ohnehin alle kennen, wo wir uns halt durchringen müssen, noch einiges zu tun.

Ob das jetzt 100 Prozent das ist was der Kollege Waldhäusl will, das werden wir dann noch sehen. Aber dass es hier Bereiche gibt, die man noch verbessern kann, wo man halt was tun kann, das, glaube ich, darüber sind wir uns alle einig.

Wenn wir, und die meisten von uns tun das ja, auf Veranstaltungen sind, wenn beispielsweise Bezirksfeuerwehrtage stattfinden oder ähnliches, und wenn so Bilanzen gezogen werden, wenn so Tätigkeitsberichte von Feuerwehren vorgelegt werden, dann merken wir immer wieder, wie sich in den letzten Jahrzehnten das Tätigkeitsbild der Feuerwehren verändert hat. Wenn das vor, sage ich einmal grob gesprochen, einem halben Jahrhundert großteils Brandbekämpfung war und großteils dann das daraus folgende legislative Handeln gekennzeichnet war von Prävention und Brandverhütung – nicht zuletzt finden wir diesen Begriff noch im Budget so drinnen – dann sind das heute ja zum Großteil technische Einsätze, die die Feuerwehren zu leisten haben.

Es ist ja bei weitem nicht mehr die Haupttätigkeit, das reine Feuerlöschen wie man es sich vielleicht einmal vorgestellt hat oder wie es sich viele Kinder vorstellen, die kleinen Buben, die gerne Feuerwehrmänner werden wollen. Sondern es sind technische Einsätze, die meist unter unglaublich schwierigen Bedingungen stattfinden, zum Teil auch unter Gefahren stattfinden. Vor allem wenn es beispielsweise um chemische Einsätze geht, wenn es um Lkw-Unfälle geht, um chemische Transporte und vieles mehr.

Daher glauben wir, dass man auch hier in der Prävention ansetzen muss und auch den Präventionsbereich langsam weiter verändern muss. Einiges ist da auch schon geschehen, aber da kann man noch sehr vieles tun um auch hier sozusagen mit den entsprechenden Vorsorgemaßnahmen bereit zu stehen um sehr vieles zu verhindern bevor es zur Katastrophe kommt.

Wie gesagt, eigentlich geht's ja nicht nur um die Feuerwehren, sondern es geht um alle Blaulichtorganisationen. Wir wissen, es gibt diese Debatten bei den Rettungsorganisationen. Es geht hier auch ums Geld. Hier gibt es ja auch die diversen Ansinnen, die an die Gemeinden und an die Gemeindevertreterinnen herangetragen werden um mehr Geld. All das wird uns sicherlich noch in den nächsten Monaten und vermutlich in den nächsten Jahren sehr, sehr beschäftigen.

Was die Frage der Sicherheit betrifft und der Sicherheitspolitik, so bin ich überzeugt, dass sich in den kommenden Redebeiträgen noch eine Debatte

entwickeln wird die Personalpolitik in der Exekutive betreffend. Ich nenne keine Namen, Kollege Findeis, schau auch niemanden an. Ich denke aber, das sollen sich die beiden Herren ruhig untereinander ausmachen. Ich glaube schon; nämlich insbesondere das, wer da schuld ist. In diese Schuldfrage wollen wir uns nicht einmischen.

Was wir aber schon glauben, ist, dass das Ansinnen, dass in der Exekutive ein gewisser Personalbedarf besteht, dass das ein legitimes ist. Und wir glauben auch, dass es auch sonst bezüglich des Personaleinsatzes durchaus Anliegen gibt, die man ernst nehmen muss. Ich nenne das Beispiel des meiner Ansicht nach rückläufigen Einsatzes auf der Straße. Der dadurch zustande kommt, dass man zunehmend mit Verwaltungsaufgaben ... oder dass viele Exekutivorgane auch durch vergangene Reformen mit Verwaltungstätigkeiten beschäftigt sind, die sie eigentlich abgeben sollten. Und die andere für sie erledigen sollten. Wie es ja seinerzeit auch gewesen ist.

Also ich glaube schon, dass man hier einiges verbessern kann. Auch in der Personalsituation der Exekutive. Insofern möchte ich das durchaus unterstützen was hier, wie ich meine, auch durchaus zu Recht noch auf uns zukommen wird. Und wem die beiden Herren dann die jeweilige Verantwortung zuschieben mögen, das werden wir ja noch hören.

Wesentlich, aus meiner Sicht, in diesem Kapitel ist, und das ist vielleicht das Wesentlichste, denn in den Bereichen Sicherheit und Feuerwehren sind wir ja insgesamt, wie ich meine, doch sehr gut aufgestellt, ist noch ein Ansatz, den der Kollege Waldhäusl gemacht hat, als er über sein Leitthema, möchte ich sagen, über EU-Beitritt und Sicherheit – und diesmal hat er nicht sehr viel gesprochen über Asylrecht und Sicherheit, dafür war das gestern das Thema seines Parteiobmannes in der Abendfersehdiskussion – gesagt hat. Natürlich hat der EU-Beitritt und die EU-Erweiterung auch Veränderungen gebracht in Bezug auf die verschiedenen, wie soll man sagen, Wohlstandsunterschiede innerhalb der Europäischen Union. Und letztlich wirft natürlich auch das ein Licht und gibt es einen Blickpunkt von außen herein, welche Lebensumstände und welcher Lebensstandard hier existiert.

Ich kann das eigentlich nur vergleichen, wenn man es global sieht, mit dem römischen Reich. Mit dem zugrunde gehenden römischen Reich. Wo halt die Germanen rundherum gesessen sind und geschaut haben, wie wohlhabend und gleichzeitig wie dekadent das römische Reich war. Und entsprechend hat dann die Einwanderung in dieses römische Reich stattgefunden. Ich spreche bewusst

nicht von Eroberung, sondern von Einwanderung, die ja Jahrhunderte lang eigentlich stattgefunden hat.

Das ist etwas, womit wir umgehen müssen. Das ist etwas woraus wir handeln müssen, wo wir Handlungsbedarf haben. Und wo unsere Institutionen, die Politik, die Menschen, die Bürokratie, alle gefragt sind, auf das einzugehen und sich damit auseinander zu setzen. Und hier im Zuge der so wichtigen und meiner Ansicht nach mangelhaften Integrationsmaßnahmen einzuwirken, dass die Kriminalität nicht ansteigt und dass wir entsprechend Integration anbieten können.

Nun zum Katastrophenschutz. Meiner Ansicht nach der wichtigste Bereich dieses Kapitels. Wir haben im Jahr 2006 einen Rechnungshofbericht diskutiert über die mangelnde Evaluierung des Hochwassers 2002. Und ich kann mich erinnern an die Debatte, das war meiner Ansicht nach schon etwas besorgniserregend, dass es das nicht gibt. Dass vier Jahre nach dieser Hochwasserkatastrophe der Rechnungshof feststellen muss, dass es hier zu Mängeln kommt in der Aufarbeitung dieser Katastrophe. Wir haben über mehrere Bereiche des Hochwassers und des Katastrophenschutzes damals diskutiert. Und wir haben damals festgestellt, dass hier sehr, sehr vieles noch im Argen liegt, dass hier großer Handlungsbedarf besteht. Und ich meine, hier sollte man vor allem präventiv ansetzen. In Wirklichkeit ist die wirksamste Katastrophenschutzpolitik, insbesondere im Bereich der Hochwasserschutzpolitik, also im Bereich der meiner Ansicht nach größten Katastrophen, die unser Land in den letzten Jahren heimgesucht haben, und das waren mehrere in kurzer Zeit, dass es eine entsprechende Klimaschutzpolitik, dass es eine entsprechende Präventions- oder Präventivpolitik im Zusammenhang mit Klimaschutz nicht gibt.

Und in diesem Zusammenhang kann ich es überhaupt nicht verstehen, dass man hier die Zügel gerade was das „Handling“ der Flüsse in Niederösterreich betrifft, dass das nicht genug geschieht. Es sind zwar die finanziellen Mittel aufgestockt worden, das haben wir schon gehört. Man versucht hier etwas zu tun. Aber meiner Ansicht nach hängt das doch bis zu einem gewissen Grad auch an der Landwirtschaft.

Hier wird nicht geschafft, Flüssen Raum zu geben. Hier wird es nicht geschafft, den nötigen Grund und Boden bereit zu stellen um den Flüssen das zu ermöglichen oder diesen Raum zurückzugeben, wenn man so will, den sie benötigen um nicht uns zu gefährden, um nicht die Menschen zu

gefährden. Hier gibt es positive Ansätze, aber es fehlt an der Umsetzung. Und nirgendwo in Niederösterreich war das offensichtlicher als bei der Hochwasserkatastrophe 2006 an der March. Wo man hinterher dann versucht hat, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben um von den eigenen Versäumnissen abzulenken.

Und daher glauben wir, dass es ganz, ganz wesentlich sein muss, intensive und weitsichtige, zukunftssträchtige Präventionspolitik im Zusammenhang mit Hochwasserschutz zu betreiben. Uns liegt seit vergangenem Sommer eine Studie Hochwasser und Klimawandel der Universität für Bodenkultur vor bzw. die ersten Ergebnisse daraus. Und die sagen, dass von diversen ..., es gibt drei große Kategorien hinsichtlich Hochwasserkatastrophen in Niederösterreich oder potenzieller Hochwasserkatastrophen in Niederösterreich. Und dass von diesen drei Kategorien zumindest eine auf das gesamte niederösterreichische Landesgebiet zutrifft. Es gibt also diese drei Kategorien. Auf der einen Seite geht's um den Anstieg der Schneefallgrenze und die damit verbundene, frühere Zunahme und das frühere Eintreten des Winterabflusses. Das haben wir an der March erlebt. Es geht um diese großflächigen Hochwasserereignisse, diese bekannten 5b-Wetterlagen. Das sind diese Tiefdruckströme von der Adria her, die unter anderem auch die Katastrophe 2002 ausgelöst haben. Und es geht um die Zunahme der Gewitterhäufigkeit und der Gewitteranfälligkeit und vor allem der Extremsituationen bei solchen Gewitterereignissen. Eine dieser drei Kategorien trifft zumindest für alle Gebiete in Niederösterreich zu. Aber es gibt auch Gebiete, für die alle drei Kategorien zutreffen, insbesondere für den Alpenraum in Niederösterreich.

Dagegen können wir sehr, sehr viel tun. Jetzt steht man aber, wenn man so will, vor der Grundsatzentscheidung. Macht man Hochwasserschutzpolitik, macht man Klimaschutzpolitik zum Schutze und zur Vorsorge gegen solche Katastrophenereignisse oder baut man lieber die nächste Autobahn und erhöht damit den CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Land?

Der Herr Umweltminister hat ein sehr, sehr schlaues Inserat geschaltet in der letzten Zeit in den letzten Tagen. Wir können nicht die ganze Welt verändern. Wir können nicht die CO<sub>2</sub>-Emissionen für die ganze Welt in Österreich reduzieren. Aber wir können zumindest das tun was bei uns möglich ist. Und mein Aufruf an das Land Niederösterreich und an die Verantwortlichen: Tut zumindest das was möglich ist. Und mein Vorwurf an Sie: Sie tun es nicht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist sehr, sehr bedauerlich. Aber es geht nicht ums Bedauern, sondern es geht um die Besorgnis. Es geht darum, wie viele Katastrophen in Niederösterreich noch stattfinden müssen bis man in Sachen Klimaschutz und Hochwasserprävention umdenken wird. Ich sehe vor mir den Herrn Landeshauptmann mit Sorgenfalten auf der Stirne, wenn er spricht beispielsweise von der versunkenen Stadt New Orleans beim Jubiläumsfest 20 Jahre Stadterneuerung. Ich sehe den Herrn Landeshauptmann vor mir wie er mit Besorgnis ... Er legt sich, so mutig ist unser Herr Landeshauptmann, er legt sich sogar mit den USA an und sagt denen ins Gewissen, wie steht's um unsere Menschheit eigentlich wenn ganze Städte versinken? So hat er es wortwörtlich gesagt.

Und was tun wir in Niederösterreich? Wir sind nicht einmal imstande, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken! Von Kyoto-Ziel und Klimaschutzziel und allen anderen Zielen oder auch nur einer Trendumkehr ganz zu schweigen. Wir sind nicht imstande, unsere eigenen CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken. Wir müssen vor unserer eigenen Tür kehren.

Ich sage das jetzt nicht aus der Perspektive und aus der Brille der Ökologie und des Umweltschutzes, sondern ich sage das aus der Perspektive des Katastrophenschutzes: Wenn wir Katastrophen langfristig vermeiden wollen, dann müssen wir jetzt und hier investieren! Und nicht hergehen und sagen, wir reden von Katastrophenschutz und wenn das weg ist, dann tun wir wieder Autobahnen bauen. Und dann lassen wir die Wohnbauförderung schleifen und dann lassen wir die CO<sub>2</sub>-Emissionen weiter ansteigen. Machen kleine Behübschungsmaßnahmen, aber die große Struktur belassen wir. Ich rufe Sie auf: Machen wir gemeinsam echte Präventionspolitik in Sachen Katastrophenschutz! Vielleicht kann uns da gelingen, das eine oder das andere tatsächlich zu vermeiden. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Anlässlich der Budgetdebatte im NÖ Landtag zum Thema Sicherheit zu sprechen ist eine schwierige Aufgabe. Schwierig nämlich vor allem deshalb, weil das in unserem Land ein Thema ist, zu dem es nicht wirklich viele positiven Dinge zu berichten gibt. Nach wie vor sind die Medienberichte jeden Tag voll von neuen Horrormeldungen über Überfälle, Einbrüche und Diebstähle. Da wird in St.

Pörlten eine Geschäftsführerin beim Heimkommen überfallen, ein Ladendieb bedroht, ebenfalls eine Verfolgung mit einem Klappmesser und in Tulln wird eine Designeruhr im Wert von 25.000 Euro aus einem Juweliengeschäft gestohlen.

Das sind keine besonders spektakulären Einzelfälle. Das sind einige wenige Meldungen aus der vergangenen Woche so wie sie täglich in den Medien zu finden sind. Und noch weitere Beispiele, auch alle aus den letzten Tagen und Wochen:

In zwei Tiefgaragen wurden insgesamt 21 Fahrzeuge aufgebrochen. Gestohlen wurden von den unbekanntesten Tätern vorwiegend Autoradios und Navigationsgeräte, aus einem Wagen ein Laptop und zwei Handys. In Baden wird eine 82-jährige Frau, eine Pensionistin, nach dem Bankbesuch bestohlen. In Stockerau und in Mistelbach wird nächstens in Geschäfte eingebrochen. Man braucht nicht besonders viel Phantasie um sich recht gut vorstellen zu können, dass die Menschen in Niederösterreich verunsichert sind. Sie haben sogar schlicht und einfach Angst, das nächste Opfer zu sein. Angst, nach Hause zu kommen und die Wohnung ausgeräumt vorzufinden. Angst, überfallen und beraubt zu werden. Angst, das Opfer eines Trickbetrügers zu sein.

Leider ist diese Angst der Menschen allzu oft und wirklich berechtigt! Denn die Kriminalitätsstatistik weist auch heuer wahrhaftig keinen Grund zur Freude auf. Im April 2007 wurden in Österreich 49.000 Straftaten angezeigt. Seit Jänner sind es mehr als 200.000. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden österreichweit um 14.500 Delikte mehr registriert als im Vergleichszeitraum im Vorjahr. Das entspricht einem Plus von über 7 Prozent. Und am stärksten gestiegen sind die Gelegenheitsdiebstähle, Sachbeschädigungen durch Vandalismus sowie Diebstähle von Fahrrädern und Sachbeschädigungen an Fahrzeugen. Soweit die Zahlen für das gesamte Bundesgebiet.

Und wie sieht es nun bei uns in Niederösterreich aus? Nicht die Spur besser! Oder vielmehr ganz im Gegenteil: Nachdem es im Vorjahr eine leichte Entspannung gab - von Jänner bis Mai 2005 wurden in Niederösterreich insgesamt über 34.000 Delikte angezeigt, im selben Zeitraum des Jahres 2006 waren es 33.143, also 1.000 Delikte weniger - ist die Zahl der angezeigten Delikte heuer wieder drastisch gestiegen.

Von Jänner bis April 2006 gab es in Niederösterreich 25.946 angezeigte Delikte, heuer waren es 28.538. Das bedeutet eine Steigerung von zirka 10 Prozent. Und was die Sache nun ganz drama-

tisch macht ist die Tatsache, dass der Trend bei den Aufklärungsraten ungebrochen ist, nämlich nach unten.

Wurden bereits im Vorjahr um 7,1 Prozent weniger Fälle aufgeklärt als 2005 rasen die Werte heuer noch mal kräftig nach unten. Und die Zahl der in Niederösterreich von Jänner bis April geklärten Fälle sank im Jahresvergleich von 12.111 auf 11.269 ab, das bedeutet ein Minus von zirka 7 Prozent.

Der Aufklärungsgrad lag damit in unserem Bundesland bei unter 40 Prozent. Daher bleibt mir auch heuer nichts anderes übrig als wie ein Rufer in der Wüste die nun schon hinlänglich bekannten Forderungen zu erheben: Mehr Personal und mehr und bessere Ausrüstung für unsere Exekutive! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich werde aber auch nicht müde werden, diese Forderungen immer und immer wieder zu stellen so lange bis sie erfüllt sind. Denn um eines klar vorwegzunehmen und eventuell Missverständnissen vorzubeugen, nicht an die Polizistinnen und Polizisten in Niederösterreich richtet sich meine Kritik. Ganz im Gegenteil: Ihnen gebührt unser aller aufrichtiger Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sie leisten jeden Tag großartige Arbeit. Sie sind täglich mit dem größten persönlichen Engagement im Einsatz um für unser aller Sicherheit zu sorgen. Und es ist ausschließlich der Verdienst der Polizistinnen und Polizisten in unserem Land, dass nicht noch viel mehr passiert. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn der ausgezeichneten Arbeit der Polizei ist es zu verdanken, dass wir andere Schlagzeilen lesen dürfen. Da wird Kokain im Wert von 10 Millionen Euro sichergestellt. Ein Ehepaar, das des Betruges, Diebstahls und anderer Vergehen verdächtigt wird, kann ausgeforscht werden. Ein missglückter Postüberfall kann aufgeklärt und ein Waffenlager ausgehoben werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Es macht mich immer wieder traurig, dass viele der für diese Situation Verantwortlichen die Situation offenbar nicht wahrhaben wollen oder es zumindest nicht zugeben. Denn von Erklärungen, Statistiken und sonstigen Spielereien haben die Menschen in unserem Land nichts. Davon haben auch die Polizistinnen und Polizisten nichts! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die darauf warten, dass ihre mittlerweile vollkommen unzumutbaren Arbeitsbedingungen endlich verbessert werden. Und wenn der Herr Innen-

minister nun vor knapp einem Monat verkündigt hat, dass die Polizei in unserem Bundesland 55 Beamtinnen und Beamte mehr bekommt, dann ist das zwar sehr gut, ohne jeden Zweifel, aber es ist ebenso zweifellos nur ein ziemlich winziger Tropfen auf einen ziemlich heißen Stein. Denn 55 Polizei-beamtinnen und –beamte mehr für Niederösterreich ist ein erster Erfolg. Weitere Polizistinnen und Polizisten müssen aber unbedingt folgen.

Unser Bundesland verlor in den letzten Jahren immerhin rund 400 Beamtinnen und Beamte. Dieser Verlust ist nicht mit einer kleinen Personalaufstockung auszugleichen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die sieben Jahre unter einer konservativ geführten Bundesregierung haben dazu geführt, dass die Sicherheitsinfrastruktur in Niederösterreich dramatisch ausgedünnt wurde. Dutzende Posten wurden geschlossen, hunderte Planstellen bei der Polizei fehlen. Dazu kommt noch, dass in unserem Bundesland acht Kasernen geschlossen wurden. Welche drastische Situation die letzte Bundesregierung mit der Schließungs- und Kürzungsorgie ausgelöst hat, ist deutlich.

Nicht nur die mehr als eindeutigen Zahlen der Kriminalstatistik belegen die eklatanten Fehler der Vergangenheit, auch die nunmehr mehr als problematischen Kasernenverkäufe oder viel mehr eben –nichtverkäufe zeigen, dass hier eine unverantwortliche Politik gemacht wurde. Von den acht geschlossenen Kasernen in Niederösterreich konnte bisher gerade einmal eine einzige verkauft werden. Damit ist nicht nur ein großer Schaden für das Bundesheer entstanden, sondern auch ein massiver finanzieller Aderlass für die Regionen erfolgt. Hunderte Arbeitsplätze wurden vernichtet!

Von dem im Jahr 2006 von Minister Platter geäußerten Erwartungen bezüglich eines Verkaufserlöses in der Höhe von 400 Millionen bis zu einer Milliarde Euro österreichweit ist bisher wenig zu sehen.

Mein sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts der äußerst dramatischen Lage in punkto Sicherheit in unserem Bundesland sind auch sicher im Zuge der Schengen-Erweiterung in Niederösterreich spezielle Maßnahmen gefordert. Vollkommen zu Recht fordern beispielsweise die Wirtschaftstreibenden im Waldviertel, dass auch in Zukunft der Grenzschutz erhalten bleibt. Diesem Sicherheitsbedürfnis der Menschen muss unbedingt Rechnung getragen werden.

Gerade im Wald- und Weinviertel gibt es ja Befürchtungen, dass es zu noch mehr Einbrüchen

und Diebstählen kommen könnte. Außerdem wird ein weiterer Kaufkraftabfluss befürchtet. Hier die Kontrollen noch weiter abzubauen ist sicher ein vollkommen falscher Schritt.

Immer mehr und immer schwerere Kriminalfälle stehen ja leider im Zusammenhang mit der international organisierten Kriminalität. Es ist daher vielmehr notwendig, dass im Falle der Schengen-Erweiterung an der gesamten Grenze zu unseren EU-Nachbarn für die grenz- und fremdenpolizeilichen Agenden wie die sogenannte Schleierfahndung weiter von den ehemaligen Grenzüberwachungsposten den jetzigen Grenzpolizeistationen mit den ursprünglich systemisierten Personalständen durchgeführt werden.

Und die kriminalpolizeilichen Aufgaben sollen von Spezialisten des Landeskriminalamtes und der Sicherheitsdirektion wahrgenommen werden, damit auch international agierenden Tätergruppen das Handwerk gelegt werden kann. Daher ist auch die Schließung der Grenzposten strikt abzulehnen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Niederösterreich ist nun einmal auf Grund seiner über 400 Kilometer langen Außengrenze in einer ganz besonderen Situation. Ebenso müssen die Assistenzkräfte des Bundesheeres über das Jahr 2008 hinaus an den Grenzen unseres Bundeslandes bleiben. Bei allen Diskussionen, ob die Schengen-Grenzkontrollen mit Beginn des Jahres 2008 nun fallen oder nicht, sollte Niederösterreichs EU-Grenze weiterhin verstärkt überwacht werden. Hier hat das Bundesheer in der Vergangenheit wertvolle Arbeit geleistet und könnte dies auch in der Zukunft tun.

Die letzten sieben Jahre haben gezeigt, dass Kürzungen und Streichungen in der Sicherheitspolitik absolut nichts verloren haben. Und es wird an der Zeit, dass auch das Innenministerium diese Lehren zieht. Denn unsere Handlungsmaxime müssen die Interessen der Menschen in unserem Land sein. 90 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sprechen sich für mehr Polizeipräsenz aus. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung ist mit der derzeitigen Situation nicht zufrieden. Und die absolut berechtigten Wünsche der Menschen lauten eindeutig: Mehr Personal für die Exekutive, Schluss mit Streichungen und Kürzungen, endlich wieder mehr Sicherheit in Niederösterreich. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir Besuch haben. Eine Abordnung von 20 Personen der SPÖ Schwarzenbach a.d. Pielach. Ich heiße

Sie im Namen des Landtages herzlich willkommen. Ich freue mich, dass sie Interesse haben für unsere Arbeit. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich als Erstredner zum Thema öffentliche Ordnung und Sicherheit mit dieser Thematik ein bisschen näher auseinander setzen und möchte bewusst in dieser Gruppe 1 ganz zu Beginn einen Dank aussprechen. Und zwar möchte ich mich bedanken bei allen, die in diesem Bereich tätig sind. Es ist unsere Exekutive, Polizei, Bundesheer, Justizwache in diesem beruflichen Bereich. Aber auch möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei diesem Freiwilligenheer, das tagtäglich für unsere Sicherheit im Einsatz steht. Egal ob das bei der Feuerwehr ist, bei der Rettung ist, Rotes Kreuz, Samariterbund, Grünes Kreuz. Viele Organisationen, viele Freiwillige, die täglich freiwillig und auch beruflich für unsere Sicherheit da sind. Ihnen gebührt unser aller Dank, gerade in dieser Gruppe 1 sollen wir das auch klar dokumentieren! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Die haben sich Unterstützung bei ihrer schwierigen Arbeit verdient. Davon bin ich hundertprozentig überzeugt. Und sie haben sich nicht verdient, dass ihnen praktisch täglich Prügel vor die Füße geworfen werden. Wenn ich mir den Kollegen Findeis anhöre, der sagt, die Aufklärungsrate geht hinunter. Massive Kritik an der Polizei. Das hat sich unsere Exekutive, das hat sich unsere Polizei, lieber Kollege Findeis, einfach nicht verdient, dass hier ständig die Arbeit der Polizei schlecht gemacht wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Ich habe überhaupt den Eindruck, lieber Hermann Findeis, dass du gemeinsam mit dem Kollegen Waldhäusl nach Chicago ausgewandert bist. Weil das, was du da schilderst, das hat nichts mit dem Weinviertel oder mit Niederösterreich oder mit Österreich zu tun. Wir wissen, dass Österreich, dass Niederösterreich nach wie vor eines der sichersten Länder dieser Welt einfach ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da sind solche Horrorszenarien die du da schilderst einfach unnötig und behindern die Arbeit der Polizei.

Aber wir wissen, da gibt's nichts zu beschönigen, wir haben gewisse Sensibilitäten in diesem

Sicherheitsbereich. Es gibt Druckpunkte. Heute ist die aktuelle Monatsstatistik veröffentlicht worden, wonach es einfach notwendig ist, dass konsequent Maßnahmen für mehr Sicherheit und gegen Kriminelle auch entsprechend gesetzt werden. Schlepperkriminalität ist so ein Bereich, Einbruchsdiebstähle und Vandalismus. Das sind so die Druckpunkte wo hier konsequent Maßnahmen gesetzt werden müssen. Neue Formen der Kriminalität brauchen auch neue Formen der Bekämpfung. Da nützt es nichts wenn wir stehen bleiben. Stillstand ist Rückschritt! Das gilt auch für diesen Bereich der Sicherheit und gerade für diesen Bereich der Sicherheit, dass wir uns auch hier in der Bekämpfung entsprechend weiter entwickeln.

Und daher hat vor wenigen Wochen unser Landeshauptmann gemeinsam mit dem Innenminister Platter ein Sicherheitspaket für Niederösterreich vereinbart, weil es eben diese genannten Druckpunkte, diese genannten Sensibilitäten auch in den einzelnen Bereichen gibt. Wir haben in Niederösterreich oder für Niederösterreich, in erster Linie für die Ballungsgebiete vor allem im Wiener Umlandbereich entlang der Hauptverkehrsrouten eine Sondereinheit im Kampf gegen Einbruchsdiebstähle aufgestellt, die sich mit diesen Einbruchsdiebstählen beschäftigen soll. Weil wir wissen, Wiener Umland ist ein Druckpunkt, aber auch entlang der Hauptverkehrsrouten, entlang der Autobahnen. Runter von der Autobahn, machen ihr Geschäft, hinauf auf die Autobahn und weg sind sie.

Das heißt, notwendig auch entsprechende Strukturermittlung durchzuführen. Und da sind eben auch Spezialisten dafür notwendig. Und daher ist diese Sondereinheit gegründet worden, die letztendlich die Polizistinnen und Polizisten an ihren Dienststellen unterstützen soll. Und da wird es auch weitere Schwerpunktaktionen natürlich geben. Wie gesagt, im Grenzbereich, aber natürlich auch entlang der Hauptverkehrsrouten, weil hier die Druckpunkte sind.

Das Zweite: Personelle Aufstockung für Niederösterreich! Manche reden viel davon, sitzen vielleicht am Balkon, tun gescheit reden. Hier werden Dinge umgesetzt! 55 sind jetzt vor wenigen Tagen ausgemustert worden für Niederösterreich, 50 neue werden nur für Niederösterreich jetzt zusätzlich aufgenommen.

Vielleicht zum Personal eine kurze Anmerkung, Kollege Findeis, weil du immer sagst, du setzt sich so für das Personal ein. Ich bin neugierig, wann du mit dem Bundeskanzler Gusenbauer endlich einmal zum Verhandeln anfängst, wenn die SPÖ endlich

was sagt dazu. Gusenbauer hat vor drei Wochen in einem Brief an die Personalvertretung gesagt, 2004 sind 150 zusätzliche Planstellen geschaffen worden, 2005 200 zusätzliche Planstellen für exekutivdienstliche Ausbildung. Das ist eine Nettoerhöhung um 87 Planstellen. All das hat Gusenbauer in einem Brief an die Personalvertretung gesagt. Gusenbauer hat gesagt, häufig genug Personal, viel zu viel Personal hat er eigentlich fast gesagt in dem Brief. Daher haben wir uns das nicht gefallen lassen. Haben gesagt, zusätzliches Personal für Niederösterreich, weil das für die Sicherheit in Niederösterreich notwendig ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und was man auch vergisst vielleicht in der Diskussion, ich vermute da parteipolitische Gründe, lieber Kollege Findeis, du kommst selber aus diesem Bereich und weißt, dass die Situation eine gänzlich andere ist. Das Landeskriminalamt zum Beispiel, das jetzt von Wien nach Niederösterreich übersiedeln wird. Mit keinem Wort hast du das erwähnt, leider! Ich halte das für einen sicherheitspolitisch sehr, sehr wichtigen Schritt, dass das Landeskriminalamt jetzt auch in die Landeshauptstadt kommt, sodass zusätzlich 170 Beamte von Wien nach St. Pölten übersiedeln. Und nachdem, wie ich schon gesagt habe, es im Wiener Umland einen gewissen Problembereich gibt was Einbruchsdiebstähle betrifft, werden 80 Beamte in eine Außenstelle nach Mödling kommen, von Wien nach Mödling übersiedeln.

Oder in Laxenburg, in der Budgetrede von Finanzlandesrat Sobotka auch angeführt, in Laxenburg wird die Anti-Korruptionsakademie eingerichtet werden. Internationale Standorte haben sich um diese Anti-Korruptionsakademie bemüht. Niederösterreich ist es gelungen, diese Akademie zu uns nach Laxenburg, zu uns nach Niederösterreich zu bringen.

Als weiterer wichtiger Punkt ist entscheidend für unsere Exekutive, dass auch hier technisch entsprechend aufgerüstet wurde und natürlich auch weiter wird. Ich denke da zum Beispiel an die Einführung der Videoüberwachung, die jetzt auf den Bahnhöfen möglich ist. Und die gesetzliche Möglichkeit oder gesetzliche Einführung der Möglichkeit auch der Schaffung von Schutzzonen von denen immer mehr Städte entsprechend Gebrauch machen.

Oder ich denke an Modernisierungen im Bereich des Fuhrparks oder der Polizeiinspektionen, die in vielen Bereichen ja neu gebaut wurden bzw. neu umgebaut wurden. Oder an das digitale Funknetz, das auch in Niederösterreich eingeführt wird,



zur besseren Kommunikation zwischen den Sicherheitseinrichtungen dienen soll, zwischen den Blaulichtorganisationen.

Ein wichtiger Punkt, glaube ich, ist aber auch die Unterstützung von uns in der Eigenvorsorge. Auch das gehört zum umfassenden Sicherheitsbegriff. Daher gibt's eben in der Wohnbauförderung den Ansatz zum sicheren Wohnen, wo es finanzielle Unterstützung gibt für mechanische Einrichtungen, Sicherheitstüren, Sicherheitsfenster. Und es gibt auch eine finanzielle Unterstützung für elektronische Sicherheitseinrichtungen wie Alarmanlagen oder ähnliches.

Ich glaube, das ist auch ein wichtiges Signal von uns, dass wir in diesem Bereich auch die Bevölkerung in der Eigenvorsorge, in der Prävention, der Kriminalitätsbekämpfung entsprechend unterstützen. Und auch die Wohnbauförderung nimmt gezielt darauf Rücksicht.

Oder die Angebote der Exekutive selbst, kriminalpolizeilicher Beratungsdienst hier als Stichwort, als Schlagwort, von dem immer mehr Gemeinden Gebrauch machen. Von dem aber auch immer mehr Einzelpersonen Gebrauch machen, weil sie einfach wissen wollen, wie kann ich mein Haus, mein Eigentum besser schützen. Und die Bevölkerung ist auch entsprechend aufzuklären dass eben ein Auto kein Tresor ist worin man alles liegen lassen kann. Und da, glaube ich, ist ein ganz wichtiger Teil und eine ganz wichtige Arbeit der Exekutive, auch in der Beratung entsprechend der Bevölkerung nahe zu sein. Und auch hier mein besonderer Dank an den kriminalpolizeilichen Beratungsdienst, der ja ganz exzellente Arbeit in der Aufklärung und Prävention leistet.

Ein letzter Punkt und ganz entscheidender Punkt auch in diesem Gespräch zwischen dem Landeshauptmann und dem Innenminister war die Frage, Schengen - zentraler Punkt dieses Sicherheitspaketes. Und hier ist klar vereinbart worden, und das halte ich im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung, nicht nur, aber auch der Grenzregion - es betrifft letztendlich ganz Niederösterreich, ganz Österreich -, dass hier, was die Schengen-Erweiterung betrifft, Qualität vor Tempo entscheidend ist.

Qualität vor Tempo! Das heißt, so bald unsere Nachbarländer noch nicht die entsprechenden Sicherheitsstandards haben wird es auch keine Schengen-Erweiterung geben. Das ist dingfest gemacht, meine Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, Kollege Findeis, es ist nett dass du das im Landtag auch hier dokumentierst. Viel wichtiger wäre es, glaube ich, wenn du mit dem eigenen Bundeskanzler darüber reden würdest, der quasi unseren Nachbarländern einen Freibrief ausstellt und sagt, 1. Jänner 2008 ist fix. Immer wenn er drüben unterwegs ist verspricht er das denen in die Hand, 1. Jänner 2008 ist kein Problem für uns, die Schengen-Erweiterung wird kommen. Das kann es nicht sein! Das ist ein sicherheitspolitisches Risiko!

Erst dann kommt die Schengen-Erweiterung wenn die entsprechenden Sicherheitsstandards in den Nachbarländern gegeben sind. Das ist wichtig und da beginnt jetzt die Evaluierungsphase im Herbst. Und dann kann man beurteilen, wann letztendlich die Schengenreife unserer Nachbarländer gegeben ist.

Im Zusammenhang mit Schengen auch ein klares Wort was das zusätzliche oder das Personal an der Grenze betrifft. Ich halte es absolut für notwendig, dass jenes Personal oder der überwiegende Teil des Personals das jetzt an der Grenze Dienst tut, einen ganz hervorragenden Dienst leistet, auch in Zukunft im Grenzbereich, im grenznahen Bereiche eingesetzt wird. Und da ist es unerträglich, dass SPÖ-Sicherheitssprecher Parnigoni sagt, tausend Polizisten sollen von der Grenze weg und sollen nach Wien kommen. Das ist unverantwortlich! Das ist ein sicherheitspolitischer Amoklauf, meine lieben Freunde! *(Abg. Findeis: Eine Planstelle und eine Versetzung ist was anderes!)*

Tausend Polizisten von der Grenze weg, das kommt für uns nicht in Frage! Auch in Zukunft muss es eine entsprechende Grenzkontrolle geben. Und wann auch immer Schengen kommt, es wird eines Tages kommen, dann werden wir weg kommen von einer Grenzpunktkontrolle, wie wir sie derzeit haben, zu einer umfassenden Grenzraumkontrolle. Ich glaube, das ist ganz entscheidend, dass dann nicht eben unmittelbar an der Grenze kontrolliert wird, sondern im Hinterland. Mit sogenannten Ausgleichsmaßnahmen, dass die Dienststellen dort entsprechend aufgewertet werden und dort Personal für diese umfassende Grenzraumkontrolle vorhanden ist. Und nicht tausend Polizisten von Niederösterreich nach Wien abgezogen werden, meine lieben Freunde. *(Abg. Findeis: Ich habe es gesagt, nur verstehen tust es nicht!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir als Volkspartei Niederösterreich werden uns auch in Zukunft für unsere Exekutive, für unsere Blaulichtorganisationen mit allen Mitteln einsetzen. Sie

brauchen unsere Unterstützung, sie leisten – ich habe es ganz zu Beginn gesagt – sie leisten hervorragende Arbeit! Eine extrem schwierige Arbeit in unterschiedlichsten Milieus wo hier die Polizei, die Exekutive unterwegs ist. Und sie brauchen auch in Zukunft unsere Unterstützung. Und wir bekennen uns zu dieser Unterstützung. Wir werden sie auch in Zukunft unterstützen! Hören Sie auf damit, die Arbeit der Polizei schlecht zu machen, hören Sie auf damit, die Arbeit der Exekutive schlecht zu reden. Das hat sich die Polizei nicht verdient, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Thumpser: Außer dem Karner macht das keiner!)*

Und ich würde mich freuen über ein derartiges Bekenntnis. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte eigentlich nichts zur Exekutive sagen. Aber der Herr Kollege Karner hat mich dazu bewegt. Das Rednerpult ist die eine Seite. Anscheinend bist du draußen nie unterwegs in den Polizeiinspektionen. Dann würdest du anderes zu hören bekommen. Es stimmt, was diese Menschen leisten. Wenn du aber durch manche Bezirke fährst und in fast jeder Polizeiinspektion maximal 1 Mann Besetzung ist, wenn in gesamten Regionen oft nur eine Streife unterwegs ist. Wenn die Exekutivbeamten das Problem haben, dass sie alleine nicht einschreiten können weil sie keine Sicherung haben, dann schaut die Realität ein bisschen anders aus. Was ihr in den letzten Jahren eingespart habt, dort liegt das wahre Problem. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich wollte eigentlich zum Zivilschutz und zum Feuerwehrwesen einige Worte anbringen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Am Wort ist Herr Abgeordneter Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Ich wollte dem Kollegen Karner nur vorführen, dass eine Rede und die Realität draußen schon ein bisschen anders ausschaut. Und es wäre ganz gut, manchmal mit den betroffenen Exekutivbeamten zu reden. Dann würde manche Wortmeldung vielleicht anders ausfallen.

Aber zum Feuerwehrwesen und zum Zivilschutz. Die Budgetmittel sind in etwa fortgeschrieben, im Zivilschutz gleich bleibend. Wir haben ja erst vor kurzem hier einen hervorragenden Bericht

des Rechnungshofes diskutiert. Auch ein großer Vorteil ist das gemeinsame Sicherheitszentrum in Tulln. Und wir werden weiter unseren Auftrag erfüllen, eine Sensibilisierung hin zur Eigenverantwortung zu unterstützen. Und das beste Beispiel, gerade bei den Jungen ist die derzeit laufende Safetytour, die Kindersicherheitsolympiade, wo wir übermorgen in Schweiggers das Landesfinale abhalten werden.

Zu den Feuerwehren: Es sind im Ansatz knapp 700.000 Euro mehr drinnen, das sind aber im Wesentlichen die Mittel, die für die Landesfeuerwehrschule in Tulln gebraucht werden. Wir reden immerhin von 94.000 Kameradinnen und Kameraden in ganz Niederösterreich. Und gerade jetzt, in diesen Wochen, wird sehr deutlich sichtbar, was diese Leute leisten. Nicht nur im Einsatzfall, sondern es gibt jede Menge an Feuerwehrfesten, Veranstaltungen, wo sie die Mittel lukrieren um technisch auf dem letzten Stand bleiben zu können. Weil die öffentliche Hand nicht in der Lage wäre das alles voll zu erfüllen.

Wir sehen die Leistungen, die Schlagkraft unserer Wehren auch bei den derzeit stattfindenden Abschnittsleistungsbewerben. Und Ende Juni, vom 29. Juni bis 1. Juli sind ja wieder die großen Landesleistungsbewerbe in Edelfhof bei Zwettl.

Es gibt einige sehr positive Dinge im Feuerwehrwesen. Wir haben mit der Landesfeuerwehrschule, mit dem Sicherheitszentrum das modernste Ausbildungszentrum in ganz Europa. Was für mich auch wichtig ist, worauf wir lange gedrängt haben und jetzt doch zu einer Lösung gekommen sind, dass jetzt die Möglichkeit besteht, einen sogenannten Feuerwehrführerschein zu machen, der auch im Zivilleben seine Gültigkeit hat. Wir haben das Problem, wir haben ganz wenige Fahrzeuge, die unter 3,5 Tonnen sind. Und damit nicht mehr so viele Leute die berechtigt sind, diese schwereren Fahrzeuge zu lenken. Ich glaube, das ist wirklich ein guter Wurf, der hier gelungen ist.

Ich kann auch durchaus leben mit dem Bonus für die längere Verwendung der Feuerwehrfahrzeuge, wenn sie technisch, sprich „Pickerl“, auf dem Verkehrssicherheitsstand sind. Und mir ist wichtig, dass es derzeit keine Stimmen gegen die Dezentralisierung gibt. Das war ja schon einmal der Fall dass aus den Reihen der ÖVP Zusammenlegungsgedanken von einzelnen Mandataren aufgetaucht sind. Doch ich glaube, das ist in Wirklichkeit genau der Erfolg unseres Feuerwehrwesens.

Daher muss es unser Ziel sein, die Feuerwehren zu unterstützen. Und wenn der Kollege Wald-

häusl von alten Hüten gesprochen hat, ich würde nicht sagen alte Hüte, sondern neue Anläufe. Und ich möchte heute zwei Resolutionsanträge einbringen nach einer geänderten Situation auch auf Bundesebene. Denn es ist schon sehr deutlich geworden, wir haben uns hier schon einmal gefunden zu einer gemeinsamen Vorgangsweise, wurden aber von Bundeseite, nämlich vom damaligen Finanzminister Grasser enttäuscht. Der ursprünglich seine Zusage gegeben hat, das mit der nächsten Steuerreform mitzuerledigen, diese Zusage nicht eingehalten hat. Und heute gibt es ihn in der Politik nicht mehr. Nachdem wir aber jetzt eine gemeinsame Bundesregierung haben, hoffe ich, dass es hier gelingt, eine Gleichstellung mit den anderen Organisationen in diesem Bereich zustande zu bringen. *(Liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Umsatzsteuerbefreiung bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen für die Feuerwehren.

Die Katastrophenereignisse der vergangenen Jahre – wie die Hochwasserkatastrophen in den Jahren 2002, 2004 und 2005, die Sturmkatastrophe durch den Orkan „Kyrill“ sowie der Katastrophewinter 2005/2006 – aber auch die hohe Anzahl von technischen Einsätzen der Freiwilligen Feuerwehren zeigen den hohen Bedarf an technischen Ausrüstungsgegenständen. Nicht zuletzt aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist auch immer wieder eine Erneuerung der Fahrzeuge und Gerätschaften notwendig. Durch die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte wird es jedoch immer schwieriger, die notwendigen Mittel für diese Beschaffungen bereitzustellen. Ein nicht unbeträchtlicher Anteil dieser Beträge für Neuanschaffungen fließt jedoch in Form von Umsatzsteuer in den Steuertopf des Bundes. Eine Befreiung der Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei diesen Beschaffungen von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen könnte eine wesentliche finanzielle Entlastung der Gemeinden, aber auch der Feuerwehren bringen.

Die Zusage des Bundes in Reaktion auf ähnliche Anträge in der Vergangenheit, dass dieser Forderung im Rahmen der Steuerreform auf Bundesebene nachgekommen werde, wurde leider nicht eingehalten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass die notwendigen Schritte gesetzt werden, damit die Feuerwehren bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen von der Umsatzsteuer befreit werden.“

Ich möchte aber auch einen zweiten Antrag einbringen, nachdem es bislang nicht möglich war, zu einer gemeinsamen Vorgangsweise mit der Schaffung eines Fonds für Katastrophenfälle bei größeren, überregionalen Einsätzen zu kommen. Es gibt ja auch Modelle aus anderen Bundesländern, die durchaus nachahmungswert sind. Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein. Da geht's in erster Linie um die Katastrophenfälle, um die überörtlichen Einsätze. Ziel dieses Antrages ist es, ab dem vierten Einsatztag 50 Prozent des Lohnes rückwirkend ab dem ersten Einsatztag rückzuerstatten. Das ist ident mit der Entgeltfortzahlungsregelung für Betriebe im Fall eines Krankenstandes oder eines Arbeitsunfalles. Und kann dazu beitragen, dass viele Betriebe, Wirtschaftsunternehmen wieder offener sind bei der Aufnahme von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und die Feuerwehr keinen Ausschlussgrund darstellt, wenn sie das Gefühl bekommen, dass hier die öffentliche Hand durchaus bereit ist, zu unterstützen. Ich glaube, dass das ganz wichtig ist. Der Antrag lautet *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Entschädigungsregelungen für Freiwillige in Einsatzorganisationen.

Das Freiwilligenwesen ist eine wesentliche Stütze unserer Gesellschaft. Viele Bereiche und vor allem Hilfeleistungen würden ohne den unentgeltlichen Einsatz der freiwilligen Helfer kaum möglich sein - gleichgültig, ob Freiwillige Feuerwehren, Rettungsorganisationen oder sonstige Hilfsdienste. Gleichzeitig bedeutet es für die Freiwilligen neben einem hohen persönlichen oft auch einen erheblichen finanziellen Einsatz, um ihren Dienst an der Gesellschaft erbringen zu können. Gerade im beruflichen Umfeld ist es sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer schwierig, die beruflichen Verpflichtungen mit den freiwilligen Hilfeleistungen vereinbar zu machen, insbesondere dann, wenn Einsätze über einen längeren Zeitraum andauern, wie dies bei Katastropheneinsätzen der Fall ist. Für kleinere und mittlere Unternehmen bedeutet es mitunter eine schwere finanzielle Belastung, Mitarbeiter, die einer freiwilligen Hilfsorgani-

sation angehören, über mehrere Tage unter gleichzeitiger Lohnfortzahlung vom Dienst freizustellen. Dies führt naturgemäß zu Überlegungen, ob die Beschäftigung bzw. Einstellung von Freiwilligen für ein Unternehmen noch leistbar ist.

Die Unterstützung des Freiwilligenwesens sollte sich daher nicht auf politische Sonntagsreden beschränken, sondern in konkreten Unterstützungsmaßnahmen münden. Es müssen daher dem Beispiel anderer Bundesländer folgend neue Entschädigungsregelungen für Mitglieder von Einsatzorganisationen bei länger andauernden Einsätzen geschaffen werden.

Derzeit ist eine Novelle zum NÖ Katastrophenhilfegesetz in Ausarbeitung. Diese Gelegenheit sollte wahrgenommen werden, um entsprechende Regelungen in das Gesetz aufzunehmen, die eine Entschädigung für länger andauernde Einsätze zum Inhalt haben. Ziel muss es sein, Firmen die Freistellung von Mitarbeitern für Einsätze zu erleichtern und gleichzeitig den Helfern die Lohnfortzahlung zu gewährleisten, um so das Ehrenamt insgesamt zu stärken. Konkret sollen künftig Unternehmen der Privatwirtschaft bei längeren Einsätzen ab dem 4. Einsatztag für ihre freigestellten MitarbeiterInnen 50 % des fortgezählten Lohnes rückwirkend ab dem 1. Einsatztag rückerstattet erhalten. Diese Erstattungsregelung ist ident mit den Entgeltfortzahlungsregelungen für Betriebe im Fall eines Krankenstandes oder Arbeitsunfalles.

Das Land kann damit auch der Wirtschaft mehr Anreiz bieten, MitarbeiterInnen im Ernstfall freizustellen. Von dieser Entschädigungsregelung sollten die Mitglieder der anerkannten Einsatzorganisationen (diese sind insbesondere Feuerwehr, Rotes Kreuz, Samariterbund, Bergrettung, Wasserrettung, Hunderettungsbrigade und Caritas) umfasst sein.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere das für Katastrophenhilfe zuständige Mitglied der Landesregierung, wird aufgefordert, im Rahmen der derzeit in Ausarbeitung befindlichen Novelle zum NÖ Katastrophenhilfegesetz die Aufnahme von Bestimmungen zu veranlassen, die eine Entschädigungsregelung von ehrenamtlichen Mitgliedern von Einsatzorganisationen im Sinne der Antragsbegründung zum Inhalt haben.“

Ich ersuche, diese Chance der derzeitigen Novellierung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes zu nutzen um hier eine gemeinsame Vorgangsweise

zustande zu bringen. Ich ersuche Sie, im Sinne der Freiwilligen um Zustimmung und damit auch ein deutliches Signal der Unterstützung. Gerade diese Menschen, die eine wesentliche Säule unserer Gesellschaft bzw. unserer Gemeinschaft darstellen, haben sich Signale der Politik verdient. Ich lade Sie ein, gemeinsam diese Resolutionsanträge mitzutragen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich bei der Budgetgruppe 1 mit dem Thema Sicherheit in Niederösterreich befassen. Das Asylgesetz, die verstärkten Grenzkontrollen, Schwerpunktaktionen der Exekutive, die Errichtung von Schutzzonen und damit verstärktes Vorgehen gegen Drogenhandel bei von Kindern stark frequentierten Plätzen wie Schulen und Kinocentern sowie die Videoüberwachung auf gefährdeten Plätzen, wie zum Beispiel auf dem SCS-Parkplatz, wo die Autoeinbrüche daraufhin um 75 Prozent zurückgegangen sind, haben sich sehr bewährt.

In meinem Bezirk Baden haben sich die Schwerpunktaktionen der Polizei unter Federführung der Einsatzgruppe Ost, die von Wien nach Niederösterreich übersiedelt ist, ebenfalls sehr bewährt. Ich möchte in diesem Zusammenhang beispielhaft die sehr erfolgreiche Überwachung der Badner Bahn durch mitfahrende Polizeibeamte zum Schutz der weiblichen Fahrgäste vor Belästigungen durch Asylanten aus dem Lager Traiskirchen und zur Verhinderung des Drogenhandels und die Zerschlagung der meist ausländischen Einbrecherbanden anführen, die die Wohnsiedlungen in mehreren Städten und Gemeinden unseres Bezirkes in den vergangenen Jahren verstärkt heimgesucht sowie großen materiellen Schaden angerichtet und die dortige Bevölkerung sehr verunsichert haben.

Eine zentrale Rolle in der Sicherheitspolitik unseres Bezirkes – und da wird mir Kollege Gartner Recht geben – nimmt der Betrieb der Flüchtlingsbetreuungsstelle in Traiskirchen und die damit verbundenen Probleme für die Stadt Traiskirchen und die benachbarten Städte und Gemeinden des Gerichtsbezirkes ein. In den letzten Monaten ist erfreulicherweise eine wesentliche Entspannung der Situation in Traiskirchen eingetreten. Die leider viel zu früh verstorbene Innenministerin Liese Prokop

und ihr Nachfolger Innenminister Günther Platter haben es nicht nur geschafft, den Belagsstand in Traiskirchen von noch 1.900 im Jahr 2005 auf 309 Personen mit Datum 6.6.2007 zu reduzieren, sondern es ist ihnen auch durch ihre kompetente und besonnene Amtsführung gelungen, das lange Zeit gestörte Vertrauensverhältnis zwischen dem Innenministerium und den politischen Entscheidungsträgern in der Stadtgemeinde Traiskirchen wieder herzustellen und damit das Thema Flüchtlingslager aus dem politischen Tagesstreit herauszuhalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Selbstverständlich erfüllt Niederösterreich im Gegensatz zu fünf anderen Bundesländern auch die Quote entsprechend der Grundversorgungsvereinbarung gemäß Artikel 15a über die Aufteilung der hilfs- und schutzbedürftigen Fremden auf die einzelnen Bundesländer. Im Zusammenhang mit der Flüchtlingsbetreuungsstelle Traiskirchen möchte ich mich auch mit der aktuellen Diskussion über die Asylpolitik befassen.

Wir haben im Jahre 2005 ein gemeinsames Fremdenrecht mit den Stimmen der SPÖ beschlossen. Im Sinne Österreichs und vor allem im Sinne unserer Bevölkerung. Im Vordergrund steht die klare Trennung zwischen Asyl und Zuwanderung. Und genau darum geht es: Diese Bereiche werden leider immer wieder vermischt. Asyl für alle jene, die wirklich unseren Schutz und unsere Hilfe brauchen. Für Hilfsbedürftige stehen unsere Türen natürlich offen. Aber Stopp dem Asylmissbrauch und keine Toleranz bei Kriminalität! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Asyl ist also ein Recht für alle jene, die wirklich hilfsbedürftig sind. Zuwanderung jedoch eine Möglichkeit, in unserem Land zu leben. Zuwanderung kann unserer Meinung nach nur nach den Möglichkeiten Österreichs erfolgen und muss klar geregelt sein. Ansonsten kann eine geregelte Zuwanderung nicht funktionieren. Dann könnten wir gleich Tür und Tor für Jedermann aufmachen und würden damit Armut, Arbeitslosigkeit und Kriminalität nach Österreich importieren. Wir wollen keine Zustände wie wir sie aus Frankreich kennen! Und natürlich gibt es einen nicht geringen Anteil an Asylwerbern, die ihre Verfahren bewusst verzögern um möglichst lange in Österreich bleiben zu können. Und damit glauben, ein Recht auf Asyl zu bekommen. Dann bräuchten wir kein Asylgesetz. Dann wäre unser Fremdenrechtspaket sinn- und zwecklos.

Wir stehen zu unserem Prinzip der Einzelfallprüfung. Jeder der bisher in den Medien bekannt gewordenen Fälle hat einen anderen Hintergrund. Oft hat es auch nichts mit dem Asyl- oder Frem-

den gesetz zu tun, sondern damit, dass Leute einfach illegal in Österreich sind und das seit vielen Jahren. Würde man alle Illegale einfach legalisieren, würde man gleichzeitig jene bestrafen, die sich an unsere Gesetze halten und ihre Verfahren ordnungsgemäß abwickeln. Österreich ist mit dem neuen Asylgesetz deutlich unattraktiver für Asylmissbrauch und Asyltourismus geworden.

Minus 40,6 Prozent, das wurde heute schon erwähnt, bei den Asylanträgen im letzten Jahr zeigen dies deutlich. Aber Österreich ist noch immer auch eines der am meisten belasteten Länder. Bei der Prokopfbelastung an Asylwerbern liegen wir an vierter Stelle hinter Zypern, Malta und Schweden. Von 1988 bis 2005 hat Österreich 764.000 Fremde aufgenommen, also Enormes geleistet. Daher muss jetzt klar gelten, Integration vor Zuzug. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Aufschnüren des Paketes würde Österreich als Zielland für Asyl shopping und Migration über Hintertüren wieder attraktiver machen. Strenge Gesetze und klare Regeln ohne Härten kann und wird es niemals geben. Daher: Einzelfälle werden geprüft, aber nicht über einen Kamm geschoren. Es gilt ganz klar: Asyl für jene, die wirklich Hilfe und Unterstützung brauchen. Aber Stopp dem Missbrauch unserer Gastfreundschaft und kein Pardon bei Kriminalität!

Es ist aber richtig, dass die Dauer der Asylverfahren eindeutig zu lange ist. Sowohl für die Asylwerber selbst aber genauso für die Republik Österreich, da lange Verfahren auch hohe Kosten bedeuten. Das vorrangige Ziel muss daher eine deutliche Beschleunigung der Verfahren sein.

Dass das Thema Asyl-, Bleiberecht und Abschiebung derzeit sehr aktuell diskutiert wurde, zeigt auch ein Beitrag auf Seite 3 der heutigen „Kronen Zeitung“, wo es heißt: Ein Thema, das den Österreichern unter die Haut geht und bei dem es wieder einmal die SPÖ ist, die grüner als die Grünen sein will: Bleiberecht für Asylwerber nach fünf Jahren fordern sie. Und auch ein Arbeitsrecht für Asylwerber soll kommen.

Der falsche Weg, muss man sagen. Denn zuerst sollte man sich um die Österreicher kümmern denen es dreckig geht und ihnen Arbeit verschaffen. Das schreibt heute Peter Gnam. Ich glaube, dem ist nichts hinzuzufügen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Die Gruppe 1 der Budgetdiskussion, wie immer öffentliche Ordnung und Sicherheit. Herr Kollege Karner, ich glaube, es ist nicht so, dass der Kollege Findeis gegen die Polizei gesprochen hat, sondern für die Polizei. Und einige Fakten aufgezeigt hat, die sehr richtig sind. Du siehst das sicher aus einer anderen Klubbrille, daher verstehe ich das. Aber ich glaube, ein bisschen mehr Objektivität wäre von deiner Seite in manchen Fragen angebracht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Das Asyl-, Fremden- und Flüchtlingsrecht hat sich wirklich entscheidend zum Positiven, vor allem für Traiskirchen und die Region gewandelt. Wir haben derzeit knapp 300 Insassen in der Asylannahmestelle. Ich möchte aber auch sagen, dass der Bezirk Baden und dazu einige Gemeinden Niederösterreichs sicher die Hauptlast der Asyl- und der Flüchtlingsbetreuung tragen, Niederösterreich ist ein Herzeigebundesland, da kann sich manches Bundesland, egal welchen Couleurs, sicher ein Beispiel nehmen. Bei uns im Bezirk Baden haben wir auch einige Gemeinden in welcher Asylanten untergebracht sind. In Altenmarkt mit mehr als 200 oder in Ebreichsdorf mit fast 200 untergebrachten Asylanten. Und daher ist der Bezirk Baden noch immer der stärkst belastete Bezirk. Aber ich muss ehrlich sagen, es hat sich in den letzten zwei Jahren vieles zum Positiven geändert. Das Stadtbild in Traiskirchen hat sich wirklich total verändert. Und 300 Personen in der Erstaufnahmestelle sind sicher für eine Stadt wie Traiskirchen kein Problem.

Ich muss aber trotzdem deutlich sagen, dass eine zweite Erstaufnahmestelle im westlichen Bundesland sicher richtig wäre, und das diese Forderung weiterhin im Raum steht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Überwachung der Außengrenzen Niederösterreichs durch die Polizei und das Bundesheer hat sicher große Bedeutung infolge dieser Zuzugsfragen. Meine Damen und Herren! Es kann nicht sein, auch wenn die Schengengrenze jetzt weiter nach Osten rückt, dass diese Überwachung aufgelassen wird! Wir werden dieses Personal von der Polizei und vom Bundesheer dafür brauchen, auch nach 2008 ... *(Abg. Mag. Karner: Nicht nach Wien!)*

Das habe ich nicht gesagt. Auch in Wien wird es genügend Beamte ... In Wien, Niederösterreich, in jeder Gemeinde, in jeder Dienststelle sollen genügend Beamte da sein um die Sicherheit unserer Bevölkerung zu garantieren.

Meine Damen und Herren! Das Sicherheitsgefühl ist sicher eines der wichtigsten Fragen der Menschen. Es kann nicht sein, dass sich unter dem Deckmantel eines Asylansuchens einige kriminelle Elemente hier jahrelang aufhalten, nicht abgeschoben werden dürfen, weil eben diese Verfahren so lange dauern.

Wenn wir etwa die letzten Meldungen hören über die sechs georgischen Asylanten, die in Wien einfach auf Raubzug waren und noch gelacht haben und stolz darauf waren was für gute Einbrecher sie sind ..., ich glaube, Menschlichkeit ist wichtig, aber es hat alles seine Grenze. Daher: Schnelle Asylverfahren bei Kriminalitätsfällen, nach der Haft sofortige Abschiebung in das Herkunftsland. Ich glaube, darin müssen wir uns alle einig sein. Und das haben wir auch im gemeinsamen Asylgesetz so beschlossen.

Meine Damen und Herren! Integration ist die nächste Frage. Integration kann es aber nicht nur geben für Asylanten, für Menschen, die zu uns zuziehen. Integration, glaube ich, ist eine ganz wichtige Frage für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger der zweiten und dritten Generation. Wir haben vor 30, 40, 50 Jahren in großer Anzahl Menschen hereingeholt, weil wir am Arbeitsplatz einfach Mangel gehabt haben an Arbeitskräften. Und heute leben in der zweiten und dritten Generation österreichische Staatsbürger, die auch sehr oft starke Probleme haben, speziell auch im sprachlichen Bereich. Meine Damen und Herren, diese Integration werden wir auch weiter betreiben müssen. Sonst wird es hier zu Ghetto-Bildungen kommen. Dann wird es vielleicht in einigen Jahren politisch gesehen und auch in den Gemeinden sehr weh tun.

Wenn wir heute bereits Kindergartengruppen haben im Bezirk Baden mit mehr als 50 Prozent Kinder nicht deutscher Muttersprache und Volksschulen mit nicht deutscher Muttersprache zu mehr als 50 Prozent, dann werden wir uns gerade in der sprachlichen Umsetzung einiges überlegen müssen. Es gibt einige gute Ansätze, speziell sage ich gerade bei den türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Da gibt es Möglichkeiten mit den Kulturvereinen, speziell auf Gemeindeebene, mit denen Gespräche zu führen, sich einzubringen.

Ich kann ein Beispiel aus der Stadt Traiskirchen nennen. Wir haben, ohne viel zu reden, Sprachhilfe angeboten. Diese wird Nachmittag voll angenommen. Nicht nur von den Kindern, auch von den Eltern! Ich weiß, ich muss Geld in die Hand nehmen. Doch es ist besser, man redet nicht viel

und macht es und es funktioniert. Und ich glaube, es ist besser miteinander mit diesen Kulturgruppen zu leben und zu arbeiten als gegeneinander. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Diese Menschen, das sage ich auch sehr deutlich, haben auch ein Recht, ihr Kulturgut zu bewahren. Aber sie haben auch die Pflicht, sich hier zu integrieren und ein bisschen anzupassen. Ich glaube, wenn man zeitgerecht mit ihnen spricht, mit den Kulturvereinen das aufarbeitet, dann sind wir auf einem guten Weg in Niederösterreich. Da werden sich auch diese österreichischen Staatsbürger wohl fühlen. Sie haben ein Recht sich hier wohl zu fühlen. Und ich glaube, es muss ein Miteinander geben, nicht ein Gegeneinander.

Diese Bevölkerungsgruppe muss anerkennen, dass hier unsere Kultur gelebt werden muss. Und, meine Damen und Herren, man kann auch mit den Menschen sehr deutlich reden. Und wenn man Glaubensfragen mit ihnen diskutiert, geht's nicht ob einer ein Minarett bauen will oder eine Kuppel bauen will. Wenn ich heute gegen jede Kuppel bin auf einer Moschee, muss ich mich fragen, was tun wir mit unseren Kirchen wo auch eine Kuppel drauf ist? Und ich sage euch eines deutlich: Auch die Bevölkerung versteht das, man muss nur mit den Leuten reden. Und wenn ich die Diskussion bei uns im Bezirk höre, wegen einem Minarett rege ich mich auf und wegen was anderem rege ich mich nicht auf, meine Damen und Herren, das ist nicht der richtige Weg.

Ich glaube, reden wir mit ihnen, schauen wir, dass sie sich halbwegs anpassen. Jeder soll seine Glaubensrichtung haben. Aber sie müssen auch unseren Glauben oder die Glaubensrichtung der Europäer in ihren Heimatländern anerkennen. Das muss auch eine klare Antwort sein. Es kann kein Einbahnweg sein, bei uns Anerkennung und im eigenen Heimatland keine Anerkennung der anderen Religion. Das kann man deutlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, wir sind in Niederösterreich auf einem guten Weg was die Asylfragen betrifft, was die Sicherheitsfragen betrifft, mit der Grenzsicherung. Der Kollege Findeis hat vieles aufgezeigt. Es gibt immer etwas zu verbessern. Ich glaube, mehr Personal kann nicht schaden, das kann nur zur Sicherheit beitragen. Arbeiten wir gemeinsam daran, nicht gegeneinander. Ich glaube, das „Hackel schmeißen“ hat in dieser Richtung überhaupt keinen Sinn. Wichtig ist, dass die Sicherheit gegeben ist für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger. Betreiben wir gemeinsame Integration, für das gemeinsame Zu-

sammenleben in Österreich. Dann können sich viele Menschen, egal welcher Konfession und Herkunft, sich hier wohl fühlen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Gruppe 1 befasst sich mit den finanziellen Aufwendungen für den Zivilschutz und insbesondere für den NÖ Zivilschutzverband. Kollege Cerwenka hat den Verband bereits kurz erwähnt. Ich möchte auf die Aufgaben des Zivilschutzverbandes noch einmal kurz eingehen.

Zivilschutz basiert grundsätzlich auf drei Fundamenten. Das eine ist die Aufgabe der Behörde, in ihrem Bereich auf Bund, Land und Gemeindeebene die notwendigen Voraussetzungen zu treffen. Die zweite wesentliche Säule ist die Einsatzbereitschaft unserer Einsatzorganisationen Feuerwehr, Rotes Kreuz usw. Der dritte Bereich, und das ist meines Erachtens nach ein sehr wichtiger Teil, ist der Selbstschutz der Bevölkerung. Wir können nicht immer davon ausgehen, dass andere für uns sorgen, sondern wir müssen auch selbst den notwendigen Beitrag leisten. Und hier sieht der Zivilschutzverband seine Aufgabe in der Beratung, in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Motivation der Bevölkerung, in Schulungen und Vortragsreihen.

Ein wichtiger Teil dieser Informationsschiene ist die derzeit laufende Safetytour, oder wie wir sie früher bezeichnet haben, die Kindersicherheitsolympiade. Kinder der 4. Volksschulklasse treten in den gemeinsamen Wettstreit untereinander um ihr Wissen und ihr Können im Bereich des Zivilschutzes miteinander zu vergleichen. Wir haben heuer in Niederösterreich in acht Vorbereitungen weit über 100 Volksschulklassen mit einbinden können, haben über 2.500 Kinder motivieren können mit Begleitpersonen und „Schlachtenbummlern“. Konnten in Summe über 6.000 Jugendliche ansprechen. Das ist ein gewaltiger Arbeitsaufwand für den Zivilschutzverband, ist aber eine der besten Möglichkeiten, die jungen Menschen rechtzeitig an das Problem des Zivilschutzes heranzuführen.

Diese Aufgabe alleine zu übernehmen wäre für den Zivilschutzverband nicht möglich, die Organisation, hätten wir nicht dabei engagierte Helfer aus dem Bereich des österreichischen Bundesheeres, der Polizei, der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und vieler anderer Einrichtungen, die dem Zivilschutzverband helfen, diese Aufgabe wahrzunehmen.

Ein wichtiger Teil eines funktionierenden Zivilschutzes oder Bevölkerungsschutzes ist die Nachhaltigkeit und die Versorgungssicherheit. Hier ist auch wiederum jeder Einzelne gefordert, für sich selbst, für den eigenen Familienbereich vorzusorgen. Wie schaut das aus? Ist man im Katastrophenfall mit ausreichender Energie versorgt? Hat man genügend Wasser und Lebensmittel? Hat man Medikamente und alles andere was man im täglichen Leben braucht.

Der Zivilschutzverband motiviert die Bevölkerung, sich das notwendige Wissen anzueignen und die notwendigen Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Der NÖ Zivilschutzverband ist auch sehr bestrebt, sein Ausbildungs- und Informationsprogramm laufend zu erweitern. Dazu ist Geld notwendig und das ist im Jahresbudget 2008 wiederum zur Verfügung gestellt.

Eine wichtige Aufgabe ist darüber hinaus auch noch die Einrichtung von Sicherheitsinformationszentren in den Gemeinden. In 235 Gemeinden in Niederösterreich gibt es derzeit bereits diese Sicherheitsinformationszentren und wir hoffen, dass es uns gelingt, auch in den anderen, noch offenen Gemeinden diese Informationsstellen einzurichten.

Dem NÖ Zivilschutzverband ist es eine wichtige Aufgabe, alle Bereiche in der Zusammenarbeit zu unterstützen, mit Behörden, mit den anderen freiwilligen Organisationen bestens zusammen arbeiten.

Ich möchte an dieser Stelle den Mitarbeitern des Zivilschutzverbandes und allen voran dem langjährigen Präsidenten Oberst Klupper danken. Sie leisten für unser Bundesland, für die Sicherheit unserer Menschen hervorragende Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Es ist mir ein inneres Bedürfnis, noch einmal auf ein anderes Thema kurz einzugehen, und zwar den Bereich der Sicherheit in unserem Bundesland, die Leistungen der Polizei. Und ich möchte mit drei Zahlen die Leistungen unserer Sicherheitsorgane uns noch einmal vor Augen führen.

Ich selbst lebe in einer Stadt an der Grenze und weiß welche Belastung es ist, wenn täglich hunderte Illegale über die Grenze kommen. Und wir haben Zeiten erlebt, wo das bereits zu einer Belastung für die Bevölkerung geworden ist. Und wenn ich jetzt die Vergleiche 2005, 2006 und 2007, die ersten fünf Monate jeden Jahres gegenüberstellen darf, dann haben wir im Jahr 2005 über 4.700 geschleppte Personen an der Grenze in Gewahrsam genommen, 2006 waren es 3.000 und im

heurigen Jahr 2.300. Wir haben de fakto fast eine Halbierung der Illegalen an der Grenze feststellen müssen/können/dürfen. Das ist die Leistung unserer Sicherheitsorgane, die den Schleppern und jenen, die hier auf kriminelle Art und Weise unterwegs sind, Einhalt gebieten und damit auch einen wesentlichen Beitrag leisten, dass sich die Menschen in unserem Land sicher fühlen.

Die Aufgriffe von den Schleppern sind im gleichen Zeitraum etwa gleich geblieben. Das heißt, die Zusammenarbeit mit unseren östlichen Nachbarstaaten Tschechien und der Slowakei hat sich deutlich verbessert. Ich darf dhaer zum Schluss nochmal unserer Polizei herzlich danken für den Einsatz den sie an der Grenze leistet, die damit einen ganz wichtigen Beitrag leistet, dass sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in unserem Bundesland wohl fühlen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

In Reflexion einiger meiner Vorredner erlaube ich mir, mich den lobenden Worten meines Vorredners für unsere Exekutive und deren Arbeit anzuschließen. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass wir hier Beamte und Leute haben, die sich wirklich hervorragend im Rahmen ihrer Möglichkeiten um unsere Sicherheit kümmern. Und ich muss auch dem Kollegen Findeis Recht geben, der hier in hervorragender Weise sich vor die Beamten im Sicherheitsbereich gestellt hat. Wenn hier einer meiner Vorredner diese Äußerung anders interpretiert hat, dann nehme ich einmal nicht an, dass es sich um eine intellektuelle Fehlleistung handelt, sondern um eine bewusste Fehlinterpretation. Die ist schärfstens zurückzuweisen!

Ich glaube auch nicht, dass wir unseren Sicherheitsbeamten einen guten Dienst erweisen wenn wir uns hier herstellen und sagen, ihr arbeitet gut, das ist selbstverständlich, da können sich alle hier finden hinter dieser Meldung. Aber wir dürfen nicht gleichzeitig den Satz anschließen „ist eh alles in Butter“. Das wäre kein guter Dienst an der Sicherheit und kein guter Dienst an den Beamten! *(Abg. Mag. Karner: Du wirst eh zugehört haben!)*

Ich unterstütze alle Forderungen, die da meinen, dass wir wirklich mehr Beamte brauchen. Herr Kollege Karner, wenn du meinst, dass die zahlenmäßige Präsenz, die deine Fraktion umgesetzt hat, gestiegen ist, so kann ich dir ein anderes Beispiel



nennen. Darauf werde ich nachher etwas genauer eingehen. Tatsache ist, dass wir mehr Beamte auf unseren Posten brauchen. Und ich glaube nicht, dass eine Verfassungsänderung an mir vorbeigegangen ist und jetzt plötzlich der Herr Bundeskanzler für Sicherheitsfragen zuständig ist, Herr Kollege. Das ist immer noch der Innenminister und war auch in der Vergangenheit der Innenminister! Und wenn du Beschwerden hast, dann gehe zum Innenminister und nicht zum Herrn Bundeskanzler! Damit fertig! *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Mag. Karner: Persönlich!)*

Für die Sicherheit ist natürlich auch jeder Einzelne zuständig in seinem privaten Bereich. Sicherheit ist auch ein Teil der Lebensqualität, die wir von der Politik beisteuern können.

Als Beispiel möchte ich, wie könnte es anders sein, meine eigene Heimatgemeinde nennen. Wir haben eine Entwicklung bei uns, eine Mehrzahl von Betrieben, etwa 15 Betriebe haben sich in den letzten 10 Jahren bei uns angesiedelt mit etwa 500 Arbeitsplätzen, die zusätzlich dadurch gekommen sind. Mit den dazugehörigen Verkehrsproblemen, die eben Pendler mit sich bringen. Denn diese Arbeitsplätze können nicht von Loosdorf allein versorgt werden.

Die Anzahl der Einbruchsdelikte von Jänner bis April in diesem Jahr waren die höchsten im Bezirk Melk. Der Posten, die Polizeiinspektion Loosdorf ist eine der am stärksten belasteten im Bezirk Melk. Mittelfristig ist die Anzahl der Delikte stetig angestiegen, auch wenn manchmal von einem Monat zum anderen eine leichte Delle zu verzeichnen war. Tatsächlich aber ist die Belastung enorm gestiegen. Hier kann ich mich der Meinung des Kollegen Fasan anschließen: Durch die gesteigerte Anzahl der Delikte ist es sehr häufig so, dass die Beamten mehr im Büro verbringen müssen als auf der Straße sein zu können. Das ist ebenfalls eine schwere Belastung dieses Sicherheitsszenarios.

Seit 1991, seit sich diese Entwicklung abspielt, die ich soeben erwähnt habe, bemühe ich mich daher um eine Aufstockung des Personals der Polizeiinspektion Loosdorf. Bemühe ich mich um einen zusätzlich systemisierten Posten. Allein, es ist nicht möglich! Ich habe vom Innenminister Strasser abschlägige Antworten auf meine Ersuchen bekommen. Die leider zu früh verstorbene Innenministerin Prokop hat Verständnis gezeigt, hat mir für Loosdorf einen zusätzlichen Posten zugesagt. Sie ist leider, wie gesagt, viel zu früh verstorben. Und der jetzige Innenminister Platter hat sich ebenfalls ablehnend zu diesem Wunsch geäußert.

Es ist kein Vergnügen, mit der Bevölkerung von Loosdorf über Sicherheitsfragen zu diskutieren. Die Bevölkerung ist verunsichert. Die Bevölkerung spürt, dass das Sicherheitsniveau sinkt. Und wenn heute schon einmal die „Kronen Zeitung“ zitiert wurde, die ja neutral ist, dann darf ich jemanden zitieren an dieser Stelle, der nicht neutral ist, sondern eher aus dem ÖVP-Lager kommt oder dem eindeutig zuzuordnen ist: Die Kameradschaft der Exekutive Österreichs und deren Vertreter Reinhard Zimmermann zitiert in der Ausgabe „Die Exekutive“ Nummer 4/2007: Polizeiinspektionen, die auf Grund der infrastrukturellen Veränderungen auch erhöhten Arbeitsbelastungen ausgesetzt sind, sollten mit zusätzlichen Planstellen aufgestockt werden, sodass den neuen Anforderungen entsprochen werden kann. Zahlreiche Dienststellen sind nun einmal nicht mehr mit der Belastung von vor 10 oder 20 Jahren zu vergleichen. Die Zeiten haben sich geändert. Zitatende.

Besser kann man die gespannte Situation der Polizeiinspektion Loosdorf nicht charakterisieren. Und inzwischen, wie gesagt, weiß auch die Bevölkerung der Region bereits wo das Manko liegt und warum mit der Sicherheit in diesem Bereich, und das ist nicht nur Loosdorf, sondern die ganze Region, derartig fahrlässig umgegangen wird. Ich frage Sie: Muss wirklich etwas passieren, bevor etwas passiert? *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

**Abg. Grandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Im Budget 2008 geht es auch um das Freiwilligenwesen in Niederösterreich. Etwa 18.000 Vereine leisten in Niederösterreich einen enormen Beitrag zur Entwicklung unseres Landes. Und es wurde heute schon gesagt: Der materielle Wert für die Volkswirtschaft liegt in etwa in Niederösterreich jährlich bei 700 Millionen Euro. Das sind in Schilling umgerechnet, um das Wertgefühl zu verbessern, 10 Milliarden Schilling. Oder wenn wir den Landesvoranschlag hernehmen, dann sind es fast 10 Prozent des niederösterreichischen Landeshaushaltes.

Weit höher ist aber der immaterielle Wert in Bezug auf die Lebensqualität unseres Landes anzusetzen. Diese 18.000 Vereine mit zirka einer halben Million Mitgliedern sind in Niederösterreich aktiv und leisten jeden Tag in und für unsere Gesellschaft hervorragende Arbeit. Die Tätigkeitsbereiche teilen sich in verschiedene Bereiche auf: Sport, Freizeit, Kunst, Kultur, Katastrophenschutz,

Kinder- und Jugendarbeit, Dorferneuerung, Interessensvertretungen, soziale Dienste und 16 Prozent in etwa sind restliche Bereiche. Die größten Bereiche sind aber Sport und Freizeit mit einem Fünftel, also 20 Prozent, und Kunst und Kultur mit ebenfalls etwa 20 Prozent.

Im ländlichen Bereich ist festzustellen, das Engagement Freiwilliger ist ausgeprägter und zwischen Frauen und Männer gleichmäßig verteilt. Die Anzahl der Vereine ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Das zeigt, dass die Vereinsführungen auch Verantwortung zeigen. Wir sollten aber trotzdem weitere Verbesserungen für das Freiwilligenwesen anstreben. Das kostet uns nicht sehr viel, wir müssen nur daran denken. Zum Beispiel mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit. Ehrungen der Freiwilligen in der Öffentlichkeit zeigen auf, wer für unsere Lebensqualität sorgt und gleichzeitig zeigt dies unsere Wertschätzung auf.

Die Bereitstellung von grundsätzlicher Infrastruktur in den Gemeinden sollten wir auch in Zukunft verbessern und forcieren. Eine bessere Vernetzung der Vereine insgesamt ist auch von Vorteil. Bei der Bereitstellung der Infrastruktur merkt man ganz deutlich, wenn in Gemeinden Veranstaltungsmöglichkeiten oder Räume vorhanden sind, dann ist auch das Vereinswesen besser intakt als wenn es keine Lokalitäten gibt.

Hier sind die Kommunen besonders gefordert und gefragt. Ein funktionierendes Vereins- und Freiwilligenwesen ist für das dörfliche Leben quasi unverzichtbar. Am Wichtigsten sind allerdings die zwischenmenschlichen Bereiche unter den Freiwilligen. Und auch hier gibt es vereinzelt Fälle ..., wenn sich Personen nicht so richtig vertragen, dann funktioniert auch der Verein nicht. Das heißt, ohne gegenseitiges Verständnis geht es in diesem Fall auch nicht.

Gemeinsame Ziele und gemeinsames Arbeiten bringt immer den erhofften Erfolg. Ein Beispiel: Alleine in Niederösterreich gibt es 1.653 Freiwillige Feuerwehren mit zirka 94.000 Mitgliedern. Die Feuerwehr, das Rote Kreuz, die Samariter, die Wasser- und Bergrettung und viele andere Vereine zeigen uns tagtäglich, was Gemeinsamkeit in diesem Land bewirken kann.

Hiebei treffen sich verschiedene Generationen, Jung und Alt arbeiten zusammen und auf diese Weise werden erworbene Erfahrungen weiter gegeben. Nicht nur im täglichen Leben, sondern gerade im Extremfall wie bei Katastropheneinsätzen zeigt sich immer wieder, welch' unschätzbaren Wert diese Erfahrungen haben.

Mit der Gründung der Servicestelle für Vereine auf Initiative von Landeshauptmann Erwin Pröll im Jahr 2000 wurde zusätzlich eine hervorragende Einrichtung zur Information und Erfahrungs-Weitergabe eingerichtet. Derzeit wird auch an einem „Projekt Wissensbörse“ gearbeitet um eine digitale Wissensbörse zu erstellen, wodurch Angebot und Nachfrage in Bezug auf Freiwilligenarbeit ermöglicht werden soll.

Wir sehen also, in Niederösterreich ist die Welt noch in Ordnung. Allerdings bedarf es ständiger Neujustierungen um das Freiwilligenwesen auch für die Zukunft abzusichern. Freiwilligkeit bedeutet nicht nur Arbeit und Verpflichtung, sie bedeutet viel mehr: Freiwilligkeit bedeutet Sicherheit, Solidarität, Lebenserfahrung zu sammeln und an unsere Jugend weiter zu vermitteln. Und sie bedeutet auf jeden Fall die Vermittlung menschlicher Wärme und Erfüllung des eigenen Lebens. Dafür ein herzliches Danke an unsere Freiwilligen in diesem Lande!

Mit dieser Einstellung wird die Freiwilligkeit immer ihren Platz in unserer Gesellschaft finden. So lange wir ihr die gebührende Wertschätzung entgegen bringen wird sie auch in unserem Herzen leben. In diesem Sinne ersuche ich den Hohen Landtag, das Budget 2008 zu beschließen und die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Freibauer:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Stiwicek.

*(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ):** Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Im Rahmen der heutigen Budgetdebatte möchte ich mich zum Kapitel Sicherheit melden und zum Thema Bundesheer einiges beitragen. Abgeordneter Findeis ist ja schon darauf ein bisschen eingegangen. Vorweg möchte ich zur allgemeinen Diskussion zum Thema sagen, das Thema Sicherheit, insbesondere Bundesheer, sollte man nicht zum politischen Spielball machen.

Nun, wir haben es vom Kollegen Findeis gehört, Niederösterreich war das von den Kasernenschließungen der letzten Jahre am meisten betroffene Bundesland. Acht Kasernen wurden geschlossen. Wenn auch einige Kasernen aufgewertet worden sind so muss man doch sagen, dass Niederösterreich nun am meisten unter diesem Flopp der groß angekündigten Entwicklungsprojekte auf Bundesheerarealen zu leiden hat. Auf Arealen, die sich

nun doch nicht als so günstig erweisen oder erst gar nicht veräußert werden können, wie das den Österreichern vor noch nicht so langer Zeit versprochen worden ist.

Gerade als St. Pöltener sage ich das, als gebranntes Kind, haben wir doch mit der St. Pöltener Kopal-Kaserne, der Heimat der „Zehner“, einer traditionsreichen Panzertruppe, eine wichtige Einrichtung verloren. Nicht nur im Katastrophenfall, es wurden auch lokale Arbeitsplätze und Absatzmöglichkeiten für regionale Betriebe vernichtet. Und noch nicht ein Quadratmeter dieser riesigen Fläche ist gewinnbringend verkauft worden! An diesem Kasernenverkaufsdesaster in Niederösterreich trägt der jetzige Innenminister Schuld. Es ist zu hoffen, dass er es in seinem neuen Ressort besser macht. Auf keinen Fall ist Bundesminister Darabos daran Schuld. Darabos ist insofern in Schutz zu nehmen, als er ja die bestehenden Probleme von seinem Vorgänger geerbt hat. Es ist eine schwierige und undankbare Aufgabe, die Fehler aus der Vergangenheit zu bereinigen und noch das Beste aus der Situation zu machen.

Minister Darabos hält zwar an den Zielen der Bundesheerreform 2010 fest, setzt aber seine eigenen politischen Impulse und folgt nicht blind den Vorgaben des alten Reformmanagements. So sollen beispielsweise die Militärkommanden sinnvollerweise wieder mehr Aufgaben übernehmen und so die teils überforderten Brigaden entlasten.

Es geht jetzt darum, ihn bei der Umsetzung der anstehenden Reformen des Bundesheeres zu unterstützen. Dabei wird es aber nicht nur um Kasernenstandorte, Organigramme, Waffen und Gerät, sondern vor allem um die Menschen gehen. Schließlich sind es die Soldatinnen und Soldaten des Österreichischen Bundesheeres, die Tag und Nacht für unser Land im Einsatz stehen. Sei es an den Grenzen, in Katastrophenfällen und wenn sie bei oft gefährlichen Auslandseinsätzen für Frieden und Stabilität in der Welt sorgen. Stehen wir daher zu unserem Bundesheer, stehen wir zu seinen Verantwortlichen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kollegen Herzig das Wort.

**Abg. Herzig (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Erlauben Sie, dass ich auch zur Freiwilligen-Arbeit ganz allgemein vielleicht spreche. Unsere Freiwilligen, ganz egal an welcher Stelle und wel-

cher Organisation sie stehen, leisten einen unbezahlbaren Beitrag zum Wohle der Allgemeinheit. Wir brauchen nur daran denken, was die vielen Freiwilligen, sei es bei Feuerwehr, sei es bei Rettung oder in den mannigfachen sozialen Diensten, in sportlichen und kulturellen Vereinen, für uns in den Gemeinden leisten. Und wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen - es ist ja schon gesagt worden -, mit wieviel Stunden diese Freiwilligen in selbst auferlegter Pflichterfüllung immer wieder für uns eine gänzlich unbezahlbare Arbeit leisten.

Gerade Niederösterreich kann stolz sein auf die Vielzahl seiner freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Immerhin sind in unserem Land, auch das ist schon gesagt worden, rund 500.000 Personen in nicht ganz 18.000 Vereinen tätig. Das Land Niederösterreich ist nicht nur stolz, sondern ist sich auch seiner Verantwortung gegenüber den Freiwilligen voll bewusst.

Es ist hier von Mag. Fasan schon gesagt worden, dass er glaubt, dass zu wenig für Prävention und Aufklärung getan wird. Nun, ich glaube, gerade bei Prävention und bei Aufklärung kann das keine Einbahnstraße sein. Sondern Prävention und Aufklärung muss auch angenommen werden. Und daran scheitert es manchmal.

Es sind hier in diesem Saal einige Bürgermeisterinnen und Bürgermeisterkollegen die genau wissen, dass es nicht so einfach ist. Ich darf da ein einziges Beispiel bringen. Zum Beispiel die Feuerbeschau. Und Hand aufs Herz: Wer hat bis jetzt wirklich die Feuerbeschau den gesetzlichen Voraussetzungen entsprechend auch wirklich bis zum Ende durchgeführt? Hier, glaube ich, gehört auch ein besseres Verständnis in die Bevölkerung gebracht. Das wird auch versucht. Nur, das muss auch angenommen werden.

Nehmen wir zum Beispiel das Rettungswesen, die Feuerwehr, was ganz eindeutig in die Kompetenz der Gemeinden fällt, so sind als zweckgebundene Mittel für die Freiwilligen Feuerwehren für 2008 immerhin 5,627.200 Euro vorgesehen. Und zusätzlich unterstützt das Land Niederösterreich die Gemeinden bei der Bewältigung ihrer Aufgaben durch Bedarfszuweisungen. Im Jahr 2006 waren es für verschiedene Geräte immerhin noch 801.300 Euro, für Feuerwehrfahrzeuge 1,045.500 und für Häuser der Freiwilligen Wehren 1,586.700 Euro.

Erlauben Sie, dass ich hier auch gleich das Rettungswesen mit einbeziehe. Hier wurden auf Grund von Verträgen an die Rettungsorganisationen für den Betrieb des überregionalen Dienstes immerhin € 2,4 Millionen und für Investitionen des

überregionalen Rettungsdienstes 580.000 Euro aufgewendet. Und auf Grund von Verhandlungen und Gesprächen wurde auch der Abgang des Notarztdienstes vom Land Niederösterreich übernommen. Immerhin in einer Höhe von 905.000 Euro. Und der Abgang des KAT in der Höhe von 269.000 Euro rundet vielleicht diese Zahlen noch ab.

Weiters hat Finanzlandesrat Mag. Sobotka auch die erhöhten Kosten der LEBIG übernommen. Zur Zeit verrechnet die LEBIG immerhin 6 Euro pro durchgeführten Rettungseinsatz. Es sind 8 Euro vorgesehen, die Differenz hat das Land übernommen. Im Budget für 2008 sind insgesamt für den Rettungsdienst immerhin 6,505.000 Euro vorgesehen.

Über diese beiden Beispiele hinaus fördert das Land Niederösterreich in vielfältiger Weise noch seine Freiwilligen. Aber nicht nur finanziell. Auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wurde auch die Servicestelle für Vereine bereits im Jahre 2000 gegründet.

Eine Maßnahme, die sich sehr bewährt hat. Das zeigen die über 40.000 Aufrufe der Homepage pro Jahr. Und das beweist die rege Teilnahme bei Veranstaltungen und Vorträgen, an denen heuer bereits über tausend Personen teilgenommen haben. Freundschaft ist Gemeinsamkeit, ein Wort von Euripides, das auch für unsere Freiwillige und für unsere Vereine Gültigkeit hat.

Über die Freundschaft zum gemeinsamen Arbeiten, zu gemeinsamen Zielen, zu kommen von verschiedenen Generationen, von Jung und Alt, und diese Zusammenarbeit zum Vorteil für unsere Gemeinden und für Niederösterreich. Ein Dank hier an alle, die sich für diese Zusammenarbeit zur Verfügung stellen. Getreu dem Grundsatz: Weiter vorn wenn es um das Land und seine Zukunft geht. Näher dran, wenn es um die Menschen und ihre Sorgen geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Rosenmaier das Wort erteilen.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe das Bedürfnis, heute über Sicherheit zu sprechen. Sicherheit ist für mich ganz einfach eine direkte Verbindung mit dem Bundesheer. Es ist für mich deshalb ein großes Bedürfnis darüber zu sprechen, weil das Panzergrenadierbataillon 35 – in der Kaserne Großmittel – in meiner Heimatgemeinde sesshaft ist und ich die Situation nicht nur

gut kenne, sondern, glaube ich auch, etwas vernünftig beurteilen kann. Deshalb ist es mir ein besonderes Bedürfnis, weil man zur Zeit ja außer mit gezielten Angriffen gegen den Verteidigungsminister nicht viel am Hut hat damit von Seiten der ÖVP und überhaupt nicht darüber nachdenkt, dass man nicht nur dem Menschen, dem Präsidenten bzw. dem Minister Schaden zufügt, sondern dem gesamten Bundesheer. Das ist das eigentlich Traurige daran.

Kollege Riedl, wenn du da lachst, ich finde das überhaupt nicht zum Lachen. Geht's einmal her ... Hör mir jetzt ganz genau zu und geht einmal her und geht in die Kasernen dann einmal 'rein und hört euch einmal an wie das drinnen bewertet wird was ihr heraußen redet. Wir werden auch dazu kommen, in aller Ruhe. *(Anhaltende Unruhe bei Abg. Mag. Riedl.)*

Ich glaube, dass es Wichtigeres gibt, Kollege Riedl, als über einen Menschen zu schimpfen. Sondern es gilt, eine Reform umzusetzen, dazu wärst auch du heftig aufgefordert. Und du wärst vielleicht prädestiniert mitzuhelfen. Wäre eine tolle Sache. Würde ich mir wünschen.

Das Bundesheer im Zusammenhang mit einem roten Verteidigungsminister, Kollege Riedl, du hast es gerade richtig bewiesen, ist scheinbar ein Reizwort. Auch für dich und für manche deiner Parteikollegen. So sollte es nicht sein. Ich glaube, es ist wurscht, ob ein „Schwarzer“ oder ein „Roter“ Minister ist. Er hat ganz einfach das Amt anständig zu führen. Und er macht es bestens. Scheinbar so gut dass es euch nicht ganz gefällt. Aber wir werden ja sehen, was am Ende des Tages heraus kommt. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Anstatt über die anstehende Reform und den bald Jahrzehnte andauernden Misstand in einigen Kasernen zu diskutieren und Abhilfe zu schaffen, Kollege Riedl, schimpft man über Darabos und wirft ihm eigentlich Unfähigkeit vor. Finde ich eigentlich moralisch nicht ganz in Ordnung! Es gibt zu arbeiten. Und ihr werden herzlichst dazu eingeladen. *(Abg. Mag. Wilfing: Wir nicht, das Bundesheer! – Abg. Mag. Riedl: Nicht wir, das Bundesheer! Das ist ja das Tragische!)*

Es wäre wichtig, die Umsetzung der Reform zügig mitzugestalten. Und Kollege Riedl, weil du mir so schön vorm Gesicht sitzt: Wenn du dabei bist, würde ich sagen, freut mich das. Aber mitzugestalten heißt auch, die Ärmel aufkrepeln und mitzumachen und nicht schlecht zu reden. Darum würde ich schon wirklich bitten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es wird auch wichtig sein, sich an die Versprechen welche ihr gemacht habt bei den Kasernenschließungen, dass ihr auch daran erinnert was alles versprochen wurde. Da ist das meiste eigentlich bis dato nicht erfüllt. Geht man rein in die Kasernen, spricht mit den Menschen, dann wird man es auch hören. Und ich kann mich noch genau an den Tag erinnern an welchem die Schließungen, die ja lange im Raum gestanden sind, medial kund gemacht worden sind. Die gleiche ÖVP, welche die Kasernenschließungen festgelegt hat, sprach auf einmal wie wichtig und gut das denn sei. Ist sogar irgendwo ein bisschen Wahrheit dran. Weil wenn man nicht alles erhalten kann und man muss eine Reform durchziehen, dann muss man auch ein bisschen in den sauren Apfel beißen. Da bin ich bei euch.

Aber die gleiche ÖVP hat in landesweiten Aktionen über Nacht alle Kasernen, welche nicht geschlossen werden sollten, hoch leben lassen und gefeiert. Und ich habe meinen Augen nicht getraut wie ich nach Sollenau 'rübergefahren bin, wie einhalb Kilometer vorher im Straßenland von der LH 159 alle 30 Meter ein Taferl gestanden ist, wo die Retter, die ÖVP, dagestanden sind, dass diese Kaserne nicht geschlossen wird.

Freunde, ich muss euch ehrlich sagen, das hat schon ein bisschen weh getan. Es ist auch nicht in Ordnung. Und wenn heute irgendein Verein auf der gleichen Straße und dem gleichen Straßenrand zwei Taferl hineinhaut ist die Straßenmeisterei da und reißt sie aus. Dann kriegst ein Schreiben auch noch. Das möchte ich da noch nebenbei bemerken.

Und wenn sich die ÖVP so als Retter der Kasernen, zum Beispiel Großmittel dort plakatiert hat, freut es mich, weil die Kaserne für mich ein wichtiger Bestandteil ist. Aber ich sage einmal, die darauffolgende so genannte Charmeoffensive die von Landesregierungsmitgliedern, von Abgeordneten der ÖVP dann in den Kasernen durchgeführt worden ist, über die kann man denken wie man will. Ich denke eigentlich nicht positiv darüber. Ich denk' an die Menschen, die ganz einfach betroffen sind von den Kasernen die geschlossen worden sind. Daran sollte man auch ein bisschen denken. Also lustig habe ich das gar nicht gefunden!

Und ich glaube, dass man zwar zeitweise davon gesprochen hat, aber wirklich nicht richtig nachgedacht hat, wie wichtig eigentlich eine Kaserne für eine Region ist. Und ich weiß schon, wenn man sparen muss, dass man dann hergehen muss und dass man zusammen legen muss und dass man natürlich auch hergehen muss und versuchen, Kosten einzusparen. Das ist mir auch klar.

Aber schauen wir einmal, wie gut Regionen eigentlich früher davon gelebt haben. Ob es ein Fleischhauer war, ob es der Bäcker war, und auch die Landwirte haben grundsätzlich gut davon gelebt. Und das war auch gut so.

Wenn ich heute hergehe und schaue mir an, dass wir das Wichtigste eigentlich haben, nämlich ein Feindbild, das der Verteidigungsminister ist, und diese wichtigen Dinge dann nicht bearbeiten, dann, glaube ich, tut das schon ein bisschen weh. Und was kriedet man Darabos eigentlich am meisten an? Dass er Zivildienstler war! Wie viele sind Zivildienstler gewesen, die heute irgendein Doktorat sich erstudiert haben und im Berufsleben äußerst tüchtige, erfahrene Menschen sind und den Menschen auch dienlich sind. Das kann man doch einem Menschen nicht ankreiden dass er Zivildienstler war! Er hat halt einmal einen anderen Zugang vielleicht als alteingesessene Schmalspur denkende Generäle, welche im Sandkasten spielen, vielleicht den dritten Weltkrieg konstruieren. Da sollte man vielleicht einmal diesen Generälen einmal sagen, dass es Wichtigeres gibt! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Nämlich Aufgaben zu erledigen im Katastrophenfall, in den eigenen Reihen bzw. im eigenen Land Hilfe anbieten, dementsprechendes technisches Gerät anzukaufen, nicht irgendwelche Angriffsmaschinen, die kein Mensch braucht. Kaufen wir Hubschrauber, kaufen wir Schwerfahrzeuge wo wir in einer Notsituation helfen können. Und denken wir darüber nach, wie wichtig es ist, Auslandseinsätze, die wir ja Gottseidank auch durchführen. Wenn sie noch so teuer sind. Um hier ganz einfach befrieden zu können.

Das ist ein Heer der Zukunft für mich. Aber nicht ein Angriffsheer. Und seit Jahren wird in meiner Heimatgemeinde, und das tut mir persönlich besonders weh, seit 7 Jahren wird versprochen, dass der Küchentrakt erneuert wird, weil er nicht mehr zum Anschauen ist und auch nicht mehr zu gebrauchen ist.

Was ist passiert eigentlich bis jetzt? Nichts! Gar nichts! Wir haben einen Garnisonsball gehabt so wie alle Jahre, der immer wunderbar besucht ist. Wisst ihr, wo wir dieses Mal zum ersten Mal das Essen herbekommen haben? Nicht mehr von der eigenen Küche, von „bofrost“ haben sie einkaufen müssen. Das kann ja bitte nicht der Sinn und Zweck sein wie man mit einer Kaserne und mit Menschen die da drinnen leben umgeht.

Das sind Grundbedürfnisse, liebe Freunde, um die man eigentlich nicht betteln gehen muss. Das

sollte eine Selbstverständlichkeit über alle Parteigrenzen hinweg sein. Und ich würde meinen, dass man einigen klar machen muss, dass wir kein Angriffsheer, sondern ein Friedensheer sind. Und das ist mir das Wichtigste diese Botschaft. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und Soldaten, ganz egal ob Rekruten, Unteroffiziere, Offiziere, Generäle, alle sind Menschen. Und bei all diesen Handlungen, bei all diesen Entscheidungen die hier getroffen worden sind hat man nämlich eines vergessen: Dass man letztendlich dann bei Schließungen auch über Menschen entscheidet. Und der Mensch muss auch bei politischen Entscheidungen immer wieder mit bedacht werden. Und wenn es ganz gut geht in den Mittelpunkt gestellt werden. Denn Politik muss den Menschen dienen. Danke meine Herrschaften! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Friewald. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Friewald (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn hier in diesem Kapitel die Frage der Sicherheit diskutiert wird, so habe ich so manchenmal bei den Rednern das Gefühl gehabt, wir wollen Unsicherheit verbreiten statt Sicherheit zu diskutieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gerade bei der Diskussion ob Kasernen, Bundesheer, ich mein, so lange ich zurückdenke gibt's einen Staatsvertrag. Und wir wissen ganz genau, dass wir kein Angriffsheer haben, auch nie eines haben werden. Aber wir sind immer zu diesem Heer gestanden! Wir stehen dazu, dass Österreich sich selbst verteidigen können muss! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist auch eine Verantwortung den jungen Menschen gegenüber, die heute sich noch bereit erklären, für dieses Land die Waffe in die Hand zu nehmen, auch das Werkzeug dazu zu geben. Es kann nicht angehen, dass wir im Zeitalter der Computertechnik von neuen, Satelliten gesteuerten, egal welchen Waffeninstrumenten unsere Soldaten mit der Steinschleuder hinaus schicken oder vielleicht mit einem Segelflieger durch die Welt fliegen lassen. Es muss das neueste technische Gerät in der Verantwortung für diese jungen Menschen hier zum Einsatz kommen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir das Schließen von Kasernen diskutieren, Strukturreformen hat es, egal in welchen Bereichen, immer wieder gegeben. Das be-

ginnt bei jedem Einzelnen, der einen Beruf erlernt hat. Nehmen wir einen Automechaniker her, der früher mit Schraubenschlüssel, mit allem Werkzeug unterm Auto gelegen ist, von oben bis unten voll Öl. Heute hat er einen Laptop, den er ansteckt und orientiert sein Berufsbild neu. So gibt es Veränderungen im Leben. Wir sollten in diesen Veränderungen Chancen sehen, diese Chancen nutzen. Dort, wo Standorte ganz einfach nicht mehr attraktiv genug sind, auch neu orientiert werden müssen, gibt's andere Dinge, andere Chancen und Potenziale um das auch zu lösen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gerade im Bereich der Feuerwehren und Strukturen der vielen Freiwilligen, die hier in den Reden auch zitiert worden sind, glaube ich, ist auch eines, das man ganz offen aussprechen muss. Ich bin davon überzeugt, dass die Ausrüstungen, die wir heute in unseren Feuerwehren in Niederösterreich haben, eigentlich den EU-Durchschnitt übertreffen. Wenn ich nur in meine Gemeinde schaue, dann habe ich topp ausgestattete Feuerwehren. Motivierte Feuerwehrmänner, die auch eine Topp-Ausbildung in einem neuen, nach dem EU-Standard Herzeige-Schulprojekt Feuerweherschule Tulln hier eine Ausbildungsstätte erhalten haben, die eigentlich weltweit herzeigbar ist. Gerade auch hier die Diskussion immer wieder zu führen inwieweit Finanzierung, Nicht-Finanzierung dahinter steht. Ich glaube, dass man auch tiefer gehen sollte und die Feuerwehren nicht nur nach dem Level des Einsatzes betrachten sollte.

Ich bin noch immer der Ansicht, und das als Feuerwehrkommandant für mich selbst, meine Feuerwehr ist mehr als Einsatzorganisation. Ich habe traditionelle Werte, die in diesem Dorf aufrecht erhalten werden. Es gibt, ob das bei der Fronleichnamspzession vor kurzem war, egal wo, sind wir ein Teil dieser Gesellschaft, dieser traditionellen Struktur. Das ist wertvoll! Es sind die Menschen die dieses Bild ausmachen. Und es macht auch der Geist dieser Feuerwehrmänner unser Land stark. Und diesen Teamgeist sollen wir unterstützen und dementsprechend fördern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Herr Abgeordneter Mag. Riedl ist als nächster zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf ganz kurz noch zur Freiwilligenarbeit Stellung nehmen. Ganz einfach deswegen, weil ich stolz bin, Niederösteirer zu sein. 50 Prozent aller Landsleute sind in den Vereinen und Vereini-

gungen organisiert, leisten hier unbezahlbare Arbeit. Wir können die Stunden bewerten, ob billig oder teuer, es sind de facto mindestens rund eine Milliarde Euro, die an Arbeitsleistungen die Freiwilligen in diesem Land bringen.

Und weil hier gerade angedeutet wurde die Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden. Diese Unterstützung des Freiwilligenwesens ist in vieler Hinsicht auch eine direkte Unterstützung der laufenden Aufgabenerfüllung, der örtlichen Pflichtenaufgaben. Daher wollen wir als Gemeinden herzlich Danke sagen unseren freiwilligen Rettungsorganisationen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Rettungsorganisationen, was ist da nicht alles verunsichert worden? Was ist da nicht alles an Porzellan zerbrochen worden bis der Herr Landeshauptmann den Herrn Landesrat Sobotka beauftragt hat, diese Debatte zu beenden und eine zukunftsweisende, richtige Organisation zu bauen ... *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Die Arbeit, Herr Landesrat, ist messbar. *(LR Schabl: Ja! Ihr habt nicht einen Finger gerührt!)*

Das heißt, wenn mehr als drei Millionen Stunden zu unserem Vorteil mit 20 Euro über 60 Millionen bringen, die wir uns nicht leisten können, so sollten wir danke sagen und nicht verunsichern. Sollten wir danke sagen und nicht letztendlich etwas Gutes zerschlagen. Das wollte ich eigentlich einbringen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Wir wollen durch diese Partnerschaft auch in Zukunft die Freiwilligen absichern. Daher darf ich für die Österreichische Volkspartei einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Riedl und Friewald zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Unterstützung der freiwilligen Helfer und Organisationen im Katastropheneinsatz und Sicherung der finanziellen Ausstattung der Feuerwehren.

Im Zuge von zahlreichen und immer wiederkehrenden Katastropheneinsätzen sind zahlreiche Helfer in unermüdlichem Einsatz. Die meisten dieser Einsatzkräfte sind freiwillig, unentgeltlich und in ihrer Freizeit im Einsatz.

Um diese Helfer sowohl in immaterieller als auch in materieller Weise zu unterstützen, wurde die Bundesregierung mehrmals aufgefordert, unter Einbeziehung der Sozialpartner sowie der Bundes-

länder zu prüfen, inwieweit Personen, die als freiwillige Helfer, sei es im Rahmen von Organisationen oder außerhalb von solchen in Katastrophenfällen zum Einsatz gelangen etwa durch arbeitsrechtliche Maßnahmen und durch sozialrechtliche Absicherung, unterstützt werden können.

Außerdem hat sich der NÖ Landtag mehrmals mit der Finanzierung der Ausrüstung der notwendigen Fahrzeugen und Gerätschaften der Feuerwehren beschäftigt. Insbesondere wurde eine Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw., wenn diese Maßnahme nicht durchgeführt werden kann, andere Finanzierungsmöglichkeiten für die Feuerwehren bundesgesetzlich zu schaffen. Dafür wurde die Bundesregierung aufgefordert, verbesserte Finanzierungsinstrumente für die Feuerwehren zu schaffen.

Auf Initiative von Niederösterreich und massiven Druck von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wurde 2006 für die Katastrophenfondsmittel und die Feuerschutzsteuer eine Deckelung nach unten mit € 90 Mio. für ganz Österreich erreicht. Dies bedeutet im Schnitt für Niederösterreich ca. € 1 Mio. mehr pro Jahr für das Niederösterreichische Feuerwesen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, neuerlich an die Bundesregierung heranzutreten, um im Sinne der Antragsbegründung die arbeits- und sozialrechtliche Absicherung für freiwillige Helfer zu verbessern, sowie ein verbessertes Finanzierungsmodell für die Feuerwehren bundesgesetzlich zu schaffen.“

*(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Es sind noch zwei Wortmeldungen eingelangt. Zu den vorliegenden Resolutionsanträgen haben sich die Abgeordneten Waldhäusl und Mag. Fasan gemeldet. Ich erteile zuerst Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Verehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Herr Landesrat!

Zu den jetzt vorliegenden Resolutionsanträgen. Meinen eingebrachten Resolutionsantrag mit der Nummer 5, den werde ich zurückziehen und den zwei Anträgen von Abgeordnetem Cerwenka beitreten. In einem Fall geht er noch konkreter und noch weiter wie meiner, weil er bereits das Modell

aus einem anderen Bundesland genau aufzeigt und übernommen hat. Und ich glaube, was in einem anderen Bundesland möglich ist, ist auch für Niederösterreich nicht schlecht. Und wenn es für die Feuerwehren in anderen Bundesländern gut ist, dann kann es für unsere Feuerwehren auch gut sein. Ich ziehe daher meinen zurück.

Zum gestellten Antrag der Abgeordneten Riedl und Friewald. Nona! Das ist typisch, dass wir dort sind wo wir jetzt sind. Wir sind mit dem was da gefordert wird, inhaltlich, das ist so schwammig, sind wir dort, wo wir bereits vor fünf bis zehn Jahren waren. Das ist ein Rückschritt vom Rückschritt. Ich habe gar nicht geglaubt dass das möglich ist, dass man das, was man voriges Jahr verschlafen hat, retour noch einmal um zwei Jahre überholen kann. Es ist möglich.

Ich werde trotzdem zustimmen, weil ich nie gegen die Feuerwehr stimmen werde. Aber das ist wirklich, da seid ihr nicht vom Winterschlaf von 2003 auf 2004 munter geworden, sondern zwei Jahre früher.

Ich sage auch warum. (*Unruhe bei Abg. Weninger und Abg. Mag. Riedl.*)

Finanzierung der Ausrüstung der notwendigen, Fahrzeugen und Gerätschaften. Ich mein, du musst verstehen, der Kollege Riedl ist soviel mit dem Mörwald beschäftigt, der hat nicht geglaubt, dass schon fünf Jahre in der Zwischenzeit vergangen sind. Das ist wieder was anderes. Dem muss man es verzeihen, das ist ganz klar.

Andere Finanzierungsmöglichkeiten für die Feuerwehren bundesgesetzlich zu schaffen. Andere. Wir haben schon viel konkrete da herinnen beschlossen. Dass das alles auf Initiative des Landeshauptmannes passiert dass das verschlafen worden ist, da verweigere ich mich sogar und will dem Landeshauptmann helfen. Weil ich glaube, soviel hat der nicht verschlafen.

Und dann im Antragstext sagt er: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die arbeits- und sozialrechtliche Absicherung. Ja, da waren wir ja schon viel weiter! Da haben wir vom Fonds geredet, da haben wir davon geredet, wie wir diesen Arbeitnehmerinnen und -nehmern hier ein Entgelt geben können. Geben wir es ihnen? Geben wir es dem Betrieb? Da haben wir Modelle diskutiert. Wie ist es einfach, wie ist es besser? Das ist ja ein Wahnsinn! Mich wundert ja, dass der Landesrat da noch so ruhig da sitzt. Weil der ist sicher für den Rückschritt nicht verantwortlich.

Arbeits- und sozialrechtliche Absicherung. Wie, wo, wann, nichts da! Einfach nur die zwei Worte. Und dann endet der Antrag damit „so wie ein verbessertes Finanzierungsmodell“. Nona! Das haben wir auch schon viel besser diskutiert. Da haben wir schon davon geredet, dass wir von der Feuer-schutzsteuer auf alle Fälle mehr Geld wollen. Ob es jetzt erhöht wird oder nicht. Dass die Umsatzsteuer abgesetzt wird bei der Anschaffung von Geräten, von Fahrzeugen. So weit waren wir schon. Und jetzt wollen wir ein verbessertes Finanzierungsmodell.

Also ich stimme dem sicherlich zu. Weil ich mein', ich bin ja munter gewesen, ich habe ja nicht geschlafen die ganze Zeit. Es ist trotzdem schon ein bisschen positiv. Aber trotzdem geht das wirklich zurück. Das haben sich die Feuerwehren nicht verdient! Daher noch abschließend ein Wort zu dir, Kollege Riedl: Nur wenn jemand oder weil jemand sich jahrelang um das Feuerwehrwesen und die Blaulichtorganisationen Gedanken macht, Ideen einbringt und dann vielleicht einmal ein ganz klein wenig kritisch denen gegenüber ist, die das in der Hand haben, deswegen zerschlagt man nichts, ist man nicht landesfeindlich und gar nichts. Das ist Demokratie. Ich weiß nicht, wieso ihr das nicht versteht. Da zerschlagt ja niemand was oder geht gegen die Feuerwehr vor. Die bringen sich ein! (*Abg. Mag. Riedl: Wir haben von der LEBIG geredet und vom Rettungswesen! Du hast ja wirklich geschlafen!*)

Nein! Das ist ja egal. Bei euch ist ja das immer alles ... Bei der LEBIG wissen wir ja auch wie es war. Denken wir zurück was da war. Da habt ihr den „Schwarzen Peter“, ist jetzt nicht nur bildlich gemeint, den „Roten“ zuschieben wollen und selber habt ihr ihn gehabt. Auch das ist so. Ich habe es euch eh damals erklärt bei der LEBIG. Ihr seid dann so gewesen dass ihr euch auf einen abputzen habt wollen.

Ja, aber es wird doch in dem Bundesland eh niemand was ohne dass der Landeshauptmann es will. Das ist ja eh euer Mann gewesen. Dann kann man den nicht hinstellen und öffentlich anzünden und dann so tun wie wenn der rote Landesrat schuld ist. Von dem hat niemand was. Ob jetzt im Bereich des Rettungswesens, Rotes Kreuz, Samariterbund oder im Bereich der Feuerwehren.

Und noch einmal: Wenn man sich da einsetzt für die Agenden der Feuerwehren, dann ja nur deswegen, weil es wirklich unter den Nägeln brennt. Und ihr müsst ja einmal eingestehen, dass nicht alle Feuerwehrler schwarz sind. Die sind näm-



lich grün. Und auch nicht nach der Partei nach, sondern jetzt blau nach der Farbe nach. Und so ist es nämlich. Es ist noch ein bisschen ein Farbenkastl. *(Beifall und Heiterkeit bei den Grünen.)*

Aber ohne Parteipolitik das sehen. Bitte, versuchen wir das. Aber nicht immer, das ist so was, mich stört das wirklich ein bisschen, das geht sogar mir ein bisschen zu weit dass man alles das landesfeindlich sieht und da will man das und das. Es ist nichts anderes als dass sich ein paar Abgeordnete denken, die selber im Feuerwehrwesen tätig sind oder einfach immer wieder hören, „herst tut's doch was, ihr seid in der Politik“. Und die machen das. Die machen es aber deswegen, weil sie an das glauben und weil man dahinter steht. Und da ist nichts anderes dahinter.

Bitte, das ehrlich so zu verstehen. Und daher, diese Kritik auch aufnehmen. So wie die Kritik an eurem Antrag. Wirklich, es ist schlimm. Wir waren schon weiter. Trotzdem wird der durchgehen. Ich hoffe, dass ihr auch soweit seid, dass ihr jetzt wieder da so richtig im Leben, dass ihr auch dem Antrag von Cerwenka und Waldhäusl zustimmt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

**Abg. Mag. Fasan (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wirklich nur mehr ganz, ganz kurz. Wir begrüßen, dass der Abgeordnete Waldhäusl seinen Antrag zurückzieht und dass er die Anträge des Kollegen Cerwenka unterstützt, die wir auch unterstützen. Weil wir sie – und das stimmt schon was er sagt – tatsächlich für die weitergehenden halten und weil sie auch die weitergehenden sind. Und wenn ich dem Kollegen Riedl so ins Gesicht schau, dann weiß er das auch. Weil den Schmunzler, den er nämlich jetzt aufgerissen hat, der war ja direkt bezeichnend. Und so gut kenne ich den Kollegen Riedl mittlerweile schon dass ich weiß was aus seinen Augen spricht und was nicht.

*(Abg. Mag. Riedl: Herr Kollege Fasan, wer hat denn die Katastrophenschutzmittel für die Feuerwehren durchgesetzt?)*

Ja, das bestreite ich ja gar nicht! *(Abg. Mag. Riedl: Was wir brauchen ist nicht die Enge und die Ablehnung, sondern das was weitergeht!)*

Also, Kollege Riedl, ziehen wir es nicht in die Länge. Der Herr Präsident will dass es weiter geht. Auch ihn erkenne ich an seiner Augensprache. Also

schauen wir dass wir weiter kommen *(Heiterkeit im Hohen Hause.)* und machen wir das fertig.

Es ist der Antrag, Kollege Riedl, es ist dieser Resolutionsantrag tatsächlich das, was man als Augenauswischerei bezeichnet. Eine wohlwollende, gut gemeinte Augenauswischerei, aber mehr nicht. Wir sind ja nicht lebensmüde, diesen Antrag abzulehnen. Weil wer diesen Antrag ablehnt, der ist nämlich der Landesfeind par excellence. Dafür sorgt schon die ÖVP-Propaganda. Daher, selbstverständlich stimmen wir diesem Antrag auch zu. Es ist halt ein Wischi-Waschi-Antrag, aber sei's drum. Und den anderen beiden Anträgen vom Kollegen Cerwenka stimmen wir auch gerne zu. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Damit ist die Rednerliste erledigt. Die Frau Berichterstatterin hat ein Schlusswort.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Sacher:** Sie verzichtet darauf. Es liegt nun zur Abstimmung vor die Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit. Abänderungsanträge gibt es keine, daher komme ich jetzt zur Abstimmung über das Kapitel 1. *(Nach Abstimmung über Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit.)* Ich halte fest, dass das alle Abgeordneten positiv abstimmen mit Ausnahme des Herrn Abgeordneten Waldhäusl. Das ist die einzige Gegenstimme. Damit ist dieses Kapitel mit großer Mehrheit angenommen.

Ich komme nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge zu diesem Kapitel. Der mit Nummer 5 bezeichnete ursprüngliche Resolutionsantrag des Kollegen Waldhäusl wurde zurückgezogen. Er ist dafür dem Resolutionsantrag Nummer 6 des Abgeordneten Cerwenka beigetreten. Da gibt's keinen Einwand. Daher lasse ich über diesen Antrag betreffend Umsatzsteuerbefreiung nunmehr abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag.)* Es stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der Grünen, der Abgeordnete Waldhäusl und Abgeordneter Mag. Ram dafür, die ÖVP stimmt dagegen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme nunmehr zur Abstimmung über den Antrag mit der Nummer 7 zur Gruppe 1 betreffend Entschädigungsregelungen für Freiwillige in Einsatzorganisationen, eingebracht vom Abgeordneten Cerwenka. Angeschlossen hat sich Kollege Waldhäusl. *(Nach Abstimmung.)* Es ist dasselbe Abstimmungsverhältnis. Für diesen Antrag SPÖ,

Grüne, Mag. Ram, FPÖ-Abgeordneter Waldhäusl, dagegen die ÖVP. Damit ist er mehrheitlich abgelehnt.

Nunmehr kommen wir zum Resolutionsantrag Mag. Riedl und Friewald betreffend Unterstützung der freiwilligen Helfer und so weiter. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, mit der Berichterstattung zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu beginnen.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemein bildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.134,537.800 Euro stehen Einnahmen von 884,948.400 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,96 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.134,537.800 Euro und Einnahmen von 884,948.400 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Danke für den Bericht. Ich eröffne die Debatte zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Als erster ist Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort gemeldet.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Gruppe 2, Unterricht, Sport, Wissenschaft. Hier sind vor allem die Bereiche Schulaufsicht, Personalvertretung, in diesem Bereich sehr viele Dinge. Wir haben ja im Landtag einiges darüber schon diskutiert und beschlossen. Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen letztlich auch für Berufsschulen. Und auch der Bereich Sportstätten, Sportbau, alle die Investitionen, die grundsätzlich positiv

sind und auch positiv zu bewerten sind. Hier ist auch das Geld sicherlich richtig und gut angelegt.

Wo das Geld weniger gut angelegt ist, das ist im Bereich dieses Sumpfes, der im Schulbereich hier im Personalvertretungsbereich bis hin zum Landesschulratspräsidenten vorhanden ist. Auf den möchte ich ganz kurz eingehen. Weil ich glaube, dass es schon bezeichnend ist für die Art und Weise, wie in Niederösterreich hier Politik gemacht wird. Man spricht zwar von Bildungsoffensive, meint aber weniger mehr Qualität an unseren Schulen oder mehr Gerechtigkeit bei der Besetzung von Schulleitern und anderen Stellen. Sondern, wenn die ÖVP von Bildungsoffensive in Niederösterreich spricht, spricht sie von Postenschacher, Freunderlwirtschaft, Versorgung von unterbeschäftigten ÖVP-Politikünstlingen. So auch zum Beispiel am amtsführenden Landesschulratspräsident Helm.

Wir wissen ja, er ist ein Paradebeispiel für einen klassischen Privilegienritter. Wenn jemand so ein bisschen jetzt noch in Erinnerung gerufen haben möchte, ja, was ist eigentlich mit dem Helm gewesen? Der war Vorsitzender der LaLeKo einmal. Und was war dann noch alles? Ich tu's nur ganz kurz: 2003 ist er von der Exministerin Gehrler auf einen für ihn eigens geschaffenen Posten gesetzt worden. Es ist ein Generalsekretär im Ministerium installiert worden damit er halt dort auch ein bisschen was tun kann. Hat man zwar nicht gewusst was genau, aber es ist eigens eingerichtet worden für ihn. Dass dort über 7.000 Euro pro Monat zum Verdienen waren mag gut und in Ordnung sein, aber das war noch nicht genug. Er ist selbstverständlich Vorsitzender der LaLeKo geblieben. Auch da hat es nicht zu wenig gegeben.

Aber ich bin ihm nicht das Geld neidig. Mir geht's darum, was dann alles passiert ist. Er ist nach wie vor karenziertes Schulleiter und für die Schulleitung und auch für Karenzierte – jetzt kann man sagen, das System ist falsch oder wie auch immer – gibt's auch noch verschiedene Zulagen und Sonderzahlungen.

Und er ist vorher schon mit seinem geringen Einkommen auf fast 12.000 Euro gekommen. Jetzt ist er amtsführender Schulratspräsident, und das ist er nicht zufällig geworden. Er ist nicht vom Himmel gefallen so wie der LEBIG-Chef damals wo ein jeder Arzt sagt, um Gottes Willen, das wird ja wahrscheinlich ein Roter gewesen sein. Also beim Helm kann man nicht behaupten dass er der SPÖ angehört hat. Man kann auch nicht behaupten, er ist es nach einem Hearing worden. Es hat ihn ganz einfach der Landeshauptmann Pröll wollen. Er hat

diesen Mann dort hingesezt und er steht hinter diesem Mann.

Es ist jetzt eh eine Anfrage im Laufen wie viel an Zulagen und Sonderzahlungen in diesem Bereich an diesen Herrn und auch an alle anderen hier fließt. Weil ich und die FPÖ verstehen unter einer Bildungsoffensive ganz was anderes. Da geht's nicht darum dass man wen versorgt und mit viel Sonderzahlungen und Zuschüssen und Extras und extra Geld des Steuerzahlers hinausschmeißt, sondern da geht's darum, was kann ich an Bildungsschwerpunkten setzen? Wie kann ich die Verhältnisse in der Schule, wie kann ich die Bildung stärken? Das alles im Interesse und zugunsten unserer Kinder und Schüler. Das, was da passiert ist, das war maximal im Interesse von Herrn Helm, in Interesse der ÖVP, hat aber mit Bildungspolitik nichts zu tun und ist zu verurteilen.

**Zweiter Präsident Sacher:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Ram. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Unterricht, Erziehung, Sport, Wissenschaft – ein umfassender Bereich in diesem Voranschlag und ein sehr wesentlicher Bereich für die Zukunft unseres Bundeslandes. Wenn ich beginne mit dem Sport und der außerschulischen Leibeserziehung, so ist dieser Posten heuer gestiegen für nächstes Jahr. Das ist äußerst positiv zu sehen, weil wir ja alle um die Bedeutung des Sports wissen in vielfältiger Art und Weise, vor allem natürlich für unsere Jugend und vor allem auch für die Gesundheit.

Wichtig dabei, und das möchte ich betonen, ist, dass man unter Sport nicht nur den Spitzensport verstehen darf, nämlich jenen Sport und jene Sportler die uns in den Medien vorgegeben werden, die wir ja immer wieder sehen und denen die vielen Menschen zjubeln. Sondern unter Sport sollte man auch verstehen die Arbeit in den Vereinen, die Arbeit in Niederösterreich und zwar im sogenannten Breitensport.

Wesentlich in diesem Zusammenhang ist auch die Förderung von Sportstätten. Gerade die Sportstätten sind es, die den Menschen die Möglichkeit geben, hier ihren Sport auch vor Ort in den Gemeinden, in den Dörfern, in den Städten auch auszuüben.

Ich glaube, dass im Bereich des Sportes in den letzten Jahren sehr viel passiert ist in Niederösterreich.

reich. Dass wir sehr stolz sein können über diese Entwicklungen. Und diese Entwicklungen kann man auch jedes Jahr in dem Sportbericht hervorragend nachlesen. Und damit möchte ich es hier auch beenden lassen.

Was den Bereich Unterricht, Erziehung anbeiräumt, ist es natürlich ein sehr großer Bereich. Ein Bereich, der uns alle sehr betrifft und über den wir auch in den letzten Sitzungen im Landtag öfter diskutiert haben, debattiert haben. Aber was mir dabei sehr positiv aufgefallen ist, dass sich schon alle Abgeordneten und alle Fraktionen dazu bekennen, dass dem Unterricht, der Bildung, der Erziehung ein wesentlicher Stellenwert hier in Niederösterreich auch einzubeziehen ist.

Wenn man vom Lernen spricht, so kann man das Lernen nicht nur auf die Kinder beschränken, sondern man muss das Lernen ganzheitlich sehen. Nämlich das ganzheitliche, lebenslange Lernen. Es hat ja letztes Jahr ein Department für Lebenslanges Lernen an der Donau-Universität eröffnet. Ein Department, das es in dieser Art und Weise nur zweimal in Europa gibt. Und zwar einmal in Krens und einmal in Oldenburg. Ich glaube, dass schon allein das Zeichen, dass es so etwas gibt, uns zeigt, wie wichtig das lebenslange Lernen ist. Und das lebenslange Lernen, das vor allem auch in Niederösterreich von verschiedenen Institutionen in den Gemeinden, in den Städten auch vorangetrieben wird.

Ich darf hier nur an die Volkshochschulen denken. Passend zu diesem Thema kommt natürlich der Abgeordnete Cerwenka. Weil ich weiß, dass das für ihn ein wesentliches Anliegen ist und dass die Volkshochschulen auch sehr eng mit ihm verbunden sind. In diesen Volkshochschulen wird sehr viel gemacht und das sollte man auch bei einer Bildungsdebatte nicht vergessen.

Lernen beginnt, meine sehr verehrten Damen und Herren, schon im Kindergarten. Man kann sagen, der Kindergarten ist die erste Lerneinrichtung, die erste Bildungseinrichtung. Und das hat ja auch unser Finanzlandesrat heute schon erwähnt, dass jetzt begonnen wird sogar schon im Kindergarten Fremdsprachen als zweite Sprache zu lernen. Finde ich als einen sehr positiven Ansatz, da ja gerade in diesem Alter das Lernen sehr spielerisch ist und hier den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, für das Leben vorbereitet zu sein und hier auch ein bisschen Internationalität schon im Kindergarten zu lernen.

Bei dieser Thematik erscheint es mir schon wesentlich festzuhalten, dass dadurch, dass der

Kindergarten eine Bildungseinrichtung ist, wir uns schon dahingehend verständigen sollten, das ist meine Meinung, dass der Kindergarten als Bildungseinrichtung auch am Nachmittag frei sein sollte und hier auch am Nachmittag keine Beiträge zu zahlen sein sollten.

Für die Kleinkinder ist ja in Niederösterreich auch sehr viel passiert. Ich kann mich noch erinnern, vor 10 Jahren habe ich in meiner eigenen Gemeinde den Vorschlag gemacht, dass man doch in den Sommerferien eine Betreuung anbieten solle. Es war damals die Situation so, dass der Kindergarten neun Wochen zu war. Und man stelle sich diese Situation für jemand vor, der Alleinerzieher ist, der keine Möglichkeiten hat und keine Verwandten hat. Heutzutage ist es in Niederösterreich nicht nur üblich, dass es eine Ferienbetreuung gibt, sondern es ist auch ein wesentlicher Punkt in der Arbeit der zuständigen Landesrätin. Ich halte das für sehr positiv. Ich glaube aber dennoch, dass man nicht stehen bleiben kann.

Gerade bei der Kinderbetreuung bedeutet Stillstand Rückschritt. Es gibt immer mehr und immer neue Herausforderungen, die sich vor allem auch durch Veränderungen im Berufsleben, in den Berufsbildern ergeben. Die Öffnungszeiten müssen ganz einfach viel flexibler gestaltet werden und man muss auch darüber nachdenken, die Öffnungszeiten dementsprechend vielleicht doch ein bisschen mehr in Abstimmung mit den Eltern laut deren Herausforderungen zu treffen.

Denn man kann gerade ein Bundesland wie Niederösterreich nicht vergleichen zum Beispiel mit dem städtischen Bereich. Einen Bereich, in dem es sehr viele Schichtarbeiter gibt, mit einem dörflichen Bereich. Hier muss man sehr wohl flexibel agieren und sehr wohl auch die Lösungen finden.

Ich glaube aber, im Großen und Ganzen zusammengefasst sind wir in Niederösterreich auf einem sehr guten Weg. Es gibt eine positive Entwicklung. Und ich freue mich, dass es hier auch immer wieder neue Ansatzpunkte und Diskussionen gibt.

Genauso wie bei den Volks- und Hauptschulen. Wir haben in diesem Saal in den letzten Monaten auch über das Thema Klassenschülerhöchstzahl diskutiert. Und ich habe mich auch sehr gefreut über diese Beschlüsse. Vor allem aber auch über den Beschluss, diese Klassenschülerhöchstzahl bei den Berufsschulen zu senken um den Lehrlingen, um den Berufsschülern auch dieselben Möglichkeiten, dieselben Chancen zu geben.

Ein Punkt, der auch weiter entwickelt werden muss. Ich habe gehört, dass heute eine Initiative kommen soll „Lehre mit Matura“. Ein Punkt, den ich sehr unterstütze. Ich glaube, jeder Punkt, der hier in diesem Ansatz vorgebracht wird, gehört unterstützt. Selbstverständlich, da gebe ich euch Recht, es ist wie bei den Klassenschülerhöchstzahlen, dass man hier sicherlich schon länger handeln hätten sollen. Ich muss aber trotzdem sagen, dass ich mich zumindest jetzt einmal freue, dass es jetzt einmal der Fall ist. Und ich das natürlich auch dementsprechend unterstützen werde.

Aber man soll selbstverständlich auch weiter denken. Vor allem was die Lehrlinge betrifft. Hier sollte man für die Zukunft anstreben, dass die Lehrlinge auch mit ihrem Abschluss, mit einer Gesellenprüfung, mit einer Meisterprüfung auch den freien Zugang zu den Universitäten haben. Ich glaube, das ist auch ein ganz wesentlicher Punkt im Sinne der Chancengleichheit, im Sinne der Aufwertung des Lehrberufes, im Sinne einer gerechten Gesellschaft.

Im Bildungsbereich in Niederösterreich darf man natürlich auch nicht vergessen die höherwertige Bildung, was eben vor allem die Fachhochschulen betrifft und natürlich auch die Donau-Universität. Über beides haben wir auch schon in den letzten Sitzungen gesprochen. Auf beide Entwicklungen können wir sehr stolz sein: Donau-Universität im Jahre 1995 300 Studierende, heute über 3.000 Studierende. Neue Einrichtungen und vor allem, was mir wesentlich ist, dass auch der Ruf Niederösterreichs durch diese Donau-Universität international in die Welt hinausgetragen wird.

Fachhochschulen werden wir heute sicherlich auch hören. Hier gibt es ja die verschiedensten Bereiche in den verschiedensten Regionen. Und alle belegen, dass die Absolventen der Fachhochschulen in der ganzen Welt begehrt sind. Dass sie keine Probleme haben, mit der Ausbildung in der Fachhochschule einen dementsprechend guten Job zu finden. Und zeigt für mich, dass diese Verbindung Praxis mit Bildungseinrichtung Fachhochschule auf jeden Fall sich sehr bewährt hat und hier auch noch weiter ausgebaut werden sollte.

Schlussendlich möchte ich noch kurz auf die Elite-Universität eingehen, weil sie für mich auch ein Zeichen ist, das man in einem Bundesland die verschiedensten Bildungseinrichtungen haben kann. Man sollte hier nichts unterschätzen. Man sollte die Volkshochschulen nicht unterschätzen. Man sollte die Bildung im Kindergarten nicht unterschätzen, in den Volksschulen nicht, in den Haupt-

schulen nicht, in den Berufsschulen nicht. Und wir können auch zu Recht stolz sein auf diese Entwicklungen, dass es in Niederösterreich Universitäten gibt und dass es eine Elite-Universität gibt. Und gerade der Kollege aus Klosterneuburg, der Willi Eigner weiß ja, wie schwierig es war, mit dieser Elite-Universität auch diese Standortentscheidung dann dementsprechend gegen Wien durchzuboxen. Und ich glaube, wir können zu Recht stolz darauf sein.

Aber für mich das Wesentliche, und da hat der Kollege Leichtfried schon Recht, Stillstand bedeutet Rückschritt: Wir haben sehr gute Maßnahmen in den letzten Sitzungen getroffen. Klarerweise auch Maßnahmen, die man schon längst hätte treffen sollen. Dann hätten wir es sicherlich leichter gehabt. Ich persönlich freue mich aber über die Maßnahmen die wir jetzt beschlossen haben. Ich glaube, dass wir das auch in der Zukunft machen werden und dass Niederösterreich auf dem guten Weg ist was die Bildung, was Unterricht, was Bildung und vor allem auch was den Sport betrifft. Und deswegen werde ich gerne diesem Budgetposten meine Zustimmung geben. *(Beifall bei Abg. der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Weiderbauer gemeldet. Ich erteile ihm das Wort. Er ist Hauptredner der Grünen und hat daher 15 Minuten Redezeit.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich darf kurz auf meine Vorredner eingehen. Was wir heute schon gehört haben, ich denke da speziell an den Landesrat Sobotka und den Klubobmann Schneeberger, auf was wir alles in Niederösterreich stolz sein müssen, wo wir überall Trendsetter und Vorreiterinnen sind, hat schon eine gewisse Penetranz erreicht, die kaum mehr auszuhalten ist. Der Bildungsbereich, vor allem im Pflichtschulbereich ist es sicher nicht. Und ich gebe zu bedenken, meine Damen und Herren der ÖVP, wenn ich das immer so heraushängen lasse, wir in Niederösterreich sind die Trendsetterinnen, die Vorreiterinnen, wie müssen sich dann die anderen Bundesländer fühlen? Ich bin jetzt nicht der Verteidiger der anderen Bundesländer. Aber gerade im Bildungsbereich gibt's ganz tolle Sachen. In Oberösterreich, in der Steiermark und so weiter.

Und jetzt kommt Niederösterreich und sagt, wir sind die Vorreiterinnen und das was ihr macht, geh bitte, vergesst das. Wir sind diejenigen, die vorgehen. Also das kann es ja auch nicht sein! *(Beifall*

*bei den Grünen und der SPÖ.)*

Diese Überheblichkeit, meine Damen und Herren, ist wirklich nicht angebracht. Darauf kommen wir dann noch im Detail zurück.

Anhand der Zahlen im Budget in dieser Gruppe würde ich sagen im Osten nicht viel Neues. Unterricht und Schule werden weiterhin so funktionieren müssen wie bisher und das ist für uns nicht unbedingt zufrieden stellend. Trotzdem gibt es einige zahlenmäßige Auffälligkeiten, die ich gerne anführen möchte, zum Beispiel in der Schulaufsicht. Interessanterweise hatten wir von 2006 auf 2007 einen Anstieg von 5.000 Euro, jetzt im Voranschlag von 2007 auf 2008 56.000 Euro. Bei den gewerblichen Pflichtschulen hatten wir im Rechnungsabschluss 2006 Voranschlag 2007 530.000 Euro, jetzt Voranschlag 2007 auf 2008 3,3 Millionen Euro. Vielleicht kann das jemand der Fachleute der ÖVP, der sich da im Bildungsbereich gut auskennt, noch einmal erklären warum diese exorbitanten Steigerungen in diesem Bereich stattfinden.

Eine Sache habe ich vergessen bei der Replik auf die Vorrednerinnen, die möchte ich jetzt noch anbringen. Und zwar zur Person des Landesschulratspräsidenten Helm. Einige werden sich vielleicht erinnern können. Wir haben seine Bestellung sehr vehement kritisiert damals. Er hat meiner Meinung nach sehr gut darauf reagiert. Er hat gesagt, okay, ich nehme diese Kritik zur Kenntnis und ich werde meine Kritikerinnen durch meine Arbeit überzeugen. In dieser Phase sind wir gerade im Moment. Ich habe schon einige Gespräche mit Hermann Helm geführt und das lässt doch einiges Positive erahnen. Wir werden uns das genau anschauen. Das war das Eine.

Das Zweite ist, er ist nicht nur Vorsitzender der LaLeKo, das stimmt. Und sollte es wirklich so sein, und diese Nachricht habe ich auch bekommen, dass er als karencierter Direktor noch Bezüge bekommt, dann ist das selbstverständlich auch von uns abzulehnen.

Wir haben in der letzten Zeit sehr viel diskutiert über Bildungsfragen, brauche ich nicht erwähnen. Wir haben kaum Auswirkungen in den Budgetzahlen. Und ich erinnere mich noch an die Rede, sie ist leider jetzt hinausgegangen, der Kollegin Adensamer, die im Jänner gesagt hat, ein gutes Jahr beginnt mit einer guten bildungspolitischen Entscheidung. Wir können uns alle noch erinnern. Das war die Klassenschülerinnenhöchstzahlensenkung, die wir natürlich begrüßt haben. Wir haben darauf hingewiesen, dass es eigentlich die Idee der SPÖ und unsere war. Wir haben das jahrelang gefordert. Und es passt natürlich super rein jetzt in das Jahr

vor den Wahlen. Jetzt wurde das präsentiert, Niederösterreich Vorreiterinnen, plakatiert usw. Jede Menge Geld hineingepumpt das man woanders viel besser anwenden hätte können. Super! Wunderbarer Zeitpunkt! Gratuliere! Auch eine gute Entscheidung, aber halb eins. Nicht fünf nach zwölf, sondern halb eins.

Was den Schülerinnenrückgang anbelangt, interessant, habe ich von Hermann Helm bekommen, in allen fünf Bildungsregionen kann man sagen, rund 700 Schülerinnen plus minus, Rückgang, das macht in Summe 3.500 nicht ganz, 3.458 Schülerinnen aus. Hängt natürlich mit den Dienstposten zusammen. Jetzt ist das auch keine Sache die man nicht schon lange gewusst hätte. Das kann man voraus berechnen dass die Schülerinnenzahlen zurückgehen und wie man damit umgehen hätte können. Auch da ist man relativ spät dran.

Und ich erinnere mich auch an die Kollegin Adensamer, die damals gesagt hat, 179 oder 180 Dienstposten werden neu geschaffen. Jetzt ist einmal die Rede gewesen von 120. Und wenn man sich jetzt den Dienstpostenplan anschaut genau, nämlich den von 2007 und den von 2008, jeweils Voranschlag, da ist gar nichts mehr. Schon im Vorjahr hatte man gefordert ein bisschen über 300 Dienstposten mehr die dann nicht gekommen sind. Und jetzt hat der Klubobmann Schneeberger von 11.500 Dienstposten ..., wenn man reinschaut sind das 10.000 und etliche. Also irgendwie stimmt das mit den Zahlen nicht überein. Das sollte man sich doch genauer anschauen.

Habe mir die Mühe gemacht, habe mir die Dienstpostenpläne angeschaut. Also soviel mehr an Lehrerinnen wird es wahrscheinlich nicht werden. Wir werden uns daher genau im September anschauen, wo findet diese Senkung der 25 statt, wie viel Ausnahmeregelungen wird es geben und wird das wirklich auch so durchgezogen werden wie man das vollmundig angekündigt hat? *(Beifall bei den Grünen.)*

Was wir vermissen nach wie vor, und da auch eine Replik an den Klubobmann Schneeberger, der leider nicht da ist. Der hat gemeint, zu Tode fördern. Also bitte, davon kann ja überhaupt keine Rede sein. Ich gebe ihm Recht: Gefördert sollen die werden, die es nötig haben. Sei es im begabten Bereich oder bei Schülerinnen die Probleme haben, selbstverständlich. Aber zu Tod fördern, davon sind wir wirklich weit entfernt. Da sind die Offensiven noch immer nicht da die wir uns wünschen, auch in der Integration nicht. Also wovon er da träumt, das würde mich sehr interessieren.

Es gibt auch keine Initiativen nach wie vor, keine Offensive bei den Objektivierungsmaßnahmen. Da passt das vielleicht von Hermann Helm ganz gut dazu. Da habe ich im „profil“ jetzt eine Geschichte gefunden, die auch sehr nett ist. Es geht um eine Volksschuldirektorin im hinteren Triestingtal. Ähnlich, ich habe das Beispiel schon einmal genannt, in einer Waldviertler Schule oder in einem Waldviertler Ort. Da ist der Bürgermeister, ÖVP-Bürgermeister gleichzeitig Hauptschuldirektor und seine Frau ist Volksschuldirektorin.

In dem Ort ist es so, die Dame ist Volksschuldirektorin und ihr Bruder ist der ÖVP-Bürgermeister. Das wäre ja noch nicht so schlimm. Ja, ich mein', es sind schon Konstellationen, die nicht ganz sauber sind, aber das wissen wir eh lang. Nur, diese Direktorin macht ganz eigenartige Sachen. Sie ist irgendwie am Esoterik-Trip, hat man schon beim Bezirksschulrat gemeldet, hat man schon den Bezirkshauptmann verständigt, die Eltern rennen Sturm und irgendwo mauert man. Man lehnt sich ja nicht in einem kleinen Ort gegenüber der Volksschuldirektorin auf, noch dazu wenn der Bruder der Bürgermeister ist. Also da muss man schon sehr vorsichtig sein. Auch das sollte man sich doch ein bisschen näher anschauen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir haben voriges Jahr gehört auch sehr vollmundig, vom Kindergarten bis zur Elite-Uni. Und ich habe heute auch schon sehr vieles über den Kindergarten gehört. Was mir nicht gefällt und womit ich nicht einverstanden bin, wenn man versucht zu reduzieren, Kindergarten in Niederösterreich ist super, weil bis 13.00 Uhr gratis. Also das kann es nicht sein. Und es wird immer wieder hervorgehoben. Und Wien wird angeführt, weil die haben das nicht und wir sind so toll. Und immer die gleiche Geschichte. *(Abg. Nowohradsky: Sicher! Stimmt ja!)*

Aber trotzdem, die in Wien haben sicher hervorragende Kindergärten, haben auch wahrscheinlich länger offen am Nachmittag und am Abend wie das in Niederösterreich der Fall ist. Ist okay. *(Abg. Nowohradsky: Aber gewaltig bezahlt!)*  
Ist okay.

Dann ist die Diskussion aufgebrandet wegen der Kinderbetreuungsplätze. Man lamentiert immer wieder, es gibt zu wenig Kinder, Kinderrückgang, Schülerinnenrückgang. Das ist natürlich ein Problem! Meine Damen und Herren, da gibt's jetzt den Streit zwischen SPÖ und ÖVP. Die Landesrätin ist erzürnt lese ich in der Zeitung. Und sie sagt, jetzt ist Schluss und jetzt reicht's mir. Und die SPÖ kann schon wieder scheinbar nicht rechnen, zwei und

zwei zusammenzählen. Das sind nicht 10.000 Plätze, die fehlen, das sind nur 3.000 Plätze, die fehlen. Und dann bringen sie wieder irgend welche Statistiken die schon veraltet sind. Hört man von der ÖVP. Ist das nicht egal ob es 10.000 oder 3.000 oder 5.000 oder 20.000 sind? Es fehlen Kinderbetreuungsplätze und da sollte man Initiativen setzen. Das wäre wichtig. Endlich! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Und da diskutiert man jetzt über das verpflichtende Vorschuljahr. Dazu nehm ich jetzt gar nicht Stellung, sondern für mich war interessant bei dieser Diskussion, der Klubobmann Schneeberger hatte wieder eine Erleuchtung. Und zwar ist er draufgekommen, was ich schon bei einer Rede angeschnitten habe: Die Schnittstelle zwischen Kindergärten und Volksschulen funktioniert nicht besonders. Hat er kundgetan. Ich habe das schon vor einigen Monaten bei einer Sitzung gesagt. Da hat man mir vorgeworfen, der Kollege Riedl, nur destruktiv, keine konstruktiven Vorschläge und so weiter. Genau das habe ich gebracht. Jetzt sagt der Klubobmann, da stimmt irgendwas nicht. Natürlich ist es so! Wir wissen, dass im Kindergarten sehr früh und sehr gut Teilleistungsstörungen, andere Probleme erkannt werden. Nur können, denn diese müssen an die Volksschule kommuniziert werden. Und das funktioniert nicht, meine Damen und Herren! Und wenn das in Ordnung gebracht wird, dann werden sich auch die Volksschullehrerinnen und die Kindergartenpädagoginnen leichter tun. Sie brauchen allerdings Unterstützung. Und da kann ich jetzt nicht sagen und das funktioniert nicht und lassen wir uns irgendwas einfallen. Einfälle habe ich noch keine gehört diesbezüglich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich bleibe noch bei den Kindergärten. Wir geben laut Budget 2,2 Millionen Euro für Privatkinder-gärten aus. Das ist gut so. Ich habe vor einiger Zeit eine Anfrage an die Landesrätin Mikl-Leitner gestellt wegen Waldkindergärten. Ich weiß nicht, ob das irgend jemanden da herinnen ein Begriff ist. Es gibt funktionierende Waldkindergärten. Diesbezüglich habe ich auch eine Resolution, die ich jetzt kurz begründen werde. Es gibt gut funktionierende Waldkindergärten in Salzburg, es gibt auch welche in Niederösterreich. Und diese suchen vergeblich um Förderung an, sie bekommen sie nicht.

Die Landesrätin Mikl-Leitner hat das auch in ihrer Anfragebeantwortung bestätigt. Und deswegen, Begründung haben Sie wahrscheinlich schon vor Ihnen liegen. In diesen Waldkindergärten wird versucht, einen speziellen Bezug zur Natur zu bekommen. Und dadurch könnte gerade in diesen Zeiten, wo es an vernünftigen und guten Freizeit-

möglichkeiten fehlt, die Jugend schon in frühesten Jahren sensibilisiert werden. *(Liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg.-887/V-5-2007, Gruppe 2, betreffend Förderung von Waldkindergärten.

Die Idee der Waldkindergärten bietet unserer Meinung nach die Möglichkeit die wichtige Bildungseinrichtung der Kindergärten mit einer Sensibilisierung unserer Kinder für Natur und Umwelt zu verbinden und zu verstärken. In Zeiten wie diesen, wo unsere Kinder von Beginn an durch den Konsum von Medien aller Art geprägt werden und ein ‚Natur-Erleben‘ kaum stattfindet, kann diese Form der Kindergärten einen wichtigen Beitrag dazu leisten eine Neuorientierung unserer Kinder zu bewirken.

Der Waldkindergarten in Saalfelden zum Beispiel wurde von PolitikerInnen mit folgenden Worten beurteilt: ‚Man spürt hier förmlich, dass die Kinder viel ausgeglichener sind, als in manch anderem Kindergarten. Der Lebensraum hier ist wirklich einzigartig und durch den engen Kontakt mit der Pflanzen- und Tierwelt wird hier eine Naturverbundenheit in die Herzen der Kinder gesät, die ein Leben lang anhalten kann‘, waren Familienlandesrätin Maria Haidinger und Landtagsabgeordnete Ilse Breituß bei einem Besuch im Waldkindergarten begeistert.

Die zuständige Landesrätin Mag<sup>a</sup>. Mikl-Leitner hat in einer Anfragebeantwortung eingestanden, dass in Niederösterreich derzeit keine Waldkindergärten gefördert werden können.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alles Notwendige zu veranlassen, um Waldkindergärten in ihr Fördereprogramm aufzunehmen und sie wie Privatkinder-gärten zu fördern, und dem Landtag drüber zu berichten.“

Ich ersuche um Ihre Zustimmung.

Was mir noch aufgefallen ist bei diesem Budgetansatz. Die Ausgaben in der Erwachsenenbildung stagnieren. Also die sind gleich geblieben.

Nur ganz kurz dazu, und ich komme dann bei der Gruppe 4 noch genauer darauf zu sprechen. Ich glaube, dass Erwachsenenbildung sehr wichtig ist. Man könnte auch hier die Elternbildung hineinnehmen, gerade in Bezug auf Komatrinken und gute Vorbildwirkung der Erwachsenen könnte man sich hier durchaus Kurse, andere Informationen, einfallen lassen und auch dementsprechend Budget zur Verfügung stellen. Ich danke Ihnen! (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächstem Hauptredner erteile ich Herrn Abgeordneten Cerwenka für die Sozialdemokraten das Wort. 15 Minuten.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe hier eine APA-Aussendung mit heutigem Tag 12.34 Uhr: ÖVP-Vorstandsbeschluss gegen Gesamtschule. Untertitel: Molterer: Differenziertes Schulsystem muss bleiben.

Meine erste Frage: Kennt sich der Herr Molterer, der Herr Vizekanzler nicht aus? Es gibt einen Unterschied. Derzeit haben wir eine äußere Differenzierung. Und wir wollen eine innere Differenzierung die auf die einzelnen Kinder abzählt. Das heißt, differenziertes System wäre sehr wohl dieses als auch jenes, aber nur mit anderen Auswirkungen.

Dann lese ich: Einem Einheitssystem wird die ÖVP sicher nicht beitreten. Das heißt, Nein. Im nächsten Satz steht: In Regionen und Ländern seien freilich auch andere Modelle denkbar. Was stimmt jetzt? Das heißt, generell sind wir dagegen, gegen eine gemeinsame Schule, aber in den Ländern, da gibt's ja die großen Landesfürsten, da können wir ja gar nicht so dagegen sein, da lassen wir es zu in Schulversuchen. Also ich kenn' mich bei der ÖVP jetzt nicht mehr aus, muss ich ganz ehrlich sagen.

Dann steht weiter drinnen: Die Debatte müsse endlich in die Tiefe gehen. Na genau das wollen wir doch! Und mit diesem Einbetonieren verhindert ja die ÖVP, diese Diskussionen in die Tiefe, in die Intensität zu führen. Wahlmöglichkeit, für Eltern unabdingbar. Das wollen wir genauso! Da nehme ich nur die ganztägigen Schulformen her. Es muss ein Angebot geben, aber es muss nicht jede Schule sein. Natürlich sollen die Eltern ein Recht haben zu bestimmen ob sie ihr Kind in eine ganztägige Schulform geben wollen oder ob sie ihr Kind in eine Halbtageschulform geben wollen.

Also dann ist das Bekenntnis für die Kindergärten, spezielle Förderprogramme für den Spracherwerb. Da komm ich dann noch drauf zu sprechen, weil da waren im vergangenen Jahr oder vor zwei Jahren hat es da tolle Jubelmeldungen gegeben. Und jetzt haben wir die Ergebnisse, die als Flop geendet haben.

Die Lehrerausbildung muss modernisiert werden. Man hat die Chance der pädagogischen Hochschule vertan indem man einen besseren Türschildwechsel durchgeführt hat. Soweit zu dem.

Der ÖVP-Chef befand die ÖVP modern in den Wegen. Weiß er nicht, dass es nur mehr zwei Länder in ganz Europa gibt die an der äußeren Differenzierung festhalten und eines davon Österreich ist? Das heißt, ganz Europa ist unmodern, alle anderen Schulsysteme ... Da habe ich ein bisschen ein Problem. Und das größte Problem habe ich damit, dass bei diesem Bundesvorstand acht von neun Landesobleute durch Abwesenheit gegläntzt haben. Und dann noch unten geschrieben wird, mit dem Steirer, der so für die gemeinsame Schule ist, ist das eh noch in einem Telefonat irgendwo geklärt worden. Da hat aber der Reporter noch nachfragen müssen ob das wirklich so ist.

Also wenn ich mir derzeit die Bildungspolitik auf Bundesebene durch die Repräsentanten der ÖVP, jetzt eben wie gesagt die Aussendung des Vizekanzlers, oder wenn ich mir die Rolle, die Betonierrolle des Herrn Neugebauer als Bildungssprecher anschau, dann muss ich sagen, keimen bei mir einige Probleme auf.

Weil wir zuerst geredet haben über das Vorschuljahr wo es auch ein Nein gegeben hat und das jetzt in die Kindergärten verlegt werden soll. Naja bitte, wie jubelnd haben das alle Mandatäre auch dieses Landtages der ÖVP hier am Rednerpult dargestellt jetzt als Sprachticket bei der Schulschreibung, damit man die Kinder noch fördern kann und wie toll das ist. Wir wissen jetzt, wie wenige eingelöst wurden. Und es ist noch viel dramatischer: Eine Studie hat ergeben, dass die, die es in Anspruch genommen haben, sogar geringfügig schlechter sind als die, die es nicht in Anspruch genommen haben. Das heißt, Erfolg null! Gehrer-Flop!

Das Nein zur gemeinsamen Schule der 10- bis 12-Jährigen nach ÖVP-Modell oder 10 bis 14, oder wenn man es genau nimmt von 6 bis 12 oder von 6 bis 14, weil ja die Volksschule schon eine gemeinsame Schulform ist. Ich frage mich jetzt: Darf das die ÖVP in Niederösterreich jetzt nicht mehr ma-



chen durch diesen Bundesvorstandsbeschluss? Oder darf sie das doch machen? Wie schaut das aus? Ist Niederösterreich jetzt blamiert? Retourgang! Ich habe zuerst weder in der Generaldebatte noch sonst irgendwo von einem ÖVP-Vertreter etwas in diese Richtung gehört. Dieses Thema wurde tot geschwiegen. Das heißt, da werden wir uns in nächster Zeit was anschauen. Ich bin durchaus dafür, Schulversuche zu machen. Aber nicht nur bis 12, sondern parallel dazu auch bis 14. Und dann schauen wir, was unter dem Strich herauskommt und welches Modell das bessere ist.

Manchmal denke ich mir, dass die handelnden Personen derzeit einen Rückschritt ins pädagogische Mittelalter machen. Weil das Thema ja schon aufgebrochen ist. Und das kann man ja nicht mehr zurücknehmen wenn sich Ländervertreter von Vorarlberg über Steiermark und so weiter der ÖVP sehr wohlmeinend in Neu-Formen bewegen und dann kommt von oben das „Njet“ zurück.

Bei der Gelegenheit muss ich noch eine Kritik anbringen. Ich wollte das nicht durch die Medien ziehen. Und ich möchte auch keinen Namen nennen. Aber es ist unerträglich für mich, wenn ein ÖVP-Regierungsmitglied ein Schuljubiläum dazu ausnützt um dort Parteitag rhetorik darzubieten und alle anderen Modelle im Bildungssystem als Modelle der Einfalt bezeichnet. Das hat sich diese jubelnde Schule nicht verdient. Und das ist nicht der Ort wo das hingehört. Sondern das sollte lieber dieses Regierungsmitglied bei einem Parteitag zum Besten geben. Dort wird es vielleicht gut ankommen.

Genauso der Zeitpunkt des Tages der offenen Tür der Hauptschulen. Wir alle im Bildungsbereich wissen, dass unsere Hauptschulen seit vielen Jahren oder Jahrzehnten Tage der offenen Tür machen. Was dieses Mal passiert ist, war eine versteckte PR-Kampagne für ÖVP-Mandatare. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Denn auch vom Inhalt her – und die Kollegin hatte das letzte Mal schon den Retourgang eingelegt – vom Inhalt her, bitte schön, weiß jeder, dass im Mai, Juni die Entscheidungen über den weiteren Schulweg aber längst gefallen sein müssen. Weil das passiert zu Semester wechselt. *(Abg. Mag. Fasan: So ist es!)*

Also ich weiß auch wie das in den ... *(Abg. Mag. Heuras: Das war eine PR-Aktion für die Hauptschulen!)*

Aber leider ist es nicht so 'rübergekommen. Dann red' einmal mit vielen Hauptschuldirektorinnen und -direktoren, wie begeistert die über diese Idee waren. Da muss man draußen sein bei den Leuten.

Okay, ist vorbei, ist abgehakt. Aber man muss einmal die Wahrheit auch aussprechen können.

Zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen: Ich habe schon oft die Lernfähigkeit der ÖVP angesprochen. Bin auch sehr froh. Und, Kollege Weiderbauer, es sind schon mehr Stellen drinnen. Es gibt nämlich zweckgebundene Zuschläge. Vielleicht hast du sie übersehen. Es sind 319 Dienstposten. Das ist eine eigene Rubrik im Dienstpostenplan. Aber wir haben jetzt eine doppelte Mühle. Wir haben auf der einen Seite die Bundesregelung, die den Richtwert 25 vorgibt. Auf der anderen Seite haben wir per Beschluss in Niederösterreich die fixe 25er-Regelung. Wenn das so bleibt und wir in Niederösterreich das nicht ändern, dann haben wir zwei verschiedene Modelle. Mir sollen beide Recht sein. Ich möchte nur den Unterschied darstellen.

Der Unterschied ist der: Bei einem Richtwert kann ich 26 Schüler und Schülerinnen zwar teilen in zwei Klassen, kann sie aber in verschiedenen Gegenständen beisammen lassen. Jetzt erklärt mir einmal bitte, was ich mit 13 Schülerinnen oder Schülern im Turnunterricht, im Musikunterricht, wenn ein paar indisponiert sind, was ich da in Wirklichkeit anfangen kann! *(Abg. Nowohradsky: Das ist möglich im Rahmen der Schulautonomie! Keine Märchen erzählen!)*

Das sind keine Märchen, das ist gesetzliche Realität! Und die Ressourcen, die ich dabei frei bekomme, kann ich – ich muss auf meine Redezeit schauen, ich diskutiere es gerne dann mit dir – die Ressourcen, die frei werden, kann ich dann für andere wichtige Fördermaßnahmen die ich brauche einsetzen. Wenn Niederösterreich bereit ist, zusätzlich auch diese Fördermaßnahmen, die wir dringend brauchen zu machen, dann soll mir das Recht sein, dann ist das okay. *(Abg. Nowohradsky: Nicht zusätzlich! Das geschieht im Rahmen der Schulautonomie!)*

Mir ist einmal wichtig, dass wir herunter sind. Das ist endlich die jahrzehntelange Forderung der Sozialdemokraten und auch der Grünen nach Senkung der Klassenschülerhöchstzahl Realität geworden ist. Und darauf bin ich stolz. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Und der Erfinder ist weder der Landeshauptmann noch die ÖVP-Niederösterreich. Ihr seid zeitgerecht am Wagen aufgesprungen, das war das Ganze! *(Abg. Mag. Fasan: Plakatiert haben sie rechtzeitig!)*

Ich sage, der Richtwert bietet einige Möglichkeiten, notwendige Ressourcen dort hinzuschichten wo ich sie brauche. Und diese Mittel für pädagogisch wertvolle Maßnahmen einzusetzen. *(Abg.*

*Mag. Heuras: Also bisher habe ich noch folgen können. Jetzt kenn ich mich nicht aus!*

Ich erkläre es dann gern. Da können wir gern darüber reden.

So. Ich würde sagen, schauen wir gemeinsam nach vorn. Reden wir in ein paar Monaten, reden wir in einem halben Jahr weiter. Es hat schon oft so geklungen. Da nehme ich jetzt das Sprachticket und so weiter her, flammend. Doch schauen wir was daraus geworden ist. Und so werden wir nachher reden, welches Modell das bessere geworden ist.

Wichtig ist, dass es Verbesserungen für die Schülerinnen und Schüler gibt, dass es Verbesserungen für die Lehrer gibt. Dass die profitieren, die auch die wichtigsten im Bildungsbetrieb sind.

Es gibt viele Dinge über die wir uns unterhalten müssen. Wir müssen uns unterhalten über Trägerschaften. Wir haben verschiedene Träger. Bin ich sofort bereit, darüber ernsthaft zu diskutieren. Das wäre ein Lösungsansatz. Ich stelle mir auch bei den Bildungsregionen andere Regelungen vor. Wir haben aus mehreren Gründen damals die Zustimmung verweigert. Für uns greift eine Bildungsregion von der frühkindlichen Pädagogik bis zur Erwachsenenbildung. Alle Bereiche, die mit Bildung zu tun haben gehören da inkludiert. Da muss eine Nahtstelle vorhanden sein. Und nicht nur der Pflichtschulbereich alleine herausgelöst. Das würde Sinn machen.

Ein paar Worte noch zur Erwachsenenbildung. Nachdem heute von Kollegen Karner und von einigen anderen immer wieder die Vergleiche mit anderen Bundesländern aufgeflammt sind: Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich schaue neidisch nach Wien wenn es um die Mittel für die Erwachsenenbildung geht. Es sind mehr als zehnmals so viele, die das Bundesland Wien in die EB investiert als Niederösterreich. Wir sind auch zufrieden mit dem was Niederösterreich investiert. Wir kommen durch. *(Abg. Mag. Heuras: Aber du musst auch die Summen addieren die die Gemeinden investieren! Das sind 573 Gemeinden!)*

Natürlich! Das ist mir ganz klar. Aber wir werden trotzdem nicht auf den Betrag kommen den sie dort zur Verfügung haben. Nur so weit: Ich hasse diese Vergleiche zwischen einzelnen Bundesländern, weil die Systeme oft unterschiedlich sind und nicht 1:1 vergleichbar. Wenn aber immer so bagatellisiert wird und das systematisch permanent wiederholt wird, dann wird's erstens einmal nicht richtiger, dann ist es keine ernsthafte Diskussion. Da muss man einmal sagen, es gibt andere Bereiche

wo es anders auch ausschaut. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben auch ein Problem derzeit in der Erwachsenenbildung mit der Arbeitnehmerförderung. Es steht an, wir werden es zu lösen haben. Weil eine Zertifizierung gebunden sein soll. Und ich bin durchaus dafür, jede Qualitätssteigerung zu unterstützen. Dahin sind wir uns alle einig. Nur über das Wie und das Was und die finanziellen Auswirkungen gibt's noch Unklarheit. Denn die ersten Vorschläge sind für manche Träger in der Erwachsenenbildung einfach nicht zahlbar.

Und das nächste Problem ist, dass die, die zertifizieren, die dieses Testat hergeben sollen, ein subventionierter Bereich des Landes Niederösterreich sind. Genauso wie der Träger der Erwachsenenbildung ein subventionierter Bereich des Landes ist. Und damit ist es eine Quersubventionierung. Wenn einer, der subventioniert wird, dem anderen Subventionierten das Geld weiter gibt. Ich glaube, das wäre auch auf einfacherem Wege zu lösen. Und ich denke mir, wir sollten in diesem Bereich nicht „kasterlhaft“ denken. Wir sollten zumindest national denken wenn nicht noch weitergehend und europäisch. Dann werden wir in diesem Bereich was zusammen bringen. Und Qualität soll außer Frage stehen.

Und gerade die Organisation, mit der ich genauso wie der Kollege Nowohradsky zu tun hat, die niederösterreichischen Volkshochschulen: Wir sind gut gerüstet, wir haben seit vielen Jahren, seit einem Jahrzehnt ein Qualitätshandbuch, das jeder Standort zur Verfügung hat. Viele unserer Mitglieder oder mehrere sind bereits LQW-zertifiziert, andere sind am Weg dazu. Auch der Verband. Und wir haben auch ein tolles 50-Jahrjubiläum hinter uns gebracht. Und ich möchte mich wirklich bei allen bedanken die in diesem Bereich tätig sind.

Zum Abschluss möchte ich noch einen Resolutionsantrag, der nicht neu ist, einbringen des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen.

Dieses Thema hatten wir bereits des Öfteren. Aber die aktuellen Ereignisse, ich denke an die ganzen Alkoholexzesse, an die Probleme, die es in den einzelnen Schulstandorten gibt, die es gesellschaftlich überhaupt mit der Jugend gibt, lassen, glaube ich, erahnen, dass das jetzt der richtige Zeitpunkt, diesen Antrag zu erneuern. In neue Form zu bringen, dass wir mit genügend Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern einen niederschweligen Zugang im Schulbereich finden. *(Liest:)*

## „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. Zl. 887/V-5, betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen.

Gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen bringen es mit sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen, wodurch verstärkter Handlungsbedarf gegeben ist. So tauchen aktuell immer wieder Berichte über Gewaltextzesse und Alkoholgorgien von Jugendlichen auf.

Im Sinne einer Prävention ist es zweckmäßiger, bereits bei ersten Erscheinungsbildern anzusetzen und den Kindern einen leichten niederschweligen Zugang zu Beratung und Betreuung zu ermöglichen, anstatt die wesentlich teureren Auswirkungen samt der damit auftretenden Einzelproblematik tragen zu müssen. Ansätze, die derzeit durch die Bundespolitik vorgegeben wurden, wie Verhaltensvereinbarungen in den Schulen, binden in erster Linie Amateure in einen professionellen Bereich ein. Wesentlich sinnvoller ist es, zum Beispiel Mediatoren einzusetzen, die schulpsychologischen Dienste auszubauen und Sozialarbeiter verbindlich in den Schulbetrieb einzubauen.

Derzeit gibt es in Niederösterreich einige Projekte, die überwiegend auf private Institutionen aufbauen. Die Erfahrungen aus diesen Projekten rechtfertigen eine Umsetzung in jeder Bildungsregion. Des weiteren wird dies gerechtfertigt durch eine Studie der Niederösterreichischen Landesakademie und durch die Herausgabe des Buches ‚Schulsozialarbeit in Österreich – Projekte mit Zukunft‘.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen Schritte zu setzen, damit im Sinne der Antragsbegründung eine strukturierte Betreuungsform mit der erforderlichen Anzahl von Sozialarbeitern je Bildungsregion geschaffen wird.“

Ich bitte um Ihre Zustimmung und danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Nowohradsky das Wort erteilen.

**Abg. Nowohradsky (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

In manchen Bereichen habe ich eigentlich bemerkt bei dieser Diskussion, dass wir in einer Märchenstunde sind. Da werden Dinge hervorgezaubert, die gar nicht mehr vorhanden sind. Heute ist irgendwo schon gesagt worden, manche haben etwas verschlafen. Aber zum Beispiel bei der Landeslehrer-Ernennungskommission ist der Präsident Helm nicht mehr Vorsitzender. Irgendwo ist es da gesprochen worden. Und viele andere Dinge sind hier in diesem Zusammenhang genannt worden.

Interessant, der Kollege Weiderbauer stellt sich da her und verteidigt die anderen Bundesländer. Also ich kann mir als NÖ Landtagsabgeordneter vorstellen, dass ich das Land Niederösterreich zunächst einmal verteidige und dann erst mich für die anderen Bundesländer einsetze. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben natürlich auch die Diskussion zu führen über die Gesamtschule. Das ist ja eine Einheitsschule, die die SPÖ immer wieder in den Vordergrund stellt. Der Kollege Cerwenka, ich habe es als einen Rückgang ins Mittelalter ... Bitte, die Gesamtschule ist pädagogische Steinzeit. Das muss man auch einmal sagen. Und dann wird man einmal weiter reden. Und mit der Ganztagschule, das ist auch so ein eigenes Kapitel. Du forderst, die Eltern sollen sich aussuchen in einer Ganztagschule oder freiwillig in eine andere Form. Bitte, was soll bitte der in meiner Gemeinde aussuchen, wenn die nächste Schule 30 Kilometer entfernt ist. Ist das bitte die Regionalpolitik, die wir in Niederösterreich im Rahmen der Schulpolitik betreiben wollen? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zur Imagekampagne muss ich auch eines sagen: Der „Tag der offenen Tür“ war ein Schlagwort. Es war eine reine Imagekampagne für die Hauptschulen. Und wir wissen ganz genau, dieser Druckpunkt, den wir hier in Niederösterreich haben im Bereich der Hauptschulen, den haben wir in Wien schon längst. Denn dort wurde alles was geht in die Mittelschule geschaut dass man das hinein gibt, damit das Land und die Stadt Wien nicht für die Hauptschulen sorgen muss. Das heißt, dort sind die Mittelschulen. Und gehen wir einige Jahre weiter, dann werden wir sehen, in Wien sind dann die Mittelschulen, die AHS ist dann bitte eine Gesamtschule und all jene, die es sich leisten können, und Wien hat die meiste Anzahl an Privatschulen, die schicken dann die Kinder in die Privatschulen. Und

das soll vielleicht das Ziel dieser Bildungspolitik in Niederösterreich sein oder in Österreich? Nein danke dazu! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Das ist eine niveaulose Diskussion! Man sollte das ein bisschen sachlich diskutieren!)*

Wir wollen einmal einen Vergleich ziehen. Es sind auch die Dienstposten hier angesprochen worden. Die Dienstposten im Vergleich zu den anderen Bundesländern. Weil eben wiederum gekommen ist ..., die anderen Bundesländer haben ja Vertreter, jetzt seit neuestem im Landtag hier herinnen. In Niederösterreich haben wir über 1.000 Schulen und 6.600 Klassen. In Oberösterreich 875 Schulen und 6.212 Klassen. Das heißt also, wir in Niederösterreich sind durchaus bedacht, durchaus bedacht mit der Schaffung der Bildungsregionen und dann zusätzlich noch mit der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25, dass wir in diesem Bereich für die Gemeinden draußen in diesen Regionen auch etwas tun.

Erstens einmal Arbeitsplätze für die Lehrer. Da ist in irgendeiner Form gesagt worden, es sind keine Arbeitsplätze geschaffen worden oder man kennt sich dabei nicht aus. Ich habe hier die Zahlen: Es sind in Niederösterreich fürs nächste Jahr 120 neue Dienstposten geschaffen worden und über 800 Verträge konnten durch diese Maßnahmen erneuert werden bzw. verlängert werden. Ich glaube, das ist etwas!

Und wenn man mit der 25er-Klassenschülerzahl sagt, man sollte jetzt wiederum vielleicht einen Richtwert einführen. Ja bitte, wir haben die Möglichkeiten, das muss man sehr deutlich sagen, mit dieser 25er-Zahl, die gesetzlich in Niederösterreich verankert ist, durchaus auch größere Gruppen zu bilden. Das ist Schulautonomie! Wir wollen die Entscheidungen draußen vor Ort treffen und nicht dass der Präsident des Landesschulrates sagt, das darfst du machen, das darfst du nicht machen. Wir geben die Verantwortung hinaus, wie es immer wiederum das Bild, das Leitbild der ÖVP ist: Verantwortung draußen in der Region, Verantwortung draußen in der Gemeinde, Verantwortung aber auch bei den Familien. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, und dann komm ich noch zu einer Sache und diese Zahl möchte ich schon nennen. Es war nämlich recht interessant, dass die Standorte durch die Klassenschülerhöchstzahl-Senkung durchaus in sehr vielen Bereichen die Kleinschulen betrifft. Ich war auch immer der Meinung, dass es die großen Schulen sind, wo eher mehr Klassen geteilt werden können. Und da gibt es eine interessante Aufstellung. Und zwar von den Schulen, die über 200 neue Zugänge haben. Zum Beispiel in einer Volks-

schule in einem Jahrgang sind es nur 2 Klassen, die neu geschaffen werden. Aber gerade in jenen Bereichen draußen in den Regionen, wo zum Beispiel nur – da gehört auch meine Region dazu – wo 26 bis 30 Schüler pro Jahrgang neu hineinkommen, werden 112 neue Klassen geschaffen. *(Abg. Cerwenka: Wo gibt's eine Schule mit 200 Neuzugängen?)*

In den großen Städten gibt es das durchaus. Bitte, schaut euch die Statistik an. *(Abg. Thumpser: Sag mir die große Stadt!)*

Es gibt hier in der Statistik. Ich gehe darauf nicht näher ein. Wir werden dann nachschauen können. Ich kann dir die Statistik, die Zahlen kann ich dir dann geben.

Zum Bereich der Sprachtickets. Es sind durchaus auch manche Dinge, die man – und da gebe ich dem Kollegen Cerwenka durchaus Recht – dass hier in dem Bereich der Sprachtickets Evaluierungen notwendig sind. Man muss das optimieren. Aber es gibt hier das neue Modell, wodurch neue Wege im Bereich der Sprachförderung geregelt werden sollen. Und zwar können die Schülerinnen dann bis zu 11 Stunden, Wochenstunden, aus dem Regelunterricht 'rausgenommen werden und sollen dann nach vier bis fünf, sechs Monaten wiederum in den Regelunterricht hineinkommen. Aber nicht so, dass sie total weg sind, sondern nur in diesen maximal 11 Stunden in welchen sie den Deutschunterricht genießen können.

Für mich und auch für so manche andere in der Region ist erfreulich, dass die Hauptschule auch indirekt aufgewertet wurde, und zwar durch die Schaffung von neuen Oberstufenrealgymnasien. Drei sind es das letzte Mal gewesen über die wir gesprochen haben. Wir haben über Bereiche der Bildungspolitik ja schon des Öfteren gesprochen. Ich muss leider aus Zeitgründen jetzt schon Schluss machen. Ich bin vielleicht ein bisschen zu emotionell geworden bei so mancher Diskussion im Bereich der Schule. Aber es ist notwendig, dass man das eine oder andere berichtigt. Und ich hoffe, ich habe dazu beigetragen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Rednerin auf der Rednerliste darf ich Frau Abgeordnete Ebner das Wort erteilen.

**Abg. Ebner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute schon sehr viel über die allgemein bildenden Schulen gehört, dass ich mich

nur in wenigen Sätzen der landwirtschaftlichen Fachschule und den Schulen widmen möchte.

Das Land Niederösterreich, und hier auch unser Bezirk Zwettl, verfügt über hervorragende landwirtschaftliche Fachschulen, die hoch qualifiziert sind. Und diese Fachschulen, wir haben zwei bei uns im Bezirk Zwettl, die eine in Edelfhof, die andere in Ottenschlag, sind Ausbildungsstätten, Bildungsstätten für Erwachsene und wichtige Einrichtungen zu den anderen Angeboten.

Vielleicht einige Worte zu der Fachschule Edelfhof. Die Fachschule Edelfhof verfügt über eine bewirtschaftete Fläche von 128 Hektar. Das ist, wenn man überlegt, eine sehr große Schulbetriebsfläche. Davon entfallen sieben Hektar auf Wald, zwei Hektar auf zwei Fischteiche und zirka acht Hektar sind verbaute Fläche. Und die restlichen 110 Hektar Nutzfläche teilen sich auf 50 Hektar Biobetrieb, ein wichtiger Zweig, und 60 Hektar Saatzuchtbetrieb auf. Schwerpunkt in dieser Schule ist die Grundausbildung in der Land- und Forstwirtschaft mit der Möglichkeit des Erwerbes der Betriebsleiterausbildung.

Bekannt ist auch Edelfhof mit der Fachrichtung Pferdewirtschaft. Es hat dort schon viele Veranstaltungen gegeben. Ein Wirtschaftszweig, der im Tourismus immer mehr an Bedeutung gewinnt. Beim Kursangebot in dieser Schule und den diversen Veranstaltungen werden verstärkt die Bereiche Wald und Holz, erneuerbare Energie, Gemüseraritäten und nachhaltige Entwicklung angeboten. Eine Schule, die bereits durch Jahrzehnte hindurch durch den hohen Ausbildungsstand im Bezirk Zwettl und darüber hinaus von sich reden gemacht hat.

Die zweite Fachschule ist die landwirtschaftliche Fachschule in Ottenschlag. Sie ist im schön renovierten Schloss untergebracht und ist nicht nur als landwirtschaftliche Schule bekannt, sondern sie sorgt für diverse kulturelle Veranstaltungen, auch kulinarische Veranstaltungen. Und das bietet im Zusammenleben unserer Region große Abwechslung. Es werden auch Bildungsveranstaltungen, Seminare, Workshops und kulinarische Schmankerl angeboten, um hier nur einiges zu nennen.

In den drei Modulen, die hier angeboten werden in der landwirtschaftlichen Fachschule Ottenschlag, finden neben der landwirtschaftlichen Fachrichtung die Schwerpunkte Tourismus und Haushaltsmanagement besondere Berücksichtigung. Derzeit besuchen 60 Schüler und Schülerinnen diese Fachschule. Im Internat könnten 86 Schüler aufgenommen werden. Damit teilt sich

auch diese Fachschule das Leid vieler anderer Schulen wo zu wenig Schüler vorhanden sind und der Rückgang der Schülerzahlen sich bemerkbar macht.

Auf Grund der Entstehung unserer Gesundheitszentren Ottenschlag und Traunstein wird auch der Tourismus in unserer Region immer mehr an Bedeutung gewinnen und die Ausbildung der jungen Menschen als Koch und Restaurantfachmann oder –fachfrau, die als Schwerpunkt in dieser Schule angeboten werden, haben somit große Zukunftschancen. Leider sind beim Schloss, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, einige Reparaturarbeiten notwendig, Dach und Fassade. Innen ist schon schön renoviert. Und ich hoffe, dass aus den Budgetmitteln Mittel dafür flüssig gemacht werden können. Auch die Lehrwerksküche muss erneuert werden. Und hier gibt's bereits, so hoffe ich doch, fixe Zusagen des Landes, dass Fördermittel eingebracht werden.

Geschätzte Damen und Herren! Sowohl die Fachschule Ottenschlag als auch die Fachschule Edelfhof haben einen hohen Ausbildungsstand und sind weithin anerkannte Schulen. Leider müssen beide Ausbildungsstätten, wie bereits angesprochen, mit dem Problem der zu geringen Schülerzahl kämpfen. Vielleicht könnte man hier auch in Zukunft weitere Ausbildungsmöglichkeiten, ein Ausbildungsnetz andeuten. Es sind gut geführte Schulen mit hohem Niveau, die in der Ausbildung unserer jungen Menschen ihre volle Berechtigung haben und gute Facharbeiterinnen und Facharbeiter hervorbringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Nächste Rednerin Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst einmal möchte ich auf den Herrn Abgeordneten Weiderbauer und auf den Abgeordneten Cerwenka eingehen was die Hauptschulen betrifft. Sehr geehrter Herr Abgeordneter Cerwenka! Vor allem wenn Sie die Aussendungen des Herrn Landeshauptmannes zum Tag der offenen Tür der Hauptschulen aufmerksam gelesen hätten, wäre Ihnen sicher nicht entgangen dass es sich hier vor allem um eine Imagekampagne handelt. Nämlich die Chance, dass die Hauptschulen als das wahrgenommen werden was sie sind. Nämlich als ein Herzstück unserer Bildungslandschaft. Sie sind die Drehscheibe für Ausbildung und Bildung in unserem Land! *(Abg. Cerwenka: Wir stehen zu den Hauptschulen! Keine Frage!)*

Und die Arbeit der Hauptschullehrerinnen und Hauptschullehrer verdient es auch einmal so wert geschätzt zu werden, wenn auch der Zug der Gesellschaft in Richtung AHS geht, dass man den Leuten einmal die Möglichkeit bietet, sich zu überzeugen, dass in der Hauptschule ausgezeichnete Arbeit geleistet wird. *(Abg. Weiderbauer: Diese Unterstützung habe ich vermisst als ich noch in der Hauptschule war!)*

Während nämlich im städtischen Bereich die AHS bereits zu den geheimen Gesamtschulen verkommen sind. Und ich sage das ganz, ganz bewusst. Denn ich habe selbst erlebt, welch hoher Standard in einer ersten Leistungsgruppe in einer Hauptschule herrscht. Und wie flach der Unterricht sein kann auf Grund der großen Bandbreite von sehr guten Schülern bis zu sehr mäßigen Schülern in einer AHS. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das sind unqualifizierte Äußerungen!)*

Die Hauptschulen sind die Schulen der Regionen für die Regionen. Und die Hauptschulen haben eine dreifache Funktion. Sie sorgen für eine gediegene grundlegende Allgemeinbildung. Sie liefern außerdem die Grundlage für den Übertritt ins Berufsleben. Und sie bereiten leistungswillige und leistungsfähige Jugendliche auf die weiterführenden mittleren und höheren Schulen vor. Und diese Aufgabe, die erledigen sie so ausgezeichnet, dass immerhin über 60 Prozent aller niederösterreichischen Schülerinnen und Schüler über die Hauptschule zur Matura gelangen. *(Abg. Weiderbauer: Dort, wo es eine AHS-Unterstufe gibt, platzen sie aus den Nähten!)*

Ich habe schon mit vielen BHS-Lehrerinnen und Lehrern gesprochen und die bestätigen mir, dass sie lieber Hauptschüler haben. Weil die gelernt haben, selbständig zu sein. Weil sie gelernt haben, flexibel zu sein. Weil sie Prioritäten setzen können. Weil sie aktiv am Unterricht teilnehmen im Gegensatz zu AHS-Schülern, gerade aus dem städtischen Bereich, die sich vielfach berieseln lassen. Ich gebe hier wieder was mir Professorinnen und Professoren aus dem BHS-Bereich gesagt haben.

Herr Kollege! Sie sind selber Hauptschullehrer. Und ich bin Mutter zweier Töchter. Und ich hatte sie ein Jahr hintereinander, die eine in der Hauptschule und die andere in der AHS. Und ich weiß, welchen Vorteil sie gehabt hat. Daher meinen höchsten Respekt vor den Hauptschullehrerinnen und Hauptschullehrern! *(Beifall bei der ÖVP.)*  
Wer die Wurzeln nicht zu schätzen weiß, ist nicht für die Zukunft reif.

Ein nächstes Thema für das Land Niederösterreich, ein ganz wichtiges, das ist die moderne Schulverwaltung. Und auch hier war Niederösterreich Vorreiter durch die Schaffung von Bildungsregionen. Und Bildungsregionen sind ein geeignetes Instrument um die Effizienz des Bildungsmanagements zu erhöhen. Des regionalen Bildungsmanagements zu erhöhen. *(Abg. Weiderbauer: Erklär mir die Effizienz der Bildungsregionen!)*  
Das ist auch nach Ansicht des Rechnungshofes so. Somit hat die NÖ Schulpolitik auch die Anerkennung des Rechnungshofes erfahren.

Niederösterreich hat aber auch weitere Vorschläge, die von Bundesebene her zu verwirklichen sind. Da geht es um Beispiel um eine schlanke Verwaltung im Schulbereich. Da geht es um die Umsetzung des One-stop-shop-Prinzips im Bildungsbereich durch Abschaffung von Doppelgleisigkeiten. Es geht um eine moderne und effiziente Schulaufsicht. Es geht um das Bekenntnis zum dezentralen Schulsystem auch im ländlichen Raum. Weiters soll auch die Schulautonomie entsprechend ausgebaut werden. Die Entscheidung zu all dem liegt beim Bund.

Auch in der Sache der Weiterentwicklung der Schulen geht Niederösterreich seinen eigenen Weg. Wir haben das Problem der frühen Selektion bei den Zehnjährigen schon angesprochen. Wir wissen aus der Entwicklungspsychologie, dass zwischen dem 10. und 12. Lebensjahr heute die Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen stattfindet. Wir wissen daher, dass es pädagogisch sinnvoll ist, die Entscheidung für eine weitere Schule auf das 12. Jahr zu verlegen. Und daher entwickelt Niederösterreich mit der breiten Einbindung aller Betroffenen einen eigenständigen Weg. Orientierungsstufen in der 5. und 6. Schulstufe sollen erhöhte Sicherheit für die richtige, individuelle Schullaufbahnwahl schaffen.

Die Schulen in den Regionen müssen erhalten bleiben. Wir bekennen uns zur Vielfalt, zur Durchlässigkeit und Differenziertheit des Schulsystems. Gesamtschule, dazu gibt es, wie schon Kollege Nowohradsky gesagt hat, ein klares Nein! Ein System aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts kann nicht den modernen Anforderungen gerecht werden. In Wien ist die Gesamtschule bisher erfolglos erprobt worden. Wir bekennen uns auch zu klaren pädagogischen Richtlinien. Wertorientierung, Respekt vor dem Nächsten, Toleranz, Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Disziplin, Ordnung sind Werte auf denen unsere Gesellschaft aufbauen kann und muss, so sie erfolgreich sein will.

Schule muss praxisbezogen sein. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen als erforderlichen Grundkenntnissen muss gelehrt werden, klare Prioritäten zu setzen. Die Schüler müssen Lernen lernen weil sie ja gerade heute ein Leben lang weiter lernen müssen. Daher sind auch projektorientiertes und interdisziplinäres Lernen wichtig.

Auch die Vielgestaltigkeit ist ein wichtiges Thema in der Schule. Und bei der Auswahl des Schultyps muss eindeutig das Kind, das Wohl des Kindes im Mittelpunkt stehen. Die Frage ist daher: Welche Schule sichert welchem Kind die beste Förderung?

Sehr geehrte Damen und Herren! Das NÖ Schulmodell ist weiterhin ein Beispiel dafür, dass Niederösterreich weit vorne ist, Herr Kollege Weiderbauer. Dort, wo es um die Chancen des Landes geht. Und ganz nahe dran wenn es um die Menschen geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Dworak das Wort. Bitte schön.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn wir heute im Landtag das Budget in der Gruppe 2 diskutieren, so möchte ich mich auch natürlich mit dem Berufsschulwesen und der Lehrlingssituation auseinander setzen. Tatsache ist, dass es seit Mitte der 90er Jahre nicht mehr gelingt, allen Jugendlichen, die den Bildungsweg eines dualen Systems wählen wollen, mit einer Lehrstelle zu versorgen. Geschweige denn, dass sie hier in ihrem Wunschberuf eine Ausbildungsmöglichkeit finden.

Trotz größter Anstrengungen durch das Land Niederösterreich, wie zum Beispiel im Berufsschulwesen, wo das Land ja als gesetzlicher Schulerhalter und Schülerheimerhalter fungiert, steckt die Lehrlingsausbildung seit Jahren in der Krise. Und nur durch eine massive Unterstützung von Bund, Ländern, AMS, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, aber auch WIFI und auch in einem Schulterschluss mit den niederösterreichischen Gemeinden kann diese Krise, meines Erachtens, gelöst werden.

Obwohl wir in Niederösterreich in den Berufsschulen eine sehr, sehr gute Ausbildungsmöglichkeit vorfinden für die Lehrlinge, rund 19.000 Lehrlinge pro Jahr besuchen diese Berufsschule in Niederösterreich, stellen wir fest, dass wir auch hier sehr viel Geld in die Hand genommen haben mit

dem Beschluss aus dem Jahr 1999, in dem wir hier im Landtag beschlossen haben, 55 Millionen Euro in die Berufsschulen zu investieren.

Dennoch stellen wir fest, dass die herkömmlichen Instrumente nicht reichen und auch nicht ausreichen werden, die Lehrstellensituation nachhaltig zu verbessern und das Problem der Jugendarbeitslosigkeit zu lösen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Rund 6.000 junge Menschen unter 25 sind in Niederösterreich arbeitslos gemeldet, zirka 800 Jugendliche auf Lehrstellensuche. Dem gegenüber stehen nur 300 offene Lehrstellen. 4.000 Jugendliche unter 25 sind in sogenannten AMS-Schulungsmaßnahmen. Das heißt, dass rund 11.000 junge Menschen arbeitslos oder Lehrstellen suchend gemeldet sind. Was zwar ein deutliches Minus gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres von zehn Prozent bedeutet, aber immerhin noch um rund 70 Prozent über dem Wert von Mai des Jahres 2000 liegt.

Und besonders schmerzhaft ist für uns dabei zu erkennen, dass die Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen und die Lehrstellensuchenden kaum bis gar nicht am allgemeinen Konjunkturaufschwung mit profitieren können. Und dass die Anzahl der Lehrstellensuchenden stagniert trotz massiver Betriebsförderungen, wie zum Beispiel dem Blum-Bonus, auf sehr hohem Niveau. Aber auch damit, dass wir hier keine Trendwende hervorrufen können, obwohl heuer zum Beispiel in Niederösterreich 22 Millionen Euro an Förderungen fließen werden.

Und der Abwärtstrend bei den Lehrstellen, bei den ausbildenden Betrieben bei den Lehrlingen setzt sich fort. Wurden im Jahre 1982 noch 28.800 Lehrlinge in den niederösterreichischen Betrieben ausgebildet, waren es 2006 nur mehr 18.400. Gab es im Jahre 1982 noch 9.100 Lehrbetriebe in Niederösterreich, waren es 2005 nur mehr 6.300.

Das ist ein Problem, das wir speziell im Bereich der Facharbeiter haben, speziell im Bereich der heute sehr nachgefragten technischen Berufe. Fazit ist, dass der Wunsch der Jugendlichen nach einer Ausbildung in den technischen Berufen zwar gegeben ist, es aber an Angeboten am freien Lehrstellenmarkt mangelt. Und dass eine demografische Entspannung in Niederösterreich nicht vor dem Jahr 2012 zu erwarten ist. Keine Vision für unsere Jugend! Doch glaubt man dem Wirtschaftsministerium, fehlen bis 2009 insgesamt 50.000 Facharbeiter, Arbeitskräfte in Österreich.

Und ich denke, wir sollten hier Maßnahmen setzen, unsere Maßnahmen verstärken, die hier der

Landtag ja schon eingeleitet hat. Die auch schon die NÖ Landesregierung eingeleitet hat indem wir kurzfristige Maßnahmen, wie zum Beispiel die JASG-Plätze weiter aufstocken. Eine Gesetzesänderung um den Jugendlichen auch den Rechtsanspruch zu ermöglichen, in diesen Maßnahmen einen Lehrabschluss zu tätigen. Wir werden auch weiterhin die Aufstockung der Plätze in AMS-geförderten Einrichtungen fordern. Und dass wir auch beginnen, analog zu Oberösterreich eine Studie in Auftrag zu geben bezüglich des mittelfristigen Qualifikationsbedarfes in Niederösterreich. Und ich denke, diese Studie kann durchaus eine Grundlage sein, in welchen Regionen und in welcher Branche auf Fünfjahressicht Bedarf an Fachkräften besteht.

Aber ich denke mir, sehr wichtig wird es sein, neue Wege zu gehen um hier zum Ziel zu gelangen. Und deshalb ist es, glaube ich, eine durchaus vernünftige Forderung wenn wir verlangen, in allen fünf Bildungsregionen überregionale Ausbildungszentren in engster Kooperation mit unseren guten Berufsschulen zu errichten. *(Beifall bei der SPÖ.)* Um hier auf die Lehrstellensituation wirklich eine Antwort zu finden!

Wissen Sie, in diesen überregionalen Lehrwerkstätten würde die Berufsausbildung in Niederösterreich ein zusätzliches Standbein bekommen! Wir würden aber auch einen Grundstein legen um damit unserer Wirtschaft hinkünftig gute, ja bestqualifizierte Facharbeiter zur Verfügung zu stellen, die wir dann nicht aus den EU-nahen Staaten holen müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Sacher:** Ich darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Haller das Wort erteilen.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn sich heute zwei landwirtschaftliche Fachschulen, nämlich Gießhübl und Langenlois im Foyer darstellen und uns herrliche Produkte kredenzen, ist es, glaube ich, eine tolle Aufgabe, über die Ausbildung der Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Schulen zu referieren.

Zum Ersten möchte ich zu den Schulobjekten selbst Stellung nehmen. Im landwirtschaftlichen Schulbereich erfolgt 2008 ein effizienter Mitteleinsatz für die notwendigen Sanierungen bzw. etwai- gen Neueinrichtungen. Im Vergleich zu den bisherigen Ansätzen ergibt sich eine Veränderung auf Grund der Tatsache, dass jene Gebäude, die im Alleineigentum des Landes sind, in die LIG einge-

bracht wurden. Damit wurde für das NÖ Landesbudget 2006 ein entsprechend positiver Beitrag aus dem Ressort von Landesrat Plank beigesteuert. So stehen unter diesem Aspekt im Budgetansatz landwirtschaftliche Bildung Mittel in der Höhe von rund 14 Millionen Euro zur Verfügung. Der landwirtschaftliche Förderungsfonds ist weiterhin zusätzlich mit 13 Millionen Euro dotiert.

Zum Zweiten möchte ich zu den Schülerbewegungen Stellung nehmen. Und da muss ich Sie, sehr geehrte Frau Abgeordnete Ebner, leider korrigieren. Wir waren ja Kollegen im Bundesrat, aber hier unterliegen Sie einer totalen Fehleinschätzung. Im landwirtschaftlichen Schulbereich haben wir kein Problem mit der Schülerzahl! *(Abg. Ebner: Bei uns schon im Bezirk Zwettl!)*

Nein! Im Gegenteil! Ich muss Sie korrigieren, das müssen Sie nachlesen. Im Gegenteil: Wir können gar nicht alle aufnehmen. Ich kann Ihnen auch den Beweis bieten. Im Schuljahr 2006/07 wird Niederösterreich an den zwei landwirtschaftlichen Berufsschulen, an den 18 landwirtschaftlichen Fachschulen und an den zwei Fachschulexposituren um 25 Prozent mehr Schüler als im Jahr 2001 unterrichten. Und zwar hatten wir damals 2.549 Schüler und 2006/07 haben wir 3.229 Schüler. Also um 25 Prozent mehr.

Das heißt, eine Steigerung der Schülerzahl. Das heißt aber auch, der Jugend wird die Landwirtschaft näher gebracht. Ich glaube, das ist heute sehr, sehr wichtig.

Ein wesentlicher Faktor ist auch die Mehrberuflichkeit. Und zwar wird ein Schulversuch seit einigen Jahren angeboten: Zum Beispiel bei Ihnen in Edelhof, Tischlerei oder Zimmerei auch in der Landwirtschaftsschule. Darüber hinaus gibt es die Beratungstätigkeit der landwirtschaftlichen Lehrer für bäuerliche Betriebe.

Ein enges Netzwerk mit den praktischen Bäuerinnen und Bauern finde ich ebenfalls sehr wichtig als Dienst der landwirtschaftlichen Schulen. Das Versuchswesen und die Kooperation mit der BOKU sind ein weiteres Highlight. Es gibt auch eine landwirtschaftliche Koordinierungsstelle für Bildung und Forschung.

Positiva in Niederösterreich, könnte man sagen, sind zum Einen gut ausgestattete Lehrwerkstätten, zum Zweiten zahlreiche Zertifikate in der Fachrichtung ländliche Hauswirtschaft, zum Dritten Schulversuch für Mehrberuflichkeit. Im Rahmen eines vierten Schuljahres können verschiedene gewerbliche Lehrberufe erlernt werden. Zum Bei-



spiel wie erwähnt Zimmerei, Tischlerei in Hohenlehen und am Edelfhof, Vermessungstechniker – auch heute draußen ausgestellt – in Hollabrunn, EDV-Techniker in Mistelbach, Metallbearbeitung in Warth. Vorteil: Kein Lehrverhältnis erforderlich, sehr oft nur sehr schwer erreichbar, nur Fachgespräch und Lehrabschlussprüfung. Das heißt, reifere Schüler fürs Leben!

Zum Letzten möchte ich noch erwähnen die Ausbildungsschiene Energiewirt in der landwirtschaftlichen Fachschule Tulln. Ich glaube, ein ganz moderner Aspekt. Mit dieser Ausbildung ist die landwirtschaftliche Fachschule Tulln österreichweit führend und anerkannt. Und sie hat den Trend richtig erkannt. Herr Direktor Ing. Meißl, ein ehemaliger Schulkollege von mir, ist als Vortragender weithin gefragt. Fast täglich besuchen Exkursionen, ja Busexkursionen die landwirtschaftliche Fachschule Tulln und wollen den Trend der Zeit von Direktor Meißl in einer normalen Fachschule hören.

Kurz noch zu unseren derzeitigen Bauvorhaben: Das Gärtnerhaus in Hohenlehen, das Internat am Edelfhof ist gerade im Bau, die Lehrwerkstätte in Phyra. Die Bauvorhaben 2007 mit der LIG, das wäre in Mistelbach eine Sanierung, in Krems, in Sooß und in Poysdorf, insgesamt um 2,45 Millionen. Zum Abschluss vielleicht noch der Küchenzubau in Gaming um eineinhalb Millionen.

Das Dritte, wenn wir schon beim Budget sind, Budget 2008, der ordentliche Sachaufwand beträgt 8,2 Millionen, die Einnahmen sind aber auch gestiegen auf 6,5 Millionen. Damit bleibt der Abgang mit 1,6 Millionen gleich. Investitionen von 3,5 Millionen werden gesteigert auf 3,7 Millionen. Das Budget wird demnach der steigenden Schüleranzahl gerecht. Ich glaube, das sind sehr positive Anmerkungen. Umfangreiche Weiterbildung von den Landwirtschaftslehrern, zum Beispiel rund 25 Prozent, nehmen an Klippport-Ausbildungen teil.

Initiative Berufsausbildung an den landwirtschaftlichen Berufsschulen Edelfhof und Langenlois, bislang 10 Lehrlinge immerhin, größtenteils mit verlängerter Lehrzeit, aber auch mit Teilqualifikation. Betriebsdienstleister wie gewerblicher Lehrberuf, Absolventen der Fachrichtung ländliche Hauswirtschaft können direkt zur praktischen Lehrabschlussprüfung antreten.

Die MOFA, die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse wie in Mistelbach ist sehr positiv zu erwähnen. Zielsetzungen für die nächste Zeit wären die Stärkung der unternehmerischen Bildung. Hier hat Präsident Nationalrat Schultes angeregt, Übungsfirmen zu errichten oder Förderungsab-

wicklungen besser zu schulen. Änderung der NÖ landwirtschaftlichen Schulorganisationsverordnung Fachrichtung Pferdewirtschaft, ist schon erwähnt worden, meiner Meinung nach eine Modebranche. Auch ein Schwerpunktfach Trennung zwischen Pferdezücht und Reiten. Weiteres Ziel: Erhöhung über die Durchlässigkeit, Maßnahmen zum Beispiel Schulversuch, die erwähnte Mehrberuflichkeit, verbesserter Einstieg in Aufbaulehrgänge. Geplant ist auch ein Schulversuch über Berufsreifeprüfungen.

Im Vergleich mit anderen Bundesländern, zum Beispiel mit der Steiermark, können wir, glaube ich, auf einen wesentlichen Punkt hinweisen: In Niederösterreich werden die Schulen im landwirtschaftlichen Bereich fertig gemacht. In der Steiermark haben wir bis zu 30 Prozent Abgänger, die anfangen und dann nicht beenden. In Niederösterreich ist das faktisch nicht der Fall, sodass alle, die eine landwirtschaftliche Fachschule beginnen, sie auch zu Ende bringen. Ich glaube, auf das können wir in Niederösterreich stolz sein und es ist einer der größten Beweise dafür, dass wir richtig unterwegs sind. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Sacher:** Als nächster Redner hat sich Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner zu Wort gemeldet.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte das Budget 2008 aus der Sicht des tertiären Bildungsbereiches durchleuchten. Erlauben Sie mir als Klosterneuburger, wenn ich mit der ISTA, dem Institut of Science and Technology Austria beginne. Ich bin sehr froh, dass die Debatte um den Standort nach Bildung der Koalitionsregierung sehr bald verstummt ist. Vielleicht haben sich die Gegner inzwischen über Lage und Umfeld besser informiert und festgestellt, dass dieser Standort bestens geeignet ist, ja sogar prädestiniert ist für ein derartiges Forschungszentrum.

An dieser Stelle möchte ich unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll nochmals für seine Zielstrebigkeit danken, das Projekt in Niederösterreich anzusiedeln und dort zu sichern. Das Land hat zwischenzeitig zirka 18 Hektar Fläche zur Verfügung gestellt. Das Verwaltungsgebäude ist fertig saniert und wurde die Arbeit dort bereits aufgenommen.

Wenn in einigen Monaten die letzten Patienten in andere Häuser übersiedelt sind, so ist daran

gedacht, ein Hörsaalgebäude und ein neues Seminarzentrum zu errichten. Und wenn dies gelingt, so wird schon im Oktober 2008 ein erster Studien- und Forschungsbeginn in der ISTA möglich sein.

Das Land Niederösterreich stellt jährlich drei Millionen Euro für den Betrieb und später für eine zusätzliche Verkehrsanbindung an Wien weitere 1,5 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Zusätzlich noch Investitionskosten in den nächsten Jahren mit insgesamt über 80 Millionen Euro. In zehn Jahren sollen dort daher 300 hochqualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Für Klosterneuburg ein ganz großer wirtschaftlicher Aufschwung.

Im Moment läuft entsprechend einem schon ausgearbeiteten Masterplan ein Architektenwettbewerb. Mit dem Ergebnis ist noch im Herbst 2007 zu rechnen. Zur Umsetzung und zum Erreichen der Forschungsziele werden wir internationale Spitzenforscher benötigen. Wir müssen uns diese gegen andere europäische Konkurrenz sichern. Daher sollten wir sie und ihre Angehörigen, wie dies Haicn Havari so plakativ ausgedrückt hat, mit dem roten Teppich begrüßen und sie nicht mit Bürokratie nerven. Konkret meine ich damit das Ausländerbeschäftigungsgesetz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte auch noch ein paar Worte über die Donau-Uni Krems verlieren. Dieses Universitätszentrum ist vor über 10 Jahren aus der NÖ Landesakademie hervorgegangen und wurde mit dem entsprechenden Bundesgesetz 2004 sein universitärer Status gefestigt. Während 2003 noch 2.500 Studenten an der Anstalt waren, so sind es heute bereits über 3.700. Daher finanzieren Land und Bund mit großem Engagement; das Land die Infrastruktur, der Bund das Personal und den Lehrbetrieb.

*(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Das Land Niederösterreich hat bis dato rund 70 Millionen Euro investiert. Der jährliche Aufwand in Höhe von mehr als 4 Millionen Euro ist im Budget ersichtlich. Zusätzlich fördert die Abteilung Kultur und Wissenschaft die Kooperation zwischen dem Land und der Donau-Uni noch mit weiteren 3 Millionen Euro. Das sind alles zusammen beachtliche Beträge. Trotzdem stehen sie außer Diskussion. Denn die Bildung liegt uns allen am Herzen. Je besser die Ausbildung des Einzelnen ist, umso höher ist die Chance auf einen sicheren und guten Arbeitsplatz.

Zu dem refinanziert sich die Donau-Uni, und das ist, glaube ich, einzigartig, bis zu zwei Drittel

aus eigenen Einnahmen. Und das bei dem jährlichen Gesamtaufwand von über 30 Millionen Euro.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte auch noch ein paar Worte zur derzeit herrschenden öffentlichen Diskussion über die Neubesetzung des Rektorates verlieren. Die ÖVP Niederösterreich steht für die Unabhängigkeit der Universitäten, das kann hier gesagt werden. Die Politik mischt sich in Personalangelegenheiten nicht ein. Die Neubesetzung ist also Sache der zuständigen Gremien in der Donau-Uni. *(Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ. – Abg. Mag. Fasan: Da musst ja selber lachen! – LR Mag. Sobotka: Wie der Schelm denkt so ist er!)*

Der Herr Kollege Weninger glaubt das nicht. *(Abg. Weninger: Weil der Landeshauptmann das Gegenteil gesagt hat!)*

Tatsache ist, dass er nicht eingegriffen hat. Denn durch die bereits gewonnene Attraktivität der Donau-Uni gibt es beste in- und ausländische Kandidaten für die neue Leitung. Mit bestem Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Dr. Prober das Wort.

**Abg. Dr. Prober (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich beschäftige mich im Rahmen der Gruppe 2 mit der Situation der Fachhochschulen in Niederösterreich. Das Wort Erfolgsstory Niederösterreich wurde heute schon sehr oft strapaziert. Aber ganz genau in diesem Bereich ist es wirklich auch eine solche Erfolgsstory gewesen, die für sich spricht und die Niederösterreich einen Top-Platz in Mitteleuropa einräumt.

Das nicht nur deshalb weil zum Beispiel die Fachhochschule in Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik die erste und größte Fachhochschule Österreichs ist, sondern auch deshalb, weil die Fachhochschulen eigentlich in der niederösterreichischen Weiterentwicklung weiter professionalisiert, seit 2000 weiter professionalisiert und dynamisiert worden sind.

So gelang es, um Ihnen einige Fakten kurz vor Augen zu führen, einfach die Anzahl der Fachhochschulstudiengänge in Niederösterreich vom Jahr 2003 bis heute herauf, bis in das Jahr 2008 in naher Zukunft, auf 29 Studiengänge auszubauen. Die Zahl der Studierenden vom Jahr 2000 in der Größenordnung von 2.300 Studenten bis heute auf

über 5.000 Studierende zu steigern, also fast zu verdoppeln. Und wir sind guten Mutes, dass wir bis zum Studienjahr 2008, also in einem Jahr das bildungspolitische Ziel der Landesentwicklungsstrategie mit 5.400 Studenten auf den niederösterreichischen Fachhochschulen auch erreichen können werden.

Und, meine Damen und Herren, die jetzigen Studienlehrgänge auf den Fachhochschulen Niederösterreichs mit den von mir vorhin erwähnten Ausbau- und Entwicklungsperspektiven eröffnen vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern neue Berufschancen, neue Einkommenschancen und natürlich auch damit neue Lebenschancen. Was auch unserer Wirtschaft natürlich die Rekrutierungsmöglichkeit von hochqualifizierten und bedarfsorientiert ausgebildeten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zusätzlich erleichtert.

Meine Damen und Herren! Das Fachhochschulprogramm Niederösterreich ermöglicht damit unserem Wirtschaftsstandort eine neue Qualität im internationalen Standortwettbewerb und damit einfach auch neue Chancen für unser Bundesland. Wir sind ja auch verpflichtet, diese Chancen entsprechend auch von der Politik her, von den Rahmenbedingungen her mitzusteuern.

Abschließend dazu eine imposante Zahl: 2003 hat das Land Niederösterreich die Fachhochschulen mit 2,7 Millionen Euro gefördert. 2008, also in einem Jahr, werden es hochgerechnet ungefähr 7 Millionen sein, also fast eine Verdreifachung dieser Unterstützung. Ich glaube, auch das kann sich durchaus im Rahmen unseres Budgets, das wir jetzt beschließen werden, sehen lassen.

Ich möchte noch ein kurzes Wort zur IFA Tulln anschließen. Diese wurde ja bekanntlicherweise als interuniversitäres Forschungsinstitut für Agrar- und Biotechnologie 1994 gegründet und ist seit der Universitätsreform ein Departement der Universität für Bodenkultur Wien. Und dieses Departement beheimatet zur Zeit weit über 100 hochwertige Arbeitsplätze am Standort Tulln. Und die vier Partner, eben das Land Niederösterreich, die Universität für Bodenkultur, die Austrian Research Centers AG und die Stadt Tulln werden hier natürlich in der Partnerschaft, die sie sich vorgenommen hatten, noch stärker investieren. Und wir haben erst vor kurzem in diesem Landtag hier eine Novelle beschlossen und es konnte damit die Möglichkeit erreicht werden, die vorhin präliminierten Investitionssummen von 70 Millionen Euro auf 56 sogar zu reduzieren. Und ich glaube, auch das kommt selten vor. Hiermit werden Gebäude errichtet, in denen im Jahr 2009 rund, so ist das projiziert, 250 hochwer-

tige Arbeitsplätze am Standort Tulln beheimatet sein werden. Ich meine damit auch sagen zu können, dass auch das IFA Tulln bis zum Jahr 2010 beitragen wird, unseren Wirtschaftsstandort zu verbessern, Innovationen zu fördern, die Forschung einfach weiter zu treiben und anzukurbeln. Und damit auch einen Beitrag zu leisten dass die Europäische Union natürlich im wettbewerbsfähigen und dynamischen Wirtschaftsraum dieser Welt einen neuen Stellenwert erreichen wird. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Stiwicek.

**Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ):** Geschätzte Präsidenten! Werte Landesräte! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Im Rahmen der heutigen Budgetdebatte möchte ich mich zum Kapitel Forschung und Entwicklung zu Wort melden und einerseits auf die positiven Veränderungen in diesem Bereich hinweisen, aber auch auf Problemfelder eingehen. Es ist zweifellos eine stolze Bilanz, auch wenn man nur die Highlights der in den letzten Jahren geschaffenen, ausgebauten und initiierten Forschungseinrichtungen in Niederösterreich Revue passieren lässt. Highlights sind sicherlich die Spitzenuniversität Gugging und durch die Haftungsübernahme das Krebstherapie- und Forschungszentrums Med Austron Wr. Neustadt.

Es ist auch zu einem Ausbau des Fachhochschulwesens in Niederösterreich gekommen. Positiv erwähnen möchte ich auch den Neubau der Fachhochschule in St. Pölten. Besonders zu nennen sind weiters sicherlich das IMA Wr. Neustadt, das erste Entwicklungs- und Prototypenzentrum für Mikrosystemtechnik in Österreich. Ein Highlight stellt sicherlich auch das Universitäts- und Forschungszentrum Tulln und das Bioethanolwerk Pischelsdorf bei Tulln dar.

Meine Damen und Herren! Gerade die SPÖ Niederösterreich hat sich immer zu Forschung und Entwicklung bekannt und hat all diese nun verwirklichten Projekte in verantwortungsvoller Weise mitgetragen. Ich will aber auch nicht die uns begleitenden Probleme im Bereich Forschung und Entwicklung verschweigen, die wir in Zukunft zu lösen haben. Als da zum Beispiel wären die Finanz- und Führungsprobleme beim ARC Seibersdorf. Ein Problem stellt sicherlich auch immer wieder die Einmischung der Politik in die Besetzung von Spitzenpositionen, nehmen wir hier nur die Rektorenwahl bei der Donau-Universität Krems dar. Ein

Problem ist sicherlich auch ganz generell gesprochen die Tendenz, dass das Gros der finanziellen Mittel auf neue Projekte konzentriert wird, alte Forschungseinrichtungen daher nicht mehr so im Blickpunkt der öffentlichen Hand und der Wirtschaft stehen und ein gewisser Aushungerungseffekt eintreten könnte. Ich habe seitens meiner Fraktion auch immer wieder darauf hingewiesen, dass durchaus die Gefahr besteht, dass für die Aufbringung der Mittel für Gugging beim Fachhochschulsektor in Niederösterreich gekürzt wird. Ein Blick ins Budget 2008 sagt, dass das genau Realität geworden ist. Letzten Endes müssen wir auch aufpassen, und da gebe ich dem Kollegen Eigner Recht, dass das restriktive österreichische Fremdenrecht mit seinen hohen Hürden nicht, wie regelmäßig Vertreter der Wissenschaft beklagen, ausländische Spitzenforscher abschreckt. Höchst qualifizierte internationale Wissenschaftler sind ja überall auf der Welt willkommen und in diesem Sinne nicht auf Gugging und auf Österreich angewiesen.

Meine Damen und Herren! Für die Zukunft sollten wir uns alle gemeinsam im Politikfeld Forschung und Technologie für folgende zentrale Ziele einsetzen: Erstens den Hochschul- und Forschungsstandort Niederösterreich weiter forcieren und stärken. Das gilt auch für bestehende Einrichtungen wie Fachhochschulen und Privatunis.

Zweitens: Die kontinuierliche Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung unter Einbeziehung der bestehenden Forschungsinfrastruktur. Und drittens: Die verstärkte Forschung an Fachhochschulen muss über 2007 hinaus gesichert sein. Das heißt, die Forschungsförderbeiträge für Niederösterreichs Fachhochschulen müssen beibehalten werden.

Alles in allem müssen wir, so glaube ich, noch mehr für die Forschung tun. Nicht nur um das hohe Niveau zu halten, sondern vor allem um weiter voranzukommen. Auch die Bundesregierung hat sich vorgenommen, auf Sicht die Forschungsausgaben auf 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu steigern. Das ist gut so. Denn gerade im zukunfts-trächtigen Bereich Forschung und Entwicklung wäre Stagnation unverzeihlich und eigentlich ein Rückschritt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Landesrat Mag. Sobotka hat heute in seiner Budgetrede gesagt, Niederösterreich ist Vorreiter in der Bildungspolitik. Denn Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft und in den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Recht hat er, sehr geehrte Damen und Herren!

Qualifikation und Ausbildung sind Schlüsselwörter für eine gute Zukunft. Sind Schlüsselwörter für wirtschaftlichen Erfolg. Aber auch Schlüsselwörter für den persönlichen Erfolg im Alltagsleben, in der Alltagsarbeit. Qualifikation und Ausbildung ist in allen Bereichen notwendig. Recht hat er also, unser Landesrat. Im Besonderen natürlich auch im Bereich der Fachkräfte, im Bereich der Lehre, der Berufsausbildung. Die duale Ausbildung bietet für die unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen einen bzw. den entsprechenden Ausbildungsweg. Gute Fachkräfte, das wissen wir alle, sind ein bedeutender Standortfaktor für jedes Unternehmen.

Das Land Niederösterreich investiert daher sehr, sehr viel, gerade in die Ausbildung von Fachkräften. Zum Beispiel im Bereich der Landesberufsschulen. Im Juli 2004 wurde das laufende Berufsschulbauprogramm beschlossen. Das Berufsschulbauprogramm mit Investitionen in der Höhe von rund 50 Millionen Euro. Ein Berufsschulbauprogramm, das zügig umgesetzt wird. Ein Berufsschulbauprogramm, an dem laufend gearbeitet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Programm umfasst im Wesentlichen die Projekte an den Standorten Amstetten, Baden, Langenlois, an den Standorten Neunkirchen, Stockerau und Theresienfeld und an den Standorten Waldegg und Wr. Neustadt. Damit werden unsere Landesberufsschulen auf modernstes Niveau gebracht, sie werden auf modernstem Niveau gehalten und sind fit für die Zukunft.

Die Wissensvermittlung an den Berufsschulen muss natürlich mit der wirtschaftlichen Entwicklung und Ausbildung in den Betrieben Schritt halten. Es wird natürlich ein zukunftsorientierter und auf hohem technischen Niveau gestalteter und geführter Unterricht geboten. Dies wird unter anderem auch durch das technische Innovationsprogramm gewährleistet, das rund mit 4,4 Millionen Euro zu Buche schlägt.

Sie sehen, Niederösterreich ist Vorreiter in der Bildungspolitik, auch im Berufsschulbereich. Und ein weiterer Meilenstein dazu ist die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 auch in den niederösterreichischen Berufsschulen. Derzeit werden rund 19.000, knapp 19.000 Schüler unterrichtet. Die

Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen von 30 auf 25 war der weitere logische Schritt, der weitere logische Schritt nach den allgemein bildenden öffentlichen Pflichtschulen.

Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl führt zu einer Verbesserung der Unterrichtsqualität, ganz klar. Die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl führt zu einer nachhaltigeren Sicherung des Unterrichtsertrages, auch ganz klar. Es kommt aber nicht nur zu einer Verbesserung durch die Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl, sondern, was zumindest genauso wichtig ist, zu kleineren Schülergruppen in den praktischen Unterrichtsgegenständen. Das hat eine Intensivierung des Unterrichts in den praktischen Gegenständen zur Folge. Wobei teilweise durch modernste Technologien ohnehin höchste Ansprüche an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Lehrberuf braucht und soll eine weitere Aufwertung erhalten. Lehre mit Matura ist derzeit bereits eine Möglichkeit, gerade für jene Jugendlichen, die praxisorientierte Lernfähigkeiten haben. Berufsreifeprüfung ist das Stichwort dazu. Trotzdem wählen viele noch immer den rein schulischen Ausbildungsweg zur Matura. Der Weg über die Lehre und Matura braucht daher in Zukunft eine Aufwertung.

Ich möchte daher einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Cerwenka, Weiderbauer und Adensamer zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Lehre und Matura.

Die Diskussion zum Thema Facharbeitermangel unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der dualen Ausbildung. Der Weg über Lehrabschlussprüfung, Meisterprüfung oder Fachakademie bzw. Berufsreifeprüfung eröffnet jungen Menschen eine vielfältige berufliche Zukunftsperspektive. Trotzdem wählen viele Jugendlichen eine rein schulische Ausbildung insbesondere im AHS-Bereich, da offensichtlich der Weg über eine abgeschlossene Lehre und daran anschließend absolvierter Berufsreifeprüfung nicht attraktiv genug erscheint.

Das Modell ‚Lehre und Matura‘ soll Jugendlichen die Möglichkeit eröffnen, im Rahmen der dualen Ausbildung einen Lehrberuf zu erlernen und möglichst gleichzeitig auch die Berufsreifeprüfung, d.h. nicht nur die Fachbereichsarbeit, sondern auch

die Matura ablegen zu können. AbsolventInnen dieser Ausbildungsschiene hätten damit den vollen Zugang zu einem Studium an einer Universität oder Fachhochschule und einen erfolgreichen Abschluss in einem Lehrberuf. Die Ausbildung zu den Maturafächern könnte z.B. im Rahmen eines ergänzenden Berufsschulunterrichts erfolgen und so wesentlich rascher, als dies auf Grund der geltenden Regel heute möglich ist, und kostenfrei absolviert werden.

Dieses Modell wäre eine sinnvolle Ergänzung der bestehenden Bildungsangebote und würde vielen jungen Menschen eine neue, attraktive Ausbildungsschiene eröffnen. Für die Lehre bedeutet dieses Modell einen weiteren Imagegewinn und es würde auch für Jugendliche und Eltern die Entscheidung für einen Lehrberuf erleichtern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit alle Maßnahmen getroffen werden, die zu einer raschen und effizienten Umsetzung des Modells ‚Lehre und Matura‘ führen.“

Ich ersuche um Ihre Zustimmung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

**Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Auch ich möchte gern zur dualen Ausbildung noch einige Sätze bringen, weil eben die duale Ausbildung so bedeutsam ist. Diese duale Ausbildung in Lehrbetrieben und Berufsschulen ist österreichweit mit rund 40 Prozent der wichtigste Ausbildungsweg nach Absolvierung der Schulpflicht.

Bemerkenswert ist, dass im europäischen Vergleich in Ländern mit dualen Berufsausbildungssystemen die Arbeitsmarktintegration nachweislich besser gelingt als in Ländern mit vorwiegend schulischer Berufsausbildung. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass Schul- und Hochschulabsolventinnen und –absolventen erst nach der Ausbildung mit dem Arbeitsmarkt konfrontiert werden also der Frage, ob ihre absolvierte Fachrichtung nachfragegerecht ist. Jene, die eine Lehre machen wollen, hingegen bereits vor Beginn der Ausbildung. (*Unruhe bei Abg. Weninger.*)

Staaten, die dualen Berufsausbildungssysteme anbieten ... Offensichtlich habe ich nicht laut genug noch gesprochen für den Herrn Klubobmann der SPÖ, dass er immer so wertschätzend sich äußert. Aber ich nehme an, ein Hörgerät könnte dieses verbessern.

Staaten, die also die dualen Berufsausbildungssysteme anbieten, haben daher eine geringere Jugendarbeitslosigkeit vorzuweisen als andere. Österreich, Luxemburg, Dänemark, die Niederlande und Deutschland verfügen über eine deutlich niedrigere Jugendarbeitslosigkeit als zum Beispiel Finnland, Belgien, Schweden und Frankreich.

Dass das österreichische duale Ausbildungssystem ausgezeichnet ist, beweisen nicht nur die vielen Besuche ausländischer Delegationen, die sich dieses System ansehen und die Einführung in ihren Ländern überlegen. Das beweisen auch ganz besonders die Erfolge bei internationalen Wettbewerben, wie zum Beispiel bei Berufsweltmeisterschaften.

Besonders hervorheben möchte ich aber auch den Ausbau von Berufsschulen zu Kompetenzzentren. Als Beispiel darf ich die Landesberufsschule Mistelbach anführen. In diesem um 9 Millionen neu erbauten Kompetenzzentrum für Metalltechnik und Fahrzeugbautechnik werden nicht nur jährlich 300 Lehrlinge modernst ausgebildet. Diese Kompetenzzentren dienen auch der laufenden Weiterbildung von Fachkräften auf den jeweils letzten Stand der Technik. Und damit stehen den Betrieben modernst ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung.

Deshalb können und sollten wir auch stolz auf die Facharbeiter-, -arbeiterinnenausbildung in Niederösterreich im dualen System sein. Dieses erfolgreiche System soll auf jeden Fall beibehalten werden. Und wie auch schon bisher kontinuierlich weiter entwickelt werden, wie der soeben eingebrachte Resolutionsantrag betreffend Lehre und Matura zum Ausdruck bringt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Mag. Kögler zu Wort.

**Abg. Mag. Kögler (SPÖ):** Werter Herr Landtagspräsident! Hohes Haus!

Im Rahmen der Debatte zur Budgetgruppe 2 darf ich mich besonders auf das Thema Kindergärten, Kinderbetreuung und die aktuelle Betreuungssituation in Niederösterreich konzentrieren.

Wenn man sich das Budget ein bisschen anschaut kann man feststellen, dass wir 2007 Gesamtausgaben von 5,9 Milliarden Euro hatten und 111 Millionen für den Kindergarten und die Kinderbetreuung zur Verfügung standen. Das sind 1,88 Prozent des Budgets. 2008 haben wir Gesamtausgaben von 6,3 Milliarden Euro und 118 Millionen für den Kindergarten. Das sind 1,87 Prozent des Gesamtbudgets. Jetzt will ich mich gar nicht auf den einen Prozentpunkt konzentrieren, den wir dieses Jahr weniger aufwenden für den Kindergarten und für die Kindergärten als im vergangenen Jahr. Ich glaube aber, dass die Herausforderungen, die bei der Kinderbetreuung in diesem Land anstehen, mit diesem Budgetansatz noch nicht in den Griff bekommen werden und denke mir, dass es in den folgenden Jahren notwendig sein wird, den Kindergartenbereich aufzustocken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn aktuelle Studien belegen es, und es tut mir sehr leid, dass mir der Herr Klubobmann Schneeberger jetzt nicht mehr zuhört, aktuelle Studien belegen es, dass in Niederösterreich 10.000 Betreuungsplätze fehlen. Allerdings Betreuungsplätze aller Art. Denn man hat Eltern mit Kindern von 0 bis 14 Jahren befragt. Und dass das jetzt kein Einfall der Abgeordneten Kögler ist, möchte ich auch einmal richtig stellen. Das basiert auf einer Studie des europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik *(zeigt Broschüre)*, herausgegeben von Herrn Dr. Michael Fuchs unter der Mitarbeit eines nicht Minderen als Prof. Bernd Marin und Christopher Prinz von der OECD in Paris. Also nur weil so immer von der ÖVP behauptet wird, da stehen Phantasiezahlen im Raum. Das ist Faktum! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Und ich darf ORF-Online zitieren vom 18. April 2007, da sagt eben dieser Studienautor: Besonders betroffen von fehlenden Betreuungsplätzen ist die Gruppe der unter dreijährigen Kinder. Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten: Hier ist Handlungsbedarf gegeben!

Denn ich möchte gar nicht verhehlen, dass im Bereich der 3- bis 5-Jährigen gemeinsam viel erreicht wurde in den letzten Jahren. Es ist erfreulich, dass im Dienstpostenplan 104 Kindergartenpädagoginnen mehr vorgesehen sind als im letzten Jahr und dass der Budgetposten Kindergartenversuche und –projekte verdoppelt und auf 500.000 Euro aufgestockt wurde. Ich gehe davon aus, das ist der neue Englischunterricht.

Allerdings liegt in Niederösterreich die Betreuungsquote der unter-3-Jährigen bei mageren 10 Prozent. Und weil Sie ja immer so gern Vergleiche mit Wien anstellen, darf ich vielleicht nur auch aus

dieser Studie berichten. In Wien liegt die Betreuungsquote der unter-3-Jährigen bei 25 Prozent im Vergleich. (*Abg. Mag. Wilfing: Um 300 Euro kannst alles kaufen!*)

In Schweden liegt die Betreuungsquote bei 73 Prozent. Und wenn wir bis 2010 das Barcelona-Ziel von 33 Prozent erreichen wollen, dann werden Sie ja selber relativ leicht nachrechnen können dass wir uns da um 20 Prozent steigern müssen. Und daher bin ich der Ansicht, wir sollten ein bisschen mehr in den Bereich Kinderbetreuung investieren. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich glaube auch, man sollte sich bei diesem Thema nicht an irgend welche ideologischen Barrieren klammern. Die Kinderbetreuung entscheidet über die Berufschancen der Frau. Und sie entscheidet auch darüber ob ein vorhandener Kinderwunsch überhaupt realisiert wird. Und in dem Fall gebe ich dem Herrn Landesrat Sobotka absolut Recht. Weil er hat in seiner Rede gesagt, der Mut zum Kind muss in den niederösterreichischen Familien wieder gestärkt werden. Der Mut ist, glaube ich, schon vorhanden. Aber sehr oft fehlt das Geld und fehlen die Rahmenbedingungen, die richtigen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Einen weiteren europäischen Vergleich darf ich noch zitieren zwischen Österreich, Deutschland und Dänemark. Noch ein paar statistische Zahlen: Dort, wo es ein gutes Angebot für Kinderbetreuungsplätze gibt, ist nämlich auch die Geburtenrate höher und mehr Frauen sind in Beschäftigung.

Zum Beispiel werden in Deutschland nur 9 Prozent der unter-3-Jährigen betreut, die Beschäftigung der Frauen liegt nur bei 59 Prozent. Und daher ist auch die Geburtenrate sehr niedrig mit statistisch 1,34 Kindern pro Frau. Österreich liegt im unteren Drittel. Die Betreuung der unter-3-Jährigen liegt bei 12 Prozent, die Frauenbeschäftigung bei 62 Prozent und die Geburtenrate bei 1,41 Prozent. In Dänemark hingegen, und ich denke mir, solche Länder sollten wir uns als Beispiel nehmen und uns ihre Kinderbetreuungssysteme ganz genau anschauen, in Dänemark sind 68 Prozent der unter-3-Jährigen in Betreuung, die Frauenbeschäftigung liegt bei 72 Prozent und die Geburtenrate ist bei 1,80 Prozent. Und ich denke mir, das sind gesellschaftliche Rahmenbedingungen, durch welche der Mut zum Kind und der Wunsch zu Wunschkindern wieder gestärkt wird. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Eine Studie der Wirtschaftsuniversität kommt ebenfalls zum Ergebnis, dass ein Euro, der in die Kinderbetreuung investiert wird, 1,3 bis 2 Euro an

volkswirtschaftlichen Effekten zurückbringt. Das heißt, es könnten 25.000 Frauen wieder in Beschäftigung kommen. Es würden 155 Teilzeit beschäftigte Frauen gerne länger oder Vollzeit arbeiten wenn die passenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten vorhanden wären.

Wenn Frauen arbeiten gehen weil sie nämlich ihre Kinder in guter Betreuung wissen, dann sichert das ihre eigene Existenz, aber es sichert auch den gesamtwirtschaftlichen Wohlstand. Und das ist ja auch ein wichtiger Effekt. Denn die Nutzung des Potenzials der Frauen erhöht das Beschäftigungsangebot, die Effizienz der Wirtschaft und die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt. Und deshalb ist der Ausbau unserer Betreuungsplätze ja nicht nur frauen- und familienpolitisch dringend notwendig, sondern es ist auch wirtschaftspolitisch ein Gebot der Vernunft.

Ich könnte jetzt hier noch vieles weiter ausführen. Ich bin mir sicher, meine Nachredner von der ÖVP erwähnen noch die Mobilien Mamis und die Opa- und Oma-Börse. Ich möchte nur soviel informieren, dass ich hier nachrecherchiert habe. Die meisten von Ihnen wissen, ich habe selbst zwei kleine Kinder. Für den Bezirk Neunkirchen, der sicher nicht der bevölkerungsärmste ist, stehen zwei Mobile Mamis zur Verfügung. Die habe ich beide angerufen, keine hat mehr freie Kapazitäten. Bei der Opa- und Oma-Börse schaut es folgendermaßen aus: Die Omas sind alle ausgelastet. Es gibt noch einen Opa, der noch nicht eingesetzt wurde und der noch nicht die nötigen Nachweise fürs Tätigwerden erbracht hat. Nur so viel zu all diesen ... wenn sie funktionieren zweifellos wunderbaren Einrichtungen, aber sie funktionieren nicht! (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*)

Und ich sage jetzt noch abschließend, ich will sie schon, die Kinderbetreuung für die Zweijährigen. Abschließend darf ich Sie noch einmal dazu einladen. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*) Wenn, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP, wenn Ihnen Familien und Kinder so ein großes Anliegen sind wie Sie immer behaupten, laden wir Sie dazu ein, erarbeiten Sie mit uns, mit der Sozialdemokratie - und ich bin mir sicher, auch gemeinsam mit den Grünen – ein Konzept für eine flächendeckende und kostenlose Kinderbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr. Denn das ist es was die niederösterreichischen Familien wirklich brauchen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

**Abg. Lembacher (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn Ihnen Familien und Kinderbetreuung etwas wert sind, so waren die Worte der Kollegin, dann erarbeiten Sie mit uns ein Konzept. Wenn Ihnen Familie und Kinder etwas wert sind, liebe Kollegen von der SPÖ-Fraktion, dann, würde ich sagen, anerkennen Sie auch die Arbeit der Familie. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und versuchen Sie nicht die Kinder schon von null an in öffentliche Einrichtungen zu stecken, sondern überlassen Sie es den Eltern wie sie ihre Kinder betreuen. Überlassen Sie es den Eltern wie sie ihre Kinder betreuen wollen und welche Angebote sie annehmen wollen. *(Abg. Thumpser: Genau! Überlassen Sie es den Eltern! – Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben in Niederösterreich, und das möchte ich schon sagen, wir haben in Niederösterreich eine sehr gute Kinderbetreuung. Der Kindergarten der kostenlos ist und, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Bitte, jetzt bin ich am Wort! Liebe Kollegen! Macht euch das dann aus.

In Niederösterreich, und ich kann mich noch sehr gut erinnern an die Zeit da die Frau Landesrätin Votruba und die Frau Landesrätin Kranzl noch zuständig waren für die Kindergärten. Damals ist alles gelobt worden, da haben wir noch keine so guten Voraussetzungen gehabt wie jetzt. Da hat es geheißen, die Arbeit im Kindergarten ist toll, die Kinderbetreuung ist hervorragend in Niederösterreich. Jetzt wird eine Studie zitiert, die aus dem Jahr 2000 ist, wo 10.000 Kinderbetreuungsplätze fehlen. Die Daten, die man übernommen hat. *(Abg. Mag. Kögler: 2006!)*

Ich glaube, seit dem Jahr 2003, seit unsere Landesrätin Mag. Mikl-Leitner zuständig ist, ist in diesen Bereichen sehr, sehr viel geschehen. Wenn ich denke an die Möglichkeit für Zweieinhalbjährige in den Kindergärten. Die Mobilien Mamis. Ich gebe Ihnen vielleicht Recht, dass es punktuell irgendwo Probleme durchaus geben kann. Es gibt aber auch die Familienhotline des Landes wo man wirklich schaut, wenn Probleme treten auf, wie kann man Hilfestellung geben.

Und ich denke wichtig ist es, und das ist mir ein Anliegen, Eltern, Familien, die Wahlmöglichkeit zu lassen. Also auch bei der Kinderbetreuung. Und das ist mir immer wieder auch wichtig, auch wenn die Eltern sagen, wir wollen in den ersten Jahren unsere Kinder selber betreuen, dann muss man

das anerkennen! Denn wir haben das Kindergeld geschaffen wo man dem Möglichkeiten geben muss. Also ich mein, das muss man wirklich sagen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Na selbstverständlich! Das ist ja keine Frage!)*

Und lassen Sie, ich sage es immer wieder, ihre ideologischen Scheuklappen. Darum würde ich Sie bitten, lassen Sie diese ideologischen Scheuklappen fallen und erkennen Sie auch die Wünsche der Eltern an.

Und darf ich noch etwas sagen? Es gibt auch eine Studienuntersuchung beim Ministerium, was wünschen sich die Eltern? Ich glaube, das muss man immer wieder auch anerkennen. Wir werden sicher noch darauf zurückkommen bei der Familienpolitik. Ich möchte mich jetzt auf den Kindergarten in Niederösterreich konzentrieren und zum Kindergarten als Bildungseinrichtung etwas sagen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Kinderbetreuungseinrichtungen flächendeckend wollen sie! Keine Privatisierung der Kinderbetreuung!)*

Es werden also die Kosten, die die Frau Kollegin angeschnitten hat, mit 118 Millionen Euro für den Kindergarten alleine, für alle anderen familienpolitischen Maßnahmen wie Tagesmütter, Mobile Mamis und so weiter ist das Budget enorm gestiegen. Also ich glaube, das muss man wirklich auch anerkennen.

In Niederösterreich kostet eben eine Ganztagsbetreuung, je nach Einkommen, 80 Euro. Vormittag ist kostenlos. Nach Stunden gestaffelt, nach Einkommen gestaffelt. Und ich glaube, das muss man auch anerkennen. Ich kenne selber in unserem Kindergarten, wo meine Enkelkinder jetzt hingehen, eine Frau, eine Familie, die aus Wien zugezogen ist. Und sie sagt, sie versteht die Diskussion in Niederösterreich überhaupt nicht. In Wien würde sie für ihre zwei Kinder über 500 Euro für die Betreuung zahlen. Also das sind praktische Beispiele. *(Unruhe bei LR Kadenbach.)*

Und bei uns gibt's auch eine soziale Staffe-lung. Und es kostet der Kindergartenplatz 416 Euro. Davon zahlen 213 Euro das Land und 203 Euro die Gemeinden. Wir haben also auch gerade hier ... *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf wirklich um Disziplin ersuchen. Frau Landesrätin, wir sind ja nicht im Kaffeehaus! Ich darf also bitten, dass wir die Debatte ordentlich abführen. Die Frau Abgeordnete Lembacher hat das Wort.



**Abg. Lembacher (ÖVP):** Ich habe die Frau Kollegin Kögler reden lassen ohne dazwischen zu rufen obwohl es mir auch nicht gepasst hat was sie gesagt hat. Und darum würde ich auch bitten, ohne dass man da anfängt hin und her zu streiten. Ich hab wirklich zugehört und jetzt bin ich am Wort. Also ich hoffe, dass das akzeptiert wird.

Es ist also jetzt auch so, dass wir bezüglich Ferienbetreuung im Kindergarten die Möglichkeiten haben, nur mehr drei Wochen geschlossen zu halten. Also auch ein Angebot an die Familien, weil wir ganz einfach wissen, dass es oft schwierig war in den Ferien, wenn also wirklich keine Kinderbetreuung da war, dass man für die Kinder einen Platz hat. Das ist jetzt geregelt worden. Das werden Sie mir zugeben, dass das positiv ist. Auch die Senkung auf 25 Kinder in dem Kindergarten. Und das ist vor allem etwas: 94 Prozent der Eltern sind mit der Betreuung im Kindergarten sehr zufrieden. Das muss man auch anerkennen. Und das ist ja durchaus etwas Positives.

Und eines auch noch zu dem verpflichtenden Vorschuljahr: Bei uns gehen 98 Prozent der Kinder das Jahr vor der Schule in den Kindergarten. Da wird auch überlegt in Arbeitsgruppen, wie kann man mit den Lehrern besser zusammen arbeiten. Wie kann die Vorschulerziehung auch im Kindergarten gemacht werden. Die Frau Landesrätin hat da bereits einen Modellversuch in Auftrag gegeben der dann ab September gemacht wird. Und es gibt jetzt auch von der Frau Landesrätin einen Brief an die Gemeinden, wo erhoben wird, fehlen Kinderbetreuungsplätze oder fehlen sie nicht. Real, muss ich sagen. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das sind die besten Erhebungen! Die den Bedarf haben, erreichen sie nicht! Wann kapiert Sie das endlich!*) Das stimmt ja nicht! Darf ich Ihnen was sagen, Frau Kollegin! Schauen Sie! Wir wollen ein breites Angebot. Es gibt auch die Kinderstuben die Möglichkeit, die unterstützt werden. Verschiedenste Angebote sind da. Und ich glaube, das muss man ganz einfach machen. Und wo sie fehlen muss man welche schaffen. Da gebe ich Ihnen schon Recht. Aber ich bin nicht bereit zu sagen, es funktioniert alles nicht. Weil so stimmt es nicht! Sondern wir sind sehr, sehr gut in Niederösterreich unterwegs. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Mir kommt das jetzt immer wieder wirklich so vor dass der Standort den Standpunkt bestimmt. Und so agieren Sie leider Gottes, das muss ich wirklich sagen. Und mit dieser Jammerei vermiest man eigentlich nur den Familien den Wunsch nach Kindern. Es geht uns hingegen wirklich darum, immer wieder die Familien zu unterstützen.

Damit komme ich noch zu einem Resolutionsantrag der Grünen bezüglich Förderung von Waldkindergärten. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen, weil im Kindergarten bereits Waldpädagogik drinnen ist. Wir sind der Meinung, ein breites Angebot im Kindergarten muss da sein, nicht spezielle. Wenn aber wer sagen will, ich mach' einen Privatkindergarten, das ist ja niemandem benommen. Unterstützung gibt's - aber generell in dem Bereich stimmen wir dem nicht zu weil wir der Meinung sind, wir haben ein gutes Angebot.

An und für sich ist es ja gut, dass Familien, Kinder und Kinderbetreuung hitzige Diskussionen hervorrufen. Das zeigt, dass uns das am Herzen liegt. Aber wir werden natürlich, und das denke ich mir, die besten Lösungen finden. In Zusammenarbeit, davon bin ich auch überzeugt. Das ist immer wieder auch gelungen. Es wird natürlich immer politische Unterschiede geben. Aber wir sind der Meinung, dass Niederösterreich, dass wir viel für unsere Familien tun. Und unsere Familien und die Kinder sind uns ein Anliegen, denn sie sind unsere Zukunft. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

**Abg. Rinke (ÖVP):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Marianne Lembacher! Ich gratuliere dir! Du hast vor einem Monat ein Eltern-Kind-Zentrum in St. Pölten eröffnet das auf deine Initiative hin entstanden ist. Jetzt darf sich St. Pölten, einer wirklich regen Anteilnahme von vielen Kindern, von vielen Müttern, die dieses Eltern-Kind-Zentrum in St. Pölten besuchen. Das sind die Initiativen der Abgeordneten und diese Initiativen unserer Abgeordneten Lembacher kann durchaus auch weitere Initiativen von anderen Abgeordneten folgen. Es hindert sie niemand daran, selbst Aktionen zu ergreifen, selbst Hand anzulegen und zu arbeiten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Denn es ist so, dass auch die Bürgermeister in den Gemeinden großes Interesse haben, dass Kinderbetreuungseinrichtungen wirklich in großer Zahl vorhanden sind. Sie sind interessiert daran, dass die Bürgerinnen und Bürger von Niederösterreich in den Gemeinden gerne in ihrer Gemeinde wohnen. Und ich glaube, es gibt keinen Bürgermeister, keine Bürgermeisterin, die sich diesen Erfordernissen einer Kinderbetreuung in seiner Gemeinde, in ihrer Gemeinde einfach verschließt. Einfach dazu hoffe ich, dass sie in Zukunft auch

Hand anlegen werden. Und wir werden bei der nächsten Debatte sehen, wie weit Sie mit Ihren Erfolgsmeldungen, auch die Grünen lade ich dazu ein, gekommen sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Kindergipfel, mit dem sich die Ministerriege auseinandersetzte vor einer Woche, gab es Konsens darüber, dass die öffentliche Hand mehr in Kinderbetreuung investieren soll. Und dass es den Eltern insgesamt leichter gemacht werden muss, Job und Kind unter einen Hut zu bringen. Auch darüber freue ich mich über diese Meldung, dass die Bundesregierung, dass die Regierungsmitglieder des Bundes sich hier mit diesem Thema auseinandersetzen. Niederösterreich ist letztendlich ein sehr erfolgreiches Beispiel für Kinderbetreuung. Am Beispiel der Bereitstellung ausreichender Kinderbetreuungsplätze.

Neues gibt es bei der Nachmittagsbetreuung. Zum Beispiel, dass ein Betrag von 80 Euro maximal die Nachmittagsbetreuung sichert. Und wenn sie zum Beispiel nicht zu lange in der Nachmittagsbetreuung sind können sie weniger dafür zahlen. Auch die sozialen Aspekte werden da berücksichtigt.

Der Bedarf der Nachmittagsbetreuung ist nämlich auch von Familie zu Familie unterschiedlich. Und auch da müssen wir immer zur Kenntnis nehmen, dass es letzten Endes die Frau, der Mann ist, der entscheidet, wann und wie lange die Kinder betreut werden. Es ist letzten Endes der Mann und die Frau, die entscheiden werden, wie viel Zeit sie für ihre Kinder zur Verfügung haben. Es wird in Zukunft so sein müssen, dass sich Mann und Frau, die Familie, die Eltern darüber im Klaren sein werden, wenn sie einem Job nachgehen, wenn sie entsprechend ihrer Ausbildung gerne sofort wieder arbeiten gehen wollen, wie lange sie an ihrem Arbeitsplatz verweilen werden und wie lange sie Zeit für ihre Kinder haben werden. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass, wenn wir einen 8- oder 9-Stundenjob haben, dass wir, wenn wir am Abend zu Hause sind, dass die Kinder doch alsbald schlafen gehen müssen und wir vielleicht nicht mehr so viel Zeit haben und die Kinder nicht nur am Wochenende von uns betreut werden können. Auch darüber müssen wir uns Gedanken machen in all unserem Enthusiasmus, sehr viel Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Familien sollen sich die Nachmittagsbetreuung auch leisten können. Und auch hier hat das Land Niederösterreich einen Kostenbeitrag für die Nachmittagsbetreuung zur Verfügung gestellt. Entsprechend dem Einkommen natürlich gibt es die unterschiedlichsten Förderungen. Und auch hier

sind wir ganz nahe bei den Müttern, bei den Vätern, bei den Eltern, sie in dieser Nachmittagsbetreuungseinrichtung einfach zu unterstützen. Dass niemand sagen kann, ich kann mir die Betreuung nicht leisten. Das gibt es bei uns in Niederösterreich nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Tagesbetreuungseinrichtungen. Wir haben insgesamt 120 Tagesbetreuungseinrichtungen. Und in 150 Gruppen werden 2.250 Kinder betreut in der Nachmittagsbetreuung oder Betreuung von Kindern vom Babyalter bis 3 Jahren. In den meisten Fällen werden auch den Institutionen wie zum Beispiel Eltern-Kind-Zentrum, die Kinderbetreuungseinrichtungen in den Hilfswerken, Volkshilfe und darüber hinaus mit einem Kostenbeitrag vom Land unterstützt. Darüber hinaus werden aber auch die Eltern, wie ich schon erwähnte, und das kann man nicht oft genug sagen, unterstützt.

Tagesmütter, weil Sie, liebe Frau Kögler meinten, meine liebe Kollegin, es gibt Tagesmütter 1.495 an der Zahl. Sie betreuen 5.565 Kinder. Damit sind wir europaweit führend im Tagesmuttermodell. Und das ist auch etwas ganz Großartiges. Und darüber bin ich sehr dankbar, dass unsere Landesrätin Johanna Mikl-Leitner hier eine Vorreiterposition einnimmt.

Gestaffelt sozial gibt es bis zu 330,- Euro pro Monat an Unterstützung für Eltern, die ihr Kind einer Tagesmutter anvertrauen. Von Mobilien Mamis, Oma-, Opa-Börse und viele andere Kinderbetreuungsbereiche kann ich noch berichten wenn Sie wollen. Aber leider läuft meine Zeit davon.

Ich möchte noch ganz kurz über die mittlerweile auch vom Bund übernommene Initiative der Aktion Nachmittagsbetreuung in den Schulen sprechen. Für das kommende Schuljahr haben sich bereits 129 Schulstandorte gemeldet, die in 184 Gruppen für 2.811 Kinder eine Nachmittagsbetreuung anbieten werden. Niederösterreich ist nach wie vor das einzige Bundesland, das diese Initiative fördert. Wo mindestens 15 Kinder eine Nachmittagsbetreuung brauchen wird dies vom Land mit 5.000 Euro bei einer Gruppe, mit 7.500 Euro bei zwei Gruppen und mit bis zu 10.000 Euro bei drei Gruppen pro Jahr gefördert.

Die bisherigen Erfahrungen, insbesondere im ländlichen Bereich, haben aber gezeigt, dass die im Schulorganisationsgesetz, Bundesgrundsatzgesetz, derzeit enthaltene starre Grenze von 15 Schülern, die für das Angebot einer schulischen Nachmittagsbetreuung notwendig ist, sich nicht als sinnvoll erwiesen hat. Es hat sich herausgestellt, dass viele zu betreuende Kinder keinen Platz in einer ganztä-

gigen Schulform finden, da in den betreffenden Sprengelschulen weniger als 15 angemeldete Kinder am Nachmittag vorhanden sind. Anzustreben wäre eine Änderung dieser Bestimmung dahingehend, dass die Führung von ganztägigen Schulformen bereits ab einer geringeren zu betreuenden Kinderzahl unter besonderer Berücksichtigung der Integration verpflichtend festgelegt wird.

Deswegen möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rinke zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Nachmittagsbetreuung ganztägiger Schulformen.

Die bisherigen Erfahrungen, insbesondere im ländlichen Bereich haben gezeigt, dass die im Schulorganisationsgesetz (Bundesgrundsatzgesetz) derzeit enthaltene starre Grenze von 15 Schülern, die für das Angebot einer schulischen Nachmittagsbetreuung notwendig ist, sich als nicht sinnvoll erwiesen hat.

Es hat sich herausgestellt, dass viele zu betreuende Kinder keinen Platz in einer ganztägigen Schulform finden, da in der betreffenden Sprengelschule weniger als 15 angemeldete Kinder am Nachmittag vorhanden sind.

Anzustreben wäre eine Änderung dieser Bestimmung dahingehend, dass die Führung von ganztägigen Schulformen bereits ab einer geringeren zu betreuenden Kinderanzahl – unter besonderer Berücksichtigung der Integration – verpflichtend festgelegt wird.

Die derzeitige Kostentragung durch den Bund erwies sich ebenfalls als unzureichend, da sowohl die jeweiligen Schulerhalter (Gemeinden) als auch die Eltern zu sehr belastet werden.

Der Bund sollte daher einen größeren Anteil der Kosten für die Nachmittagsbetreuung der ganztägigen Schulformen übernehmen. Die Landesfamilienkonferenz hat am 1. Juni 2006 ebenfalls einen Beschluss in diese Richtung gefasst.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Bund im Sinne der Antragsbegründung eine Änderung des Schulorganisationsgesetzes und der mit der Nachmittagsbetreuung der ganztägigen Schulformen verbundenen Kostentragungsregelung zu verlangen.“

Ich bitte, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dworak zu Wort.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte heute in der Gruppe 2 zum Thema Sport Stellung nehmen, weil das gerade in Niederösterreich eine sehr, sehr wichtige Funktion hat und weil Niederösterreich dem Sport einen großen Stellenwert einräumt. Und gerade die Förderung der Dachverbände, Vereine, eine sehr, sehr gute ist.

Denn in Zeiten wo der Stress, wo der Bewegungsmangel, wo der Leistungsdruck am Arbeitsplatz zunimmt, kommt dem Sport hier eine besondere Bedeutung als Fit- und Gesundheitsmacher zu. Und das Land Niederösterreich, und das möchte ich hier von dieser Stelle sehr, sehr lobend erwähnen, räumt dem Sport einen hohen Stellenwert ein. Einen Stellenwert, den der Sport auch verdient. Sowohl im Breiten- als auch im Spitzensport. 12,4 Millionen Euro ist der Budgetansatz, der sich durchaus sehen lassen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für viele Menschen ist der Sport die Freizeitbeschäftigung Nummer 1 und ein wichtiger Lebensinhalt geworden. Und ich glaube, diesen Bereich dürfen wir auch in Zukunft nicht vernachlässigen. Denn Sport hat darüber hinaus eine große Bedeutung für unsere Gesellschaft. Sport ist aber auch ein wichtiger Bestandteil für die Gesundheitsvorsorge und schafft auch soziale Bindungen quer durch alle Bevölkerungsschichten, Altersgruppen und auch Nationalitäten.

Sport ist auch Lebensqualität und hat dazu noch einen enormen wirtschaftlichen Faktor für unser Bundesland, für die sportbegeisterte Jugend, für interessierte, für aktive, ältere Menschen und für alle Generationen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und wenn wir heute zentrale Themen wie die Gleichberechtigung zwischen Geschlechtern, Integration von Minderheiten betrachten, so werden diese Parameter gerade im Sport gelebt, im Berufs- und Familienleben dann schlussendlich müssen sie auch funktionieren. Und wenn wir wissen, dass rund 40 Prozent der Bevölkerung Niederösterreichs regelmäßig Sport betreiben, so zeigt das auch einen ganz gewissen wichtigen gesundheitspolitischen Effekt. Studien

zeigen uns, dass aber Sport auch ein volkswirtschaftlicher Kostenrechner ist und dass etwa 500 Millionen Euro eingespart werden im Bereich der Krankenversicherung durch sportliche Aktivität. Weil Sport und Gesundheit eben Hand in Hand gehen.

Und ich darf hier im Rahmen des Budgets auch betonen, dass das Land Niederösterreich sich hier auf einem Erfolgskurs befindet und wo das Land Niederösterreich mithilft, die sportliche Basis für unsere Sportlerinnen und Sportler zu schaffen, weil eben die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Ich möchte aber auch bei dieser Budgetdebatte einige Wünsche äußern. Nämlich einen Wunsch, dass wir sportliche Förderungen nicht immer nur an den Höchstleistungen ausrichten, sondern speziell den Breitensport als Basis für den Leistungssport verstärkt unterstützen. Und dabei ist für mich besonders wichtig die Unterstützung der vielen tausenden Vereine in Niederösterreich, der vielen tausenden ehrenamtlichen Mitarbeitern und Funktionäre, ohne die der Sport in Niederösterreich nicht leben könnte. Und ich denke mir, dass die Funktionärinnen und Funktionäre auch der Erfolgsmotor in diesem Kapitel sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich darf und soll die derzeit geführte Dopingdiskussion hier nicht unerwähnt bleiben. Denn wenn Österreich Gefahr läuft, durch Vorkommnisse wie in Turin seinen guten Ruf zu verlieren, die Leistungen aller Sportler bei diesen für unser Land so erfolgreichen Olympischen Spielen in Misskredit gezogen werden, gehört dieses Thema zweifelsfrei angesprochen. Und ich sage hier, Österreich hat seit rund einer Woche eines der strengsten und modernsten Anti-Dopinggesetze Europas. Und mit dem Grundsatz, bei Doping nicht die Sportler alleine zu kriminalisieren, sondern das Umfeld unter Strafe zu stellen. Dazu gesellt sich auch ein Arzneimittelgesetz das den Behörden wirklich ein geeignetes Instrumentarium zur Verfügung stellt um hier Dopingsünder, aber auch das Umfeld zu verfolgen.

Und ich glaube, dass hier Niederösterreich durchaus auf einem guten Weg ist. Im Vorjahr wurden beim ÖSV 362 Dopingproben abgegeben, die alle negativ ausgefallen sind, Gottseidank. Aber wir leben auch in der Gewissheit, dass es immer wieder schwarze Schafe geben wird, die im Sport unsauber arbeiten. Erinnern wir uns nur derzeit an das Massenouting im Profiradsport, wo viele ehemalige Idole sich outen und ihre Dopingmethoden bekannt geben.

Und genau diesen Sportlern, die eigentlich diesen Begriff gar nicht, diese Bezeichnung gar nicht verdienen, gehört das Handwerk gelegt. Und ich darf hier wirklich die Frau Landesrätin bitten, auch die notwendigen Budgetmittel zu verstärken um Kontrollen verstärkt zu ermöglichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, Niederösterreich kann man durchaus auf einem Erfolgsweg sehen. Wenn vor allem hier betont werden muss, dass das Land, die Politik, Sportverbände, Vereine, aber auch die Verantwortlichen ein klares Bekenntnis zur Weiterentwicklung in diesem Bereich gegeben haben und der Budgetansatz für 2008 ist durchaus ein guter.

Und auch wenn das Großereignis der Fußball-europameisterschaft 2008 leider an Niederösterreich fast spurlos vorüber gehen wird und unser letzter Bundesligaverein, die Admira, den schmerzvollen Weg von der Bundesliga in die Regionalliga antritt, werden wir unseren Ruf als Sportlern Nummer 1 ausbauen.

Ich möchte mich von dieser Stelle bedanken natürlich beim zuständigen Regierungsmitglied, den Beamten des Landes Niederösterreich, an der Spitze unserem Hofrat Dr. Binder als Verantwortlichen für den niederösterreichischen Sport. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

**Abg. Hiller (ÖVP):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Mein Vorredner, der Abgeordnete Dworak hat jedenfalls den Breitensport angesprochen. Ich glaube, es ist für Niederösterreich gerade jene Art des Sportes, welcher für dieses Land sehr prädestiniert ist. Das weite Land Niederösterreich, eine wunderbare Stätte für sportliche Betätigung.

Wenn wir etwas zurückblicken in die Geschichte des niederösterreichischen Sportes, so waren die ersten Ansätze zweifellos nicht von jener Motivation gegeben die heute im Vordergrund steht, nämlich der Wellnessgedanke, der Fitnessgedanke. Sondern Sport hat in der Gesellschaft immer schon einen hohen Wert als Unterhaltungsmedium genossen. Heute ist es etwas anders. Heute rückt die sportliche Betätigung in Form zur Stabilisierung von Gesundheit, von Gesundheitsbewusstsein, von Lebensfreude und auch als ergänzender Bewegungsaustausch in einer sehr bewegungsarmen modernen Welt des heutigen Alltages in den Vordergrund.

Ich glaube, das Sportland Niederösterreich ist geradezu prädestiniert, ein guter Boden für sportliche Aktivitäten zu sein. Und wenn man so wie ich oder wie Sie auch alle hier viele tausende Kilometer pro Jahr durch die Lande fährt, so kann man allorts feststellen, wie in zunehmendem Ausmaße neben den Straßen auf ruhig gelegenen Wegen, weniger frequentierten Wegen der eine oder andere seine Laufschuhe hier durch die Gegend trägt im sportlichen Tempo, dass gewalkt wird, dass geredelt wird in sehr sportlichem Tempo.

All das ist zweifellos sehr wichtig und eine wesentliche Ausgleichstätigkeit zu unserem modernen Leben. Und es ist auch an und für sich nicht vonnöten, dass sportliche Betätigung unbedingt mit hohen finanziellen Leistungen zu tun hat. Es würde bei den meisten reichen, zu Hause sich eine Turnmatte für zu Hause zuzulegen und einige Übungen zu machen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir alle haben unsere Neigungen, unsere Trends. Und so hat jeder auch seine Vorlieben, sich dem Sport in dieser oder jener Form hier anzudienen und in diesen mit einzusteigen.

Aber dieses weite Land Niederösterreich mit seinen großen Flächen, mit oft wenig genutzten Wegen, dazu zählen sicherlich auch die vielen Agrarstraßen, sind eine tolle Voraussetzung, sich sportlich in der Landschaft, ohne ein gewisses Engagement zu betätigen. Sehr individuell hier seinen sportlichen und seinen Bewegungsbedürfnissen nachzukommen.

Dennoch, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Individualismus im sportlichen Leben, in der sportlichen Betätigung ist das eine. Und der organisierte Breitensport das, was das Rückgrat des niederösterreichischen Sportgeschehens und der Sportszene insgesamt ausmacht.

Im Sportland Niederösterreich gibt es einen hoch organisierten Status. Diese Art des Sportes, auf den wir ganz besonders stolz sind. Es gibt viele von hunderten Vereinen, die hier seit Jahrzehnten durchgehend einen sportlichen Betrieb organisieren und aufrecht erhalten. Und wir vom Land Niederösterreich sind immer wieder ein Motivationsgeber, ein finanzieller und organisatorisch ein rechtlicher Unterstützer und ein Vertreter für den Breiten- und Spitzensport in Niederösterreich. Die angesprochenen mehr als 12 Millionen Euro sind ein wesentlicher Teil dafür, dass dieser Breitensport hier in seiner gesamt angelegten Breite über viele Vereine zu den nötigen Aufgaben dann unterstützend wirken kann.

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das wissen Sie genauso, viele Sportanlagen in Niederösterreich kommen in die Jahre. Sie sind 30, 40 und mehr Jahre alt. Haben also einen Standard aufzuweisen, der den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt. Daher ist es gut, wenn wir dann die weitergehenden Verbesserungen dieser Anlagen auch unterstützend begleiten.

Es geht hier oft gar nicht alleine um das Spielfeld selbst, sondern es sind im überwiegenden Ausmaß die Nebenanlagen, die Unterkünfte, Kabinen, die Heizungs- und Sanitäreinrichtungen, Wärmedämmungen, Flutlichtanlagen und vieles mehr gilt es heute auf einen Standard zu bringen, der zumindest auch denen in der privaten Sphäre der eigenen Heimeligkeit hier gegeben ist und an den sich die Leute gewöhnt haben, damit hier nicht abneigende Barrieren einfach durch mangelnde Standards passieren. Das wollen wir nicht! Wir wollen im Gegenteil die Leute anregen, hier an den modernen Angeboten, am modernen Sportangebot teilhaben zu können.

Neben diesen Adaptierungsarbeiten sind es zweifellos auch Neuanlagen die in diesen Zeiten in die Richtung gehen, dass etwa Beachvolleyball hier sehr von seiner Aktualität profitiert. Es kommt zu vermehrtem Anlagenbau im Bereich des Stockschützensportes, von Wintersportanlagen. Und, was mich ganz besonders freut, auch von Mehrzweckhallen. Denn da sind dann jene Möglichkeiten gegeben, wodurch auch zu unwirtlichen Zeiten, zu Winterszeiten dann in gemeinsamer Form dem Sportbetrieb und dem Sport hier gehuldigt werden kann.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, das Sportbudget Niederösterreichs ist ein gut dotiertes. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass in vernetzten Bereichen zum Tourismus hin hier auch noch Sportmittel fließen. Wenn ich nur denke, dass der Bau von Radwegen, von Schwimmbädern, von Golfanlagen und anderes mehr auch aus den Tourismusförderungsansätzen finanziell bedient werden kann, so ist wesentlich mehr an Landesmitteln hier als Unterstützung vorzuweisen als es alleine aus den Ansätzen des Sportbudgets ersichtlich ist.

Die Bevölkerung selbst ist also interessiert, nicht nur hier ein bisschen sportlich zu betätigen. Sondern wir sehen gerade in großen Events wie dem Wachau Marathon, aber auch beim Wien Marathon nehmen viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher teil, dass bei so anstrengenden

Herausforderungen, sportlichen Herausforderungen viele tausende Menschen hier mittun. Dass auch Radtouren im Ausmaß von mehr als 100 Kilometer heute eine Route von mehr als 100 Kilometer ... auf der Tagesordnung ist. Es gibt Publikumstriatlons, es gibt Frühlings- und Herbstläufe und vieles andere mehr. Viele diese Veranstaltungen haben sich schon in traditioneller Weise in den Veranstaltungskalendern hier etabliert.

Ich glaube, auch unsere Aktion „tut gut“, die Landesrat Sobotka hier im Zusammenhang mit seinen Wellnessüberlegungen initiiert hat, ist eine weitere begleitende Maßnahme, welche es ermöglicht, den Menschen, die über die gesunde Lebensweise hier auch zum Sport stoßen, ganz besonders anzusprechen und zu motivieren, hier mitzutun. Selbstverständlich bleiben natürlich die Sportvereine die Hauptträger des sportlichen Geschehens in Niederösterreich. Und hier gilt es auch den Dank abzustatten, vor allem bei jenen, die sich über viele Jahre und Jahrzehnte aufopferungsvoll einbringen.

Sport ist eine sehr soziale und eine sehr gesellschaftliche Angelegenheit. Sie ist im Sinne dessen was auch Rupert Dworak gesagt hat, sicherlich ein sozial stärkendes Element unserer Gesellschaft. Daher sind wir hier herausgefordert, nicht nur von jungen Beinen an, sondern auch bis zu den Senioren hin das Angebot breit und gut zu fächern. Ich glaube, zum Breitensport selbst muss man auch sagen, dass in Niederösterreich auch der Versehten- und Behindertensport ganz besonders seit Jahrzehnten aufgebaut und auf einem hohen Stand befindlich sich entwickelt. Und dass auch dort die Funktionäre in ganz besonderer Form vor den Vorhang gebeten werden müssen und ihr Engagement für dieses Bedürfnis Sport zu betreiben nicht hoch genug anzuschätzen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Abschließend auch den Dank an Frau Landesrat Dr. Petra Bohuslav und ihre Abteilung unter Leitung von Hofrat Binder und all den idealistisch gestimmten professionellen Beamten die hier arbeiten und den Sport in Niederösterreich administrieren. Ich kann aus vielen Beispielen sagen, dass die ganzen Zuwendungen und die Unterstützungen sehr in einer sehr zugänglichen und bereitwilligen Form hier zur Verfügung stehen. Das, glaube ich, ist dem Sport entsprechend auch ein wichtiges Entgegenkommen das wir nicht hoch genug einschätzen können. Wir stimmen natürlich diesen Budgetansätzen, wie ich so sehe, konsensuell über

die Parteigrenzen hinweg zu und tun das mit einem sportlichen Teamgeist unserer Entsprechung. Dass wir den Sport in Niederösterreich unseren Stellenwert jederzeit beimessen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky.

**Abg. Nowohradsky (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zum Resolutionsantrag von Abgeordneten Cerwenka Stellung nehmen und im Prinzip einen ähnlichen Antrag einbringen, der von der Begründung her durchaus ähnlich lauten wird. Und zwar dass wir hier nicht nur die Sozialarbeiterinnen mit einbeziehen, sondern den schulpsychologischen Dienst. Wobei ich aber hier doch auf das hinweisen möchte, dass wir nicht immer wiederum nur das Land Niederösterreich in die Verantwortung nehmen, sondern es ist, glaube ich auch Aufgabe des Bundes, im Pflichtschulbereich tätig zu werden. Daher ist also der Antrag etwas abgeändert *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Nowohradsky zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Einsatz von SozialarbeiterInnen in Pflichtschulen.

Gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen bringen es mit sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen. Für jene Schülerinnen und Schüler, die im System Schule objektiv schwer betreubar sind, herrscht dringender Handlungsbedarf. Modelle der Betreuung dieser Schülerinnen und Schüler wären in Zusammenarbeit mit Sozialabteilungen, Jugendwohlfahrt und Krankenanstalten zu finden und umzusetzen. Der Schulpsychologische Dienst ist auszubauen und Sozialarbeiter verbindlich in den Schulbetrieb einzubauen.

Derzeit gibt es in Niederösterreich einige Projekte, die überwiegend auf private Institutionen aufbauen. Die Erfahrungen aus diesen Projekten rechtfertigen eine Umsetzung in jeder Bildungsregion. Des weiteren wird dies gerechtfertigt durch eine Studie der Niederösterreichischen Landesakademie und durch die Herausgabe des Buches ‚Schulsozialarbeit in Österreich – Projekte mit Zukunft‘.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen Schritte zu setzen, damit im Sinne der Antragsbegründung eine strukturierte Betreuung form je Bildungsregion geschaffen wird.
2. Der Bund wird aufgefordert, die erforderlichen finanziellen Mittel für den Einsatz von Sozialarbeitern bereitzustellen und die Anzahl der Dienstposten für die Schulpsychologie entsprechend dem tatsächlichen Bedarf zu erhöhen.“

Ich ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Präsidenten!

Ich darf kurz Stellung nehmen zum Spitzensport in Niederösterreich. Sehr viel hat der Abgeordnete Dworak schon angesprochen. Und ich denke zu Recht auch gelobt. Spitzensport gliedert sich in zwei Teile. Zum Einen die NÖ Topsportaktion wo es darum geht, Spitzensportler von internationalem Rang und Erfahrung zu unterstützen. Ich denke, es ist insbesondere sehr interessant, da wir 2008 eine Olympiade in Peking haben und bereits jetzt gefordert sind, diese Vorbereitungen zu treffen.

Nun, wir brauchen diese Spitzensportler aber nicht nur um sportlich erfolgreich zu sein, sondern damit ist ja auch ein Image, ein Image von Niederösterreich verbunden. Unsere Sportler sind Botschafter, die in die Welt hinausgehen und auch Werbung machen für Niederösterreich. Ebenso sind sie ein wichtiger Bestandteil für die Werbung in der Wirtschaft. Und ich möchte insbesondere auch ansprechen den Wintertourismus. Wenn man sich anschaut, wie eng mit dem Skiweltcuprennen am Semmering der wirtschaftliche Aufschwung auch verbunden ist und wieder ein Weltcupaustragungsort damit in Niederösterreich entsteht.

Und ich glaube, gerade in der abgelaufenen Saison konnten sich unsere Erfolge sehen lassen. Ich möchte nur ganz kurz aus meiner nächsten Umgebung aus dem Bezirk Scheibbs einige Sportler nennen. Unter anderem die Doppelweltmeisterin Michaela Dorfmeister aus Purgstall oder auch Kathrin Zettl aus Göstling. *(Heiterkeit.)*  
Oder aber wenn man sich anschaut Paul Scharner

aus Purgstall, ein international anerkannter Fußballprofi. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und Sie sehen, wenn schon so ein kleiner Bezirk so erfolgreiche Sportler hat wie erfolgreich ist dann Niederösterreich?

So, nun ist das aber bei Gott keine Selbstverständlichkeit, sondern es steckt Leistung dahinter. Und diese Leistungen stehen ja nicht zufällig, sondern da steckt sehr viel auch an Leistung des Landes Niederösterreich dahinter. Ich glaube, wir bauen hier auf ein großes Erbe auf und zwar ein zuständiges Landesregierungsmitglied, das selber sehr erfolgreich war sportlich. Das hier den Grundstein gelegt hat und zwar unsere unvergessene Liese Prokop. Ich glaube, dass wir auch jetzt sehr gut unterwegs sind und dass es richtig ist, dass wir wieder jemanden haben, der sportliche Erfahrung mitbringt. Denn es macht schon einen Unterschied ob jemand weiß worum es geht und eben auch selbst sportlich erfolgreich tätig war.

Damit möchte ich auch schon zum Ende kommen, weil vieles vom Abgeordneten Dworak gesagt wurde. Aber ich glaube, eines kann man nicht oft genug sagen: Und vor allen Dingen, wenn man ihn auch draußen trifft, einen herzlichen Dank an unseren Hofrat Binder. Er ist nicht nur zuständig für den Sport, sondern er ist auch ein Besessener des Sports, und er ist richtig an dieser Stelle die er bekleidet. Lieber Ludwig Binder, ich möchte dir nicht nur allgemeinen, sondern auch persönlichen Dank sagen! Wir konnten zusammen arbeiten und es hat immer funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Nun, Niederösterreich ist ein Sportland, Niederösterreich wird ein Sportland bleiben. Die Grundvoraussetzungen sind gegeben. Und ich glaube, eines verbindet: Hier und heute waren kontroverielle Diskussionen im Haus. Aber eines verbindet uns: Wenn es solche Erfolge gibt wie gestern, dass Wurz Dritter wird, dann freuen wir uns alle, egal woher wir kommen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich bestell' jetzt keinen kleinen Brauen, weil ich habe gehört, wir sind nicht in einem Kaffeehaus obwohl Sie mir schon einmal einen Cognac ange-

boten haben nachdem ich ein bisschen unpässlich war.

Ein paar Bemerkungen noch zum Thema dieser Gruppe und dann zu den Resolutionsanträgen. Also wenig überraschend war der Reflex vom Kollegen Nowohradsky. Ein Niederösterreich-Abgeordneter muss doch für Niederösterreich stehen. Lieber Kollege Nowohradsky! Wenn ich aber jetzt zufällig draufkomme, dass schulpolitische Maßnahmen in einem anderen Bundesland mir einfach besser gefallen oder ich der Meinung bin, die sind zielführender als die in Niederösterreich, werde ich mich nicht daher stellen und sagen, ich bin stolz auf Niederösterreich. Ich habe Gottseidank keine Klubobfrau, die sagt, stolz sein, dem Landeshauptmann danken, der Landesrätin danken. Die sagt das einfach nicht! Und daher bin ich so froh in diesem Klub zu sein und nicht in einem anderen. *(Beifall bei den Grünen. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Ein paar Bemerkungen zur Hauptschule. Liebe Kollegin Adensamer! Entschuldige, jetzt habe ich leider deine Ausführungen versäumt, lieber Klubobmann. Liebe Kollegin Adensamer! Zur Hauptschule und zu dieser Imagekampagne für die Hauptschule. Ich wiederhole mich. Wir wissen alle, was dem vorangegangen ist. Es hat ganz große Probleme gegeben. Wir wissen, dass die Hauptschulen im ländlichen Bereich funktionieren, keine Frage. Wir wissen aber auch, dass Hauptschulen, wo AHS-Unterstufen in der Nähe sind, ganz große Probleme haben. Nämlich die Probleme, dass alle in die AHS-Unterstufe gehen wollen und dort keine Plätze zur Verfügung stehen. Und das war ein Grund dafür. Und jetzt zu sagen und zu behaupten - ich mein', das ist überhaupt das Ärgste - in AHS-Unterstufen können Schülerinnen nicht aktiv am Unterricht teilnehmen, in der Hauptschule können sie das. Also so einen Unsinn habe ich schon sehr lange nicht gehört. *(Abg. Adensamer: Ich spreche aus Erfahrung als Mutter, Herr Kollege!)*

Was ich vergessen habe, und die gemeinsame Schule wäre eigentlich genau bei diesen Problemen die Lösung. Schließlich ist man in der ÖVP jetzt draufgekommen, dass die Selektion mit 10 Jahren zu früh ist. Man ist ja jetzt, Gottseidank, weil wir das eh schon 10, 15 Jahre gesagt haben, das ist zu früh mit 10 Jahren. Ist man jetzt endlich draufgekommen das zu verlängern. Wie gesagt, es fehlen nur mehr zwei oder drei Jahre. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zu den Resolutionsanträgen: Lehre und Matura bin ich selbst oder sind wir mit drauf gegangen. Ich habe letztes Mal den Antrag mit der Meisterprüfung und der Durchlässigkeit gestellt, geht in

eine ähnliche Richtung. Sind wir selbstverständlich dafür.

Nachmittagsbetreuung in ganztägigen Schulformen. Uns hätte vorgeschwebt ein gesetzlicher Anspruch aller Schülerinnen auf diese Schulformen ist auch für uns okay. Und diese beiden ähnlichen Anträge ...

Ich habe ja gesagt, diese ähnlichen Anträge. Es ist schon recht zu erkennen ... *(Heftige Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger und Abg. Cerwenka.)* Kollege Schneeberger! Wir sind doch schon so gespannt auf den Kulturbeitrag vom Kollegen Waldhäusl. Wir müssen jetzt ein bisschen weiter tun. Wir müssen schauen, dass wir das heute noch hören. Du musst dich immer sehr zurückhalten, ich weiß schon.

Bei diesen beiden ähnlichen Anträgen merke ich an: Natürlich ist es gut zu erkennen, dass es Probleme mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern gibt und andere Probleme und man sollte dem Abhilfe schaffen. Ob es jetzt Sozialarbeiterinnen oder der schulpsychologische Dienst ist, das wollen wir eh schon lange. Der schulpsychologische Dienst ist seit Jahren überfordert, weil unterbesetzt.

Auf der anderen Seite haben wir Lehrerinnen aus dem sonderpädagogischen Bereich die an und für sich dafür geeignet wären, auch hier mitzuarbeiten und da mitzuhelfen. Nur sind die leider auf Grund der Sparmaßnahmen woanders eingesetzt. Soll uns Recht sein. Wir stimmen allen Resolutionsanträgen zu. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Frau Berichterstatterin ob sie ein Schlusswort wünscht.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. *(Nach Abstimmung über Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der sozialdemokratischen Partei und der Abgeordnete Mag. Ram gestimmt haben. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten



Weiderbauer u.a. betreffend Förderung von Waldkindergärten abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen zu die Abgeordneten der Grünen und Herr Abgeordneter Mag. Ram. Somit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden.

Zur Abstimmung liegt vor der Resolutionsantrag des Abgeordneten Cerwenka betreffend Einsatz von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Grünen, Abgeordneter Waldhäusl und Abgeordneter Mag. Ram. Dagegen stimmt die Österreichische Volkspartei. Somit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir gelangen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Rennerhofer, Cerwenka, Weiderbauer und Adensamer betreffend Lehre und Matura. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde einhellig angenommen.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rinke betreffend Nachmittagsbetreuung ganztägiger Schulformen ab. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde ebenfalls einhellig angenommen.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Nowohradsky betreffend Einsatz von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Berichterstatterin, Frau Abgeordnete Hinterholzer, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, zu berichten. Ich bitte die Abgeordneten zuzuhören, sonst wissen Sie nicht worüber wir debattieren.

**Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege, Rundfunk, Presse und Film sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 92,652.000 Euro stehen Einnahmen von 1,452.300 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,47 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 92,652.000 Euro und Einnahmen von 1,452.300 Euro zu genehmigen.

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Danke für die Berichterstattung. Wir kommen zur Debatte und ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Ram das Wort.

**Abg. Mag. Ram:** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Präsident Sacher! Werte Frau Landesrätin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann mich noch erinnern, letztes Jahr hat bei diesem Tagesordnungspunkt Kunst, Kultur, Kultus der Präsident Sacher begonnen zu fragen, was ist Kunst? Was ist Kultur? Haben wir Kultur? Hat Niederösterreich eine spezielle Kultur und wie definieren wir das Ganze. Und ich glaube, das ist eine interessante und eine wesentliche Frage, vor allem auch im Zusammenhang mit Kunst. Weil unter Kunst bzw. auch unter Kultur versteht jeder etwas anderes. Und wenn ich jetzt hier in die Runde schaue und ich würde einen Abgeordneten nach dem anderen fragen, würde man vermutlich lauter verschiedene Antworten bekommen und lauter verschiedene Definitionen.

Das ist für mich aber was ganz Wesentliches und Interessantes, und zwar die Toleranz. Die Toleranz was die Kunst betrifft, die Toleranz was die Kultur betrifft. Und vor allem auch das Unterschiedliche. Und es ist gerade das Unterschiedliche auch das, was unser Bundesland so auszeichnet. Genau das kann man auch bei diesem Punkt, bei diesem Budgetposten erkennen: Kultur kann einerseits sein natürlich moderne Kunst, aber natürlich auch traditionelle Kunst. Und wir haben in diesem Budgetbereich zum Beispiel auch die Denkmalpflege, die Ortsbildpflege, die Altstadtpflege, Musikpflege, die Festspiele, die wir ja im Sommer besonders gerne besuchen. Aber wir haben natürlich auch Förderungen für moderne Künstler.

Und da ist ein Punkt für mich ganz wesentlich: Förderung von Kunst. Ich mein', ich muss sagen, ich war in der Vergangenheit, vor allem was die Förderungen für den Herrn Nitsch betrifft, auch immer sehr skeptisch. Ich muss aber sagen, mit dem Alter wird man schön langsam auch dementsprechend toleranter. Bei mir ist es jedenfalls so. Ich bin zumindest so weit dass ich sage okay, ich akzeptiere das, wenn das für jemanden wirklich Kunst ist, wenn er das als Kunst empfindet. Ich persönlich empfinde es nicht so.

Und nehme mir aber auch, lieber Martin Fasan, nehme mir auch das Recht heraus, dass ich genauso tolerant behandelt werde wie alle anderen.

Weil in Wirklichkeit soll es dabei auch nicht darum gehen, was ich oder jemand anderer als Kunst definiert, sondern es soll darum gehen, ob wir mit einer Förderung der Kunst auch dementsprechende Unterstützung geben. Und da ist zum Beispiel meine persönliche Meinung, dass hier sehr viel Positives in Niederösterreich passiert. Dass man aber darüber hinaus beachten sollte in der Zukunft, dass man speziell die jungen Künstler fördert. Und hier vor allem auch jene Künstler, die es finanziell nicht so leicht haben.

Die Künstler, die sich eben auch in sogenannten Randgruppen der Kultur bewegen, wie zum Beispiel Schriftsteller oder auch die von mir schon mehrmals erwähnten Jazzmusiker, weil ich da zufälligerweise einige kenne und weil ich halt weiß, dass es die besonders schwer haben. Weil sie ihren Kunstbegriff, ihre Kunst nur ausüben können wenn sie am Wochenende bei diversen anderen Gruppen tätig sind und damit ihre Kunst finanzieren.

Ich glaube, dass man vor allem Künstler, die am Beginn des Schaffens stehen und ums materielle Überleben kämpfen, unterstützen sollte und nicht Künstler, die eh schon die Möglichkeiten haben und die eh schon vom Markt dementsprechend gut bezahlt werden.

Herr Präsident Sacher hat das letzte Mal auch ein bisschen gesprochen über die Volkskultur. Für mich auch etwas ganz Wesentliches. Weil das wird ja auch oft so beiseite gewischt und gesagt, das ist eine Kultur, die brauchen wir eigentlich nicht unterstützen und das ist ja nicht förderungswürdig. Gerade in Niederösterreich ist das zum Glück nicht der Fall! Man sieht es auch hier am Voranschlag. Und ich halte das für ganz wesentlich, dass man gerade in Zeiten eines größeren Europa, wo sich die Menschen nach dem Begriff Heimat, nach der Verbundenheit mit ihrer Region sehnen und das immer wieder einen größeren Stellenwert in allen Umfragen einnimmt, auch hier bewusst Akzente setzt und hier bewusst auch Förderungen gibt.

In diesem Zusammenhang sollte man auch die Förderung der Denkmäler, der Altstadterhaltung und vor allem auch des Ortsbildes sehen. Gerade durch die Stadterneuerung und durch die Dorferneuerung wird hier sehr viel Wesentliches beigetragen. Es werden auch einige Nachredner auf dieses Thema zu sprechen kommen. Alles in allem ist dieser Punkt Kunst, Kultur, Kultus für mich persönlich ein wesentlicher, weil er die Verbundenheit mit Niederösterreich und die Verbundenheit vor allem auch mit dem Gefühl, in Niederösterreich zu Hause zu sein, zeigt.

Daher möchte ich noch zum Abschluss ein Projekt erwähnen das ich auch schon in der Generaldebatte angeschnitten habe und auf das wir in Niederösterreich besonders stolz sein können. Das ich persönlich auf Grund meiner regionalen Gegebenheiten sehr gut kenne: Es ist der Archäologische Park Carnuntum. Also ich kann jedem nur raten, dort hinzugehen, sich das anzuschauen. Und zu sehen, dass das Geld, das wir hier heute auch beschließen werden, sinnvoll angelegt ist. Es ist dort so, dass nicht nur eine Belehrung stattfindet, sondern die Menschen erleben richtig, ich würde fast sagen „live“ das Leben wie es im alten Rom war. Da gibt es einen Schaukasten, da werden extra Menüs zubereitet wie die Römer diese Menüs eben damals gegessen haben. Und da findet auch das wirkliche Leben statt.

Ich glaube, das sollte man auch den Menschen heute zeigen wie das Leben in der Vergangenheit wirklich war. Nichts vorspielen, sondern, wie es bei diesem archäologischen Park ist, im Sinne der Vermittlung der Historie auch realitätsnah zeigen wie das Leben damals war.

Geschätzte Damen und Herren! Um meinen Beitrag abzuschließen: Kunst, Kultur, Kultus ist wesentlich für die Weiterentwicklung unseres Bundeslandes. Ist wesentlich für unsere persönliche Weiterentwicklung. Und es ist vor allem, und darauf möchte ich noch einmal hinweisen, wesentlich, diese Beschlüsse die wir fassen, um das Gefühl der Heimat auch in Niederösterreich für die nächsten Jahre sicherzustellen. Und deshalb werde ich gerne diesem Punkt zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es wird keine Überraschung sein, dass ich diesem Kapitel genauso wenig zustimmen werde wie allen anderen. Denn der Schwerpunkt einer Budgetpolitik kann Kunst und Kultur sein, muss aber nicht Kunst und Kultur sein. Der Schwerpunkt einer Budgetpolitik kann die Schaffung von Arbeitsplätzen sein, das Rückführen von Abgaben und Steuermitteln an die Landsleute. Hier, dieses Forum, wir Abgeordnete entscheiden heute und morgen, wo diese Schwerpunkte sitzen. Wo wir wollen, dass diese Steuermittel, diese Abgabemittel unserer tüchtigen Leute aus Niederösterreich eingesetzt werden.

Faktum ist, dass in dieser Legislaturperiode 2003 bis jetzt wir mit 61 Millionen Euro für das Kul-

turbudget begonnen haben, dann kurze Zeit später noch in Schilling zurück gerechnet die Kulturmilliarde erreicht haben und jetzt bereits bei 92 Millionen Euro stehen.

Eine Steigerung von über 50 Prozent. Und ich erinnere daran, die Abgeordneten entscheiden in diesem Falle, unabhängig von der Zusammensetzung der Landesregierung, die Abgeordneten dieses Hauses entscheiden darüber, wie, wann und wo, wofür die Steuermittel eingesetzt werden. Und das kann man diskutieren. Man kann auch kritisch anmerken, so wie ich es machen werde. Faktum ist auch, auch ich sage Ja zur Kultur! Ich sage nur Nein zu einer Unkultur. Und ich sage Ja zur Freiheit der Kunst. Ist wichtig. Aber ich sage Nein zur Verachtung von Mensch und Tier. Auch in der Ausübung von Kunst müssen wir die Lebewesen Tier und Mensch nicht nur respektieren, sondern auch schätzen.

Und wenn ich mir in Erinnerung rufe, welche Art von Kunst der Schüttkünstler Nitsch von sich gibt, dann höre ich des Öfteren von aufrechten Christen: Um Gottes Willen! Was macht ihr denn da in dem St. Pölten? Ihr könnt das doch nicht unterstützen! Seid ihr denn schon wahnsinnig geworden? Bist du denn kein Christ mehr? Sage ich, ich bin schon noch Christ und ich weiß, wie verachtend diese Art und Weise dieser Kultur ist. Ich weiß es. Nur, die Abgeordneten speziell jener Partei, die sich auch christlich schimpfen und nennen, die stimmen sehr wohl für diese Steuerausgaben. Sie stimmen in der Landesregierung dafür, dass dieser Mann auch ein Museum bekommt. Sie stimmen dafür, dass Werke angekauft werden. Dass in Mistelbach im Krankenhaus so ein Werk, so ein Schüttbild hängt.

All diese Menschen, und ich lass keine Gelegenheit aus, dass ich ihnen dann das aufzähle, weil sie mich dann immer fragen, das kann aber nicht sein. Aber nicht alle von der ÖVP. Da gibt's ja, im Weinviertel sagen sie immer, da gibt's ja die Lembacher, die ist eine ganz hoch anständige Frau. Sage ich, das ist richtig, das stimmt. Aber die stimmt da sicher nicht mit. Sage ich, selbstverständlich stimmt sie mit. Wahrscheinlich hat sie Klubzwang oder sie muss in dem Sinn irgendwie unter Zwang abstimmen. Aber letztendlich stimmt auch sie zu.

Und so geht's dann durch die Reihe. Von allen Abgeordneten. Ein paar werden gar nicht erwähnt, weil Gottseidank manche Leute nicht wissen dass es die gibt in der ÖVP. Aber das macht ja nichts. Das nur am Rande bemerkt. Aber selbstverständlich wissen sie, dass ein Klubobmann Schnee-

berger dafür ist dass Nitsch das bekommt. Sie wissen, und das haben sie lange nicht glauben können, dass auch Landeshauptmann Pröll letztendlich dafür eintritt. Jetzt sagen sie, das hätten wir eigentlich nie geglaubt, dass der Landeshauptmann so was goutiert. Und dass dann noch Geld ausgegeben wird. Und da fängt sich diese Art der Kulturpolitik zu unterscheiden an.

Die Freiheit der Kunst, okay. Verachtung von Mensch und Tier, na ja. Aber ich muss ja nicht auch noch solche Art von Kunst finanziell unterstützen. Wenn sich die Kunst am freien Markt behauptet und die Werke dementsprechend verkaufen, dann wünsch ich denen alles Gute, super, Klasse! Aber wir müssen ja nicht das hart verdiente Geld der niederösterreichischen Landsleute für so etwas ausgeben. Denn würde jeder Arbeitnehmer oder jede Arbeitnehmerin auf ihrem Lohnzettel sehen, dass nur 2 Cent oder 3 Cent von ihrem Gehalt für das verwendet werden, von den Steuern was sie abliefern, die würden sagen, nein, nein, nein! Wenn ich gefragt werde, ich habe für so was nichts übrig.

In vielen Debatten dann, wenn man ein bisschen in die Tiefe geht, wollen die Leute dann schon wissen, wie viel Geld wird denn wirklich ausgegeben für das. Und sage ich, na ja, die Anfrage im Landtag hat er selbstverständlich nicht beantwortet wie alle anderen auch, der Landeshauptmann Pröll, wenn man ihn etwas fragt. Er hat sie zwar beantwortet, aber in Wirklichkeit hat er nichts gesagt. Er kann es ja tun. Weil man braucht nach der Geschäftsordnung sechs Unterschriften damit man eine Anfragediskussion herbeiführen kann. Die haben wir sowieso nicht und auch dann würde nichts herauskommen. Das wissen wir.

Dieses Instrument der Anfrage ist grundsätzlich sehr demokratisch, aber es gibt immer wieder ein, zwei Landesräte, die sich nicht daran halten. Und die befinden sich aber nie bei der SPÖ. Und es gibt hoch anständige Regierungsmitglieder bei der ÖVP, die hier die Rechte und auch das Auskunftsrecht eines Abgeordneten wahrnehmen. Unser Landeshauptmann hat das nicht beantwortet. Also habe ich den Leuten nur schätzungsweise sagen können was der Umbau in etwa, weil da wird verwiesen auf Gemeinde, was in den Medien steht, was es gekostet hat.

Und diese Leute sagen dann, und was wird für was anderes ausgegeben? Es gibt ja die Volkskultur. Es gibt viele Vereine in Niederösterreich. Vereine, wo ich sage, die sind Bestandteil der Kulturpolitik in Niederösterreich. Die ehrenamtlich arbeiten. Ob die in der Musik, der Blaskapellen oder Theater spielen, ob sie eben bei der Feuerwehr

sind und sogar für die Sicherheit eintreten bis zur Dorferneuerung.

Und vieles andere mehr. Die ganzen Freiwilligen auch bei den Sportvereinen leisten hier sehr viel. Und gar nur um ein paar aufzuzählen, weil es gibt ja viele hunderte mehr. Die verstehen dann diese Art der Förderpolitik nicht. Können sie auch nicht verstehen. Und ich sage es noch einmal: Ja zur Kultur, selbstverständlich! Ich selbst habe als Obmann der Dorferneuerung ein Kulturprojekt abgewickelt in unserer Ortschaft, in unserer Gemeinde. Habe viel Geld dafür bekommen vom Land, mit einem internationalen Künstler. Und ich muss sagen, ich habe die besten Erfahrungen mit der Kulturabteilung gemacht, mit den Personen die da hier in diesem Bereich tätig waren.

Es unterscheidet sich halt vielleicht das Projekt das wir gemacht haben von dem was andere machen. Aber auch das ist irgendwie eine Gratwanderung oder eine Auslegungssache. Aber den Menschen, die vor Ort, wie in meinem Verein bei der Dorferneuerung tätig sind, die sich für Brauchtumpflege einsetzen ehrenamtlich, für Ortsbildpflege, die haben wenig Verständnis wenn man ihnen das dann zeigt. Teilweise drehen sie den Kopf weg und sagen, ich glaub das nicht dass es möglich ist. Die Leute sind ja alle intelligent was da in den Landtag gewählt sind, oder? Sage ich dann immer, das müsst ihr selber beurteilen. Das hat nicht immer was mit Intelligenz zu tun. Jeder hat einen anderen Schwerpunkt wie er das Geld verteilt. So erkläre ich es denen immer. Und im NÖ Landtag, habe ich ihnen erst vorige Woche wieder gesagt, wird nächste Woche das Budget beschlossen. Es kommt zu einer Erhöhung des Kulturbudgets, es wird wieder Geld für Nitsch und solche Personen geben. Und es gibt halt weniger Geld für was anderes. Euer Geld wird halt leider für das ausgegeben.

Ich sage aber auch dazu, auch ich stehe zur Kulturpolitik. Ich sage halt nur, dort, wie wir bei der Kulturmilliarde angelangt sind, da hätte es das Auslangen gehabt. Diese 70 Millionen Euro in etwa. Und mit dem hätte man auch Kulturpolitik machen können. Ich hätte halt die Förderungen für Nitsch etc. weggelassen.

Und da ist es mir auch wichtig, weil ich ja heute schon einen Antrag eingebracht habe betreffend Aufbringung von Mitteln um den NÖ Tankgutschein zu finanzieren, hier auch noch einmal festzuhalten, dass man das Kulturbudget mit 70 Millionen Euro in etwa einfriert um eben das frei werdende Geld anderwertig zu verwenden.

Ich bringe daher folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg. 887/V-5, betreffend Senkung des Budgetansatzes – Kein Geld für Nitsch.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus zeigt mit 92,6 Millionen € neuerlich eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr auf. Alleine in dieser Legislaturperiode kam es zu einer Steigerung von über 50%. In Zeiten, wo der Bürger jährlich immer stärker sowohl von Bund, Land als auch von Gemeinde belastet wird, sind Ausgabenerhöhungen im Bereich der Kultur als nicht vertretbar anzusehen. Insbesondere, wo einerseits viele Abgaben und Steuern nicht für die Wirtschaft und arbeitsplatzsichernde Maßnahmen herangezogen werden und andererseits mit dem Geld auch noch Politgünstlinge wie Schütt-Aktionist Hermann Nitsch unterstützt und gefördert werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz zur Gruppe 3 soll auf 70 Millionen € gesenkt und auf die nächsten fünf Jahre eingefroren werden.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für fragwürdige Projekte a la dem Aktionisten Hermann Nitsch zur Verfügung zu stellen.
3. Die freiwerdenden Mittel sollen zur Finanzierung des NÖ Tankgutscheines verwendet werden."

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Hohes Haus!

Schade ist natürlich, dass außer dem obersten Beamten der Kulturabteilung, Herrn Dr. Rössl, von der politischen Ebene in Person des Landeshauptmannes oder der zuständigen Landesrätin, dass die nicht anwesend sind, wenn über das Kulturbudget diskutiert wird.

Ein paar Vorbemerkungen zu meinen Vorrednern. Ja, das diskutieren wir an und für sich jedes Jahr beim Kulturbudget. Unsere Meinungen gehen da natürlich auseinander. Wir haben schon öfters

darüber gesprochen, weil der Kollege Waldhäusl das angeschnitten hat, diese armen Tiere und die muss man doch schützen und wie geht's denen. Also wir sind überzeugt, es geht ihnen wahrscheinlich bei den Aktionen, die der Herr Nitsch macht, besser als in manchen Schlachthöfen oder Bauernhöfen. Also da mach' ich mir weniger Sorgen darüber.

Es ist auch schon öfters angesprochen worden, die Liberalität zur Kunst muss sich natürlich auf alle Bereiche erstrecken. Und ich bin überhaupt nicht der Meinung, dass der Ansatz jetzt von der Höhe her zu gering wäre. Wir haben eine Steigerung von 6,4 Millionen Euro. Und Kultur ist einfach Nahrung für die Seele. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, der jetzt auch schon – weil wir vorher bei der Bildung gesprochen haben – von unten, vom Kindesalter an gefördert werden sollte. Und da kann man gar nicht genug dafür ausgeben. Und es ist letztendlich natürlich Ansichtssache, das hat der Kollege Ram, glaube ich, ganz treffend formuliert. Ich kann sagen, ja, das gefällt mir nicht. Da muss ich auch nicht unbedingt hingehen oder das muss ich mir nicht ansehen. Aber es soll stattfinden. Der Kultur die Freiheit! Und abgesehen davon wird es wahrscheinlich, und dessen bin ich mir ziemlich sicher, auch für Mistelbach einiges bringen, dieses Museum dort zu haben, an Unwegrentabilität und so weiter. Also von unserer Seite selbstverständlich Zustimmung zu dieser Maßnahme.

Ein weiterer Aspekt. Bei den Ausgaben habe ich festgestellt, 1,7 Millionen Euro mehr für Musikausbildung, was wir als sehr positiv erachten. 3,1 Millionen mehr für die Kultur Wirtschaft GmbH. Ich habe ein langes Gespräch mit dem Geschäftsführer Herrn Mag. Gessl gehabt und glaube sagen zu können, dass in der Kultur Wirtschaft GmbH durchaus gut gearbeitet wird, dass man sich Gedanken macht darüber effizient zu arbeiten und den Kulturbetrieb in Niederösterreich auf höchstem Niveau zu halten.

Wir haben, das ist auch schon angesprochen worden, eine ganz, ganz breite Palette im Kulturbetrieb in Niederösterreich. Und es ist wirklich, weil uns ja immer vorgeworfen wird, wir kritisieren und bringen keine konstruktiven Vorschläge, es ist hier wirklich gelungen, und das war ja der Ansatz, sich damals nach dem Auszug von Wien in die Landeshauptstadt St. Pölten auch kulturell von Wien abzugrenzen.

Das ist in Niederösterreich wirklich sehr gut gelungen auf vielen Bereichen. Auch mit dem Hintergedanken, dass man jetzt in die Regionen geht mit den Viertelsfestivals. Die man durchaus ver-

stärken könnte um die Kultur sozusagen in die Regionen zu bringen. Also die Kulturwirtschaft funktioniert wirklich hervorragend in Niederösterreich. Und wir werden selbstverständlich diesem Budgetansatz auch unsere Zustimmung geben.

Es gibt immer wieder Dinge, die man auch kritisieren kann. Ich habe bei den letzten Debatten immer wieder den Jugendkulturverein Avalon angeschnitten, den es mittlerweile nicht mehr gibt. Wollte mich heute noch einmal bei der Landesrätin Dr. Bohuslav bedanken. Es hat dann doch noch eine Subvention gegeben um den finanziellen Verlust in Grenzen zu halten. Bin schon sehr neugierig, was die neue Kultur bringen wird. Außer Schlagzeilen in diversen Medien habe ich davon noch nicht sehr viel gehört. Wir werden das sehr genau beobachten.

Ich habe auch angeführt, weil es aus der Region ist, bei der letzten Debatte dieses Newcomer-Festival in St. Leonhard, das möge man doch unterstützen. Das ist leider nicht passiert und mittlerweile gibt es dieses Festival nicht mehr, das ich für sehr wichtig empfunden habe. Es sind dort hunderte, tausende von Leuten gewesen bei guter Musik und sehr innovativer Musik. Leider ist das gestorben.

Ein Kritikpunkt, der mir aufgefallen ist oder einen Kritikpunkt möchte ich anbringen was mir aufgefallen ist bei der Feier 10 Jahre Festspielhaus in St. Pölten, das ich übrigens sehr schätze. Wo man so den Anschein erweckt hat, Kunst funktioniert in Niederösterreich ohne Einfluss der Politik. Der Chef des Festspielhauses ist nicht müde geworden zu sagen, er kann völlig frei dort arbeiten, gestalten und so weiter. Der Landeshauptmann in seiner Festrede hat das dann ebenfalls verstärkt. Also das würde ich eher als G'schichtl betrachten dass die Politik keinen Einfluss in Niederösterreich auf die Kultur, und natürlich auch – und der Landeshauptmann macht das sehr gut, mit Kulturschaffenden kann man sich sehr gut umgeben, kann man sich sehr gut in der Öffentlichkeit präsentieren. Das ist ähnlich wie beim Sport. Da ist es sehr angenehm, mit bekannten Persönlichkeiten sich zu präsentieren.

Ein paar Worte zu Grafenegg. War wieder in den Medien von 12,5 Millionen auf 25 Millionen, Erhöhung des Budgets. Wir haben damals doch mit einigen Bauchschmerzen dieser Erhöhung zugestimmt. Weil es ist irgendwie ein bisschen merkwürdig gewesen, wenn man etwas plant, dann draufzukommen, das mit der Wand in der Reitschule funktioniert nicht. Das Denkmalamt hat hier Einwände erhoben und jetzt muss man das Ganze

neu bauen. Gut. Wir haben trotzdem zugestimmt, sind aber sehr interessiert. Wir können das nicht beauftragen, aber ich hoffe, der Rechnungshof, der Landesrechnungshof wird beauftragt, das genau zu überprüfen. Und wir werden uns sehr genau anschauen was bei dieser Prüfung dann herausgekommen ist. Sind aber andererseits schon sehr gespannt, welche köstliche Darbietungen wir dort erleben werden.

Was auch zu bemerken ist, es gibt eine Stagnation beim Budgetansatz Denkmalpflege. Obwohl erst vor kurzem 20 Jahre, glaube ich, Denkmalpflege in Niederösterreich gefeiert wurde, scheint mir so, dass sicher hier noch nicht alles zu Ende geführt ist und warum man hier den Ansatz gleich gelassen hat, verstehe ich nicht ganz.

Was ich bei der breiten Palette vergessen habe sind die Landesausstellungen. Die wurden heute auch schon einmal angeführt. Natürlich, ganz wichtig für die Regionen, ich bin schon sehr gespannt auf die Landesausstellung in Horn, die diesmal länderübergreifend stattfinden wird.

Abschließend zur Presseförderung. Wir haben im Voranschlag 2008 den gleichen Budgetansatz wie in den letzten Jahren: 423.000 Euro. Sind der Meinung, dass das ein ganz wichtiges Instrument ist, könnte man durchaus auch erhöhen. Nur, was uns schon seit Jahren abgeht ist, dass es eine gesetzliche Regelung gibt, nach welchen Prinzipien die vergeben wird. Wir wissen zwar, es muss der Niederösterreich-Bezug da sein, es müssen hier Arbeitsplätze geschaffen sein und so weiter. Das ist nachzuvollziehen. Mittlerweile hat sich Gottseidank die Palette der Medien auch vergrößert. Und wir haben nicht nur die einschlägig bekannten Print- und anderen Medien, sondern es gibt eben Gratisblätter, Bezirksblätter, auch Tageszeitungen, die durchaus einen Niederösterreich-Bezug haben. Die auch Redaktionen hier in Niederösterreich haben, die auch Arbeitsplätze hier in Niederösterreich schaffen. Die fallen aber aus der Presseförderung heraus. Daher unser Antrag (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2008, Ltg.-887/V-5-2007, Voranschlag 2008 des Landes Niederösterreich, Gruppe 3, betreffend Presseförderung.

Im Voranschlag 2008 sind unter Presseförderung (Ansatz 37101) 423.000,-- Euro vorgesehen.

Die Presseförderung ist ein wichtiges Instrument, diverse Medien, sofern sie einen Niederösterreich Bezug haben, der Meinungsvielfalt dienen und Arbeitsplätze in Niederösterreich schaffen, zu unterstützen.

Nach wie vor gibt es keine gesetzliche Regelung der Presseförderung in Niederösterreich.

Laut einer Anfragebeantwortung des Landeshauptmannes ist die Grundlage eine allgemeine Förderungsrichtlinie des Landes. Die FörderungsantragstellerInnen müssten ihre Auflagenzahlen bekannt geben. Ziel sei die Erhaltung der Pressevielfalt im Land. Voraussetzungen seien ein mindestens wöchentliches Erscheinen und die Präsenz am Markt. D.h. die Zeitungen müssten verkauft werden, Gratisblätter würden nicht gefördert.

Da es in Niederösterreich nun mehr auch viele Gratiszeitungen gibt, sollte die Förderung zur Stärkung der Meinungsvielfalt auch auf diese Medien ausgedehnt werden, soweit ein Mindestmaß an redaktioneller Berichterstattung über das Land Niederösterreich, seine Regionen und Gemeinden gewährleistet ist.

Weiters soll eine gesetzliche Regelung für die Förderung der Medienvielfalt in Niederösterreich erlassen werden. In einem modernen Rechtsstaat muss Klarheit und Transparenz über die Modalitäten der Presseförderung hergestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- einen Entwurf für eine NÖ Landes-Presseförderungsgesetz zu erstellen, ein Begutachtungsverfahren durchzuführen und dem Landtag eine Regierungsvorlage vorzulegen sowie
- bis zum in Kraft treten eine Presseförderungsgesetzes die bestehenden Richtlinien für die Presseförderung so abzuändern, damit auch Gratiszeitungen, die in Niederösterreich erscheinen und in der Berichterstattung über das Land, seine Regionen und Gemeinden informieren und berichten, eine finanzielle Unterstützung erhalten.“

Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

**Abg. Präs. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte eingangs klarstellen: Selbstverständlich werden die Sozialdemokraten im Rahmen dieses Budgetbeschlusses auch dem Kapitel 3, Kultur, zustimmen. So wie in den vergangenen Jahren ist in Niederösterreich eine gute Kulturpolitik betrieben worden und wird sie auch in Zukunft betrieben. Sie ist deswegen eine gute Kulturpolitik, weil sie auf einer breiten Basis funktioniert. Weil sie eine gemeinsame Kulturpolitik ist. Und dazu stehen wir und die unterstützen wir auch.

Das hindert mich aber nicht, auch den einen oder anderen selbstkritischen Blick auf unsere Kulturpolitik zu werfen, hinter die Kulissen zu blicken. Denn selbstkritische Sicht ist die Voraussetzung für eine kultivierte Diskussion und vor allem für eine kultivierte Kulturdiskussion. Wenn man die Zukunftsforschung fragt, wie sie die Kultur definiert, so bespricht die Zukunftsforschung die Kultur zumeist als Konsumkultur. Der Trend zur Darstellung der eigenen Individualität ist klar herauszulesen, so gut wie jedes Produkt soll und wird maßgeschneidert zur Verfügung stehen.

Alle nur denkbaren Formen des Infotainments, des unterhaltenden Konsumierens werden zunehmen, zugleich wird aber auch das Bedürfnis nach kollektivem Kulturkonsum zunehmen. Das vermehrte Aufkommen von Massenveranstaltungen beweist das, von Medienhypes und von Quotenergebnissen spiegelt dieses Bedürfnis wider. Ich frage, muss das so sein?

Kultur muss für uns über die Kunst im engeren Sinne hinaus die gesamte Vielfalt der Ausdrucksformen des menschlichen Zusammenlebens und der Auseinandersetzung der Menschen mit ihren Lebensbedingungen bedeuten. Die Freiheit der Kunst und der künstlerischen Vielfalt ist dafür eine Voraussetzung und Leitlinie. Gute Kulturpolitik schafft die Rahmenbedingungen und die Möglichkeiten für die künstlerische Entfaltung, mischt sich aber nicht ein. Sondern hat diese Leitlinie zu gewährleisten. Kulturpolitik muss durch gezielte Fördermaßnahmen die prinzipielle Teilnahme aller, die es wollen, an der Produktion, an der Distribution und der Rezeption von Kunst und Kultur ermöglichen. Ziel ist einerseits die Sicherung unseres kulturellen Erbes, andererseits die Förderung zeitgenössischer und experimenteller Kunst. Hoher Landtag! Das muss uns in der Politik auch etwas wert sein.

Und nun daher zu den Zahlen des Kulturbudgets. Ich meine, dass man mittelfristig im gesamten

Haushalt einen Anteil von 2,5 Prozent für die Kultur, langfristig drei, vier oder gar fünf Prozent anstreben sollte. Niederösterreich wendet derzeit zwei Prozent in etwa für seine Kulturpolitik auf. Und Niederösterreich sieht sich als Kulturland und lässt sich das in absoluten Zahlen 93 Millionen Euro kosten. Ich sagte schon, relativ sind das aber lediglich 2 Prozent, und das ist die Antwort auf einen Vorredner. Lediglich zwei Prozent unseres gesamten Budgets!

Zwei Prozent, das wirkt im Budgetkuchen wie eine relativ kleine Portion. Und ich möchte auch einen Bundesländervergleich anstellen, in dem sind wir absolut nicht Spitze. Wir sind hier Durchschnitt oder sogar etwas unterm Durchschnitt. Dieser Ansatz für das Jahr 2008 bedeutet wohl eine Erhöhung des Voranschlags um rund 6 Millionen. Vergleicht man das aber mit dem letzten Rechnungsabschluss 2006, so ist es nur mehr eine Million Steigerung. Das heißt, von einer Ausweitung und von einer gewaltigen Steigerung des Kulturbudgets kann keine Rede sein.

Zurück zum Thema Konsumkultur. Und ich komme zur ersten selbstkritischen Sicht, zum ersten selbstkritischen Ansatz. Ich fürchte, wenn wir so weiter tun, erliegen wir mehr und mehr diesem Megatrend der Konsumkultur. Umso ernüchternder ist, dass aus meiner Sicht zu wenig Geld da ist, um diesem erwähnten Megatrend entgegen zu arbeiten. Ich würde mir hier wesentlich mehr Geld wünschen für alles das was nicht Konsumkultur ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Einige Beispiele: So gut es ist und so begrüßenswert es ist, dass wir um 25 Millionen Euro einen neuen Musikkulturschwerpunkt in Grafenegg setzen, so sehr sollten wir auch die Nachwuchsmusiker und Nachwuchskomponisten fördern und ihre Existenz sichern helfen. So gut es ist, dass wir dieses Nitsch-Museum errichtet haben oder ein Froner-Forum schaffen, so sehr muss es uns auch ein Anliegen in Niederösterreich sein, Niederösterreich nicht zu musealisieren, sondern aktiv, lebendig und kreativ zu erhalten und zu gestalten, sehr geehrte Damen und Herren.

Und so gut es ist, dass wir die Kultur in Niederösterreich, und das hat der Kollege Weiderbauer schon angesprochen, zu ebener Erde mit dem Instrument der Kultur Wirtschafts GesmbH als Trägerstruktur nicht dem direkten politischen Alltagseinfluss aussetzen, so sehr müssen wir darauf achten, dass nicht im ersten Stock, aber verdeckt wiederum, politische Fäden gezogen werden sozusagen wie in einem Marionettentheater der Kultur, Hoher Landtag.

Was meine ich damit? Ich meine, es sollte peinlich darauf geachtet werden, dass Kunst und Kultur auch wirklich frei und unabhängig agieren können. Dass Künstler eine sichere, eine unabhängige materielle Basis haben. Und ein konkretes Beispiel: Dass zum Beispiel die leitenden Funktionen im Kulturbetrieb, die Intendanten und die künstlerischen Leitungen und so weiter nach objektiven, fachlichen Kriterien besetzt werden und nicht nach politischen Stimmungslagen. Das wäre schon ein großer Fortschritt für die Kulturarbeit in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Und dann, wenn das geschehen ist, dass sie dann auch frei und unbeeinflusst arbeiten sollten. Das gilt nicht nur für den wissenschaftlichen Bereich, der ein Kapitel zuvor - universitärer Bereich - erwähnt worden ist, wie zum Beispiel bei der Donau-Uni schon angesprochen worden ist, sondern das gilt ganz besonders für den künstlerischen Bereich.

Was ist, so frage ich zum Beispiel, mit der zukünftigen Leitung der Kunsthalle in Krems? Oder: Wann fällt die rechtzeitige Weichenstellung für die Intendanz des Festspielhauses, und zwar nach objektiven, transparenten und nachvollziehbaren Normen, bei denen die Qualität im Vordergrund steht?

Es wurde heute schon vom Klubobmann Schneeberger angesprochen. Und ich darf in diesem Sinne einen Tipp geben. Es fällt keinem eine Perle aus der Krone, wenn er einmal bei einer kulturpolitischen Entscheidung diese den Fachleuten überlässt. Lernen wir, hast du gesagt, Herr Klubobmann, bei Bundesminister Schmid. Ja, Schmid macht's möglich! Die Frau Landesrat Bohuslav ist nicht da. Ich würde bitten, ja, Bohuslav macht's möglich, der Boss muss nicht immer Recht haben. Gerade in der Kulturpolitik. *(Abg. Mag. Schneeberger: Naja, das sehe ich ein bisschen anders. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Zusammenfassend halte ich drei Thesen zur NÖ Kulturpolitik fest. Erstens, noch einmal: Erliegen wir nicht dem Konsumtrend. Verfallen wir nicht dem Quotenwahn. Qualität geht vor Quantität! Zweitens: Treten wir mehr für kulturelle Individualität statt für Masse ein. Und drittens: Gewährleisten wir eine objektive Auswahl des Kulturmanagements in diesem Land und lassen wir diesem dann auch die künstlerischen Freiheiten.

Ich hatte heute vor Beginn dieser Sitzung einen kleinen Disput mit dem Herrn Landeshauptmann, Präsident Penz war Ohrenzeuge, und das

möchte ich sehr deutlich betonen. Ich habe schon im Vorjahr gesagt, dass wir zu diesem großen Projekt Grafenegg stehen. Und wir haben alle Beschlüsse einstimmig gefasst. Nunmehr ist dieses Musikzentrum Grafenegg kurz vor der Fertigstellung. Und ich bitte die ÖVP hier, keine Legenden zu erfinden. *(Abg. Mag. Riedl: Das steht in der Presse! – Abg. Mag. Schneeberger (zeigt Zeitung): Das ist wortwörtlich zitiert!)*

Ich habe den Presseartikel hier mit und ich kann das vorlesen. Weil ich weiß, aus welcher Ecke das kommt, lieber Kollege Riedl. Es ist eindeutig in der Presse gesagt. *(Abg. Mag. Riedl: Aber Verantwortlicher bist schon du, Herr Präsident!)*

Selbstverständlich werden wir bei so großen Projekten – und ich verweise nur auf die Landesfeuerwehrschule – selbstverständlich auch sehr froh darüber sein, wenn nach der Fertigstellung des Projektes zum Beispiel der Landesrechnungshof eine Überprüfung vornimmt. Und ich zitiere den Herrn Klubobmann. Der Herr Klubobmann Schneeberger, der heute in der Früh gesagt hat, der Landesrechnungshof ist das Maß aller Dinge. Das ist das Zitat des Herrn Klubobmannes Schneeberger. So gut habe ich aufgepasst.

Das heißt, wir stehen zu dem Projekt und wir stehen dafür, dass jeder Euro im Sinne der Kultur, der Kunst und der Musik ordnungsgemäß verwendet wird. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Und gerade deswegen stehen wir dazu, dass das ganz genau angeschaut wird, weil wir hier ungeheure Summen einsetzen. Und weil wir auf der anderen Seite immer wieder verteidigen müssen, wenn wir für die kleinen Initiativen, für die Kulturvereine, für die Kulturgruppen, für die einzelnen Künstler, für Kunstankäufe usw. immer darauf verweisen, dass das Budget zu gering ist, dass wir nur zwei Prozent haben. Umso mehr ist gerechtfertigt, dass bei diesen Großevents, bei diesen Großinvestitionen peinlich darauf geachtet wird, dass das Geld auch richtig eingesetzt wird. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Waldhäusl.)*

Wir sind zum Beispiel zu jeder Landesausstellung in den letzten Jahrzehnten eindeutig gestanden. Und wir wissen, was diese Landesausstellungen an ungeheuren Impulsen bringen. Aber ich habe vor kurzem gehört, dass es da gewisse Enttäuschungen auch gibt. Dass zum Beispiel der Bürgermeister von Heldenberg jetzt im Nachhinein ein bisschen im „Wigl-Wogl“ ist, ob das auch die kleine Gemeinde in Zukunft verkräften kann, was dort investiert worden ist. Ich zitiere also einen ÖVP-Bürgermeister.



Das heißt, diese großen Landesausstellungen haben ungeheure Impulse. Wir müssen aber am Boden der Realität bleiben und wir dürfen keine zu großen Versprechungen machen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zurück zu den kleinen Initiativen. Wir sind ungeheuer dankbar den vielen Initiativen, den vielen Vereinen. Von der Volkskultur, über die Blasmusik, tausende Ehrenamtliche sind in Initiativen und in Vereinen, in Museen und so weiter tätig um Kultur in Niederösterreich zu gestalten und hoch zu halten. Ob das jetzt in der Musikpflege ist. Hier ein Wort zum Beispiel Musikschulwesen, ich brauche das nicht mehr ausführen, ein Erfolgsmodell in Niederösterreich. Ein gemeinsames Erfolgsmodell in Niederösterreich.

In dem Zusammenhang *Prima la Musica*. Großartige Erfolge der niederösterreichischen Nachwuchsmusiker. Ich danke, großes Lob ist auszusprechen, unserem Landesjugendsymphonieorchester, das unter der zweijährigen Leitung von Hermine Pack und der Kooperation mit den Musikern des Tonkünstlerorchesters, die als Coaches für die jungen Musiker agieren, seine Qualität unter Beweis gestellt hat.

Und keine Kulturrede hier, ohne nicht ein dickes Lob auch für unser Landesorchester, für die NÖ Tonkünstler. Sie eilen wirklich von Erfolg zu Erfolg. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Abschließend ein Blick auf die Förderpolitik. Die Förderpolitik in Niederösterreich muss von Transparenz und von Objektivierung geprägt sein. Von Sachkompetenz und von Qualität, das habe ich schon gesagt. Man kann aber auch ideell fördern. Und ich würde mir zum Beispiel wünschen, dass die niederösterreichischen Medien über unsere niederösterreichischen Künstlerinnen und

Künstler mehr berichten. Dass diese ideelle Unterstützung mehr gewährt wird. Und ich darf das als praktizierender Musiker auch sagen: Wenn ich an die Tonkünstler-Abokonzerte oder ähnliches denke, würde ich mir natürlich auch wünschen, wenn Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag vermehrt und verstärkt Abonnenten würden, an diesen Veranstaltungen teilnehmen würden. Das wäre auch eine große ideelle Unterstützung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Bei den Tonkünstlern und so weiter.

Abschließend: Es gibt einige Aspekte für die Zukunft. Es wurde heute schon gesagt, es ist das Budget eines Wahljahres. Kein Mensch weiß, wie der Wähler die Gewichtungen verteilen wird. Wie auch immer das aussehen wird, ich wünsche mir von der NÖ Kulturpolitik der Zukunft, dass sie einen entscheidenden Schwerpunkt in Zukunft setzt, einen Schwerpunkt in die Jugend. In die Jugendkultur, in die Jugendarbeit in Niederösterreich setzt. Darin sind wir uns sicher alle sehr einig, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und damit möchte ich einen letzten Aspekt ansprechen. Ich meine, dass der Landtag von Niederösterreich ein Zeichen setzen sollte, wie wichtig ihm die Kultur in Niederösterreich ist. Dass in Zukunft die Budgets doch deutlicher erhöht werden für Kunst und Kultur in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Ing. Penz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich unterbreche nun die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2008. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, Dienstag, den 12. Juni 2007 um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 3 fortgesetzt. Ich wünsche eine gute Nachhausefahrt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.05 Uhr.)*